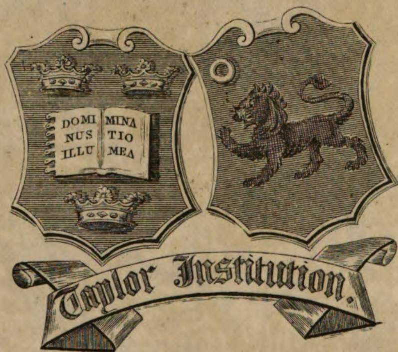
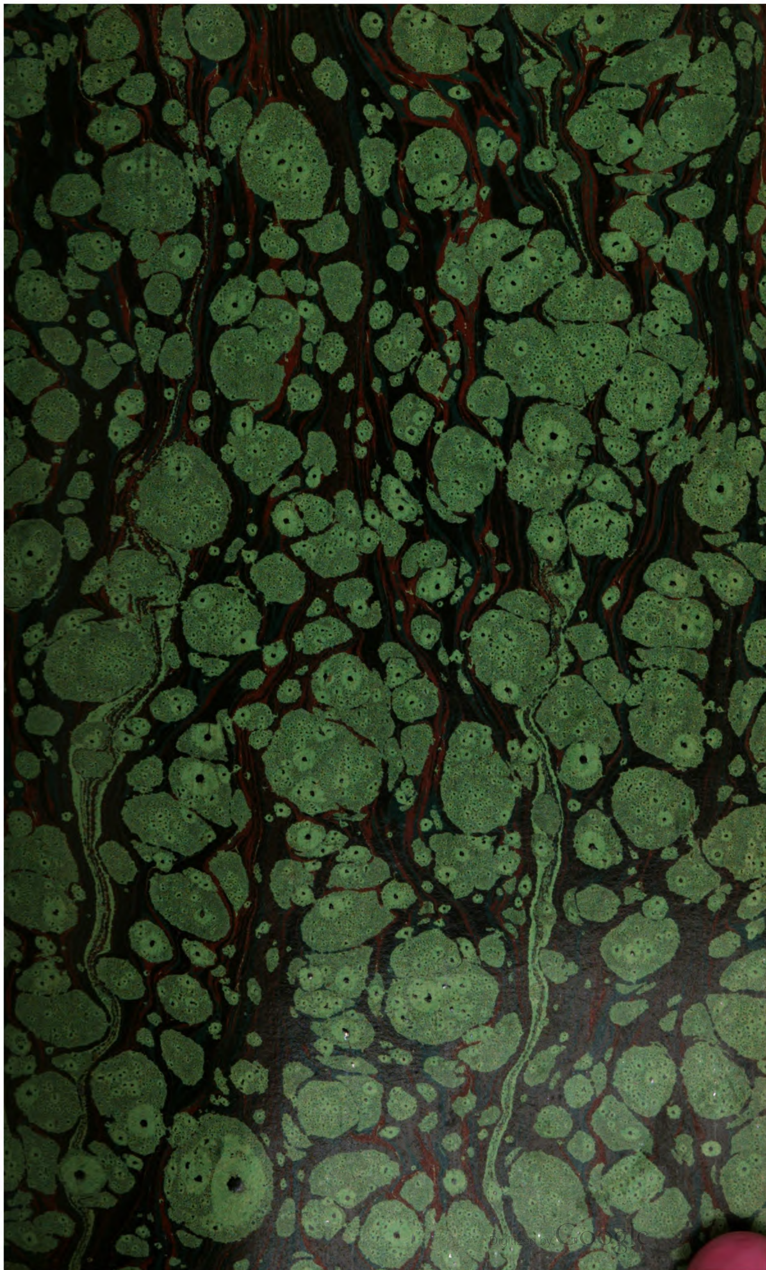

DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.



J. L. Klein's

Dramatische Werke.

IV.

J. L. Klein's

Dramatische Werke.

IV.

Maria. — Alceste.

Leipzig,
T. O. Weigel.
1871.


LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
14 NOV. 1934
OF OXFORD

Inhalt.

Maria.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Kaiser Otto der Dritte.
Papst Gregor der Fünfte.
Gerbert, Erzbischof von Rheims.
Heribert, Kanzler.
Arnulf, Erzbischof von Mailand
Johann, Erzbischof von Placenza.
Eckard, Markgraf von Meißen.
Birthilo, Graf vom Breisgau.
Crescentius Numentanus.
Graf von Tusculum.
Ursini, }
Savatelli, } römische Patricier.
Nilus, ein Klostermönch.
Frodoard, Caplan des Kaisers.
Michele Strozzi, ein italienischer Pächter.
Vier Diener der griechischen Prinzessin.
Kämmerer des Kaisers.
Kämmerer der Prinzessin Irene.
Herzoge, Fürsten, Prälaten, Kriegsoberste, römische Patricier, Volk, Krieger, Gesandtschaftsboten, Priester, Diener.

Kaiserin Adelaide, Großmutter Otto's des Dritten.
Mathilde, Aebtissin von Quedlinburg, des Kaisers Tante.
Emma, Prinzessin von Lothringen.

Irene, Tochter des griechischen Kaisers Basilius.
Maria, Tochter des Grafen von Tusculum.
Klosterfrauen, Dienerinnen 2c.

Ort der Handlung: Rom und Aachen.
Zeit: Ende des X. Jahrhunderts.

Erster Aufzug.

Zimmer im Hause des Grafen von Tusculum. Hintergrund und Mitte mit römischem Volk und Adel gefüllt. In der Mitte des zweiten Bühnenplans ein mit dunklem Vorhang verhüllter Hausaltar. Beim Aufgehen des Bühnen-Vorhangs schreiten Graf von Tusculum und Crescentius Hand in Hand vor. Die Edelleute sind rechts auf der Bühne aufgestellt; das Volk links und ein Theil im Hintergrund. Graf von Tusculum und die Nobili sind ganz schwarz gekleidet. Crescentius, als Präfect von Rom, costümirt: schwarzer, golddurchwirkter Mantel und goldner Reif um die Stirn.

Erste Scene.

Graf von Tusculum.

Wie diese Hände, Numentanus, sey
Von heut an unser Sinn vereint gerichtet
Auf ein gemeinsam Ziel: das Vaterland!

Patricier und Volk.

Heil Rom! Italia Heil!

Crescentius.

Italia, geweihte Muttererde!
Vom Kusse noch des ersten Brutus glühend —
Heil Dir!

Patricier und Volk.

Heil! Heil!

Crescentius.

Heil Rom! Der Mutter Gottes ew'ge Stadt!

Patricier und Volk. (Wiederholte Rufe.)

Heil Rom!

Crescentius.

Und wie der Ruf sich dieser Edlen Roms,
Die, Graf von Tusculum, um Euch, sich schaaren,
Mit dem des mir ergebnen Römervolkes
Sich herzverbrüdert mischt: so schlägt, ich schwör's!
Von dieser Stund' an des Crescentius Seele
Mit Euerer zu Einer Flamm' empor;
In Eine Gluth der Eintracht und Verbrüd'rung,
Einhellig, wie der Haß, von unsern Vätern,
Vom alten Rom, auf uns vererbt, und fort
Gefacht zu einem Fackellauf der Rache
Durch alle Zeiten! —

Patricier und Volk.

Alle Zeiten!

Crescentius.

Und
Auflodernd nun in Einen Doppelbrand,
Der Bundeseinheit unter uns, Ihr Römer,
Des glüh'ndsten Hasses, ihm geweiht, dem Deutschen!
Wie Dich, o Rom, Du Königin der Welt,
Nun eine doppelt schnöde Fessel kettet;
Wie Dich, o Rom, Du heil'ge Gottesbraut,
Bewältigung zwiefacher Schmach entweiht
Und schändet: eines deutschen Königs und —
O Brandmal, Deiner gottgeweihten Stirne
Unlöschlich von Barbaren aufgedrückt! —
Und eines deutschen Papstes Herrschaft! — Beide

Zur Manneskraft noch nicht erwachsen; Beide
Demselben Haus entsprungen: der Ottonen
Erbfeindlich uns verhaßtem Kaiserhaus —
Und Beide nun zu Deiner Unterdrückung,
Zu Deinem Untergang, o Rom, vereint! —

Patricier und Volk.

Tod Beiden! Tod dem deutschen Papst und Kaiser!

Crescentius.

— Vereint, o Rom, zur Tilgung Deines Glanzes,
Um Dich zu tauchen in Barbarennacht!
Der Leuchte, Du, in jenes Engels Hand
Vergleichbar, der aus Ketten den Apostel,
Den Papst=Apostel, Deinen ersten Bischof,
Dem Kerker einst entführt — die so die Menschheit
Aus Knechtschaft Du zu führen wardst berufen —
Und nun, zertreten von Barbarenfüßen! —
Zertreten, wie die Kerze vor dem Sünder
Der Priester, nach gesprochnem Anathem,
Am Hochaltar zertritt!

Volk.

Tod den Barbaren!

Patricier.

Dem Papst und Kaiser der Barbaren Tod!

Crescentius (gegen den Boden gewandt).

Dein Klaglied, heiliger Gregor! das einst
Du riefest über Rom: aus Deinem Grabe
Hör' ich es wimmernd dringen, ob der Knechtschaft,
Die damals schon, doch nicht so schmachvoll tief
Wie heut, in Staub Roms edlen Nacken beugte:
„Volk“ — schluchzt Dein Wehruf:

„Volk, verlaufenes Volk, von des Erdballs äußersten Grenzen,
Sie die Knechte der Knecht', ach, sie beherrschen Dich jetzt!
Niedergesunken, wirst Du von schnöden Sklaven entehret,
Du einst strahlend im Glanz edler Geschlechter und Herrn!"

Patricier (das letzte Distichon mit Klaggesang wiederholend).

„Niedergesunken, wirst Du ꝛc."

Crescentius (fortfahrend).

„Wahrlich, schützten Dich nicht der heil'gen Apostel Verdienste,
Längst schon wärst Du, o Rom, ganz von der Erde vertilgt."

Patricier und Volk (wiederholend wie oben).

„Wahrlich, schützten Dich nicht" ꝛc.

Crescentius.

Dein heil'ger Name, Papst Gregor der Große,
Den sich der deutsche Flaumbart angemaßt,
Sey Ruf- und Merkwort unsres heut'gen Bundes.

Graf von Tusculum.

Ein Merkruf, den im Busen Ihr müßt bergen,
Bis die ersehnte Stund' erscheint, wo Ihr
Mit Sturmeskraft das deutsche Joch zerschlagt!

Crescentius.

Ein wohlerwognes Wort, Ihr Brüder! Wisset,
Zu neuem Heereszug nach Rom gerüstet
Steht Kaiser Otto. Wehrlos treffen uns
Die Horden, die, aus allen Enden Deutschlands
Um ihn geschaart, sich von den Alpen, rauh

Wie diese, gleich verheerenden Wildbächen,
Hernieder auf Italiens Fluren wälzen —
Ein Abschaum, von den Alpen ausgespieen. —
Bis wir im Stillen uns gesammelt, stark
Zum Widerstande, laßt, wie der Vesuv,
Der Aetna, gastlich uns von außen scheinen;
Wie sie mit Palmengrüßen huld'gend winken:
Doch unter Lorbeern, unter Myrthen auch,
Wie sie, mit unsrer Rache Feuerhauch,
Verderben und Vernichtung leise kochen,
Bis sie, als Flammen schrecklich ausgebrochen,
Wie mit Würgengels Schwertern, uns gerochen!

Volk.

Crescentius Heil! Rom's Consul! Rom's Präfect!

Graf von Tusculum.

So laßt auch dies Band uns verschwiegen knüpfen!
Und diesen Bund, Ihr Römer, unzertrennbar,
Vor der Madonna heil'gem Bild hier schließen!

(Schiebt den Vorhang ab. Eine bemalte Holzstatue der Schmerzensmutter wird sichtbar, die Schwerter im Busen. — Die Patricier ziehen die Schwerter. Das knieende Volk erhebt die Hände zum Schwur.)

Graf von Tusculum
(seine Schwertspitze an die Busenschwerter am Madonnenbilde legend).

Bei diesen Schwertern sey's geschworen, die
Mit siebenfält'ger Pein der heil'gen Jungfrau
Zerrissnes Mutterherz am Qualenholze
Des Gottessohns durchbohrten; diesen Schwertern,
Die, ach, ein Vorbild Deiner Schmerzen sind,
Italien, der bittern Schwerter Vorbild,
Die siebenfältig Dir Barbarenwuth
In den zerfleischten Busen stieß! —

Crescentius und Patricier
(die Schwertspitzen an die Schwerter am Bilde legend).

Wir schwören!

Volk (knieend mit erhobenen Händen).

Wir schwören!

Crescentius (die Schwertspitze anlegend).

Mit dem Eid', o Gottes Mutter!
Du Aller Mutter, die am Kreuze bluten,
Roms gnadenreiche Mutter! Mit dem Schwur,
Den ich Dir leist'; erhör den Fluch auch, den
Auf jenes Frevlers Haupt ich lade, der
Zuerst herbei den Frankenkönig rief:
Auf jenes Hadrian des Ersten Haupt,
Der vom Apostel zu Italiens Hüter
Verordnet und bestellt, um weltlicher
Besitzung dreißig Silberlinge feil
Die Kaiserkrone dem Barbaren gab,
Ihn mit dem Schwerte gürtend, das,
Von der Teutonen Kön'ge Hand seitdem
Mit unbarmherz'gen Schlägen fortgeschwungen,
Italiens Leib zerstückelt!

Alle.

Fluch ihm, Fluch!

Crescentius.

Und Du, des alten Roms ehrwürd'ger Schatten!
Der Du, wie Scipio auf Karthago's Schutt,
Auf Deiner Kunstdenkmale Trümmern weinst,
Des Marmorleichnams bleichendem Gebein,
Von Gothen hingeworfen auf den Anger —
Hauch' einen Funken uns aus Deiner Urne
Noch heißem Aschenrest in's Herz! — Und Du,

Des Marius Geist, des großen Volkstribunen,
Umschweb' uns, Geist des Schlächters der Teutonen!
Der ächzend nun durch die gebrochnen Säulen,
Die Roms Geschicke, die des Erdballs Wucht
Einst trugen, irrst — weih' unsre Schwerter, der
Nun Du, Du, vor dem Schwert des Cimbrers bebst,
Das einst, bei Deinem Anblick, Ehrfurcht schaudernd,
Des Sklaven schreckgelähmter Hand entsank!
Wirf einen Strahl von jenem furchtbarn Blick
In unser grimmes Aug', auf daß es, Mark
Verzehrend, Basiliskenfeuergift
In dieser Cimbern Eingeweide sprühe! —
Wir, zwiefach nun zur Freiheit aufgemahnt,
Ihr Römer! durch der alten Helden Roms
Ruhmvolles Beispiel, wie inkraft des Blutes,
Am Kreuz vergossen für der Welt Befreiung:
Wir dürfen vor des Cimbrers Schwert nicht bangen.
Hinsinken muß es in den Staub vor uns,
Vor Marius' Enkeln, durch des Lammes Blut
Erlöst von Zwinggewalt — des Lammes Blut,
Vermischt mit dem, das aus der Wölfin Brüsten
Roms Gründer, Romulus, geschlürft!

Patricier.

Zerbrecht
Das deutsche Schwert.

Volk.

Das deutsche Joch!

Graf von Tusculum
(während das Volk sich erhebt und die Patricier die Schwerter einstecken).

Und haltet Euch schlagfertig und gerüstet
Für jed' Ereigniß vor und in der Stadt!

Lebt wohl, für diesmal! — Tag und Stunde nächster
Zusammenkunft erfahrt, Patricier, Ihr
Von uns; Ihr, Bürger Roms, vom Stadtpräfecten,
Crescentius, Eurem Consul, unsrem Freund,
Den Ihr ein Weilchen noch uns gönnen wollt!
(Zu einem der Patricier)
Tibaldo! führ, ich bitte Dich,
(auf die Patricier deutend)
die Herren,
In die Palästra! Dort erwartet mich!
(Patricier und Volk entfernen sich von verschiedenen Seiten. Graf von Tusculum zieht den Vorhang wieder vor das Madonnenbild.)

Zweite Scene.

Graf von Tusculum. Crescentius.

Graf von Tusculum.

Jetzt könnt' Erzbischof Gerbert — täuscht mich meine
Berechnung nicht — mit Eurer Gnadenbitte
Schon vor dem Kaiser, seinem Zögling, stehen,
Die er bei ihm, im Auftrag Papst Gregor's,
Mit seiner Fürsprach' unterstützen soll.

Crescentius.

Nur einen Aufschub, heil'ge Jungfrau! So
Viel Zeit mir nur vergönnt, daß mit den Griechen
Und Saracenen die Verbindung ich
Kann fester knüpfen!

Graf von Tusculum.

Habt vom Katapan
Der Griechen in Calabrien Ihr Bescheid?

Crescentius.

Er stellt sein Heer mir zur Verfügung — nur
Auf der Bedingung darf er nicht bestehen!

Graf von Tusculum.

Die ist?

Crescentius.

Wenn es gelang, den deutschen Papst
Aus Rom zu treiben: dann den Philagath,
Des Katapan Verwandten, jetzt Johann
Erzbischof von Placentia, zum Papste
Zu wählen — einen Griechen! —

Graf von Tusculum.

Er bekennt
Zu Rom sich; ist katholischer Prälat,
Und soll, Ihr wißt, als Sprosse doch ja nur
Zu einem Papst aus unsrer Mitte dienen. —

Crescentius.

Wie freut es mich, daß dem Ihr zustimmt, was —
Bereits ich that! —

Graf von Tusculum.

So nahmt Ihr an den Vorschlag!?

Crescentius.

Doch nur mit Vorbehalt nun meinerseits —
Nur wenn Irene, Kaiser Otto's Braut,
Die Wahl Johann's beim Kaiser will vertreten. —

Graf von Tusculum.

Irene, die in Rom erwartet wird? —

Crescentius.

Wo aus Byzanz mit diesem Philagath

Sie jeden Tag eintreffen kann,
Der in Byzanz um sie für Otto warb,
Und den, als Landsmann sie und Unterhändler,
Nicht angemessener belohnt kann glauben,
Als mit dem römischen Pontificat.

Graf von Tusculum.

Beim heil'gen Paul, Crescentius! fast muß
Ich Eure Klugheit jetzt so sehr
Bewundern, als ich damals über Euer
Tollkühn Erdreisten mußte staunen, als
Vor ein'gen Wochen Ihr zuerst mein Haus
Betratet, mit dem kurzweg uns gestellten
Ansinnen: Euere Partei und unsre
Zu einem einz'gen Bunde zu vereinen,
Und unverweilt das Bündniß zu besiegeln —
Mit meiner Tochter Hand! —

Crescentius.

Die Ihr nach schneller Ueberlegung —

Graf von Tusculum.

— Euch
Auch zugesagt? Weil der Bewerbung Kühnheit
An Größe schier dem Werth des Kleinods glich,
Um das sie warb.

Crescentius.

Doch blieb bisher noch immer
Maria's Anblick mir entzogen, den
(zieht ein Miniaturtäfelchen aus dem Busen)
Ein Bild, ein Schatten mir ersetzen muß!

Graf von Tusculum.

Ein Bild? —

Crescentius.

Das ich — o zürnt mir nicht, verstohlen,
Im Klosterstift, wo sie erzogen wird,
Mir fert'gen ließ —

Graf von Tusculum.

Doch nicht mit ihrem Wissen?

Crescentius.

Nein, Herr! Der Maler, der gerade dort
Ein Heil'genbild für die Capelle malte,
Stahl heimlich mir das Antlitz, dem die Engel
Kniebeugend huld'gen müssen!

Graf von Tusculum (eine Seitenthür öffnend).

Ueberzeugt
Euch erst, ob's auch getroffen!

(Maria, von zwei Stiftsaufseherinnen begleitet, tritt aus der Thür. Letztere nehmen ihre Stellung mehr zurück.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Maria. Zwei Stiftsaufseherinnen.

Graf von Tusculum (zu Maria, auf Crescentius zeigend).

Dein Verlobter,
Maria!

Crescentius (sich tief verneigend).

Euer Knecht, Signora!

Graf von Tusculum.

Guido
Crescentius, Roms Consul, meine Tochter!

Durch Macht und Einfluß uns und treue Liebe
Zum Vaterland verbunden, wie durch Haß
Des deutschen Volks und seiner Kaiser, unsrer
Bedrücker und Tyrannen — (Maria ergriffen.)
Seht, wie sie
Beim Nennenhören der Verhaßten schon
Erbebt! Ja, theures Kind, durch glüh'nden Haß
Und Abscheu gegen Deutschlands Volk und Kaiser
Uns früher schont vereint, verbrüdert —

Crescentius.

Glühend,
Wie meines Herzens Triebe, Fräulein, für —

Maria (einfallend).

— Für Rom, Herr! für Italien! —

Crescentius.

Das, Herrin,
In Euch vergötternd ich anbeten darf.

Graf von Tusculum.

Sein schönstes Anspruchsrecht, nicht wahr, Maria? —
Auf Deine Hand!

Crescentius (tief verneigt).

Auf Euer Herz, Madonna!

Maria (mit einem Aufblick).

Das Dir vor Allem, heil'ge Mutter Gottes,
Dem Vaterlande dann, und Euch, mein Vater,
Von Kindheit ich gelobt!

Graf von Tusculum.

Des Vaters Recht
Geht auf den Gatten über, meine Tochter,
Wie Deiner Liebe bester Theil.

Maria.

Läßt diese,
Wie jenes sich, mein Vater, übertragen?

Crescentius.

Verdienen, Herrin, läßt sich Lieb' um Liebe.

Maria.

Doch las ich, Herr, in einem Buch vor Kurzem,
Daß man oft müsse lieben — lieben, wo man —
O Mißgeschick! — wo man nur hassen müßte!
Und gleich als Beispiel auch dazu genannt
Aus alten Zeiten eine Königstochter,
Die an den Landesfeind, den Fürsten, den
Sie liebte — schmachvoll! schrecklich! — ihren Vater,
Ihr Vaterland verrieth! (Mit gefalteten Händen.)
O schirmt, ihr guten Engel alle, schirmet
Vor solcher Liebe jedes Mädchenherz!
Und daß ich mein Herz unbefleckt mir wahre,
Für immer rein vor eigener Versuchung —
Gelob' ich's, unter Gottes heil'gem Auge,
Dem Mann in unlösbarer Gattentreue,
Dem meine Hand schon mein geliebter Vater
Verpfändet hat —

Graf von Tusculum.

Als dem Befreier Roms!

Crescentius.

Zu dem ich, Herrin, mich noch einmal schwöre,
So wahr ich würdig Eurer Liebe sey,
Nun meines höchsten Glücks! — (Steht auf.)

Maria.

— Nächst dem von Rom! —
(Wendet sich den Begleiterinnen zu.)

Graf von Tusculum.

Du bleibst bei mir nun, Kind, in meinem Hause.

Maria.

Gestattet, Vater, daß im Kloster bis
Zum Tag ich weilen darf, der (auf Crescentius zeigend)
Ihm mich weiht.

Crescentius.

Gewährt ihr, Herr! Und gönnt nur den Ersatz mir
Für die Entbehrung bis zu jenem Tage,
Daß dieser, heiß ersehnt, mir bald erscheine!
(Maria mit Begleiterinnen ab.)

Vierte Scene.

Graf von Tusculum. Crescentius.

Graf von Tusculum.

Der Tag, an dem an eines Heeres Spitze
Ich Euch den deutschen Papst aus Rom
Verjagen seh', ist Euer Hochzeitstag!

Crescentius.

Dann seh' ich jetzt ihn schon mir lieblich winken,
Und Rosen uns zum Traualtare streuen.
Noch heute geh'n Eilboten ab nach Bari,
Dem Sitz des Katapan, und nach Messene,
Wo Dschafar jetzt gebeut, der Saracene!
(Gehen zusammen durch den Hintergrund ab.)

Kaiserliche Pfalz in Aachen.

Große Halle mit einer entlang der hintern Wand hinlaufenden Gallerie. Kanzler Heribert kommt mit Gerbert, Letzterer im Reisekleide, aus der Tiefe.

Fünfte Scene.

Heribert. Gerbert.

Heribert.

Ihr scheint ergriffen von dem großen Anblick.

Gerbert.

Bot jener erste Zug nach Rom doch kaum
Ein größres Schauspiel —

Heribert.

— Der dem jungen König
Die Kaiserkron' erwarb —? Nur saht Ihr damals
Der Mustrung an des Königs Seite zu,
Dieweil Ihr heute, wie Ihr geht und steht,
Im Reisekleid und eben angelangt
Aus Rom von jenem Wall es angeschaut.

Gerbert.

Sein Auge nur das sah allein ich nicht;
Gesenkt zur Erde schien's den Staub zu küssen —
Wißt Ihr — verschweigt mir nichts! — den Anlaß, der
Sein junges Herz so tief in sich versenkt? —

Heribert.

Vergebens forscht' ich einem Grunde nach,
Wie sehr ich sorgenvoll darüber sann.
Erst glaubt' ich, Sehnsucht wär's nach Adalbert,
Dem frommen Erzbischof von Prag, der jetzo
Das Heil den heidnischen Borussen predigt,

An dem, Ihr wißt, mit ganzer Seel' er hing —
So innig, daß gemeinsam er mit ihm
Den schwersten Büßungen sich unterzog.

Gerbert.

Aus solchem Umgang quillt nur Trost und Frieden.

Heribert.

Dann dacht' ich wieder an's Millesimum,
Das mit dem Abschluß nun des Jahres Tausend
Nach Christus, uns bevorsteht, und die Welt
Mit ihrem nahen Untergang bedroht.

Gerbert.

Die Zeit des Weltenuntergangs bestimmen,
Weis't selbst in einem seiner Brief' an mich
Als Frevel und als Vorwitz er zurück! —
Drum muß ein andrer Grund hier walten. — Liegt
In seiner Näh' vielleicht ein Anlaß vor?
Der Kaiserinnen Zwist, der Mutter und
Großmutter, wirkt — muß ich's befürchten? — wirkt er
Nach seiner Mutter Tod auch jetzt noch fort?

Heribert.

Der griechischen Prinzessin, ihrer Nichte
Irene's wegen, meint Ihr? — Von der Kais'rin
Theophania zur Gemahlin, doch
Im Widerspruche mit der Kaiserin
Großmutter, ihm bestimmt —? Seit er aus Rom
Zurückgekehrt, hält er das Bündniß hin —

Gerbert (für sich).

Sollt' er ein andres Bild im Herzen tragen? —

Heribert.

So seh' ich ihn, erblüht in holder Jugend,

In räthselhaften Trübsinn stumm gehüllt,
Auf den vorübergehend nur und flüchtig
Ein Lichtstrahl fällt —

Gerbert (rasch).

Ein Lichtstrahl? Und woher?

Heribert.

Vom Aug' der armen Waif' aus Lothringen,
Vom Lächeln der Prinzessin Emma —

Gerbert (bewegt).

Karl's,
Herzogs von Lothringen, verwaister Tochter?
Die ihres unglücksel'gen Vaters Haft
In Orleans getheilt — Und wo — er starb
Im Kerker — ihm sein einzig Töchterlein
Die Augen zugedrückt? — Ist's diese? —

Heribert.

Ja,
Die Aermste! Karl's des Großen letzter Sproß! —
Mit ihr verwandt, ließ unser junger König,
Nach ihres Vaters Tod, die Elternlose
Nach Deutschland kommen, dem durch Blut und Ursprung
Sie angehört, der Obhut seiner Tante,
Mathilde sie vertrauend, der Aebtissin
Von Quedlinburg.

Gerbert.

Und Emma's Nähe, sagt Ihr,
Erfreu' allein des Königs Herz — Was hindert,
Daß ihn nicht dauernd diese Näh' erfreue? —
Entspräche der Prinzessin Neigung nicht
Der seinen?

Heribert.

Würde sonst so frohgemuthet,
So leicht sein Herz in ihrer Gegenwart
Sich fühlen? —

Gerbert
(halb vor sich hin, mit zweifelndem Bedenken).

Hm! — Um wieder doch —
Wie reim' ich dies? — in Schwermuth zu versinken? —
(Zu Heribert)
Ob von der Heerschau wohl der Kaiser schon
Zurück seyn mag im Schlosse —?

Heribert
(mit einem Blick in den Hintergrund).

Dort stellt, seh' ich,
Der Markgraf Eckard schon die Posten aus —
Der König ist im Schloß. Ich führ' Euch zu ihm!
Gönnt mir die Ueberraschung! —

Gerbert.

Laßt das Kleid
Zuvor mich wechseln.

Heribert.

Wenn durchaus Ihr wollt
Als Erzbischof empfangen seyn —

Gerbert.

Erzbischof? —
Der sein Erzbisthum hat abtreten müssen? —

Heribert.

Zurück freiwillig tratet, auf den Wunsch
Von Papst Gregor und auf des Kaisers Wunsch! —

Gerbert.

Nein, nein! Als schlichter Abt von Bobbio tret' ich

Vor Otto hin, zu dem sein Vater mich
Auf seinem Sterbebett in Rom ernannt,
Bevor ich ihm die Augen zugedrückt,
Gebrochen, ach, in seines Lebens Blüthe! —
Dies Bild — ich weiß nicht, wie es kam — es trat mir,
Als ich vorhin vom Wall aus ihn erschaut,
Trat dort mir plötzlich vor die Seele:
Das vaterlose Kind — das ich begleitet
Durch alle Stürme, die sein zartes Alter,
Die seine Wiege schon erschüttert —
(Mit einem plötzlichen Blick in die Scene)
Seht doch,
Ich bitt' Euch, dort, an jener Stelle dort —
Ist Er's nicht selbst? —

Heribert (hinsehend).

Der König, ja — Er nimmt
Hierher die Richtung —

Gerbert (ebenso).

Zieht ein Buch
Nun aus dem Busen —

Heribert.

— Den Boëthius —
Das Büchlein, das vom Seelentroste handelt,
Das Ihr ihm gabt — den unzertrennlichen
Gefährten seiner Mußestunden —
(Kaiser Otto erscheint, von rechts kommend, im Hauskleid auf der Gallerie, in dem bezeichneten Buche lesend.)

Gerbert.

Still!
(Man sieht den Kaiser, im Lesen vertieft, über die Gallerie wandeln, und in einem Seitengange links verschwinden.)

Heribert.

Laßt uns ihm folgen, kommt!

Gerbert (in großer Bewegung).

Nicht jetzt — doch kehr'
Ich bald zurück —

(Rasch nach rechts ab.)

Sechste Scene.

Heribert (allein).

Von seiner Ankunft soll der Kaiser nicht
Erfahren, als bis selbst er vor ihn tritt.
Ein unverhoffter Anblick theuerer
Personen thut oft Wunder. — Mittlerweile
Kann vom Markgrafen Eckard ich den Zeitpunkt
Des Aufbruchs mit dem Heer erkunden — Noch
Muß hier er weilen — Dort erblick' ich ihn!

(Entfernt sich nach der bezeichneten Richtung.)
(Von links tritt Mathilde, Aebtissin von Quedlinburg auf; an sie gelehnt Emma, Prinzessin von Lothringen.)

Siebte Scene.

Aebtissin. Emma.

Aebtissin.

Bangmüthig Herz, das an sich selbst verzagt!
So lüft' ein wenig doch der Demuth Binde,

Die Deinen Blick gefangen hält, und stets
Nach innen drängt zurück in's eigne Herz!

Emma.

Da ist's so heimisch wohl, geliebte Tante,
So traulich wohl!

Aebtissin.

Schon gut! Doch soll das Herz auch
Nicht unter'n Scheffel seine Liebe stellen,
Vielmehr sein Lichtchen herzhaft leuchten lassen! —

Emma (mit gesenktem Blick).

Ist's meine Schuld, wenn er, von seines Herzens
Weit hell'rer Flamm' erfüllt — geblendet,
Kein Aug' für die — in meinem Herzen hat? —

Aebtissin.

„Weit hell'rer Flamm'" —? Was sprichst Du da? Wie soll
Ich Dich verstehn? — hat er sich Dir vertraut? —

Emma.

Nein, liebe Tante, nein — vertraut nichts — aber —

Aebtissin.

Was aber —?

Emma (schnell und lebhaft).

Unfreiwillig Alles mir
Verrathen, Alles! —

Aebtissin.

Wie denn das?

Emma (in gesteigerter Erregung).

Er liebt!
Liebt, Tante, liebt mit aller Glut der Seele,
Mit aller Leidenschaft — wie ich ihn liebe!

Aebtissin.

Doch Wen liebt? —

Emma.

Einen Namen hört' ich nicht —
So oft von ihr er aber spricht, die er
In Rom erblickt bei seiner Kaiserkrönung,
Seh' strahlen ich sein Aug' —

Aebtissin.

Und nennt sie nicht? —

Emma.

Nur einmal sah er sie.

Aebtissin.

Wann?

Emma.

Als zurück
Er von der Krönung aus St. Peter kam:
In der Jungfrauen Schaar — aus Roms vornehmsten
Familien, patricischen Geschlechts —
Die Blumen auf den Krönungsweg ihm streuten. —
Und jedesmal, so oft er jenes Anblicks
Gedenkt, der ihn so tief ergriffen, seh' ich,
Mit einer Miene staunender Verzückung
Ihn davon sprechen, als ob damals ihm
Ein Engel wär', in weißem Himmelskleide,
Ein lichter Engel ihm erschienen, den er
Nun plötzlich wieder vor den Augen sähe.

Aebtissin (vor sich hin, für sich).

Als Knabe schon hatt' er Erscheinungen
Von himmlischen Gesichten — könnte jenes

Begegniß nicht auch solch' Gebilde seines
Erregten Geistes seyn?
(Zu Emma, die jetzt das Auge nach dem Hintergrunde gerichtet.)
Hör', Emma! — Doch
Was heftest spähend Du den Blick dorthin?
Erschautest Du den König?

Emma.

Einsam sah
Ich ihn den Flur entlang dort wandeln — Nun
Entschwand er meinen Blicken wieder — Laßt uns
Von dannen gehn, geliebte Tante — Jetzt ihm
Begegnen — Abschied von ihm nehmen, — ich
Vermag es nicht — Und was ich Euch vertraut —

Aebtissin.

— Will ich bei mir bedenken. — Noch erscheint
Das Ganze mir so luft'ger Art, daß Schweigen
Schon deshalb mir geboten däucht. — Nur dies
Wirst Du, um Otto's willen, mir gestatten,
Daß leis' und vorsichtig in Rom die Spur
Des — Krönungsengels ich verfolgen lasse. —

Emma (erschrocken).

Durch Wen?

Aebtissin.

Sey unbesorgt! durch Jemand, dem
Sein Heil so sehr am Herzen liegt, wie uns:
Die Kaiserin Großmutter, die mit ihrem
Besuche Papst Gregor zu überraschen
Sich längst hat vorgesetzt. Mein Brief trifft sie
Im Elsaß noch auf ihrem Wittwensitz,
So daß, vor Otto's Einzug sie in Rom
Kann Alles, was uns frommt, ermittelt haben.

Emma (mit Innigkeit vor sich hin).

Daß mir sie aufzusuchen, wär' beschieden! —
Und ihn — wie würd' es ihn nicht freu'n! Und müßte —
(Zur Aebtissin)
Nicht wahr? — von Herzen der auch gut seyn, die —
(mit schwer erstickten Thränen)
Die ihm sein höchstes Glück entdecken half?

Aebtissin (sie an die Brust drückend).

Ja Dir, Du einzig Herz, wird er's verdanken,
Wenn jenes Trugbild — denn als solches weiset,
Will's Gott, es sich zuletzt doch aus —
Vor seinem wahnbethörten Aug' zerrinnt!
Sein sinnend Wesen wiegt sich um Verlornes
Mit desto süßrer Schwermuth, darum such'
Ich's auf für ihn. — Komm nun, mein Herzchen, komm!
Laß uns hinüber in den Münster gehen,
Und dort, hinknie'nd an Deines Ahnherrn, Karl's
Des Großen Grab, ausschütten unser Herz
Vor Gott, und Ihm, dem Tröster aller Seelen,
Auch unser Leid, geliebtes Kind, empfehlen!
(Geht mit Emma an der Hand nach rechts ab.)

Achte Scene.

(Kaiser Otto kommt mit Froboard aus dem Hintergrunde.)

Kaiser. Froboard.

Froboard.

Soll die Erscheinung der verflossnen Nacht
Ich Deiner Hoheit deuten, so erkenn' ich
Im Traumgesicht den Auftrag und die Mahnung:

Dem heil'gen Gottesstreiter Adalbert
In Rom, zu seiner Ehre, sonder Weilen
Ein Kirchlein zu erbauen —

Kaiser.

Das — so helfe
Mir Gott! — sey dort mein erstes Werk — und mahnt
Schon hier an unsres Zuges Eil' und Ziel.
Nur hemmt noch Eins, ehrwürd'ger Vater! —

Frodoard.

Nenn'
Es mir, mein Sohn!

Kaiser.

Im äußern Wesen glich wohl
Dem Muttergottesbild in der Kapelle
Die Traumerscheinung, die mir ward — doch nicht —
Fast schäm' ich mich es zu bekennen — doch
In Zügen nicht — von Antlitz nicht und Mienen —

Frodoard.

Wem glich es sonst? Erkanntet Ihr die Züge?

Kaiser.

Gar seltsam — wie mit unsrer Einbildung
Denn Träume willenlos oft spielen — glaubt' ich
Die Züge — scheltet mich nur nicht! — vor mir
Zu schauen, die in Rom, zufällig, als
Den Weg zurück ich von der Krönung nahm,
An einem ich der Mägdlein im Vorbeigehn
Erblickt, die Blumen vor mir her dort streuten. —
Versündigung — wenn gleich im Traum nur — war's,
Versündigung am Bild der heil'gen Jungfrau —
Und Zweifel quält mich, banger Zweifel nun,
Ob auch von Gott mir die Erscheinung kam. —

Frodoard.

Von Gott, mein Sohn! Und um so mehr, als Euch
In eines Mägdeleins Gestalt, das Ihr
In Rom, und gleich nach heil'ger Krönungshandlung
Erschaut, die Mutter Gottes ist erschienen!

Kaiser.

O Trosteswort! — Wie dank' ich's Euch! — Doch nun
Laß ich Euch Eurem frommen Amte wieder,
Ehrwürd'ger Vater, dem ich euch entzog.
(Frodoard geht nach links ab.)

Neunte Scene.

Kaiser Otto (allein).

Wie sprach er aus der Fülle meiner Seele! —
Sie selbst, die Heil'ge, Benedeite, nahm sie
Dein Wesen nicht, Dein süßes Antlitz an? —
Und dennoch, als es schwand, und ich erwachte,
Fuhr ich entsetzt empor, als fühlte sich
Von Mord und Blutschuld meine Seel' entweiht.
Und Scham, Verzweiflung, bittre Reu' entstürzten
In heißen Strömen den verhüllten Augen. —
Umschatte mich nun wieder, süßer Gram,
Damit kein Aug' in mein Geheimniß dringe! —
(Das Buch aus dem Busen nehmend.)
Und nun zu Dir auch wieder, mein Gespiele!
Mein einz'ger Busenfreund, seit dessen Nähe,

Beredten Mund und geistbelebend Wort,
Der Dich zum Trost mir ließ, ich muß entbehren!
(Gleichzeitig wo der Kaiser in stilles Lesen versinkt, kommen aus dem Hintergrund: Gerbert, der Kanzler Heribert und Markgraf Eckard von Meißen. Die beiden Letzteren bleiben in der Mitte der Saalhalle stehen. Gerbert, im Gewande des Abts von Bobbio, nähert sich dem Kaiser, der, lesend, ihn nicht bemerkt. Gerbert läßt sich auf ein Knie nieder, und berührt des Kaisers sanft erfaßte Hand mit einem Kuß. Der Kaiser, aufgeschreckt und wie seinen Augen nicht trauend, starrt ihn an.)

Zehnte Scene.

Kaiser (nach einer kleinen Pause).

Soll heute denn an Einem Tag zugleich
Das Theuerste, das Liebste mir erscheinen!
(Dem Knieenden die Hände auf die Schultern legend)
Ich halte so Dich fest, in dieser Stellung fest,
Und wage Dich kaum an mein Herz zu pressen,
Aus Furcht, daß Du, wie Alles, was ihm theuer,
Ihm plötzlich nicht entschwindest. —
(Sich mit Innigkeit zu ihm herabbeugend, während er ihm beide Hände reicht.)
Bist Du's wirklich,
Mein herzgeliebter väterlicher Freund?
Du bist es — fühl' ich Deine Thränen doch
Auf meiner Hand! An meinen Busen laß
Sie fließen, mit den meinigen sich mischen! —
(Schließt ihn in die Arme, ihn eine Weile umfaßt haltend.)

Gerbert (nach einer Pause).

Verzeih — daß ich noch keinen Gruß Dir bot —
Das übervolle Herz —

Kaiser.

Bewahr' mir dies
Und laß den Gruß! — Aus Rom? Nicht wahr? — Wie geht

Es unsrem Vetter, Seiner Heiligkeit?
Er läßt mir Neueres doch nicht entbieten,
Als was sein letzter Brief enthielt, worin
Von des Crescentius Gnadenbitt' er schreibt,
Dem er zu Gute spricht, da für aufrichtig
Und ernst er nun die Unterwerfung hält.

Gerbert.

Was mündlich auch, im Namen Papst Gregor's
Ich Deiner Majestät vermelden soll. —

Kaiser.

Ist's Deine Meinung auch? — Du kennst die Lage
Und des Crescentius trugvoll Sinnen. Unter
Dem Anschein, Rom in alter Stärke, Macht
Und Größe wieder aufzurichten, hängen
Der Consuln Siegeskleid und Scharlachmantel
Sie, volkbethörend, aus. — Erfahren bald
Wird der Verwegne: Wem das hohe Werk,
Rom wieder herzustellen und zum Haupt
Der Welt es zu erheben — wem dies Werk
Verheißen ward! — Nun sucht er gar
Ein Bündniß mit dem Katapan zu schließen. —
Noch mehr! Schon soll er mit den Saracenen
Geheimes Einverständniß pflegen, was,
Wenn's sich bestätigt, ihn dem Beil verfällt!

Gerbert.

Als grundlos weist er den Verdacht zurück. —

Kaiser.

Weil unser Bündniß mit dem Papst ihn schreckt.
Nun thront ein Papst aus deutschem Kaiserhause,
Der erste deutsche Papst in Rom; den Römern

Schon jetzt, in seines Lebens Jünglingsblüthe,
Ein hohes Beispiel reinen, heil'gen Wandels.
Ein Segen der Bevölk'rung nach dem Greuel,
Den jenes schmachbefleckte Regiment
Schamloser Frau'n und ihrer Söhn' und Buhlen
In Rom gehäuft, die, den Verworfenen
Der Hölle gleich, aus einem Pfuhl von Sünde
Auf des Apostels Kirchenthron gespieen,
Mit allen Lastern ihn geschändet —

Markgraf Eckard
(nach langem Kampfe mit sich selbst hervorbrechend, indem er einen Schritt vortritt).

Drum —
— Drum mit dem letzten auch in Schlund hinunter!
Mein gnadenreicher Fürst und Oberlehnsherr! —
Dem letzten aus der Sippe, dem Crescenz!
Vergieb, daß vorlaut ich, mein Herr und Kaiser,
Des Schweigens Ehrfurcht breche. — Der Crescenz!
Daß ihn die Pestilenz! — mit schuldigem
Respect vor Deiner Majestät! Was aber,
Was hat die Drachenbrut, das Viperneſt,
Was die Crescenzier nicht schon deutsches Blut
Getrunken, seit Otto der Große, Gott tröst'
Ihn, jenen anderen Crescenz gezüchtigt,
Nur leider nicht genug! Crescenz den Ersten —
Rebell den Ersten, daß ihn Gott verdamme! —
Des Jetz'gen Vorfahr — Vorfahr in die Hölle! —

Kaiser (mit Ernst).

Entstell' gerechten Unmuth, Markgraf Eckard,
Nicht durch Dein sündhaft Schelten!

Eckard.

That ich das,

Mein Kaiser? — bitt' ich Dir's fußfällig ab.
Von Schelten weiß mein' arme Seele, straf'
Mich Gott, das Allermind'ste nicht. Fährt aber
Dies Volk mir durch den Sinn, das uns nicht Rast
Noch Ruh', nicht Haus noch Hof gönnt, unsre Felder
Verwildern macht, zu Schanden unsre Reben; —
Verfallen unsre Städt' und Burgen, die
Dein Ahn, glorreichen Angedenkens, König
Heinrich der Vogelsteller, weit und breit
Erbaut in deutschen Landen — Hei, war das
Ein Vogelsteller! Eine Rieseneiche,
Starkmächtig aus dem Stellholz seiner Sprenkel
Emporgesproßt, die, wallumthürmte Burgen
In ihren hochgewölbten Aesten wiegend,
Die deutschen Völker aller Gauen: Franken,
Lothringer, Sachsen, Baiern, Alemannen,
Versammelt und vereint in ihrer Krone
Erhabnem Wipfelhorste trug — Kommt das mir
In Sinn und seh' ich den gewalt'gen Eichbaum
Ohn' Unterlaß von diesen welschen Säuen
Verwüstet und zerwühlt an seinen Wurzeln —
Dann möcht' ich mich gleich selber, mit Verlaub
Vor Deiner Majestät, zum Teufel beten,
So wahr mich Gott mag lassen selig sterben!

Kaiser.

Es steht Dir frei, zum Schutze Deiner Marken
Vor Slav' und Wenden, hier zurückzubleiben!

Eckard.

Und in den Krieg Dich ziehn sehn ohne mich? —
Eh' laß' ich mich auf einem slav'schen Acker
Als Vogelscheuche pflanzen! — Nein, mein Fürst

Und Lehnsherr! Ganz ausheben — gründlich aus
Das ganze Brutnest heben, Rom —
Italien mit meintwegen! — Mach's wie Otto,
Dein großer Ahn, mit Schleswig es gemacht,
Das er zum Reich schlug, Belt und Sund dazu,
Der noch die Lanz' im Leibe stecken hat,
Die ihm, dem Sund, des Kaisers starker Arm,
In seine dän'schen Zähne schleuderte —
Da kuschte gleich mein Sund, wie'n Hund,
Und kroch und leckte wedelnd Otto's Füße; —
Und bellt nicht mehr der Welt, und hört noch jetzt
Auf den Spitznamen Ottosund, und klemmt
Beim Ruf den Schwanz sogleich auch winselnd ein.
Und mit ihm kroch sein vor'ger Herr selband,
Harald der Heid, zu Kreuz, der nichts vom Sund,
Als so viel Wasser nur
Behielt, um taufen sich damit zu lassen. —
Und so verfahr' auch Du mit dem Crescenz,
Mein König, der ein guter Christ zwar, aber
Ein schlechter Kerl und nicht die Taufe werth. —
Roll' auf des heil'gen Michal Kriegesfahne,
Die auf dem Lechfeld und bei Merseburg
Als schrecklich Leichentuch den Hunnen wehte.
Und, wie der Engel drinnen im Panier
Dem Erbfeind auf den Nacken setzt den Fuß:
Also laß unter Deinem Fuß, mein Kaiser,
Den Römer ächzen, den Crescenz, der schlimmer
Als drei gehörnte Teufel! —

Kaiser.

Deine Schreckscheuch' —
Und Zielscheib' nun einmal der Numentanus!

Ein Stäubchen ist er mir
Vor des umfassenden Gedankens Auge,
Der das, was meine Väter kühn erstrebt:
Des Reiches Einigung in allen Gliedern,
Mit Rom zum Kaisersitz und Mittelpunkt, —
Hinauszuführen, sich zum höchsten Ziele
Von je gesetzt — ein Plan, der, still in mir (auf Gerbert zeigend)
Von diesem theuren Manne, meinem Lehrer,
Befruchtet und genährt, selbst Das
Weit überfliegt, was Karl der Große schuf,
Der in den Riesenkörper seines Weltreichs
Des Geistes nicht genug geathmet, der
Allein es wahren konnte vor Zerfall:
Den Geist des Alterthums; der Griechen und
Der Römer Geist. —

Eckard.

Die großen Plän' in Ehren, mein Gebieter,
Womit zum Ruhm und Besten Deiner Lande
Sich trägt Dein kaiserlich Gemüth; so bleibt
Das Nächste doch das Nächste. —

Kaiser.

Siehst zum Auszug
Das Heer Du nicht bereit?

Eckard.

Ja, mein Gebieter,
Doch bleibt's ein Zug um Nichts, wie andre mehr,
Wenn wieder Gnad' für Recht Du üben sollst!

Kaiser.

Wenn Gnad' am besten sich des Zwecks versichert!
Wie's Seiner Heiligkeit, dem Papst, doch scheint —

Eckard.

Dem Papst — deß arglos frommes Sachsenherz
Wie Deins, mein kaiserlicher Herr,
Der röm'sche Fuchs nun abermals bethört!
Ja, wär's Dein Vetter nicht, von Deinem Stamm
Und deutschem Blut, und ich, ich könnte trotzdem
Dir rathen, blos um Scheines Pomp
Und Titels röm'scher Kaiserwürd'
Und Oberhoheit willen, anzuspannen
Dein' und der Deinen beste Säft' und Kräft',
So oft dem Papst das Messer an der Kehl' sitzt,
Und so'n Crescenzier den heil'gen Stuhl
Ihm vor die Thür setzt, und so oft es gilt —
Mit schuldigem Respect vor Deiner Hoheit —
Den röm'schen Karren aus dem Dreck zu ziehen; —
Wenn ich zu solchem Zug doch rathen könnt':
Wollt ich verdammt seyn, neben meinem Pflugstier
Als Jochgespann mein Lebelang zu keuchen!

Kaiser.

Daß ohne Rom und unsre Römerzüge
Und unsrer Väter Römerzüge, Dir,
Den Meisten wohl von uns, kein höhres Loos
Beschieden wär', als neben unsrem Pflugstier
Für den Bedarf des Tags zu keuchen: ahnst Du
In Deiner Einfalt nicht!

Eckard.

Nein, nicht im Traume,
Mein hoher Herr! — Eins aber möcht' ich wissen:
Ob, käm der Fall — was Gott verhüt' — und Du
Thätst Hülfe brauchen, ob denn Dir zu Liebe,
Mein Herr und Kaiser! diese Römer sich

Wohl regten, und einmal zu uns herüber —
Doch besser, wie gesagt, sie bleiben wo
Sie sind, in Teufels Namen — ob sie aber
'Mal auch herüber uns zu helfen kämen
Mit starker Hand, den Papst an ihrer Spitze?!

Kaiser.

Nicht jedem wurde gleiche Sendung, Markgraf! —

Eckard.

Schon gut, mein Lehnsherr — Doch wer steht mir ein
Dafür, daß eines schönen Tags ein schlimm
Gesinnter Papst nicht unsren Zwist daheim
Und böser Buben Meuterei und Ränke —
Gleichviel ob geistlich oder weltlich — sich
Zu Nutzen macht, und nicht von dort, aus Rom
Herüber, solcher Otternbrut, bei uns
Hier ausgeheckt, nicht seine starke Hand leiht,
Und ohn' auch einen Finger nur zu rühren?! —
Nicht steck' ich meine Hand dafür in's Feuer,
Daß es nicht also kommen könnt'! —

Gerbert.

Ein Fall,
Herr Markgraf, der — verzeiht den Einspruch! — mir
Unmöglich scheint, so lang die beiden höchsten
Gewalten gegenseitig sich ergänzen.
Weswegen auch, zur Wahrung dieses Heils,
Des Staates wie der Kirche Wohl gebietet:
Aus ihren frommen Dienern solche nur
Auf des Apostels Stuhl zu heben, die
Gewähr und Bürgschaft solcher Eintracht leisten,
Sey's durch Verwandtschaft mit dem Kaiserhause,

Sey es durch Sinnesart und treu erprobte
Dienstleistung, Eifer und Ergebenheit.

Eckard.

Vor Euch, Herr Erzbischof, kann Unsereins
Voll banger Scheu und Furcht den Mund nur schmiegen,
Da von den Mauren Ihr die schwarze Kunst
Gelernt, die schwarz' und weiße Zauberei. —

Gerbert.

Die Schrift, Herr Markgraf, Gottes wie der Weisen —
Auf weißem Pergament die schwarzen Lettern,
Das, Herr Markgraf, ist meine schwarz' und weiße
Magie, mein Höllenzwang und Zauberei.

Eckard.

Schon gut, doch habt — es weiß es alle Welt —
Habt einen Kopf aus Erz Ihr Euch gefertigt,
Den Ihr wie ein Orakel stets befragt,
Und der Euch Aufschluß über Alles giebt. —

Gerbert.

Da kann er weit mehr, als mein eigner Kopf.

Eckard (hinauszeigend).

Und dort im Hof die Schlaguhr — könnt' Ihr's läugnen? —
Die wär' wohl auch nicht so ein Satanswerk
Von Euch? Das brummt und schnurrt, und zählt und denkt,
Und geht sogar wie Unsereins. So oft
Vorbei ich komme, schlag' ich — helf mir Gott! —
Mein Kreuz, wie vor des Teufels Angesicht.

Kaiser.

Sancta simplicitas! (Zu Gerbert, auf Heribert zeigend)
Hat er doch selbst,

Mein Kanzler — wirst Du's glauben? — der gelehrt
Und wohlbelesen ist in mancher Schrift —

Heribert (einfallend).

Nur ab rieth ich, mein königlicher Herr,
Das Räderwerk, des Volkes wegen, das
Sich drob entsetzt, nicht öffentlich im Hof
Zur Schau an Daches Giebel aufzurichten —

Kaiser.

Die Thörichten! — Und eifert gegen Rom,
Von dannen her doch alles Licht uns kommt,
Der Wissenschaft, der Bildung und Vernunft!
Was wären wir denn ohne diesen Lichtquell,
Wir allgesammt? — (Zu Eckard und Heribert sich wendend)
„Dem Sterblichen" —
(auf Gerbert zeigend)
Schrieb einst mir dieser fromme Mann und Priester —
„Hat viel der Herr gespendet, da er ihm
Den Glauben gab, und nicht die Wissenschaft
Entzog. Und darum einen und verbinden
Mit diesem Glauben wir die Wissenschaft,
Weil Thoren nicht den Glauben haben können." . . .
Merkt dies! Und ohne die Erleuchtung, die
Von Griechen ausging und von Römern — wißt Ihr,
Was ohne sie wir wären? Beßres nicht,
Als Slaven und Vandalen!

Eckard (erregt).

Gnädigster
Monarch — Mein Kaiser — und nicht Kaiser nur
Von meinem Leib allein sammt Gut und Blut —
Mein Herzenskaiser auch, den ich vor Allen
Mir wählen thät, hätt' ich ihn nicht von Gott —

Sag, gönnst Du noch ein Wörtchen mir, nur eins?
Doch so, daß Du mir gnädig bleibst und hold —

Kaiser.

Sprich!

Eckard.

Slaven, sagst Du, wären ohne Rom
Wir, ohne Römer, ohne Griechen — Grund-
Gescheidte Völker, ausgepichte, fein
Von Art, voll Witzen, Künsten und Manieren:
Wenn aber mir der Oberste der Teufel
Für Beide — Römer, Griechen — Einen nur,
Nur einen einz'gen Slaven mir anböte:
Wend', Obotrite, was er will — ich glaube,
Wir würden Handels eins, ich und der Teufel —
Und alle sieben Weisen Griechenlands
Gäb' ich ihm mit Vergnügen noch in Kauf!

Kaiser.

Du machst, daß ich (auf Gerbert zeigend)
vor diesem großen Hort
Der Wissenschaft mich Deiner schämen muß,
Markgraf von Meißen! Vor dem Manne, dem
Ich Alles danke, was ich bin und, nächst ihm,
Dem Studium der Alten, Griechen sowohl
Als Römer, das nur er mir aufgeschlossen, —
Ein Studium, ein Lichtquell der Erkenntniß,
Woran der Kirche Väter selbst und Märt'rer
Zu solchen großen Lichtern sich entzündet,
Und das vom Klausnerfelsen dann von Monte
Cassin', in Benedict, des Heil'gen, Hand,
Wie einer Fackel Feuerschein erglänzte,
Hinausgehalten in die finstre Nacht,

Holdstrahlend gleich dem Morgenstern. —
Ja, Buß' und Wissenschaft, das sind die beiden
Erleuchtungsquellen unsrer Christenwelt:
Die ein' aus Jesu Blut, die andere
Der Weisheit Born entströmt, der aus den Schriften
Der Alten quillt, der Griechen und der Römer.
Zwei Schwesterquellen, ähnlich jenen Bronnen,
Die im Ardennerwalde fließen sollen,
Wovon die ein' abwechselnd immer löscht
Die Fackel, die die andre zündet, deren
Vermischte Fluth jedoch sie heller facht:
Und so auch jener Doppelquell, an dessen
Vereinten Strömen alle Schulen jetzt — (auf Gerbert deutend)
Auch Dessen Schule, hochberühmt zu Rheims, —
Gezündet der Belehrung Flammen, die,
Vom Geist der Alten strahlend, unsre Nacht erhellen,
Aus wen'ger Weisen segenvoller Hand. —

Eckard.

Sprach ich denn von den Alten, mein Gebieter?
Das mögen ganz rechtschaffne, biedre Leute
In ihrer Jugend einst gewesen seyn.
Nun aber ruh'n sie, Gott sey Dank, im Schooß
Des sel'gen Abraham, wo sie der Herr
Mag schlummern lassen bis zum jüngsten Tag,
Der so schon nah', und näher als mir lieb ist!
Doch glaub' ich nicht, wenn sie die Männer waren,
Als welche Du, mein König, sie mir rühmst,
Und ich sie auch Deintwegen halten will —
Nicht glaub' ich dann, daß sie, wie ihre Enkel,
Die Griechen heut'gen Tages, ihren Kaisern
Im Kerker aus die Augen brannten, stachen;

Noch daß die alten Römer, wie die heut'gen,
Absetzten ihre Päpst', einkerkerten,
Verstümmelten, erdrosselten, ersäuften —
Und daß die Päpste gar der alten Römer, Einer
Am Andern, solche Greul verübten — Das,
Mein König, glaub' ich nicht! —

Kaiser.

Vorbei ist diese
Graunvoll fluchwürd'ge Zeit, und, Dank sey's Otto
Des Großen mächt'ger Hand, vorbei für immer!

Eckard.

Geb's
Gott geb' es! Nur vergiß nicht, Herr, daß jener
Crescenz, des jetz'gen Vater, — daß ein Sohn
Er war von der Satanrix Theodora —

Heribert (schnell verbessernd, zum Kaiser).

Senatrix Theodora — will er sagen —

Eckard.

Senatrix hieß sie, und Satanrix war sie! —
Genug, der Sohn von dieser Satanshexe,
Erzeugt mit Papst Johann, dem Zehnten, dem,
Weil Du's verpönst, ich leider nicht darf fluchen!

Kaiser

(mit Gerbert vortretend, während der Markgraf und Heribert ihre frühere Stellung einnehmen).

Du siehst, wie arg, mein väterlicher Freund,
Wie schlimm es noch bestellt ist hier bei uns —
Und das ist Einer von den Trefflichsten! —
O wie beklagenswerth muß ich Dir scheinen!

Um wie viel sel'ger nicht im Rosenglanz
Von Jesu Blut, für uns vergossen, blühen!
Ja, seh' ich sie im Einzelnen nicht schon,
In Dir, lebendig wirken? — Der in Weisheit,
In Wissenschaft und Kunst der Erste, nur
Dem Freunde Du zu Lieb'
Und in Gehorsam Dich dem Papste fügend,
Freiwillig Deinem Erzbisthum entsagt. —

Gerbert.

Ich übte, Herr, nur meine Priesterpflicht.

Kaiser.

Und meine Pflicht ist, meine Königspflicht,
Dem treuen Freund und Lehrer solchen Dienst
Nach bestem Können liebreich zu vergelten:
Der Diöcese Rheims hast Du, frommherzig,
Zu Gunsten Deines Gegners, Dich begeben:
Dafür ernennt, auf unsern Vorschlag, Papst
Gregor Dich zum Erzbischof von Ravenna.

Gerbert
(mit Kniefall des Kaisers Hand küssend).

Wie bin ich, Herr, der Gnadenfülle werth? —

Kaiser.

Steh auf, Geliebter! (Gerbert erhebt sich.)
Mit des Papstes Urkund'
Wollt' ich in Rom Dich überraschen; nun
Du mir zuvorgekommen, mußt Du brevi
Manu vorlieb mit der Bestallung nehmen,
Die schon in meinem Reisefell für Dich
Bereit liegt, komm ich gleich bei der verfrühten
Zumittelung zu kurz, da ich sie Dir
In Rom nur gegen Dein, seit lange mir

Nun vollends, wo Du eben kommst aus Rom,
Dem feingebild'ten, geistgewandten Rom,
Wie muß ich mich vor Dir nicht erst, mein Freund,
In ihre Seele schämen!

Gerbert.

Mit Ergötzen,
Mein königlicher Herr, ja mit Bewundrung,
Hört' ich ihn sprechen, lauscht' ich seiner Einfalt.
(Auf Markgraf Eckard zielend)
Der Wack're dort, der nichts weiß von den Alten,
Nichts wissen will, er ahnt nicht, wie so nah doch
Verwandt er ihrem Wesen, das ursprünglich
Aus solcher Tüchtigkeit erwuchs, aus solcher
Treuherzigkeit und Einfalt des Gemüths —
Das Mark der Welt, mein Kaiser! Und weil's hier
In voller Kraft noch sproßt und treibt,
Wird's auch von hier aus — freu Dich deß, mein Fürst!
Von Deinem Volk aus in die welken Adern
Der röm'schen Völker neubelebend quellen! —

Kaiser.

Daß Beider Gaben doch sich mischen ließen!
Daß einen Hauch von Roms lebend'gem Geist
In dieses deutsche Volk ich athmen könnte!
Sie muß doch möglich diese Mischung seyn.
Hat sie doch einmal schon die Welt erfreut,
Warum nicht wieder? Hat doch einmal schon
In zweien Völkern kurze Zeit gelebt,
Im Griechen= und im Römervolk gelebt!
Um wie viel schöner müßte sie nicht uns
Gedeihn, um wie viel himmlischer nicht uns,
Die wir von Christi süßem Blut durchathmet!

Um wie viel sel'ger nicht im Rosenglanz
Von Jesu Blut, für uns vergossen, blühen!
Ja, seh' ich sie im Einzelnen nicht schon,
In Dir, lebendig wirken? — Der in Weisheit,
In Wissenschaft und Kunst der Erste, nur
Dem Freunde Du zu Lieb'
Und in Gehorsam Dich dem Papste fügend,
Freiwillig Deinem Erzbisthum entsagt. —

Gerbert.

Ich übte, Herr, nur meine Priesterpflicht.

Kaiser.

Und meine Pflicht ist, meine Königspflicht,
Dem treuen Freund und Lehrer solchen Dienst
Nach bestem Können liebreich zu vergelten:
Der Diöcese Rheims hast Du, frommherzig,
Zu Gunsten Deines Gegners, Dich begeben:
Dafür ernennt, auf unsern Vorschlag, Papst
Gregor Dich zum Erzbischof von Ravenna.

Gerbert
(mit Kniefall des Kaisers Hand küssend).

Wie bin ich, Herr, der Gnadenfülle werth? —

Kaiser.

Steh auf, Geliebter! (Gerbert erhebt sich.)
Mit des Papstes Urkund'
Wollt' ich in Rom Dich überraschen; nun
Du mir zuvorgekommen, mußt Du brevi
Manu vorlieb mit der Bestallung nehmen,
Die schon in meinem Reisefell für Dich
Bereit liegt, komm ich gleich bei der verfrühten
Zumittelung zu kurz, da ich sie Dir
In Rom nur gegen Dein, seit lange mir

Verheißnes Schriftwerk auszuhändigen,
Mir vorgesetzt — Dein Buch: De Rationali.

Gerbert.

Das ich in Ehrfurcht, Herr, Dir überbringe.

Kaiser (hocherfreut).

Gewiß? O wie erfreust Du mich! Nächst Deiner
Ersehnten Nähe konnte nichts so sehr
Mein freudlos Herz, so inniglich erquicken! —
Hast Du es bei Dir? Gieb, o gieb es her!
Laß mich nicht länger danach schmachten! —

Gerbert (mit einem Blick in die Scene).

Dort seh'
Ich eben meinen Diener damit kommen,
Mein gnadenreicher Fürst!

Kaiser (einen Augenblick überlegend).

Doch — ja, so will
Sich's ziemen! Schrift um Schrift! Du giebst
Dein Buch, ich Dir das Breve. — Nur ein Weilchen
Geduld! Gleich bin ich wieder hier. —

Gerbert (wie abhaltend).

Du selbst,
Mein königlicher Herr? —

Kaiser.

Bleib nur! Im Nu kehr' ich zurück.

(Ab nach links.)

Elfte Scene.

(Markgraf Eckard und Heribert treten vor.)

Gerbert. Heribert. Eckard.

Eckard (zu Heribert).

Er zürnt
Mir wohl — der König?

Gerbert.

Zürnet, sagt Ihr? Euch?
Im Gegentheil: Er sprach von Euch nur lobend,
Markgraf von Meißen!

Eckard.

Sprach' er? Segn' ihn Gott
Dafür, und Euch, daß Ihr mir's sagt! —
Nun sollt Ihr auch den eigentlichen Grund
Vom Grimm, den wider Rom ich heg', erfahren:
Daß unser Otto, unser treugeliebter König,
An dies verrätherische, falsche Volk,
Dies grundverderbte, sittenlose Rom,
An diese Römer hat sein Herz verloren,
Daß er sie lieber hat, als uns —
Seht Ihr, das nagt, das wurmt mich in der Seele!

Heribert.

Nur zu wahr, Herr Erzbischof, nur zu wahr!
Von röm'scher Kunst bezaubert, schilt er uns,
Wenn laut auch nicht, im Herzen uns Barbaren.

Eckard.

Von röm'scher Kunst! — Was Kunst! wenn die Natur
Von innen faul ist und zum Himmel stinkt!

Heribert.

Wir Armen wissen nur vom Geist der Liebe,
Und üben keine Kunst, als die der Treue,
Und die auch ohne sonderlich Verdienst,
Da sie uns angeboren von Natur.

Gerbert.

Es kommt der Tag, wo Wissenschaft und Kunst
Ihr mit derselben Lieb' und Treue pfleget —
(Ein Laienbruder erscheint mit einem Kästchen im Hintergrunde.)
Da seht! Wie zum Beleg, daß dieser Tag
Euch bald heranbricht, wird auch das Beweisstück
Dort schon herbeigebracht!
(Auf einen Wink Gerbert's tritt der Diener vor, dem Gerbert das reichverzierte Kästchen abnimmt, vor welchem der Markgraf und Heribert neugierig stehen.)

Eckard (das Kästchen betrachtend).

Schön ist's — mein Seel!
Gar schön und prächtig!

Heribert
(zu Gerbert, nachdem er das Kästchen geöffnet und das Buch herausgenommen).

Für den König? — Das,
Herr Erzbischof! das traft Ihr recht! — Wenn Etwas
Sein Herz erheitern kann, so ist es dies.
(Die Deckel des Buches besehend.)
Das Schmuckwerk! Das Gerank in Gold getrieben!
Und hier die Schildereien! (Zu Eckard)
Seht nur! Hier
Die Mutter Gottes, lieblich wie ein Engel, —
So was Holdsel'ges hab' ich nie geseh'n!

Eckard (auf den unteren Deckel zeigend).

Schaut her! Den Kelch — und drüber, wie ein Stern,
Die Hostie strahlt, der heil'ge Leib des Herrn!

Gerbert.

Was Ihr bewundernd anstaunt und mit Recht:
Des Buches Schale, die des Inhalts Kern
An Werth weit übertrifft, ist — nehm' ich einzig
Die Schildereien auf dem Deckel aus,
Die eines röm'schen Malers Werk —
Ist deutscher Meister Kunstgebild, in Rom
Gefertigt für des Kaisers Majestät.

Eckard.

Rom! Schade! 's wär noch einmal so viel werth,
Wenn es die deutschen Meister hier, bei uns,
In Deutschland auch gefertigt hätten —

Heribert (zu Eckard).

Schweigt! —
Der König kommt zurück. —

(Der Kaiser kommt mit einer Rolle in der Hand zurück. Gerbert hat das Buch wieder in das Kästchen gelegt.)

Zwölfte Scene.

Der Kaiser. Die Vorigen.

Gerbert (das Kästchen knieend überreichend).

Geruhe Herr —

Kaiser
(stellt ihm die Pergamentrolle zu, ihn zugleich vom Boden erhebend).

Zuerst nimm dies. Es könnte
Der Tausch Dich sonst am Ende noch gereuen.

Gerbert (die Rolle annehmend).

Wie tief, mein gnäd'ger Fürst, beschämst Du mich!

Kaiser
(hat ihm das Kästchen abgenommen, und betrachtet erst das Kästchen, freudig erstaunt).
Potz Pracht und Herrlichkeit! Solch Kleinod hab' ich
Ja unter meinen Reichsjuwelen nicht. (Besieht es von allen Seiten)
Ein wahres Wunder!

Heribert (schüchtern freudig).
Deutscher Hände Werk —
Mit Ausnahm' blos der Schilderei'n, mein König!

Kaiser (zu Gerbert).
Ei sieh! In Rom doch — nicht? In Rom gefertigt?

Gerbert.
In Rom, vom deutschen Mönch Durandus, mein
Gebieter! der Beschläge Schmelz und Goldwerk. —

Kaiser.
Und das Getriebene?

Gerbert.
Von Bernward, Bischof
Von Hildesheim.

Kaiser.
O der! — Von dem sah ich
Als Knabe schon, da mein Gespiel er war,
Manch schönes Werk in Schmelz und in Metall.
(Sich zu Heribert und Eckard wendend)
Bernward von Hildesheim und Mönch Durand,
Sie lernten Beid' in Rom die Bildnerei.

Heribert.
Meinwark, Bischof von Paderborn,
Ein kunstgeübter Mann, mein König, war
Niemalen doch in Rom — desgleichen, um

Von Handgebild und Kunstarbeit zu schweigen:
Die edle Nonn' im Kloster Gandersheim
Bei Mainz, Rhoswitha —

Kaiser.

Die von Rossow, meinst Du?

Heribert.

— Kam nie auch aus der Zell, und hat doch jenes
(Zu Gerbert)
Von Euch sogar gepriesene Poem
Auf unser kaiserliches Haus gedichtet!

Gerbert.

Der besten eins fürwahr aus dieser Zeit.

Eckard (zum Kaiser).

Hörst Du's, mein König? Und war nicht in Rom!

Kaiser.

Kennst Du's? hast Du's gelesen?

Eckard.

Nein,
So wahr mir Gott! (Auf Gerbert zeigend)
Er aber, mein Gebieter!
Und das ist mir genug!

Kaiser.

So laß Dir sagen,
Daß ihr lateinisch Schriftwerk drum so gut ist,
Weil sie in Sprach und Versart der latein'schen
Poeten sich geübt von Jugend auf,
Zusammen mit Mathilden, meiner Tante,
Der Aebtissin von Quedlinburg, bei Base
Gerberga, Aebtissin von Gandersheim.

Heribert.

Doch hat nicht jüngst Bischof Pilgrim von Passau
Schriftrollen Deiner Majestät gesandt,
In hochdeutsch alemann'scher Sprach geschrieben,
Voll wunderbarer Mähr von König Etzel
Und Drachentödter Siegfrieds Weib, Chrimhilden?

Kaiser.

Zu meinem Leid konnt' ich's nicht ganz versteh'n,
Weil ich nicht heimisch in der Mundart bin. — —
Doch wie so sträflich über dem Gefäße,
Den Inhalt ich, den köstlichen, vergaß,
Den reichsten Schatz, den es verwahrt!

Eckard.

Ja, schaust Du auf des Buches Deckel erst
Die Schilderei'n, mein König —!

(Der Kaiser hat das Buch aus dem Kästchen gehoben, das ihm Gerbert abnimmt und dem Kanzler hinreicht. Beim Erblicken des Madonnenbildchens auf dem Deckel bleibt der Kaiser plötzlich mit dem auf das Bild gehefteten Auge, wie in Ekstase, sprachlos stehen. Gerbert, der es, staunend, gleich bemerkt, giebt, ohne sein Auge von dem Kaiser abzuwenden, dem Kanzler und Markgrafen mit einer Handbewegung ein Zeichen, sich zu entfernen. Der Markgraf entfernt sich links, Heribert mit dem Laienbruder zusammen nach rechts.)

Dreizehnte Scene.

Kaiser. Gerbert.

Gerbert

(zagend, halblaut zu dem im Beschauen des Bildes verlorenen Kaiser).

Mein Gebieter! —
Mein gnäd'ger Kaiser — welche Schau — ich seh' Dich
Verzückt — welch' überird'sche Schau hält plötzlich
Dein Aug' gebannt beim Anblick dieses Bildes? — —

Kaiser
(mit dem Blicke unbeweglich auf dem Bilde haftend).

Dies Antlitz — sprich! Dies Antlitz, diese Züge —

Gerbert (wie versteinert vor Staunen).

Dies Antlitz! — Ein gemaltes Bild — mein König —
Kann ein — gemalt Madonnenbild —?

Kaiser (aufblickend, rasch).

Du kennst
Sie, sahst sie —

Gerbert (zitternd vor sich hinblickend).

Sie? —

Kaiser (bestürmend).

Mein Herzgeliebter — sprich!
Hab' Mitleid — sprich doch! — O so rede doch!
(Wirft sich schluchzend an Gerbert's Brust.)

Gerbert.

Bei Gottes Gnaden und der heil'gen Jungfrau —
Nicht weiß ich, wie — mein Kaiser, wie den Aufruhr
Ich Deines Herzens soll verstehn — begreifen?
(Nimmt ihm das Buch sanft aus der Hand.)

Kaiser (emporfahrend).

Ha! — (Entzieht ihm das Buch mit einem flammenden Blicke.)
Nicht die Höll' in Aufruhr darf mir's rauben!
(Mit Entzücken das Bild betrachtend.)
Du lebst mir! lebst! — und keine Macht soll, keine
Zum Trugbild dich mir lügen, keine! Gott
Und Engel leugnet, Sonn' und Sterne, wer
Zum Scheinbild dich mir schmäht! —

Gerbert
(für sich, in Gedanken versunken, während der Kaiser in obiger Stellung verharrt).

Was schwebt,
Mir schreckend vor? — Das Bild — der Maler nahm's
Nach einem Conterfei, das früher er
Gemalt — und das, so sagt' er — die Verlobte,
Die Braut vorstellte des Crescenz! (Entsetzt) Nein, nein —
Unmöglich! (Mit einem Blick auf den König)
— Wie sein Aug' im Bilde wurzelt! —
In Rom, kein Zweifel! — sah er sie — noch Knabe —
Zur Zeit der Kaiserkrönung — sein verschwiegen,
Sein züchtig frommes Herz verbarg's in Scham —
Dies der geheime Wurm, der mir die edle —
(Mit verstohlenen Thränen)
Die süße Blüthe schier zernagt! —

Kaiser
(das Bildniß mit Wonne betrachtend).

Und hier auch, wie in vor'ger Nacht: im Bilde
Der Heiligsten und Reinsten! —

Gerbert (wie oben).

— Keinen Ausweg?
Kein Mittel? — Gott, mein Gott, verlaß mich nicht!
Braut — Braut — Verlobt ist nicht gleich schon vermählt —
(Mit rascher Wendung gegen den Kaiser)
Wenn je Dein treuer Knecht Dir Etwas galt,
Mein Herr und Kaiser —

Kaiser (aufblickend, innig).

Sprich!
Wie kamst Du zu dem Bilde? — Kommt das Bild
Auf Dein mir zugedachtes Buch? — Weiß — o,
Sag' Ja, (vor ihm knieend)
Auf seinen Knieen fleht Dein Zögling
Um dieses Ja! — weiß — weiß auch sie darum?

Gerbert (über des Kaisers Stellung erschrocken).

Um Gottes Christi willen — Herr, mein Kaiser! —
Wenn Jemand so Euch säh'! — (Hebt ihn empor.)
Das Bild — der Maler —
Ihr wißt — wie Bienen um den süßen Thau —
Bestehlen Maler jede Blum'. —

Kaiser (entschieden).

Ich sah sie!
Mit diesen meinen Augen! — sah in Rom sie!
Und dort hat der sie auch gesehn, der dies
Gemalt — hast Du sie auch gesehen!

Gerbert.

Nie!
So Gott mir gnädig sey in letzter Stunde! —
(Der Kaiser drückt schmerzvoll das Gesicht in die Hände.)

Gerbert (beschwichtigend).

Doch ließe sich's heraus wohl finden —

Kaiser (sieht ihn freudestrahlend an).

O —
Sprich weiter! — „sich heraus wohl" —

Gerbert.

Durch den Maler,
Mein theurer König!

Kaiser.

— Der für Dich es malte?

Gerbert.

Broggio, mein Fürst! Zu Rom — der Erste jetzt
In seiner Kunst —

Kaiser.

O daß nicht meine Sehnsucht
Als Falk hinfliegen kann! — Ich keinen Lichtstrahl
Als Boten senden kann! — Beschleun'gen aber —
Was hindert mich? — beflügeln kann
Ich meinen Einmarsch. — Auf! Die Fahnen flattern! —
Entfaltet euch, ihr Heeresschwingen! — Auf,
Mein Freund! Laß uns des Aufbruchs Zeichen geben.

Gerbert.

Und ich, mein Kaiser, eile Dir voran!

Kaiser (ihn umarmend).

Leb wohl, mein Herzensfreund! Schon zu Pavia
Denk' ich von Dir zu hören! — (Wendet sich.)

Gerbert (für sich).

Flugs nach Rom! Und dort
Mein erster Gang zu ihm, zum Rumentan! —
Des Bandes Lösung sey der Gnade Preis,
Und seiner Reue bündigster Beweis! —
(Ab durch die Mitte. Eckard kommt eilig von links. Die Saalhalle füllt sich mit Truppen und Führern.)

Vierzehnte Scene.

Kaiser. Markgraf Eckard.

Eckard.

Bereit ist Alles, Herr, zum Abmarsch!

Kaiser.

Auf denn!

Nichts hält uns mehr! — Mein Kronhelm, Rock und Panzer!

(Fanfaren. Truppenrufe.)
(Herzoge, Herren und Prälaten, darunter der Kanzler Heribert, sind von rechts hinzugetreten.)

Kaiser (den Truppen zugewendet).

Auf unsrer Alpen schneebeglänzten Zinnen,
Italien zu unsern Füßen — da laßt
Von der Drommeten hellem Zorneskange
Verkünden unser schreckenvolles Nahen!
Ein weitres Ziel, als Aufruhr=Dämpfung, winkt
Dem Reichspanier: die völlige Verein'gung
Italiens mit unsern Kaiserlanden
Und Herstellung des alten Römerreichs
Im Abendland. — (Fanfaren. Rufe.)
Und unser Kriegesgruß,
Soldaten, sey: „Gott und die heil'ge Jungfrau!"
(Truppenbewegung. Glockengeläute.)

Kaiser (mit einer Wendung nach links für sich).

Nun Abschied noch genommen von Mathilden
Und meinem herzgetreuen Mühmchen, Emma
Von Lothringen — Das Kriegskleid dann
Rasch angelegt — O, deinen Wagen, Mars,
Der, gluthumwallt von deiner Rosse Schnauben,
Im Feuerflug nach deinem Rom mich trüge!
(Zu Markgraf Eckard)
Komm, Markgraf! Kleide mich in leuchtend Erz
Vom Wirbel bis zur Zeh!

Eckard.

Daß uns vorauf,
Du als Kriegsfackel strahlest, Rom zum Schrecken!

Fürsten und Prälaten.

Heil unsrem Herrn und Kaiser!

(Truppen einfallend.)

Heil!

(Der Kaiser entfernt sich nach links, gefolgt von Markgraf Eckard und einer Schaar Herren und Prälaten. Vorübermarsch der Truppen im Hintergrunde durch den Saal linkwärts, unter kriegerischer Musik, vermischt mit Psalmen, Lobgesang und Glockengeläute.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Rom.

Straße. Der capitolinische Hügel im Hintergrund. Ein Volkshaufen stürzt auf die Bühne.

Erste Scene.

Führer.

Auf! Nachgesetzt dem deutschen Papst! Hinüber
Auf's rechte Tiberufer! Dahin floh er —

Einer (aus dem Haufen).

Dort hält er seit vier Tagen sich versteckt. —

Stimmen (durcheinander).

Hinüber!

Zweiter.

Laßt ihn nicht entwischen!

Dritter.

Greift ihn!

Vierter.

Ein Mittel, ein untrüglich Mittel, ihn
Zu greifen, fest zu halten — wollt Ihr's wissen?

Durcheinander.

Laß hören!

Vierter.

Schneid't ihm Nas' und Ohren ab!

Zweiter.

Doch erst die Nase —

Dritter.

Ja, die Nas' erst, daß er
Ihr nicht nachlaufen kann —

Zweiter.

— Im Fall
Sie überlaufen wollt' in Kaisers Lager —

Dritter.

Noch besser, man behält die Nas' gleich hier
Und läßt ihn laufen — dann muß er von selbst
Umkehren, will er seiner Nase nachgehn —

Vierter.

Ich denk', man schneid't ihm erst die Ohren ab:
Denn halten wir ihm nur die Ohren fest,
Entwischt er uns gewiß nicht! —

Dritter.

Beide, sag'
Ich, beide müssen bleiben!

Durcheinander.

Beide! Nas'
Und Ohren!

Erster.

Ja, wir halten beide fest!

Zweiter.

Als Pfand und Geißel!

Führer.

Gegen Kaisers Rache. (Alle ab.)

(Zweiter Volkshaufen stürzt herein.)

Zweite Scene.

Erster.

Zur Peterskirche! Wo der Calabrese
Zum Papst gekrönt wird!

Mehrere.

Zur Peterskirche!

Erster.

Johann der Sechzehnte hoch!

Alle.

Hoch!

Erster.

Der Grieche
Hoch! Höh'r noch seine Goldstück'! lauter Griechen!

Zweiter.

Die blanken Byzantiner!

Dritter.

Die Basilier —

Vierter.

Sie alle Hoch!

Erster (zieht einen Geldbeutel vor).

Hoch mit dem Sechzehnten.

Dritter.

Der Siebzehnte muß es verdoppeln!

Erster.

Ja,

Sonst wählen wir den Achtzehnten!

Zweiter.

Auf dem Münzfuße wird der Papst
Mit jedem Papst uns lieber —

Erster.

Richtig! Und

Der nächste theurer stets, als der vornächste.

Dritter.

Der letzte folgentlich am theuersten!

Erster.

Am theuersten und liebsten! — Aber jetzt
Einstweilen hoch und bis auf Weiteres —
Der Sechzehnte!

Alle.

Hoch, hoch!

(Dritter Volkshaufen, vom Capitol herunterkommend, mit Johann von Placentia, als gekrönter Papst Johann XVI. auf dem Thron von Vieren getragen. Die beiden Volkshaufen begrüßen sich mit Hurrahs.)

Erster (unten).

Der Sechzehnte soll leben! Papst
Johann der Sechzehnte!

Mehrere (unten).

Zum Vatican!

Stimmen (oben und unten).

Zum Vatican!

Erster
(unten, mit einer Wendung gegen den obern Volkshaufen.)

Kommt, helfen wir ihn tragen!
(Vereinigen sich mit dem obern Volkshaufen.)

Vereint.

Zur Burg! Zur Burg!
(Alle ab.)
(Crescentius und Graf von Tusculum begegnen sich, von verschiedenen Seiten kommend, Beide im einfachen Kleide.)

Dritte Scene.

Crescentius (im Eintreten).

Besorgt nichts, Schwähr — Gregorius ist geborgen!

Graf von Tusculum.

Das leichtert mir das Herz.

Crescentius.

Ich selbst half ihm

Auf meinem schellsten Roß davon. —
(Rufe von außen.)

Graf von Tusculum.

Was für Geschrei?

Crescentius.

Des Volkes Jubelrufe,

Das im Triumph den neu erwählten Papst,
Johann, hinaufträgt auf den Vatican.

Graf von Tusculum.

Ein Jauchzen, dessen Echo in die Höhlen

Der Felsenkerker sich verliert, in den
Roms Volk, wie schon so viele Päpste, bald
Auch diesen Götzen wirft. —

Crescentius.

Daß wir doch nur
Der Griechin uns so schnell erledigt hätten,
Von der uns größere Gefahr schier droht,
Als selbst vom Deutschen, wenn durch ihre Hülfe
Wir ihn besiegt!

Graf von Tusculum.

Sie reiben, so Gott will,
Sich an einander auf. — Doch wo mag jetzt
Der Kaiser mit dem Heer stehn?

Crescentius.

Vor Pavia.

Graf von Tusculum.

Wer bringt die Nachricht?

Crescentius.

Gerbert.

Graf von Tusculum.

Wie? Ist der
In Rom? —

Crescentius.

Seit heute früh.

Graf von Tusculum.

Mit Vollmacht? —

Crescentius.

Zu friedlichem Vergleiche, wie mir schien.

Graf von Tusculum.

Du sahst und sprachst ihn schon?

Crescentius.

Kaum angelangt,
Sucht' er mich auf — doch fand ich vom Ereigniß,
Ihn von Gregor's Vertreibung so erschüttert,
So schreckversteinert, daß der Augenblick
Mir nicht geeignet schien — Komm nun, was mag!
Kein deutscher Papst soll künftig unser Rom
An's Kaiserhaus mit blut'gen Ketten schmieden!

Graf von Tusculum.

Kein deutscher und kein Andrer soll's! Ein Römer
Gehört auf Roms Apostelthron, wie Urkund
Und Recht es und Geschichte festgestellt. —

Crescentius.

Und unser Schwert mit Blut es soll besiegeln!

Graf von Tusculum.

Geht heim Ihr, komm' ich mit. Zwei Tage sind's,
Daß ich Maria nicht gesehn —

Crescentius.

Ich soll
Der Griechin sie vorführen, wenn Maria's,
Von den Vorgängen tief erregt Gemüth
Es mir gestattet —

Graf von Tusculum.

Kommt, ich muß sie sehen.

(Zusammen nach rechts ab.)

Zimmer in der Engelsburg.

Prinzessin Irene tritt aus einem Zimmer links, Johann von Placentia, noch im Krönungsornate, von rechts kommend, tritt der Prinzessin rasch entgegen.

Vierte Scene.

Prinzessin Irene. Johann von Placentia.

Johann von Placentia.

Der Kaiser — weißt Du's, Fürstin? — Vor Pavia
Steht er mit Heeresmacht —

Irene.

Bald auch in Rom —
Was weiter? Stehe denn nicht ich vor Dir,
Mit meinem Schild Dich deckend, ich, die Kais'rin!

Johann von Placentia.

Noch bist Du's nicht.

Irene.

Ich bin's!

Johann von Placentia.

So nah
Vor Rom, muß seinen Retter um so mehr
Er schützen, den auf Petri Stuhl
Er selbst erhob —

Irene.

— Erhob aus Politik,
Und wird aus Politik ihn fallen lassen.

Johann von Placentia.

Des Kaisers Freundschaft, Liebe zu Gregor —

Irene (ihn beim Ohrläppchen fassend).

Sie wäre stärker — stärker als zu mir
Und halb Italien, meiner Morgengabe?
Kleinmüthiger, hast Du Dein eigen Selbst
Um den Apostelstuhl nicht preisgegeben? (Lachend)
Und liebst gewiß doch minder zärtlich nicht
Dich selbst, als Otto seinen Vetter liebt!

Johann von Placentia.

Nicht Eigenliebe gab mir diesen Muth —

Irene (mit Laune).

Nicht die allein, ich weiß — nächst ihr, mein Gold —

Johann von Placentia (mit einem Handkuß).

Dein Schutz, o Fürstin, Deine Huld und Gnade!

Irene.

So trau' ihr ferner auch, Du närr'scher Papst!
(Höhnisch)
Den Zauber freilich, den Theophanie,
Des Kaisers Mutter, einst auf Dich geübt,
Kann ich nicht auf den jungen Kaiser üben! —

Johann von Placentia (demüthig galant).

Wenn er mit meinem Auge sähe, Fürstin!

Irene (lachend).

Er soll mit keinen andern sehn, als meinen! (Ernst)
Wo nicht — mit Constantin des Vierten Augen! —

Johann von Placentia (erschrocken).

Den seine Mutter — Kaiserin Irene —
Du scherzest, Fürstin! —

Irene (lachend).

— Blenden ließ — Warum
So blaß mit eins? — Ja, Kaiser Constantin's,
Des jungen griech'schen Kaisers Mutter, die
Irene hieß, wie ich. — Auch er vermaß sich
Mit eignen Augen sehn zu wollen — Oder
Meinst Du —? Bei unsrer Frau'n — Ich glaube gar,
Du meinst, daß auch in diesem Punkt der Mutter
Ein größres Recht zusteht, als der Gemahlin! —

Johann von Placentia.

O hat er einmal in dies Aug' geblickt,
Sieht in ihm, mit ihm er die Welt! — Auch fürcht' ich
Den Kaiser nicht sowohl, als ihn, den kühnen,
Hartnäckigen, unbeugsamen Gregor!

Irene.

Bald zeigt sich's, wer unbeugsamer und kühner:
Die Dolche meiner Diener oder er!

Johann von Placentia (heftig erschrocken).

Um Jesu — Fürstin — Worauf bist Du aus?

Irene.

Sey ruhig! Es geschieht ihm nichts zu Leide,
Wenn er das Blatt nur unterschreiben will —

Johann von Placentia.

— Das Blatt? —

Irene.

Das den Verzicht auf Petri Stuhl
Enthält, und das ihm vier von meinen Leuten —
Handfeste Bursch', die seine Fährt' erkundet,
Und nach ihm setzen, bis sie ihn erreicht —
Zur Unterschrift vorlegen —

Johann von Placentia.

— Nie, nie giebt
Er diese Unterschrift!

Irene.

Nicht? — Um so besser —
Die Todten leisten dann von selbst Verzicht.

Johann von Placentia (mit gefalteten Händen).

Bei Heil und Seligkeit — bedenke, Fürstin! —

Irene.

Du oder Er — hier giebt es keine Wahl. —
Schwachsinniger! fast könnte mich gereuen,
Was ich für Dich gethan.

Johann von Placentia.

Bei dieser Gnade,
Der Gunst, mit der Du huldvoll mich beglückt,
Beschwör' ich Deine Hoheit —

Irene.

Feigling! Pfui
Der Schmach! In Deutschland, ferne von Byzanz,
Zum Weib Entmannter! — Oder hat des Klausners,
Des Nilus von Gaeta Warnungsruf
Dich so entherzt? Wohl gar mit Bußgedanken,
Von diesem greisen Faseler eingehaucht,
Erschüttert Dein bangmüthiges Gewissen —?

Johann von Placentia.

Sein Seheraug' —

Irene.

Dein blödes Herz! — Schweig! — Wie?
Roms Adel, Volk, des Griechenkaisers Tochter,

Und Kais'rin bald der halben Welt — Zwei Heere
Schlagfertig, halb Italien in Waffen —
Dies alles Dir zum Schutz bereit, gerüstet —
Und Du verzagst?

Johann von Placentia.

All dies kann auf Gregor's
Vergossnem Blute schlüpfrig mir entgleiten —
Kann Gregor's Blut — wie Mehlthau goldne Saat,
Vertilgen mir in Einer Nacht!

Irene.

Dir? — Wer
Zeiht Dich denn seines Todes? oder mich? —
Im Aufruhr fiel der Volkswuth er zum Opfer —
Fiel auf der Flucht von röm'scher Hand — im Kampfe —
Sonst wie — Wer widerlegt's? Wer klagt Dich an?

Johann von Placentia.

Bist Deiner Leute — jener Vier, die Du
Entsandt, so sicher Du, daß —

Irene.

Possen! Sorge
Du nur, daß Du des Volkes Gunst Dir sicherst
Durch reiche Spenden, die Dir unversieglich
Zufließen sollen aus Byzanz. — Roms Adel
Werd' ich zu lenken wissen. Des Crescentius
Vertrau'n und seines Schwiegervaters Grafen
Von Tusculum, der beiden Häupter Roms,
Soll jenes Wunderbild von Schönheit, jene
Maria mir, Italiens Helena,
Gewinnen. Ich erwarte sie bei mir
Mit dem Gemahl. Sobald sie sich entfernt,

Werd' ich in mein Gemach Dich rufen lassen,
Wo einen Brief ich an den Kaiser Dir
Dictiren will, der heute noch soll abgeh'n.

Johann von Placentia.

Seit lange trag' ich mich mit solchem Briefe —

Irene.

Den Du in meinem Sinne schreiben wirst! —
Bedenke wohl, daß Du ein Ring nur bist
Der Kette, die an unsres Thrones Glanz
Den röm'schen Stuhl, als unsern Schemel, schließt,
Und fester Rom soll schließen an Byzanz!
(Zieht sich durch die Thür links zurück.)

Fünfte Scene.

Johann von Placentia (allein).

Er zeichnet nicht das Blatt! — Und wenn er zeichnet —
Er widerruft's — und dann entbrennt der Kampf
Nur schrecklicher von Neuem! — O, auf Wolken
Ruht dieser goldne Papststuhl, die
Ein Lufthauch schwebend in der Höhe hält,
Und an den sieben Hügeln bald zerschellt! —
Doch wozu bangen? Fort, ihr, zagenden
Gedanken! — Ihr nur seyd die Wolken, die
(ein Blatt vorziehend)
Aus diesem Brief, vom greisen Mönche mir
Geschrieben, meine bange Seele sog,
Und die als schreckend Dunstgebilde nun
Um diesen schönen Thron sich lagern. — Lächle
Sie weg mein Herz! Ein Tag nur, eine Stunde

Auf jenem Gipfel höchster Macht gelebt
Mit Göttern — dann willkommen, Abgrund! Drängt
Der Augenblick und kann den Göttertrank
Ich nicht gemächlich schlürfen, leer' ich ihn
Auf Einen Zug! — Der goldne Becher, mag
Er rollen dann, so tief er will! — Mich selbst
Fängt noch im Sinken sanft das mächtigste,
Das schönste Weib in ihren Armen auf —.
Schweb' nieder Traum! Nimm Glücksrad deinen Lauf!

(Ab nach rechts.)

Kaiserin Adelaide tritt durch die Mitte mit Gerbert ein. Die Kaiserin in Wittwentrauer. Der Erzbischof in geistlicher Haustracht.

Sechste Scene.

Kaiserin Adelaide. Gerbert.

Gerbert.

Mit welchem Willkomm, große Kaiserin,
Empfängt Dich Rom, das sonst sich Dir gebeugt!

Kaiserin.

Ich sehe mich von Schrecken rings umlagert.

Gerbert.

Die Otto häufend mehrt mit jedem Schritte,
Der Rom ihn näher bringt.

Kaiserin.

Ihn fern von Rom
Zu halten, ist jetzt unser einzig Amt.

Gerbert.

Durch welches Mittel, Kais'rin? —

Kaiserin (in Thränen).

Durch die Wahrheit!
Ruf' auf in ihm die Stimme Gottes! Mahn' ihn
An seinen Kaiserschwur, an's heil'ge Salböl,
Das Gottes Geist auf ihn gethaut! An sein
Geschlecht, dem Herrschaft, höchste Macht und Würde,
Des größten Weltreichs Majestät und Krone,
Als Wiederschein des innern Werths nur galt!
Nun zeig', was Lehre, Wissenschaft — der Griechen
Und Römer Weisheit, was sie frommen! Laß —
Erschienen ist der Prüfung Stunde — laß
Uns Deiner Lehren und Erziehung Frucht
Nun schauen! Geht Dein Zögling aus der Probe
Nicht königlich hervor — dann war Dein Bilden,
Dein Wissen und Erzieh'n, war Deine Weisheit
Nur eitel Dunst und Schulstaub! —

Gerbert (still und schmerzlich weinend).

Bittrer Schmerz!

Kaiserin (sich ihm einen Schritt nähernd).

That ich Dir weh — verzeih' es meinem Weh!
(Gerbert neigt sich erschüttert auf ihre Hand.)
Komm — ist er beiden uns doch theuer — laß
Auf Rath uns sinnen; nicht an ihm verzagen. —
Nicht ganz und nur allmälig soll, so räthst Du,
Soll ihm die Wahrheit sich enthüllen —

Gerbert.

Weil
Sie tödtlich sonst ihn könnte treffen, ihn
Zu rasenden Entschlüssen treiben —

Kaiserin.

Er

Ist Otto's Enkel!

Gerbert.

Otto's, der doch Alles

An Dich gewagt und Deiner Hand Besitz!

Dich aus verhaßter Bande Zwang befreit!

Kaiserin (frappirt).

Verhaßter Bande — Sind denn ihr, dem Weibe

Des Numentan — die Band' — auch ihr, verhaßt?! —

Gerbert.

Des Vaters Wille, hört' ich, knüpfte sie —

Kaiserin.

Und nicht ihr Herz?! —

Gerbert.

Hilft uns, was ihr nicht half: des Herzens Schweigen?

Kein Glied der heil'gen Fessel kann es lockern,

Die sie unlöslich an den Gatten kettet! —

Kaiserin.

Doch, doch! — Vernimm! Schon der Aebtissin Brief

An mich — von dem ich Dir erzählt —

Ließ an die Möglichkeit mich denken, daß

Für Beide jenes ersten Blicks Begegniß —

Gerbert.

— Bei Otto's Krönung —

Kaiserin.

— Daß für Beide zündend,

Entscheidend jener erste Blick, für Beide

Verhängnißvoll gewesen! — Du erschrickst? —

Gerbert.

Nicht lichten — weh, verdunkeln, Fürstin, seh' ich
Verfinstern mehr und mehr sich das Geschick! —

Kaiserin.

Verfinstern — wie? —

Gerbert.

Bedenk', o Fürstin, was
Seitdem geschehn! — vor Allem dies, das Schlimmste —
Das Bündniß von Crescenz und Tusculum,
Befestigt durch der Tochter Hand! —

Kaiserin.

Und Du
Bedenke, welchen Trost wir Otto spenden:
Wenn mit der Hoffnung auf den stillen Einklang
Auch *ihres* Herzens mit dem seinigen
Ich ihn beschwicht'gen kann —

Gerbert (versteinert).

— Auch *ihres* Herzens?
Des Weibes seines Todfeinds? — des Rebellen?

Kaiserin.

Nicht ist er's, wenn zugleich er mit dem Aufruhr
Dem Weib, das ihm der Aufruhr gab, entsagt! —

Gerbert.

Betäubt, o Fürstin, staun' ich Deiner Rede —
Doch — das Unglaubliche gescheh' — er sage
Sich feig und schimpflich von der Gattin los —
Bleibt nicht die Eh' in Kraft? Wer löst sie? —

Kaiserin.

Gott!

Kaiserin.

Er

Ist Otto's Enkel!

Gerbert.

Otto's, der doch Alles
An Dich gewagt und Deiner Hand Besitz!
Dich aus verhaßter Bande Zwang befreit!

Kaiserin (frappirt).

Verhaßter Bande — Sind denn ihr, dem Weibe
Des Numentan — die Band' — auch ihr, verhaßt?! —

Gerbert.

Des Vaters Wille, hört' ich, knüpfte sie —

Kaiserin.

Und nicht ihr Herz?! —

Gerbert.

Hilft uns, was ihr nicht half: des Herzens Schweigen?
Kein Glied der heil'gen Fessel kann es lockern,
Die sie unlöslich an den Gatten kettet! —

Kaiserin.

Doch, doch! — Vernimm! Schon der Aebtissin Brief
An mich — von dem ich Dir erzählt —
Ließ an die Möglichkeit mich denken, daß
Für Beide jenes ersten Blicks Begegniß —

Gerbert.

— Bei Otto's Krönung —

Kaiserin.

— Daß für Beide zündend,
Entscheidend jener erste Blick, für Beide
Verhängnißvoll gewesen! — Du erschrickst? —

Gerbert.

Nicht lichten — weh, verdunkeln, Fürstin, seh' ich
Verfinstern mehr und mehr sich das Geschick! —

Kaiserin.

Verfinstern — wie? —

Gerbert.

Bedenk', o Fürstin, was
Seitdem geschehn! — vor Allem dies, das Schlimmste —
Das Bündniß von Crescenz und Tusculum,
Befestigt durch der Tochter Hand! —

Kaiserin.

Und Du
Bedenke, welchen Trost wir Otto spenden:
Wenn mit der Hoffnung auf den stillen Einklang
Auch ihres Herzens mit dem seinigen
Ich ihn beschwicht'gen kann —

Gerbert (versteinert).

— Auch ihres Herzens?
Des Weibes seines Todfeinds? — des Rebellen?

Kaiserin.

Nicht ist er's, wenn zugleich er mit dem Aufruhr
Dem Weib, das ihm der Aufruhr gab, entsagt! —

Gerbert.

Betäubt, o Fürstin, staun' ich Deiner Rede —
Doch — das Unglaubliche gescheh' — er sage
Sich feig und schimpflich von der Gattin los —
Bleibt nicht die Eh' in Kraft? Wer löst sie? —

Kaiserin.

Gott!

Der mich vom Sohne Berengar's erlöst,
Und Der, in Gottes Stellvertretung, löst sie,
Der Macht zu lösen und zu binden hat;
Der König Robert's Eh', des Frankenkönigs,
Mit Bertha jüngst erst — und durch Dich gelöst!

Gerbert.

Da lag ein Grund vor, ein kanonischer —

Kaiserin.

Ein stärkrer liegt bei diesem Bündniß vor:
Der unrechtmäß'ge, frevelvolle Papst,
Der Sündenpapst, der diesen Bund gesegnet,
Ihn nichtig schon im Segnen sprach; der Scheinpapst,
Der selbst nun unterm Bannfluch steht —
Der fluchbeladne Grieche, Philagath!

Gerbert.

Doch wenn — es ist ja denkbar — wenn sie treu
Am Gatten hängt? —

Kaiserin.

Bald find' ich's aus! Ein Blick,
Ein Wort genügt mir, hab' ich nur in's Aug'
Ihr erst geschaut! Und danach richt' ich dann
Auch meine Schritte. — Schriebst Du einen Brief
An Otto nicht von hier aus nach Pavia? —

Gerbert.

Den binnen Kurzem er empfangen muß.
Verschwieg ich Manches seinem heißen Herzen,
So ist doch Alles wahr, was ich ihm schrieb:
Daß sein Idol für ihn verloren, weint
Ihm jedes Wort entgegen —

Kaiserin.

Gott gab Dir's
Zu seinem Frommen ein: so ist es gut. (Mit einem Aufblick)
Laß, Herr! mich stark ihn finden! — Selbst — es ist
Dein Will und Rathschluß — selbst such' ich ihn auf —
Sobald ich sie — Crescentius' Weib — gesprochen.

Gerbert.

Dem Kaiser — dies erfleh' als Gnad' ich, Fürstin! —
Verschweigst für's Erste Du des Gatten Namen,
Bis er mit Kaiserworte, feierlich,
Zum Friedenswerke, fern von Rom, bereit
Sich Dir gelobt. —

Kaiserin.

Es sey! Unblutig soll —
Kann ich's bewirken — dieser Kampf sich lösen.
Genug schon hat des Bluts die Eisenkrone,
Die ich auf Otto's Haupt, des Großen, setzte,
Genug des Blutes aus Italiens Adern,
Des schönen, theuren Landes, schon geschlürft.
Der Marternagel, aus des Heilands Kreuz
Zum Eisenring der Krone, der Lombard'schen,
Geschmiedet, dieses Leidenswerkzeug, ach,
Es wirkt in Martern fort: verhängnißvoll
Dem Haupte der Gesalbten, das
Als Eisenreif es schmückt: verhängnißvoll
Den Ländern, die als Eisenring
An ihren Herrscherstamm mit Blut es kettet! —
O mein Italien! Zum Golgatha
Seh' ich's verödet, seh' es überschüttet,
Mit zweier Völker bleichenden Gebeinen,
Die, seit der Gothen Herrschaft und Lombarden,

Zu Einem Brudervolk sich doch vermischten —
Seh's, ach, vom Blute zweier Gottgesalbten,
Der Kaiser und der Päpste Blut bepurpurt! —
Nun komm, und führe mich zu ihr —

Gerbert (in die Scene blickend).

Erblick' ich
Nicht Beide dort — Crescentius und sein Weib? —
In jenem Säulengange — ja, gewiß,
Sie sind es! —

Kaiserin
(der Richtung mit dem Blicke folgend).

— Im Gespräch mit jener Dame,
Die an der Thür sich eben grüßend neigt? —
Wer ist die Dame? Kennst Du sie?

Gerbert.

Irene,
Kaiser Basilius' Tochter —

Kaiserin (spöttisch).

Otto's Braut! —
Von ihres Günstlings Gnaden, dem zum Lohne
Dafür sie Petri Erbe gab — fürwahr,
Ein hübsches Kuppelgeld! — Ich muß sie meiden.
Ich darf und will sie nicht begrüßen. Schlimm
Genug, daß die empörte Stadt mich zwingt
Mich unter Einem Dach mit ihr zu wissen!

Gerbert (hinblickend).

Sie zieht sich nun zurück — verschwindet — Jene
Entfernen sich — Sie wenden nun den Schritt
Nach dieser Seit' — (mit einer Wendung nach dem Ausgang)
Ich weise sie hierher.
(Ab durch die Mitte.)

Siebente Scene.

Kaiserin (allein, hinblickend).

Ein Himmelsbild, fürwahr, zum Händefalten!
Und wandelt neben ihm so still und hehr,
Wie am Gewölk der Sonnenstrahl, das er
Vergoldet, doch das ihn nicht trüben kann. —
(Crescentius und Maria treten durch den Hintergrund.)

Achte Scene.

Kaiserin. Crescentius. Maria.

Crescentius.

In Ehrfurcht grüß' ich Deine Majestät.
Und ehrerbietig läßt durch mich Roms Adel
Senat und Volk Dir Willkomm bieten —

Kaiserin.

Volk,
Senat und Adel — Eures höchsten Würdners
Vergeßt Ihr zu erwähnen, Eueres
Gebieters jetzt und Herrschers Eurer Stadt —

Crescentius.

Wen meinet Deine Majestät?

Kaiserin.

Den Aufruhr,
Jetzt Euer Oberhaupt.

Crescentius.

Er beugt sich Dir;
Er stirbt zu Deinen Füßen, Kaiserin,
Wenn unseren gerechten Wünschen Du
Beim Kaiser, Deinem ruhmgekrönten Enkel,
Erhörung auswirkst und Erfüllung.

Kaiserin.

Lehrt mich
Zuerst nur, wie? — Soll Kaiser Otto's Wittib
Mit der vom Aufruhr in den Staub getretnen
Tiara ihres einen Enkels, Eures
Rechtmäß'gen Oberhirten, Papst Gregor's,
Hinknie'n vor ihren zweiten Enkel, Euren
Gesalbten Herrn und Kaiser, und des Papstes
Von Eurer Plebsbeschimpfte Kronmütz' hin,
Wie eine Brand= und Armenbüchs', ihm haltend,
Als milde Gab' für Euren armen Treubruch
Die Stücke der zerbrochnen Kaiserkrone
In der Tiara Bettelsack einsammeln,
Um Eurem Aufruhr unter'n Arm zu greifen
Und dem Gebeugten wieder aufzuhelfen —
Wär' das die Art, bei ihm mich zu verwenden? —

Crescentius.

Gebeugten? — Deines Spottes Pfeil, o Fürstin!
Fliegt hochweg über's Ziel! — Gebeugt? — Gerüstet
In voller Stärke steht der Aufruhr da!
Und weil er's ist und nicht auf Gnad' und Ungnad'
Sich überliefern muß, darf huldigend
Vor einer Frauen kaiserlicher Milde
Sein stählern Knie er beugen. —

Kaiserin (zu Maria gewendet).

Sagt, ließt Ihr denn —
Erlaubt die Frage, schöne Huldin — Ihr
Euch solchen Ritters Huldigung gefallen,
Zu dem den Aufruhr Euer Gatte schlägt?

Crescentius.

Vergieb nur, o vergieb, erlauchte Herrin,
Daß ich sie jetzt erst Deiner Gnad' empfehle — (Vorstellend)
Mein theures Weib, Maria —
(Maria küßt der Kaiserin ehrfurchtsvoll die Hand.)

Kaiserin.

— Tochter von
Graf Tusculum — Doch meine Frage! — würdet
Ihr, wenn im Eisenkleid, in voller Rüstung
Sein Knie vor Euch der Aufruhr beugte, würdet
Ihr's dulden, schöne Frau? —

Maria (ehrerbietig).

Nein, Majestät! —
Ich hieße gleich ihn wieder aufstehn —

Kaiserin.

O,
Der List! Denn folgt er Euerem Befehl,
So leistet im Erheben er Gehorsam! —
Berufner scheint mir diese Huldgestalt,
Den Fuß mit Siegeslächeln, wie der Engel,
Dem Aufruhr auf das trotz'ge Haupt zu setzen,
Als ihn in seinem Trotze zu ermuth'gen.
Dies Antlitz, Rosen gleich, kann, wie die Rose,
Nur Sinnbild seyn der Eintracht und Versöhnung —

Und blüht in seinem schönsten Lichte, wenn,
Wie damals, an dem hohen Krönungstage,
Es Huldigungen streut, als Ros' und Lilien — (Beiseite)
Im Nu der Wangen Ros' erblaßt zur Lilie —
Ich weiß genug! — (Zu Crescentius)
Roms Consul und Präfect!
(Auf Maria zeigend)
Auf dieses Rosenbild will ich es wagen!

Maria (erregt).

Vergiß, o Fürstin, nicht die Rosen, die
Um's blanke Beil der Opferpriester flicht! —

Kaiserin.

Zwei Schwerter sollen sie, des Kaisers Schwert
Und Roms, zu Einem Bruderkuß umflechten,
Und Sinnbild der Versöhnung mit dem Kaiser
Für ganz Italien seyn! —

Crescentius.

Der Freiheit Sinnbild,
Erlauchte Majestät! —

Maria.

Mit meinem Blut
Gefärbt! —

Kaiserin.

Mit Eurem Milch und Blut.

Maria.

Worin noch Tropfen von der Wölfin fließen,
Die Rom gesäugt!

Crescentius.

Erkennst Du, Fürstin, nun
Die Bundsgenossin, die zur Seit' uns steht?

Kaiserin.

So sehr, Roms Consul! daß auf ihre Macht
Allein ich meine ganze Hoffnung gründe! —
Ihr spracht von Euren Wünschen an den Kaiser:
Gebt sie mir mit, auf einem Blatt verzeichnet.
Ich will mit allem Nachdruck sie bei ihm
Vertreten, das versprech' ich Euch — doch Eins
Beding' ich aus. —

Crescentius.

Laß mich es wissen, Fürstin!

Kaiserin.

Daß von dem Griechen nicht darin die Rede!

Crescentius.

Beim Heil! Ihn traf die Wahl aus Rücksicht blos
Auf Kaiser Otto, Fürstin!

Kaiserin.

Spottet Ihr?

Crescentius.

Weil von der griechischen Prinzessin er,
Des Kaisers Braut —

Kaiserin.

— Des Kaisers Braut —?
Sie ist es, wie der Philagath sein Papst ist!
(Mit einem flüchtigen Blick auf Maria, für sich)
Nun flammt ihr Antlitz wieder rosig auf!

Crescentius
(Nach einer kleinen Pause mit feinem Lächeln).

Der Philagath soll nicht der Fels seyn, Fürstin,
Der unsern Pact zerschellt!

Kaiserin.

Wie auch der Fels nicht,
Auf den der Heiland seine Kirche baut!

Crescentius.

Wenn unser altes Recht der Papstwahl nur
Der Kaiser anerkennt: die Grundbedingung
Jedweder Uebereinkunft, und das Grundrecht
Der Selbstverwaltung Roms, mit dem wir stehn
Und fallen, — oder Rom, die heil'ge Stadt,
In einen Scherbenhügel über uns
Und unsre Frau'n und Kinder trümmern lassen,
So wahr uns der Apostel=Märt'rer, Petrus,
Der dieser Veste seinen Namen gab,
Beistehen mag in unsrer Todesstunde!

Kaiserin.

Erlaubt, daß vor des Kaisers Majestät
Als Euere Fürbitterin und nicht
Als Euer Kriegsherold ich treten darf.
Berührt den Punkt in Eurer Schrift — nur nicht
In Form von Drohung und gestellter Wahl.
Und bald erbitt' ich die Artikel mir,
Da ohne Säumen auf den Weg ich will
In's kaiserliche Lager mich begeben.

Crescentius.

Gleich in der Burg hier zeichnen wir die Punkte,
Und bald sollst Du das Blatt in Händen haben.
Ich selber bring es Deiner Majestät.

Kaiserin
(Maria die Hand reichend, die diese in Ehrfurcht küßt).

Seyd uns gesonnen, wie wir Euch, und Alles
Kann, unsrer würdig, sich für Beide lösen! —

(Crescentius und Maria gehen nach rechts ab. Aus der Mitte tritt Gerbert rasch ein.)

Neunte Scene.

Kaiserin. Gerbert.

Kaiserin.

Du bist bewegt — was bringst Du? —

Gerbert.

Nachricht, Herrin,
Aus Deutschland, die ein Brief von der Aebtissin-
Regentin mir aus Quedlinburg gebracht.
Emma von Lothringen —

Kaiserin.

Nun — Du erschreckst mich —

Gerbert.

Sie war in Quedlinburg nicht mehr zu halten —
Fort trieb sie's, hin zu Dir, nach Seltz, im Elsaß,
Wohin mit einer Dien'rin sie enteilt,
Taub gegen alle Bitten der Aebtissin. —

Kaiserin.

Wenn sie's unhaltsam zu mir drängte, sey
Gewiß, daß zwingend auch der Grund
Und mächtig. — Trifft mich Emma nicht
Im Elsaß mehr, dringt bis an's Ende sie
Der Welt mir nach. — Hat sie mit ihrem Vater —

Vor seiner Haft in Orleans — als Knabe
Verkleidet, das Gebirge doch durchirrt,
Und Wolf und Schakal von ihm abgewehrt!
So mag sie auf dem Wege jetzt zu mir
Herpilgern unverzagt, zurück nicht bebend
Vor Mühsal, Ungemach, Beschwerden — sie,
Die in des Unglücks rauher Schule groß
Gezogen zu des Duldens Majestät.

Gerbert.

Ach, durch ein wechselvoll Geschick verwaist
An Eltern, Krone, Vaterland zugleich!

Kaiserin.

O daß, vor meinem Tod, auf ihrem Haupte
Die angestammte Kron' ich leuchten sähe!
Und dahin soll auch all mein Streben trachten,
Sobald es mir geglückt, nur diesen Sturm
Vorerst in Otto's Herzen zu beschwicht'gen.

Gerbert.

Und darfst Du, Fürstin, diese Hoffnung fassen?

Kaiserin (mit einem Aufblick).

Wenn Er in meinem Sinn es lösen will!

Gerbert.

Wärst Du nur fahrlos erst aus dieser Stadt!

Kaiserin.

Ob welcher Furcht um mich erbangst Du denn?

Gerbert.

Das Volk will, hör' ich, Dich nicht ziehen lassen.

Kaiserin.

Es ist ein Werkzeug in der Führer Hand,
Und deren Vortheil sichert mir die Freiheit.

Gerbert.

Die Führer nicht, die Griechin regt es auf.

Kaiserin.

Ein Haar aus diesem kronenmüden Haupt,
Gebleicht von dreier Majestäten Last,
Scheucht, wie der Lichtstrahl in des Cherubs Hand,
Die Eintags-Kais'rin heim in ihr Byzanz!
Komm, fürchte nichts! Den Todten giebt man Raum,
Zurück in Ehrfurcht vor dem Sarge weichend:
Still treten sie zurück auch vor der Greisin,
Der siebzigjähr'gen, die vor ihrem Sarge
Einher, ihn meldend, wankt, und lassen stumm
Und ruhig sie durch ihre Reihen schreiten.

(Beide zusammen durch die Mitte ab.)

Maria und Crescentius kommen von rechts; erstere voran mit Hast eintretend.

Zehnte Scene.

Crescentius. Maria.

Maria.

Verrath wird hier geschmiedet — Nach Johann's
Zweideut'gen Worten muß ich's glauben. — Wißt Ihr
Davon? — Ich bitt' Euch, ich beschwör' Euch, mein
Gemahl — was hat man vor?

Crescentius.

Nichts, theures Weib,
Was uns beirren könnt' — Irene handelt —
Ob sie es sey, ob nicht — als Braut des Kaisers —
An uns kann ihr Werk er nicht rächen wollen.

Maria.

Die schlimmste Strafe, die entehrendste,
Ist das Unwürd'ge selbst — und Frevel dulden
Hat nichts vor bösem Thun voraus, als nur
Der Feigheit Schmach. — Roms Freiheit, laßt
Mit Strömen Bluts sie uns erkämpfen, betten —
Wie Kön'ge man in Purpur einsargt — uns in
Der Freiheit Blut, uns und das Vaterland,
Nicht sie beflecken, nicht ihr reines Kleid
Beschmutzen mit Verrath und Hinterlist.

Crescentius.

Bei unsrer Ehe knospenfrischem Glück!
Nicht mehr, geliebtes Weib, als Du, weiß ich
Von dem, was die Prinzessin und ihr Papst
Im Sinne führen. — Auf den deutschen Papst,
So scheint mir, auf Gregor, ist's angelegt;
Doch welcher Art der Plan, errath' ich nicht.
Und kennt' ich ihn, nicht seh' ich, traun, wie ich,
Geliebtes Weib, zu hindern es vermöchte.

Maria (anschmeichelnd).

Wie? mein Gemahl! Wie jener alte Römer
Von Pyrrhus' Brust den Mörder abhielt, von
Des Königs Brust, der Rom zu unterjochen,
In Ketten es zu schlagen kam! —

Crescentius.

Durch seine Flucht — wozu wir ihm verhalfen —
Entrann Gregorius jeder Unbill —

Maria.

Mord
Trifft auf der Flucht ihn auch! —

Crescentius.

Sie wagen's nicht!
(Irene tritt von links ein unbemerkt. Crescentius fortfahrend.)
Und nimmer soll dies tapfre Kriegsschwert, nimmer
Herab zum Meuchlerdolche sinken, blieb's
Als Stumpf auch nur, von heißem Kampf gesplittert,
Mir in der Hand zurück! —

Elfte Scene.

Irene. Crescentius. Maria.

Irene (vortretend).

Zum Dolch des Scävola! Auf die Gefahr:
Wie er in's Kohlenbecken des Porsenna, —
Die Hand zu strecken in die Flamme, die,
Auf meinem Traualtare lodernd, rein
Und heil Euch glüht den stahlbewehrten Arm —

Maria.

— Die aus Ihr löscht mit dem vergossnen Blut,
Und wir auf Eurem Traualtare fachen,
Wenn eine Frevelthat wir hemmen —

Irene.

Mein laßt

Dies Amt seyn, schönes Kind! — Das Opferblut,
Das in die Flamm' ich gieße, schürt sie hell —

Maria.

Zum Mordbrand unsrer Ehre —

Irene.

Macht ist Ehre,
Und aller Ehren König: der Erfolg!

Maria.

Byzant'scher Glaubenssatz —

Irene.

Auf den auch Rom schwört,
Und ihre Herrschaft Eure Päpste gründen!
Was seyd Ihr, fehlt Euch unser Vorbild? —

Maria.

Römer!

Irene.

Ihr war't es, seyd es nicht mehr, könnt durch uns nur
Es wieder werden! —

Maria.

Durch uns selbst nur werden! —
Im offnen Kampf, durch Thaten unsrer würdig.

Irene.

Der Vortheil würdigt sie.

Crescentius.

So lehr' ihn uns
Erkennen! Theil' uns Deinen Anschlag mit!

Irene.

Als Thatsach' tret er vor Euch, als Erfolg!

Crescentius.

Der Kais'rin Fürwort bei dem Kaiser macht
Er uns zu nichte —

Irene.

Macht er überflüssig.

Maria.

Und schändet uns durch Treubruch!

Irene.

Goldner Treubruch,
Der unsren Gegner bricht! — (Zu Crescentius auf Maria deutend)
Roms Adlernest
Hat Euer schmuckes Vöglein nicht geheckt.

Maria.

Zum Basilisken nicht —

Irene (launig).

— Der mit dem Blick
Vergiftet? — Daß dem meinen doch die Gab'
Und Tugend wär verliehn! — (Beiseite)
Er könnte mir
Vier ungewisse Dolche sparen, mir
Und Papst Gregor — (Zu Crescentius)
Ihr selbst, Ihr müßt nun fühlen,
Wie sehr vor diesem tugendsamen Kinde,
Roms taubenmildem Töchterchen, ich mein
Geheimniß wahren muß.

Crescentius.

Das unseren
Vereinten Vortheil nicht gefährden kann,
Und keinen Falles bei der Kais'rin —

Irene.

Euch
Verdächt'gen? — Da von nichts Ihr wißt! Wie gut,
Nicht wahr? daß meinen Anschlag ich verschweige!

Maria (zu Crescentius).

Doch dürft das Blatt mit den Beschwerdepunkten
Der Kaiserin Ihr jetzt noch bringen, mein
Gemahl? —

Crescentius.

Der Vorenthalt, er könnte leicht
Verdacht erwecken —

Maria (mit rascher Wendung).

Kommt — noch weilt sie hier!

Irene (in den Weg tretend).

Gemach! Die Eile thut nicht noth. Sie weilt noch,
Und wird hier weilen mit dem Erzbischof,
Und sicher — auch vor Eurem Zutritt — weilen! —
(Ein Kämmerer der Prinzessin tritt ein. Er meldet etwas heimlich. Irene spricht leise mit ihm.)

Maria (leise zu Crescentius).

Du schreibst ein Warnungswort an Kaiser Otto!

Crescentius (ebenso).

Wenn ohne Fahr für uns es kann geschehn —

Maria (wie oben).

Es unterlassen bringt allein Gefahr! —

Crescentius (ebenso).

Ich will's bedenken, Kind! —

Maria (wie oben).

Verdächtiges
Bedenkt! — Das Gute, schnell will es gethan seyn,
Das, ach, wie alles Köstliche, zu bald
Zu rasch nur uns entfliegt! — (Der Kämmerer entfernt sich.)

Irene (wieder hinzutretend).

Wir halten beide,
Die Kais'rin und den Erzbischof, zurück,
Bis Otto den Bedingungen sich fügt,
Und diese Hand als seiner Huldigung
Ersehnten Preis zum Lohn von uns erhält. —
(Zu Crescentius mit lächelndem Blick)
Wie man um Gatten wirbt, an unsren Willen
Sie unablöslich fesselt, hat von uns (auf Maria blickend)
Noch dieser Mond, umringt von röm'schen Sternen,
Die Röm'rin von der Griechin noch zu lernen. —
(Zu Crescentius)
Ein Schreiben an den Kaiser liegt bereit.
Ihr sollt den Inhalt kennen: Drum, eh' Ihr
Die Burg verlaßt, sprecht nochmals vor bei mir.
Da unser Zweck gemeinsam, müssen auch
Die Mittel wir gemeinschaftlich berathen —
So weit dies meines Planes Politik
Erlaubt und unsres Reiches Machtgeschick.

Crescentius (für sich).

O Schmerz, daß man um Freiheit zu erstreiten,
Durch solcher Hülfe Galgenjoch muß schreiten!

Maria (für sich).

O Seelenqual, o bitterer Verdruß:
Daß unter meiner Trauung Myrthenkranz
Nicht den Befreierdolch des Vaterlands, —
Des Vorwurfs Dolche nur ich bergen muß!

Irene (für sich).

O stillen Denkens lohnender Beschluß,
O schönen Sieges süßer Vorgenuß:
Folgt uns der Bundesfreund als Sklave nach,
Im Ehrenschmuck und doch versenkt in Schmach!
(Zu Crescentius)
Ich bitte, folget mir in mein Gemach! (Nach links ab.)

Zwölfte Scene.

Crescentius. Maria.

Maria.

Folgen? — Eh' greif ich in ein Vipernest
Mit nackter Hand — (Sich wendend)
Zur Kais'rin, mein Gemahl!

Crescentius.

Die schon bewacht sie hält? —

Maria.

Zu meinem Vater denn!
Um einen Boten an den Kaiser rasch
Zu senden — ungesäumt! und müßten wir —
Nicht wahr, mein Theurer — Wir die Boten seyn!

Crescentius.

Eil' hin zum Vater — bald erschein' auch ich —
Vielleicht giebt nähern Aufschluß mir der Brief,
(Irenen nachzeigend)
Den dieser Unhold an den Kaiser schrieb. —
(Maria enteilt durch die Mitte, er folgt der Prinzessin.)

Gehölz vor Pavia.

Von der Mitte her sieht man die vier Diener aus Irene's Gefolge kommen.

Dreizehnte Scene.

Erster (sich den Schweiß trocknend).

Teufel — was so ein weggejagter Papst jagen und rennen kann!

Zweiter.

Er rennt nun nicht mehr, sondern sitzt ganz gemach (nach links deutend) dort drinnen in der Kirche, unter seinen Bischöfen. — Pavia, das hätten wir glücklich erreicht, aber ihn nicht!

Erster.

Vor Abend hat er unterschrieben! — oder (auf sein Seitengewehr zeigend), mein Jagdmesser versteht nicht sein Wild zu stellen! — Sowie sich die Bischöfe weit genug entfernt haben, stürzen wir über ihn her, packen ihn bei der Gurgel, daß er nicht schreien kann, und trollen mit ihm ab in unsere Weinschenke hinter dem Holz, wo die zween Küper schon das Schreibzeug in Bereitschaft halten. Das Blatt von unsrer Prinzessin hab' ich im Wamms. — Und dann eins von beiden: entweder er tunkt die Feder ein, oder ich mach' aus ihm ein Tintenfaß mit rother Tinte, in das ich (auf sein Seitengewehr deutend) meine Schreibfeder stippe —

Dritter (zum Ersten).

Aber, Dimitri — gesetzt den Fall: Er verflucht uns! —

Erster.

Verfluchen? Eselskopf! Ein lateinischer Papst? Dich muß Dein Patriarch verfluchen, wenn Du verflucht seyn willst, aber nicht der erste, beste hergelaufene Papst aus Rom. Eher kannst Du ihn zehnmal zum Teufel beten, als er Dich einmal verfluchen kann.

Vierter.

Das wollen wir auch, darauf kann er fluchen, wenn er nicht unterschreibt! —

Erster (mit einem Blick nach links).

Still — Sie stehen oben auf dem Absatz der Kirchentreppe — Jetzt kommen sie die Stufen herunter — Wie ich mir's gedacht — und nehmen grade den Weg hierher.

Zweiter.

Der Papst mitten unter den Bischöfen.

Erster.

In's Gebüsch — fort! — Bis sich jene zurückziehen und ihn allein lassen. (Verbergen sich rechts.)

Vierzehnte Scene.

Papst Gregor mit einem Gefolge deutscher und lombardischer Erzbischöfe und Bischöfe, tritt ein von links. Der Papst im einfachen priesterlichen Hauskleide, die Prälaten in ihren Kirchengewändern.

Papst Gregor.

Die Suspension der fränkischen Bischöfe,
Die unserer Einladung zum Concil

Nicht Folge leisteten, ist ausgesprochen;
Und unser Schluß geht dahin, daß zu ihrer
Rechtfertigung in Rom, auf unsrer nächsten
Synode sie erscheinen sollen. — Gerbert,
Erzbischöf von Ravenna, der, uns treu
Gesinnt, in Rom jetzt weilt, erwarb
Um uns so lobenswerth Verdienst,
Daß seiner Kirche von Ravenna wir
Die von Placenz zurück für immer geben,
Die unrechtmäß'ger Weis' der fünfzehnte
Johann von ihr getrennt und sie,
Entgegen den Aussprüchen der Kanones,
An Philagath, den nun geächteten,
Vergabt, den Calabresen. — Des Crescentius
Verdammung, Acht und Bann bleibt vorbehalten,
Bis mit des Kaisers Majestät gemeinsam,
Gewicht und Umfang seiner Schuld wir selbst
In Rom erprüft, wo bald versammelt wir,
So Gott will, und vereint uns finden werden
In unsres heil'gen Amtes Vollgewalt.
Denn Nachricht blos aus Rom vom Erzbischof
Erharrt voll Ungeduld die Majestät,
Um mit dem Heere wieder aufzubrechen. —
Nun laßt uns scheiden für die Nacht.
Gott geb' Euch sanfte Ruh', ehrwürd'ge Brüder!

Landulf, Erzbischof von Mailand.

Erlaube, daß wir Deine Heiligkeit
Geleiten dürfen bis zu Deinem Zelt.

Gregor.

Ich bitte, nehmt die Mühe nicht. Es sind
Ja wen'ge Schritte blos. Auch möcht' ich wohl

Des schönen Tages mich lustwandelnd noch
Erfreu'n in Gottes duft'gem Abendlichte.
Leicht möglich, daß dem Kaiser ich begegne,
Der eine Wildjagd heute hält, und nun
Des Wegs vielleicht zurück ins Lager kehrt. (Begrüßend)
Auf morgen denn — und nochmals gute Nacht!
(Wendet sich nach der Mitte. Die Prälaten geben ihm das Geleit. Man sieht sie zusammen im Wäldchen verschwinden.)

Fünfzehnte Scene.

(Die vier Diener kommen aus ihrem Verstecke zurück.)

Erster (rechts in das Wäldchen spähend).

Sie lassen ihn —

Zweiter.

Nicht alle —

Erster.

Bis auf drei — —
Nun gehn auch die — Still, nicht gerührt, bis sie
Verschwunden! — (Kleine Pause.) Jetzt ist's Zeit! —
(Zum Dritten und Vierten.)
Ihr zwei lauft ihm den Vorsprung ab —. (Zum Zweiten)
Wir folgen
Und fassen ihn vom Rücken — fort!
(Dritter und Vierter entfernen sich eilig nach rechts.)

Zweiter

(nach rechts ausspähend, zum Ersten, der linkshin lauscht, mit dem Blick den Bischöfen folgend).

Dort seh' ich zwei den Fußweg in's Gehölz
Einschlagen.

Erster
(hinzutretend mit einem Blick in die Scene).

'S ist der alte Pächter, der
Vorhin den Trunk mir reichte, mit dem Burschen,
Von dem er sagt: er wär alleben nur
Aus dem Burgund'schen eingetroffen — und
Mit dem er noch heut Nacht aufbricht gen Rom.
Sie gehen ihrer Hütte zu, laß sie
Fürbaß nur wandern. — Horch! still! hörst Du nichts?

Zweiter.

Es rührt sich nichts —

Erster.

So mach — und komm!
(Eilen durch die Mitte ab.)

Von links kommt ein alter Soldat auf einem Stelzbein mit einem Greise.

Sechzehnte Scene.

Greis. Soldat.

Greis.

Zwei Söhne, meines Alters Stützen, beide
Führ' ich dem Kaiser aus dem Breisgau zu.
Als Reis'ge soll'n sie in Graf Birthilo's
Heertheil, das Rast hält eine Meil' von hier,
Des Kaisers Vetter, Seine Heiligkeit,
Den Papst Gregor , einsetzen wieder helfen
Auf Petri Stuhl —

Soldat.

Am Freitag mußtet Ihr
Eintreffen, Alter, wo der heil'ge Vater
Hier einritt, hut= und mantellos —

Greis.

Es muß recht kläglich wohl gewesen seyn,
Das Gott erbarm! Christi Statthalter —

Soldat.

Und
Des Kaisers Vetter!

Greis.

Weinte wohl der Kaiser?

Soldat.

Hat Alles laut doch aufgeweint beim Anblick:
Bischöfe, Fürsten, Krieger und das Volk,
Herbeigeströmt ringsum aus Stadt und Dörfern —
Der Kirche heilig Oberhaupt zu sehn
In solchem Zustand! Kein Geächteter,
Verfolgt von Häschern, bietet solche Schau.
Vor Staub und Schweiß kaum kenntlich, das Gewand
Zerschlitzt, in Ohnmacht von dem Pferde sinkend,
Dem Kaiser, unsrem Herren, in die Arme.
Nun aber ließ auch Gott sein Zeichen gleich
Am Papst erkennen — das nur der sein Stell=
Vertreter und kein Anderer. Denn kaum
Erholt er sich, und wird in aller Eile
Mit dem Nothdürftigsten bekleidet, steigt
Er auf den nächsten Stein, erhebt die Hand
Zum Segen hoch, und auf die Knie stürzt Alles.
Und Cardinäl' und Erzbischöf' und Bischöf'

Umringen ihn alsdann, sammt Herzögen
Und Fürsten, kaiserliche Majestät
Vorauf, und führen, unter lautem Jubel
Von Volk und Heer, hinein ihn in die Stadt,
Und gleich in's Münster Unsrer lieben Frauen,
Um für die Rettung Gott zu danken. Drauf,
Ohn' Ausruhn sich zu gönnen und Erquickung
Durch Speis' und Trank, beruft er die Prälaten
Gesammt in die Synod — (Nach rechts in die Tiefe zeigend)
Dort in der Kirche
Von Sanct Ambros', auf jenem Hügel dort,
Worin seit seiner Ankunft jeden Tag
Concil er abhält mit den heil'gen Vätern. —
(Mit einem Blick in die Scene links)
Doch was für Lärm und Laufen — laßt uns sehn.
(Geschrei hinter der Scene.)
(Während die Beiden der Richtung zugehen, stürzt ihnen ein Haufen Volks, worunter Weiber, Greise, Kinder und Soldaten, entgegen.)

Siebzehnte Scene.

Stimmen durcheinander.

Ein Anfall — Ein Mordanfall! —
(Die Bühne füllt sich mit Volk von allen Seiten.)

Stimmen (aus verschiedenen Gruppen).

Wer? auf Wen?
Auf Wen, um Gotteswillen?

Erster.

Auf den Papst.

Zweiter.

Und auf den Kaiser! —

Mehrere.

Nein, nur auf den Papst.

Erster Soldat.

Der Kaiser kam dazu! —

Zweiter Soldat.

Von ungefähr —

Erster Soldat.

Und stach den Einen nieder —

Zweiter Soldat.

Mit dem Jagdspieß.

Stimmen (aus der Volksgruppe).

Dem Papst, dem Papst, ist ihm ein Leid geschehn?

Dritter.

Nein, Gott sey Lob! Den Papst, den hat ein Bursch
Gerettet.

Vierter.

Aus dem Elsaß —

Fünfter.

Aus Burgund —

Der eben angelangt —

Dritter.

Beim alten Strozzi —

Vierter.

Michele Strozzi? Unsrem Pächter Strozzi?

Fünfter.

Sein Brudersohn —

Sechster.

Sein Enkel, Strozzi's Enkel!

Ein altes Weib.

Urenkel! —

Sechster.

Enkel!

Altes Weib.

Enkelsohn, Gevatter!

Andres Weib.

Michele Strozzi's Schwester-Enkelsohn,
Gevatterin!

Siebenter.

Was Sohn, was Enkel — Engel!
Ein Engel war's!

Durcheinander.

Ein Engel! Ja! Ein Engel!

Siebenter.

Von Gott gesendet zu des Papstes Rettung!

(Der alte Pächter Michele Strozzi kommt von der Mitte her herbeigeeilt.)

Durcheinander.

Da kommt er selbst, der Michel Strozzi!

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. M. Strozzi.

Michele Strozzi (außer Athem, beruhigend).

Gott
Sey Dank — kein Unglück — Seine Heiligkeit
Ist außer Fahr! —

Dritter Soldat

(aus einer mit M. Strozzi gleichzeitig von links hinzugekommenen Gruppe von Soldaten).

Durch Kaisers Beistand, der —

Er war dem Jagdgefolg voraus — allein,
Nachdem den Einen er dahin gestreckt,
So jach, daß in des Mörders Brust die Spitze
Des abgebroch'nen Jagdspeers stecken blieb —
Die andern drei Mordknechte mit dem Stummel
Zu Paaren trieb und in die Flucht schlug —

Michele Strozzi.

Ja —
Doch wär's dem Kaiser nie gelungen, hätte
Der Knabe, bald den Kaiser, bald den Papst
Mit seinem Leibe deckend, stutzig nicht,
Verwirrt die Mörder nicht gemacht. — Ich sah's,
Verborgen vom Gebüsch, wohin
Beim Anfall auf den Papst ich mich geworfen —
Der Knabe aber — der mit mir des Weges
Gerade zog, mir folgend in mein Haus —
Noch eh' ich mir's versah, stand schon mein Junge
Mit seiner Brust ihn schützend, zwischen Papst
Und Mördern — Todesangst
Befiel mich bei dem Anblick — als, zum Glück,
Der Kaiser, von der Jagd zurückekehrend
Hinzutrat — Er allein — Nun warfen, als
Den Einen er gefällt, die drei voll Wuth
Sich auf den Kaiser, der, nichts wie den Stumpf
Vom Jagdspieß in der Hand, den dreien Mördern
Die Spitze bot und ihren wilden Schwertern. —
Erschreckend war's zu schaun — Und Hülfe rufen? —
Ein Laut nur hätt' uns allen den Garaus
Gemacht — Und rundum keine Menschenseele! —
Da reißt — ein Gott gab's ein dem Knaben — reißt er
Im Nu das Hüfthorn von des Kaisers Seite,
Waldeinwärts mit Signalen stürzend, die

Das Jagdgefolge wiedergiebt — Das dämpft
Der Räuber Hitze, deren Einem jetzt
Der Kaiser rasch die Waff' entwindet, und —
Schlägt sämmtlich nun die Schurken aus dem Holz. —

Soldaten.

Der Kaiser hoch!

Volk.

Und Seine Heiligkeit,
Der Papst Gregor!

Michele Strozzi (die Mütze schwingend).

Mein Junge mit!

Alle.

Er lebe!

Durcheinander.

Ist's Euer Bursch? — Eu'r Enkel? — Brudersohn?

Altes Weib.

Urenkel! — sagt ich's nicht? —

Zweites Weib.

Nicht doch,
Gevattrin — Schwester-Enkelsohn!

Vierter.

Still da!
Laßt ihn doch reden! Wer ist's? Michel Strozzi!
Und woher kommt er?

Michele Strozzi.

Aus dem Elsaß ist er,
Und kommt gradweges aus Burgund, und zieht
Mit mir zur Kaisrin Adelheid nach Rom,
Die mich aus alter Zeit kennt, wo — vor mehr

Denn funfzig Jahren — sie zum Führer mich
Gewählt auf ihrer Flucht vor Berengar —
(Jagdhörner erschallen aus der Ferne.)
Das Jagdgefolg! — (Sich wendend.)

Vierter.

Doch was er ist? Gevatter!
Eur Enkel? —

Michele Strozzi.

Muß nun nach dem Burschen sehn!
(Enteilt durch die Mitte.)

Vierter (nachrufend).

Urenkel? Oder Schwesterenkelsohn? —

Stimmen (aus den Gruppen).

Der Kaiser! — Mit dem Papste!

Mehrere Soldaten.

Weicht zurück!

(Die Gruppen ziehen sich nach rechts zurück. Der Kaiser tritt Hand in Hand mit Papst Gregor aus der Tiefe rechts. Der Kaiser im Jagdrock ohne alle Waffen. Der Papst wie vorhin im geistlichen Hauskleide.)

Neunzehnte Scene.

Kaiser. Papst Gregor. Volksgruppen im Hintergrund.

Kaiser (im Vorschreiten).

Der Herr hat sichtbar Dein geheiligt Haupt
Mit seinem Schild gedeckt.

Papst Gregor.

An Dir geschah
Ein Wunder! Waffenlos von dreier Buben

Blindwüth'gem Mordstahl rings bestürmt,
Blieb unbeschädigt Deine Majestät!

Kaiser.

Doch dieser Knabe — sprich! Kam er mit Dir?
Bracht' ihn ein Zufall her? — Und wo nun ist er?

Papst Gregor.

Wie Dir, ist sein Erscheinen mir ein Räthsel.

Kaiser.

Ganz staunenswerth beim wunderbaren Gott! —
Dem Knaben schulden beide wir
Die Rettung aus raubmörderischer Hand.

Papst Gregor.

Kein Raubanfall — sie schreckten uns kein Gut ab.
Dem Knaben gält' es, dacht' ich erst, doch bald
Erkannt' ich, daß auf mich sie's angelegt,
Entbrannt, sich meiner zu bemächtigen.

Kaiser.

Dahinter, fürcht' ich, stecken arge Ränke.

(Jagdgefolge kommt aus der Mitte. Darunter bemerkt man Emma, im Costüm eines Bauerburschen, an Michele Strozzi's Seite. Bald darauf treten von links Prälaten ein, im Hauskleide; Fürsten, Feldobersten, Krieger, Volk.)

Kaiser (für sich, fortfahrend).

Vielleicht verschafft darüber auch mir Aufschluß
Der sehnsuchtsvoll erharrte Brief von Gerbert.

(Ein Theil des Gefolges hat sich in bestürzter Theilnahme genähert. Die Prälaten umgeben den Papst.)

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Jagdgefolge. Emma. Michele Strozzi. Prälaten ꝛc.

Einer aus dem Gefolge
(vortretend zum Kaiser).

Mit Schaudern hörten wir —

Kaiser.

Der Knabe — wo,
Wo ließt Ihr ihn?
(Emma erblickend, die schüchtern im Hintergrund neben Michele stehen geblieben.)
Komm' vor, mein liebes Kind!
Wenn wir für einen Himmelsboten Dich
Nicht halten soll'n, der aus Gefahr errettet
Und ird'schem Dank entschwindet. —
(Emma tritt ängstlich hervor. Der Kaiser nähert sich ihr, nimmt sie bei der Hand und führt sie dem Papste zu.)

Kaiser (zum Papste).

Unser Engel! —

Emma
(kniet vor dem Papste nieder, um seinen Segen bittend).

Papst Gregor.

Gott segne Deine Jugend, Kind, mit allen
Liebreichen Gaben, so die Seel' erfreuen,
Und mit Erfüllung aller Wünsche, die
Ein frommes Herz in seinen Tiefen hegt.

Emma (leise für sich).

Amen!

Kaiser (sie aufhebend).

Und was für Dich, was für die Deinen kann
Der Kaiser thun, das Dich beglücken möchte?

Emma (zaghaft).

Dein Glück, mein Kaiser, Deiner Wünsch' Erfüllung
Wär' mein Glück auch, mein tiefster Seelenwunsch —

Kaiser (ergriffen).

Wie heißest Du? — (Zum Pächter gewendet).
Wie nennt Ihr ihn? —

Emma (rasch).

Mein Nam'? — Eugenio, Herr, Eugenio. —

Kaiser.

Willst, bestes Kind, Du bei mir bleiben? sprich!

Emma.

Mit Freuden — und beglückt in Knechtesdienst
Bei meinem Kaiser mich und Herren fühlen,
Wenn ein Gelübde, das kein Zögern mir
Gestattet, nicht nach Rom mich eilen hieße,
Wohin (auf Michele deutend) noch heute Nacht wir auf den Weg
Uns machen müssen —

Kaiser.

Nun, so siehst — da mehr
Der Gnadenfülle Du ausspenden kannst,
Als ich, der Kaiser — siehst, statt Dankes Lohn,
Du mich nur einen neuen Liebesdienst
Von Dir, mein trauter Schutzgeist, mir erbitten.

Emma.

Gebiete Deinem Diener, hoher Herr!

Kaiser.

Daß ein Paar Briefe Du von mir nach Rom
Mitnehmen wollest: einen an die Kais'rin
Adelaide, meine Großmama,
Den anderen an meinen theuren Freund
Und Lehrer Gerbert, Erzbischof, ehmals
Von Rheims, jetzt von Ravenna. —

Michele Strozzi (vortretend).

Beide, Herr —
Wenn ich zu reden mich darf unterstehen —
Der Kaisrin Majestät, und den ehrwürd'gen
Erzbischof, beide kennt der Pächter Strozzi,
Dein unterthän'ger Knecht — Ich war's, mein Kaiser,
Der Deiner Majestät Großmutter, Kais'rin
Adelaid' — es sind nun funfzig Jahr'
Und drüber — aus der Vest' am Gardasee
Befreien half, und der als Führer ihr
Auf ihrer Flucht gedient —

Kaiser.

Strozzi — ganz recht —
Ein Grundstück gab sie Euch —

Michele Strozzi

Ein Pachtgut, Herr!
Gott segne sie!

Kaiser.

Als Freilehn geb ich's Euch —

(Michele küßt ihm Hände und Knie und tritt zurück. Markgraf Eckard kommt von links, rasch eintretend.)

Einundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Markgraf Eckard.

Eckard (dem Kaiser ein Papier überreichend).

Beim Räuber, dem ruchlosen Strauchdieb — Gott
Sey seiner schwarzen Seele gnädig, die
Er eben von sich gab — fand sich, mein Kaiser,
Dies Schriftstück vor.

Kaiser
(nachdem er es mit dem Blicke durchflogen und dem Papste zugereicht, der, von den Prälaten umringt, sich mit diesen bespricht, zum Papste, ihn bei der Hand nehmend).

Da hat das Bubenstück
Nun Deine Heiligkeit verbrieft — Nichts fehlt,
Als Deiner Unterschrift Beglaubigung —
(Der Papst, nachdem er Einsicht genommen, läßt das Blatt unter den Prälaten circuliren.)

Papst Gregor.

— Die, ohne diesen gottgesandten Knaben,
Mit meinem Blut ich nur besiegelt hätte!

Die Bischöfe (untereinander).

Des Griechen Schandwerk — des Rebellen-Papstes! —

Eckard (zum Kaiser heimlich).

Und außerdem, mein gnäd'ger Kaiser — (kaum
Getrau ich mir's vor Dein Gehör zu bringen) —
Erweist aus Briefen sich, die bei dem Schurken —
Gott hab' ihn selig! — ich versteckt gefunden
In seinem niederträcht'gen Camisol, —
(Briefschaften vorziehend, die ihm der Kaiser abnimmt.)
Sich eine weitverzweigte Gaunerei,
Wozu die Fäden, mein erlauchter Lehnsherr!

Des griechschen Kaisers Tochter in der Hand hält,
Irene, die in Rom sich Kaiserin,
Als Deine kaiserliche Braut, läßt nennen,
Und solche Teufelswerk' und Höllenränke
Zusammenbraut mit ihrem Schelmenpapst —
(Der Kaiser liest die Papiere.)

Erzbischof Landulf
(in der Gruppe der Bischöfe).

Der Fall erheischt sofortige Berathung,
Ehrwürd'ge Brüder!

Papst Gregor.

Mir erlaßt das Beiseyn,
Im Herrn Geliebte! das für heut mir wehrt
Mein schwer von Gram bedrückt Gemüth.

Erzbischof.

Wir legen Deiner Heiligkeit den Schluß
Zur Zeit dann vor.

Papst Gregor.

Meßt Schuld und Strafe streng
Nach Gottes Recht. — Nehmt meinen Abendsegen. —

Bischöfe.

Doch lassen nimmermehr wir Dich allein!

Kaiser
(sich vom Lesen zu den Prälaten wendend).

In mein Zelt gebt, wenn's Euch, Hochwürdigste,
Genehm, dem heil'gen Vater das Geleit.
(Der Papst nähert sich Emma. Er nimmt sie bei der Hand. Sie küßt in Ehrfurcht die seinige.)

Papst Gregor.

Auf Wiedersehn, geliebtes Kind! In Rom,
Mit Gottes Hülf' und Beistand! — So viel Thaues

Der Abend träufelt in Dein lockig Haar,
Mit so viel Gnaden segne Gott Dein Haupt.

(Volk und Krieger segnend, die den Segen knieend empfangen, entfernt sich der Papst nach links, gefolgt von Prälaten, Kriegsobersten und Volk. Das Jagdgefolge hat sich in den Hintergrund zurückgezogen. Emma neben Michele Strozzi.)

Kaiser (zu beiden Letztern).

Ihr weilt bei uns noch einen Augenblick!

Zweiundzwanzigste Scene.

(Kaiser mit Eckard im Vordergrunde. Emma mit dem Pächter weiter zurück. Das Jagdgefolge im Hintergrund.)

Kaiser (in den Papieren lesend, vor sich hin).

Ein schwer Gericht soll über sie ergehen!

Eckard.

Selbst wenn aus Rom die Nachricht noch so gut klingt?
Nicht wahr, mein Kaiser? — Und ob auch Crescenz
Die Krallen noch so lieblich einziehn sollte,
Als — wetten möcht' ich drauf — als hier darin
(einen versiegelten Brief vorlangend)
Nach alter Weis' er's wieder mag versuchen!

Kaiser
(nach dem Briefe mit Begier greifend).

Aus Rom? — Und säumst damit? Von wem? Reich her!
(Mit einem Blick auf's Siegel, zusammenfahrend)
Von Gerbert — ha!
(Der Kaiser hat rasch das Schreiben erbrochen, das er zitternd vor Aufregung liest.)

Eckard (ihn ängstlich beobachtend, für sich).

— Todtbleich — Wie's Blatt' ihm fliegt!
Mich selbst verfärbt's — das Wort würgt mich im Schlund.

Emma

(die aus der Ferne den Kaiser beobachtet und, von Angst ergriffen, ein paar Schritte vorthut, nachdem sie den Pächter fortgewinkt, der dann rechts abgeht, für sich).

Das Schlimmste, fürcht' ich — todt! — wenn Schlimm'res nicht! —

(Der Kaiser starrt noch immer in den Brief, am ganzen Leibe zitternd. Das Gefolge tritt einige Schritte vor.)

Einer aus dem Gefolge

(sich nähernd, zum Kaiser).

Mein theurer Fürst!

Kaiser

(in den Brief starrend und mit der Hand abwinkend).

Laßt mich! — Laßt mich! —

(Aus dem Briefe lesend, für sich)

„Verloren" —

„Für mich verloren"! (Das Gefolge drängt näher heran.)

Kaiser (mit flammendem Blick sich wendend).

Weicht! — fort sag' ich! — Ha!

(Er reißt einem aus dem Gefolge das Jagdmesser aus der Scheide.)

Verräther! hingestreckt im Blute schwimmt
Zu meinen Füßen, wer noch zögert — fort!

(Das Gefolge entfernt sich langsam und widerstrebend.)

Eckard

(mit zaudernden Schritten folgend, für sich, mit großem Kummer).

Das süßte Kaiserherz, das je gelebt,
Die röm'schen Wölf' und griech'schen Hunde, sie
Zerrütten's noch mit ihren wüth'gen Bissen
Und machen's toll. — Gott stärk' sein wund Gemüth!

(Ab nach links.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Der Kaiser. Emma.

(Emma kniet vor dem Kaiser, der mit gezogenem Jagdmesser in dumpfem Hinbrüten dasteht. Der Mond ist inzwischen aufgegangen.)

Kaiser (sie erblickend; schmerzvoll).

O lieg vor Dem im Staub nicht, Knabe, der
Am liebsten selbst im Staub gebettet läge!

Emma.

Mich drückt der Gram, das Leid, o Herr, zu Boden,
In das Dein fürstlich Herz versenkt ich sehe.

Kaiser.

Warum warfst Du Dich schützend vor dies Herz,
Das nach des Mörders Eisen nun sich sehnt?

Emma.

O grausam Herz, das hingerafft sich wünscht,
Ob tausend Herzen drob auch blutend brechen!

Kaiser.

Das einz'ge Herz, das innig mit dem meinen
Verflochten ich geglaubt, des Freundes Herz,
Es reißt das meine nun erbarmungslos
In Stücke — mit zwei Worten es in Stücke:
„Verloren, mir verloren!" — Reißt und zerrt
Es marternd Stück um Stück, und doch nicht todt —
(Das Jagdmesser gegen sich wendend)
So sey denn du barmherz'ger, als der Freund!

Emma (sich ihm entgegenwerfend).

Muß — o des gottvergessnen Frevels! — muß
Verdammenswerthern Stoß von dieser Brust,

Als Mörderhand versetzt, ich schaudernd wehren? —
Des Himmels Augen füllen sich darob
Mit lichten Thränen und, vor Schmerz und Trauer
Die Händ' an ihr geheiligt Antlitz drückend,
Beweinen Engel den Gesalbten Gottes!

Kaiser (die Waffe entsetzt sinken lassend).

Weh mir! In welchen Sündenabgrund blickt
Entsetzt mein Aug'! O wär' ich nie geboren!

Emma.

Zum Heile von Millionen lebst Du, Herr!

Kaiser.

Der unglücksel'ger, elender sich, als
Der Knechte letzter fühlt! — „Verloren!“ O —
Du, Knabe, kannst ermessen nicht noch ahnen,
Wie elend solch ein einzig Wörtchen macht! —
Doch nein — Du fühlst es, Du, zum Retter mir,
Nicht dieses Leibes, nein, der Seele mir
Beschieden! Der dies qualgeängstet Herz
Bewahren vor Verzweiflung sollst — dies Herz,
Das unablöslich, ewig, selbstvergessen,
An einem lichtgebornen Wesen hängt —
An diesem Wesen, wie an seinem Gott —
Ja mehr, ich Unglückseliger — Du sahst es —
Mehr als an meinem Gott, den gräulvoll ich
Vorhin vergaß — an diesem Wesen hängt —
Das mein ich nennen oder sterben muß!

(Emma weint abgewandt.)

Nun les' ich hier — verloren sey sie mir!
O sag', geliebtes Kind, Eugenio,
Wie denkst Du dies „Verloren“ Dir?
Verloren nur für mich?

Emma (zögernd).

Vieldeutig, ich
Gesteh, scheint mir auch dieses Wort —

Kaiser.

Nicht wahr? —
Drum hör! — Die Briefe, die nach Rom — wo sie
Auch weilt — ich Dir an Gerbert und an meine
Großmutter mit will geben — bringen Beiden
So nahe Dich, daß bald Du kannst so viel
Erfahren, als zu näherer Erforschung
Dir frommen mag. Was, Theuerer, Du so
Ermittelt, meldest Du, getreu der Wahrheit
Und unverholen Deinem Freund. —

Emma.

Wohin, Herr?

Kaiser.

Nach Siena, in Hetrurien,
Wo Hugo, Tusciens Herzog, sich
Zum Marsch auf Rom mit mir verein'gen wird —
Dort harr' ich Deines Briefs. —

Emma (für sich).

Unsel'ger Auftrag —
Wenn mein Befürchten ohne Grund nicht war!

Kaiser
(das Buch mit dem Miniatur aus dem Busen ziehend).

Und daß nicht Täuschung irr' Dich leite, Kind,
Präg Deinem frommen Aug' dies Bildniß ein,
Worauf der Mond jetzt seinen goldnen Blick
Voll Staunen ruhen läßt, wie Du.

Als Mörderhand versetzt, ich schaudernd wehren? —
Des Himmels Augen füllen sich darob
Mit lichten Thränen und, vor Schmerz und Trauer
Die Händ' an ihr geheiligt Antlitz drückend,
Beweinen Engel den Gesalbten Gottes!

Kaiser (die Waffe entsetzt sinken lassend).

Weh mir! In welchen Sündenabgrund blickt
Entsetzt mein Aug'! O wär' ich nie geboren!

Emma.

Zum Heile von Millionen lebst Du, Herr!

Kaiser.

Der unglücksel'ger, elender sich, als
Der Knechte letzter fühlt! — „Verloren!" O —
Du, Knabe, kannst ermessen nicht noch ahnen,
Wie elend solch ein einzig Wörtchen macht! —
Doch nein — Du fühlst es, Du, zum Retter mir,
Nicht dieses Leibes, nein, der Seele mir
Beschieden! Der dies qualgeängstet Herz
Bewahren vor Verzweiflung sollst — dies Herz,
Das unablöslich, ewig, selbstvergessen,
An einem lichtgebornen Wesen hängt —
An diesem Wesen, wie an seinem Gott —
Ja mehr, ich Unglückseliger — Du sahst es —
Mehr als an meinem Gott, den gräulvoll ich
Vorhin vergaß — an diesem Wesen hängt —
Das mein ich nennen oder sterben muß!

(Emma weint abgewandt.)

Nun les' ich hier — verloren sey sie mir!
O sag', geliebtes Kind, Eugenio,
Wie denkst Du dies „Verloren" Dir?
Verloren nur für mich?

Emma (zögernd).

Vieldeutig, ich
Gesteh, scheint mir auch dieses Wort —

Kaiser.

Nicht wahr? —
Drum hör! — Die Briefe, die nach Rom — wo sie
Auch weilt — ich Dir an Gerbert und an meine
Großmutter mit will geben — bringen Beiden
So nahe Dich, daß bald Du kannst so viel
Erfahren, als zu näherer Erforschung
Dir frommen mag. Was, Theuerer, Du so
Ermittelt, meldest Du, getreu der Wahrheit
Und unverholen Deinem Freund. —

Emma.

Wohin, Herr?

Kaiser.

Nach Siena, in Hetrurien,
Wo Hugo, Tusciens Herzog, sich
Zum Marsch auf Rom mit mir verein'gen wird —
Dort harr' ich Deines Briefs. —

Emma (für sich).

Unsel'ger Auftrag —
Wenn mein Befürchten ohne Grund nicht war!

Kaiser
(das Buch mit dem Miniatur aus dem Busen ziehend).

Und daß nicht Täuschung irr' Dich leite, Kind,
Präg Deinem frommen Aug' dies Bildniß ein,
Worauf der Mond jetzt seinen goldnen Blick
Voll Staunen ruhen läßt, wie Du.

Emma.

Möcht' an den Flammen Deiner heißen Liebe
Zum vollen Leben, Herr, es Dir erblühen!

Kaiser (sie küssend).

Amen, herzliebstes Kind! Wozu sein Amen
Auch dies Dein Thränlein blinkt, das licht und hell
Auf Deiner Wange wie ein Sternchen zittert.

Emma (rasch trocknend).

Ein Tropfen Nachtthau, Herr!

Kaiser (den Blick auf das Bild geheftet)

Verlieren — Dich?
Eh' löscht das Chaos aus den Himmel! —
(Steckt das Buch wieder ein; zu Emma)
Lebe
Nun wohl, mein Trauter! — Doch, was quält Dich noch?
Worüber sinnst Du? —

Emma (zögernd).

Wenn —

Kaiser.

Sprich!

Emma.

Wenn — was Gott
Verhüte! — Doch — da lautre Wahrheit ich
Dir melden soll —

Kaiser.

Die reine, volle Wahrheit!

Emma.

Wenn nun mein Brief vielleicht enthielte — was

So schrecklich fast erschüttern könnte, wie —
(auf Gerbert's Brief zeigend)
Wie dieser hier — und Du, Herr —
(das Gesicht in die Hände bergend)
Grausen faßt mich! —

Kaiser (erbleichend mit gesenktem Blick).

Hier meine Hand, mein kaiserlich Gelöbniß:
So wahr mir Gott mein frevelhaft Beginnen, —
Die Todsünd' mag vergeben — was Dein Brief auch
Enthalte — solches Thun — Saul's böser Geist
Soll nimmer mich erfassen! —

Emma
(die dargereichte Hand mit Innigkeit küssend).

Nun, mein Kaiser,
Tret' ich getrost die Wand'rung an —
Und wollte die Herzstärkung auf den Weg
Vollkommen Deine Gnade spenden —
(Eckard wird im Hintergrunde sichtbar, von den Sprechenden unbemerkt.)

Vierundzwanzigste Scene.

Kaiser. Emma. Eckard im Hintergrunde.

Kaiser.

Sprich,
Mein gutes Kind!

Emma.

— Möcht' ich dies Eine noch
Erflehn vom besten, gnädigsten der Fürsten:
Daß Deinen Unmuth gegen den Markgrafen —

Kaiser.

Im Stillen hatt' ich mir's schon vorgesetzt.
Ich suche gleich ihn auf, um ihm mein Unrecht
Von Herzen abzubitten.

Eckard (zu des Kaisers Füßen).

O, mein Herr
Und Kaiser! —

Kaiser.

Was? Ist jetzt zum Knieen Zeit?
Auf! Mit dem Hahnenschlag giebst Du Befehl,
Das Lager aufzuheben!

Eckard (freudig emporspringend).

Hei — und schnurstracks
Marschirt gen Rom! (Des Kaisers Hand mit Ungestüm küssend)
Du Goldherz von 'nem Kaiser!
Nach Rom! — (Zu Emma)
Gelt, Bursch! Ein Kaiserherz das, wie's
Kein zweites giebt! Ist aber Otto's Sproß auch!
Und König Heinrich's Sproß, des Finklers, dem
(auf Gerbert's Brief zielend)
So'n Wisch den mächt'gen Geist nicht brechen kann! —

Kaiser (verwirrt).

Vergiß nicht Deinen Auftrag! —

Eckard.

— In Betreff
Des Lagers? — Um die dritte Nachtwach' wurzelt
Kein Zeltstock mehr im Grund. Drei Stangen nehm'
Ich aus: die bleiben festgerammt im Boden,
Für die drei griech'schen Schurken, die entwischt,
Und die ich mittlerweil hab' eingefangen. (Für sich)
Hätt' ich den Römer doch schon auch so weit!

Kaiser
(zu Emma, von der er nochmals mit Händedruck Abschied nimmt).

Wir sehn uns bald in Rom! — Die beiden Briefe,
Bring' ich sie selbst nicht, schick' ich Dir sogleich. —
(Im Abgehen zu Eckard)
Beeile Dich, und folge mir in's Zelt! (Ab nach links.)

Eckard (Emma's beide Hände schüttelnd).

Glück auf den Weg, mein Junge! Bald, will's Gott,
Giebt sein Gottlohns! der Eckard Dir in Rom.
Und mit dem Kopf des größten Meuterers
Und schlimmsten Feinds vom Kaiser in der Hand:
Dem Kopf des Teufelsbraten, des Crescenz!
(Folgt dem Kaiser.)

Fünfundzwanzigste Scene.

Emma (allein, die Hände gefaltet niederknieend).

Wie Deiner Sterne schönsten, Herr des Himmels
Du reinen Schimmers durch die Wolken führst:
Laß Ihn auch unverletzt und gnadenhell
Dem düsteren Gewölk entsteigen, das
Sein bang Gemüth umwallt. Und soll ein Herz
Versinken, laß es meines seyn, dies all=
Verwaiste Herz, dem keine Thräne nachweint,
Als die es selbst im Stillen zahllos sich
Geweint zum Fluthengrab der Wasserlilje,
Worin es einsam untertaucht und stirbt. —

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Rom.

Zimmer in der kaiserlichen Pfalz auf dem Aventin. Beim Aufziehen des Vorhanges sieht man rechts die römische Adels-Deputation, geführt vom Grafen von Tusculum, Savatelli und Ursini. Kaiser Otto tritt aus einer Thüre links, gefolgt vom Papst Gregor, Prälaten, Kriegsobersten ꝛc. Unter dem Gefolge des Kaisers befindet sich Emma als Eugenio. Der Kaiser und der Papst sind in einfacher Haustracht, alle andern im großen Costüm. Der Kaiser geht, beim Eintreten, mit einem offenen Schriftstücke in der Hand, rasch auf die Deputation zu.

Erste Scene.

Kaiser Otto. Papst Gregor. Bischöfe. Römische Adels-Deputation. Emma. Gefolge.

Kaiser.

Dies Blatt, das Eure Wünsch' enthält und Klagen,
Klagt Euch an, füllt das Maß von Unheil, das
Ihr häuftet! Denn die hohe Mittlerin,
Die mir die Schrift zustellen sollt', und die
Allein Gewicht und Abhülf' Euren Klagen
Verschaffen hätte können: unsere
Großmutter, Kaiserin Adelaide,
Sie hält mit unerhörtem Frevelmuthe
Gewalt zurück in Rom; sie und mit ihr

Den uns getreuen Freund zugleich: Gerbert,
Erzbischof von Ravenna —

Graf von Tusculum.

Uns zur Kränkung,
Uns zum Verdruß und Aegerniß, mein Kaiser,
Und unsrem Einspruch, Herr, zum Trotz,
Ward gegen Beide dieser Zwang verübt,
Auf Machtbefehl Irene's, die
Im Namen Deiner Majestät, mit griech'schen
Und saracenischen Miethstruppen Rom
Besetzt hält und beherrscht. Die Warnung, Herr,
Bezeugt's, die wir an Dich gelangen ließen,
Und die Du leider nur zu spät empfingst.

Kaiser.

Euch zum Verdruß wär Alles dies geschehen? —
Wie kam's denn nun, daß, gleich nachdem der Griechin
Vereinte Heere wir auf's Haupt geschlagen —
Wie kam's, Graf Tusculum, daß Euer Eidam
Sich flugs in Roms Hauptschloß und Veste warf,
Jenseits der Tiber, auf dem Vatican
Gethürmt, die Eure ganze Stadt beherrscht? —
In jenen Wuchtbau, Grabmal Hadrians
Genannt, den der verwegene Rebell
Burg des Crescentius zu nennen sich
Erkühnt, und wo er nun, verschanzt, hartnäckig
Sich gegen uns vertheidigt! (Mit einem Blick in den Hintergrund)
Komm — tritt vor,
Eugenio! — (Emma tritt heraus)
Kam ungefährdet doch
Kaum dieser Knabe mir zurück, von uns
An unsere Großmutter abgeordnet,

Die, mit dem Erzbischof bewacht, für ihn selbst,
Für unsern Boten, unzugänglich blieb!

Emma (für sich).

Könnt' ich mit meinen Augen doch das Bild
Zugleich auslöschen, das von dort
Sie mitgebracht!

Kaiser (fortfahrend).

— Ja dem, bei seiner Ankunft
In Rom mit Haft gedroht ward — (Zu Emma)
Schriebst Du's nicht? —
(Zu der Deputation)
Verhütet schier durch unsre Vollmacht kaum!

Graf von Tusculum.

Verhütet, Herr, durch uns, durch meine Tochter,
Die es der Griechin abgetrotzt! —

Emma (rasch).

Dem ist so,
Mein fürstlicher Gebieter! — Was die Dame,
Des edlen Herren Tochter — die mich schützte,
Doch die nicht sehn ich damals konnt' und sprechen —
Mich durch ein Briefchen gleich auch wissen ließ,
Das meinem Schreiben nach Siena ich
Dir beigelegt, mein Kaiser!

Kaiser (zu Graf von Tusculum).

Eure Tochter? —
Die den Gemahl im Widerstand bestärkt,
Und von des Schlosses Höh'n mit eigner Hand
Geschosse wirft auf unsre tapfren Krieger?

Graf von Tusculum.

Schützt doch, o Herr, die Taube selbst ihr Nest.

Emma.

Und heut' auch — mit Vergunst, mein Kaiser! wo ich
Zum ersten Mal sie sah und sprach,
War liebreich ihr Empfang. Sie führte selbst
Dem Theil der Burg mich zu, wo die Prinzessin
Der Kais'rin Majestät und den Erzbischof
Bewachen läßt; doch weigerten die Posten
Auch ihr den Zutritt —

Savatelli.

Gieb dem Markgraf, Herr,
— Willst Roms Du Dich, des Volkes Dich versichern —
Befehl zum Rückzug aus der Leostadt!

Kaiser.

Schon hat der Tapfere die Außenwerke
Der Viereck-Bastionen im Besitz,
Um nun den Rundbau selbst mit Wurfmaschinen
Und Leitern zu erstürmen!

Graf von Tusculum.

Kein Numantia
Wirst, großer Kaiser, Du aus Petrus' Erbsitz,
Aus der Apostelstadt Du machen!

Papst Gregor.

Dazu
Wollt Ihr Sanct Petrus' Erbsitz brechen, Ihr,
Die den rechtmäß'gen Erben ausgestoßen!

Erzbischof Landulf
(mit sämmtlichen Prälaten niederknieend).

Für den wir huld'gend Dich erkennen!

Graf von Tusculum.

Und

Auch wir, wenn einen Gnadenblick, mein Kaiser!
Auf unsre Bittbeschwer Du werfen magst!

Kaiser.

Laßt Euren Eidam dieser Gnad' anheim
Sich geben, räumen alsogleich die Burg!

Papst Gregor.

Den Lügenpapst ausliefern uns zur Stelle!

Kaiser.

Vor Allem uns die Kais'rin augenblicks
Und unsern Freund, den Erzbischof, uns senden!

Graf von Tusculum.

Gönn' uns nur eine Stunde, Herr! bis selbst
Ich meinen Eidam in der Burg gesprochen.

Kaiser.

Sie sey gewährt! Nehmt sicheres Geleit!
Doch wißt, verstreicht die Stund' erfolglos, wird
Sofort zum Sturm geschritten. — Geht mit Gott! —

Zweite Scene.

Die Vorigen (ohne die Römer).

Kaiser (zu Emma).

Folg' mir, Eugenio, mein dienstbarer Geist,
Du rastlos liebetreuer Herzenspage!
Aus Deiner Hand nimmt unser Markgraf Eckard
Den Schriftbefehl zur Aussetzung des Angriffs
Noch am gelind'sten auf.

Komm, folge mir in mein Gemach! Du schreibst
Mir den Befehl, ich will ihn unterzeichnen.
(Geht von Emma gefolgt links ab. Das übrige Gefolge, bis auf Papst und Prälaten, zieht sich zurück.)

Dritte Scene.

Papst Gregor. Die Bischöfe.

Papst Gregor.

Im Vatican, so Gott will, halten wir,
Hochwürd'ge Brüder, uns're nächste Sitzung,
Sobald die Burg und Petri heilige
Basilica gereinigt wieder sind
Vom Doppelgräul zwiefacher Meuterei. (Sich wendend)
Doch über den Verräther Philagath,
Den Baalsknecht und Apostelschänder, werde
Gleich hier endgültiger Beschluß gefaßt:
Mit welcher Sühn' er seine Frevel büße! —
(Ab durch die Mitte, von den Bischöfen gefolgt. Der Kaiser kommt mit Emma zurück.)

Vierte Scene.

Kaiser. Emma.

Kaiser.

Ja, Bester! Eine Stimme, lieblich wie
Das Flüstern eines guten Geistes, raunte
Den Engelsgruß mir in die Seele: daß
Die Stunde der Erfüllung naht. Mir ist,

Als hauche, wie vor einer himmlischen
Erscheinung, mich der Rosenduft schon an,
Der vor ihr herschwebt. — Laß, o laß Dein Bangen!
Entwölke Deinen Blick, wirf keinen Schatten
Auf mein beseligt Hoffen! — Keinen Zweifel,
Wenn Du mich liebest, kein Bedenken, Kind!

Emma (für sich).

O diese Pein! — Es krampft mein Herz zusammen!

Kaiser.

Den Savatell', — an jenem Tag — Du weißt,
Wo er die Fahne vor mir hertrug, sah ich
Mit einem Lächeln Sie begrüßen — Er —
Da Broggio, des Bildes Maler, nicht
In Rom mehr weilt — der Savatelli, der
Hilft sie mir finden — trotz Gerbert's „Verloren!" —
Rief's tausendfältig auch der Höllenchor!

Emma (knieend).

Die eine Gnad', Herr!

Kaiser.

Jed', um die Du bittest!

Emma.

Befleck' den Sieg nicht mit Crescentius Blut!

Kaiser.

Wenn er sich unterwirft.

Emma.

Auch wenn er's nicht thut,
Mein gnadenvoller Fürst! Straf ihn mit Acht,
Verbannung, weitweg, aus der Stadt, Italien,

In's fernste Land, aus Deines Reiches Grenzen —
Ihn — und sein Weib!

Kaiser.

Schmachvollen Tod, sie haben
Ihn Beide tausendfach verdient — doch sey (mit einem Aufblick)
Sein Weib um ihretwill'n verschont, mit der
Dieselbe Luft sie athmet! —

Emma.

Du tödtest sie auch, schenkst Du ihm nicht Gnade!
Um ihn — ich sah's ja! — trotzt sie der Belag'rung!
Mit ihm theilt sie Gefahr und Schrecken — theilt
Sie auch den Tod!

Kaiser (sie vom Boden aufhebend).

Gescheh' denn, wie Du wünschest!
(Mit einem Aufblick)
Mag Gott, um Dein Verdienst, der Milde Mißbrauch,
An seinem Knecht nicht ahnden! — Doch nun, eile! —

Emma.

Die Acht — nicht wahr, mein Kaiser? Die Verweisung
Aus Rom — dem ganzen römischen Gebiet —
Erläßest Du — daß sie zu spät nicht komme —
Mein gnädigster Gebieter — unverweilt! —
Bestimmst in Deinem Achtbrief auch, mein Kaiser,
Daß Beide von der Burg aus, ungesäumt,
Ohn' Aufschub und Verzug, die Wanderung
Antreten in's Exil —

Kaiser.

So wird's verfügt!

Emma
(ihm den Kleidsaum küssend, freudig).

Nun eil' ich, herzerleichtert, mit Mercur,
Dem Sohlbeschwingten, um die Wette, Herr!

Kaiser (sich wendend).

Doch stellst Du, nach besorgter Botschaft, gleich
Bei mir Dich wieder ein, Eugenio!
(Ab nach links.)

Fünfte Scene.

Emma (allein).

Bald hätt' ich meine Sendung nun vollbracht.
Die Kaiserin — nur die möcht' ich noch sehn,
Um heim dann in mein Klostergrab zu gehn!
(Ab nach rechts.)

Gewölbter Gang im Grabmal Hadrian's.

Links und rechts gewölbte Nebengänge. Ein gewundener, links angebrachter, breiter Treppengang führt von oben auf die Bühne herab. Crescentius, in Rüstung, Panzerhemd und Drahthaube, mit gezogenem Schwert in der Hand, und allen Zeichen eines heißen Kampfes an seiner Person und dem zerfetzten Ringpanzer, tritt mit Graf v. Tusculum aus dem Hintergrunde, welcher ohne Rüstung, im Bürgerkleide erscheint, und mit Maria, die einen leichten Brustpanzer trägt.

Sechste Scene.

Crescentius. Maria. Graf von Tusculum.

Crescentius (nach rechts hinausweisend).

Erkennt Ihr's? Das ist deutsches Kaiserwort!
Hört, hört, wie Eckard den Befehl befolgt!
Der Sachse! — Sachse — so heißt deutsch der Satan —
Und Waffenstillstand: mit erneuter Wuth
Sein volles Sturmzeug an die Mauern werfen!
Doch soll er theuer die Erstürmung kaufen,
Und wär' ich selbst das letzte Wurfgeschoß,
Das nieder auf die Sachsenschädel schmettert!

Graf von Tusculum.

Noch hat er nicht des Kaisers Schriftbefehl,
Der früher eintrifft, als der Sturm gelingt,
Selbst wenn von Euch er keinen Widerstand
Erführe —

Crescentius.

Keinen Widerstand? —
Der Thurmbau dieser hochgewölbten Veste,
Aus Erz emporgebirgt und mächt'gen Quadern —
Eh' soll
Dies Schildgewölb und tausendjähr'ge Sturmdach,
Womit der knöcherne Colossus, Tod,
Rom schirmet wider die Barbaren, soll
Dies Kaisergrab, Roms achter Hügel, mit
Der Asche modernder Cäsaren, trümmernd,
Vermischen mein zermalmetes Gebein:
Eh' diese deutschen Teufel ein hier brechen
Mit ungekerbten, unzerhackten Knochen!

Zum blut'gen Mausoleum soll der Sturm
Den besten Theil von Eckard's Kriegsvolk schichten,
Eh' dieser Todesbauch den Rest verschlingt!

Graf von Tusculum.

Gebt bess'rem Rath Gehör! — (Mit einem Blick auf Maria)
Vergeßt nicht, Wen
Es hier noch gilt! —

Maria (an Crescentius Brust).

Roms Rettung gilt's allein!
Laßt, Vater, würdig dieses Orts uns handeln,
Uns sterben! Daß der Heiden-Kaiser Asche
Nicht vor Entrüstung feuerroth, wie einst,
Da auf dem Holzstoß sie versank, entbrenne,
Und schamerlodernd aufglüh'! — Laßt uns würdig
Des Grabmals Eures Ahnes, Scipio, sterben, (hinauszeigend)
Das unsern dort als Pyramide ragt,
Und winkend, wie mit deutungsvollem Finger
An uns're Pflicht uns mahnt!

Graf von Tusculum.

Mit frischen Truppen rückt der Saracene,
Der Griech' in's Feld. Der Kaiser von Byzanz
Darf ungerochen nicht der Waffenehre,
Nicht der verschmähten Tochter Kränkung dulden —
Es wäre Wahnsinn, solcher Glückeswendung
Bescheid'ne Gunst in dieser Gruft begraben!

Crescentius.

So flatt're Wahnsinn mir um's Haupt als Fahne
Und heilig Kriegspanier! — Hielt Er, gemäß
Der Zusag', mit dem Kampf ein, konnt' auch ich
Vielleicht ohn' Unehr' wählen. — Nun, Rom! weihe
Mein Blut Dein Racheschwert! — (Zu Maria)

Du, Theure, wirf
Dich nicht mehr in Gefahr! Spar' auf
Für beſſ're Zeit Dein koſtbar Leben! Ich
Ernenne Dich zur Erbin meiner Rache!

(Will fortſtürzen. Gleichzeitig ſieht man einen Trupp von Creſcentius' Soldaten in Haſt von dem Wendelgange links niederſteigen.)

Hauptmann (zu Creſcentius).

Wie Flugfeu'r, Herr, klimmt Leiter auf um Leiter,
Sie ſchweben nah am höchſten Giebelfries
Und faſſen ſchon den Thurm —

(Maria in Begleitung einiger Soldaten ſpäht durch eine Maueröffnung.)

Creſcentius (hingewendet).

Was giebt's dort? — Was
Gewahrt Ihr? — (Zu Maria) Theures Weib — wenn Du mich liebſt,
Tritt dort zurück!

Maria (ſpähend).

— Der Knabe, mein Gemahl!
Du kennſt ihn, den Eugenio — eil'gen Laufes,
Seh' dort ich her ihn ſtürzen, hoch ein Blatt
In Lüften ſchwingend —

(Außen von den Belagerern Trompetenſignale. Ein griechiſcher Soldat kommt eilig von links herbeigeeilt.)

Soldat.

Der überdeckte Gang, der vom Caſtell
Nach der Baſilica des heiligen
Apoſtels Peter führt — er wird erſtürmt —

Creſcentius.

Hielt die Prinzeſſin ihn denn nicht beſetzt?

Soldat.

Die Schaar, die ihn bewacht, ward unverſehens

Vom Markgraf überrumpelt, dessen Haufen
Durch jenen Gang war eingedrungen. Papst
Johann, der heil'ge Vater, betete
Vor des Altares Stufen eben, wo
Ihn schleunig die Prinzessin aufgesucht,
Um schnell aus dem Palast ihn zu entfernen. —

(Irene kommt mit Johann aus dem Ganggewölbe links. Sie im Panzer, mit Helm und Schwert. Er im päpstlichen Gewande mit einem Gebetbuch in der Hand, gefolgt von zwei Akolythen.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Irene. Johann v. Placentia. Zwei Akolythen.

Irene (zu Johann).

Hier halte Dich verborgen, bis die Brücke,
Die über die Neron'schen Gärten Dich
In's Freie führt, von Truppen ist geräumt. —

Johann v. Placentia (für sich).

Beginnt, weissagender Sturmvogel, greiser
Bußmönch! dein Warnungsruf sich zu erfüllen? —
Der Trost — ist meine letzte Stunde kommen —
Der bleibt mir doch in meinem Leide:
Daß, Psalmen singend, wie der Schwan ich scheide
Im hohepriesterlichen Feierkleide! —

(Wendet sich nach der Mitte, wo er in einem der Gänge, von den Akolythen gefolgt, verschwindet.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Joh. v. Placentia und Akolythen.

Irene (zu Crescentius).

Gesellt Euch mir mit Eurer Schaar! Wir stürzen
Zurück uns in den Säulengang und fallen
Dem Sachsen, der im Kampf mit meinen Kriegern
Begriffen, in den Rücken!

Crescentius (zu seinen Kriegern).

Folgt mir, Römer!
Hat in den Hohlgang er sich selbst gekeilt,
Der kühne Mausoleum-Stürmer, mag
Er drin auch bleiben bis zum jüngsten Tag! (Zu Irene)
Ihr, Fürstin! soll's gelingen, bleibt zurück!

(Ab mit seiner Schaar durch das Ganggewölbe links. Griechische und sarazenische Soldaten erscheinen auf dem Wendelgange links im Gefechte mit einem nachdringenden Trupp deutscher Krieger, an deren Spitze man Birthilo, Grafen aus dem Breisgau, erblickt.)

Graf von Tusculum.

(das Schwert ziehend, zu Maria, die er bei der Hand faßt).

Zu mir her, meine Tochter! Weiche nicht!
Dich schützt dies Schwert, wie mich des Kaisers Wort
Und frei Geleit!

Maria.

Was kommen mag, ich lebe
Und sterb' als Römerin!

(Irene, im Begriff dem Crescentius nachzueilen, wird von ihren Soldaten schützend umringt, während die Saracenen mit den Deutschen kämpfen. Ein Theil der inzwischen fechtend bis auf die Bühne gedrungenen Deutschen greift, von Birthilo geführt, die um Irene geschaarten Griechen an. Saracenen und Griechen fliehen durch die Gänge zerstreut. Irene, von deutschen Soldaten umringt, wird vom Grafen Birthilo gefangen genommen. Emma ist inzwischen oben auf der Treppe des Wendelganges erschienen. Maria, die sie erblickt hat, ist ihr entgegen gegangen, begleitet vom Grafen v. Tusculum.)

Neunte Scene.

Irene. Graf Birthilo.

Irene (zu Graf Birthilo).

Zurück, Vermeßner! An des mächtigsten
Monarchen kaiserliche Tochter wagst Du —
An Deine Kaiserin — wenn anders Otto
Mein Recht und seine Pflicht will achten — wagst
Du Hand zu legen? —

Graf Birthilo.

Altes Kriegsrecht, Hoheit!
Und wenn Ihr Euer eigner Vater wäret,
Der Kaiser von Byzanz! Habt Ihr doch gar,
Entgegen allen Kriegs- und Friedensrechten,
Hand an des Kaisers Mutter selbst gelegt,
Der Kais'rin Majestät — an Eure Mutter
Und Kaiserin — wenn anders solche Schnur
Sie haben möcht! — (Zu seinen Soldaten)
Bewacht die Fürstin — doch
Begegnet ihr mit schuldigem Respect.

Irene.

Zum Kaiser führt mich!

Graf Birthilo.

Wo Du hinwillst, Fürstin!
Du hast in allen Stücken volle Freiheit —
Wenn anders Du die zwanzig Mann Begleitung
Als Ehrenwache Dir gefallen lässest,
Die allwärts hin Dir, Fürstin, folgen sollen.

Irene
(zu der Wache mit einer Wendung nach dem Ganggewölbe links).

Folgt mir zum Kaiser!

Graf Birthilo.

Folgt — will sagen: Nehmt sie
In Eure Mitte! Schließt das griech'sche Kleinod
In Eurer deutschen Schwerter Eisenfassung!

(Irene mit einem Theil von Birthilo's Mannschaft durch das Ganggewölbe links ab.)

Graf Birthilo
(zu der andern Abtheilung seiner Schaar).

Wir andern holen uns inzwischen Papst
Johannes' Heiligkeit, den, von der Trepp' aus,
Nach jener Richtung ich enteilen sah.

(Wendet sich nach rechts mit seinem Trupp. Sie verschwinden in einem der Gänge rechts. Emma hat inzwischen die Scene betreten, wo sie mit Maria und dem Grafen von Tusculum dem Vordergrunde zuschreitet.)

Zehnte Scene.

Emma. Die Vorigen ohne Birthilo, Soldaten und Irene.

Emma.

Sein Leben bleibt verschont. — Befürchtet nichts!
Es trifft ihn nur Verbannung!

Maria.

Die ich theile!

Emma.

Kommt durch freiwill'gen Bann dem Spruch zuvor,
Signora! — Den Geleitbrief bring' ich Euch!

Maria.

Der Beiden Sicherheit verbürgen muß:
Mir und dem Gatten! —

Emma.

Beiden, Herrin, Beiden! —
Erharrt es ruhig. Lasset mich allein
Gewähren. Haltet still Euch und verborgen —
Doch Eu'r Gemahl — wo ist er? — Wo der Markgraf? —

Graf von Tusculum.

Gebt mir das Blatt! Vielleicht verhütet's Unheil —

Emma (erschrocken).

Welch' Unheil? (Nach links hinhörend)
Horch, Getümmel! —

Graf von Tusculum.

— Trennt' vielleicht
Den Kampf, gebietet Frieden. — Gebt's — und folgt mir.
(Sie übergiebt ihm den Schriftbefehl, sich mit ihm nach dem Gange links wendend.)

Emma (zu Maria, die ihnen folgen will).

Ihr nicht! Sie nehmen Euch gefangen!

Maria (den Dolch ziehend).

Dies
Befreit mich!

Emma (lauschend).

Still! Getöse — Klirrend hör'
Ich's nahen. —
(Man hört Gefecht im Ganggewölbe links; zu gleicher Zeit des Markgrafen Stimme.)

Eckard (ungesehen im Gang).

Führt hinaus ihn, auf den Wall!
Auf die Plattform!

Maria (in Angst hinhorchend, für sich).

Ihn?!

(Markgraf Eckard, von seinen Soldaten gefolgt, tritt mit bloßem Schwerte rasch ein, erhitzt vom Kampf.)

Elfte Scene.

Die Vorigen. Markgraf Eckard.

Eckard (zu Emma, die er gleich erblickt).

Nun, mein Junge! hielt
Ich Wort? — Hat Teufelsnöthen auch gekostet!
Der Racker focht für zehne, Gott verdamm' ihn!
Nun aber fechten ihn zehntausend Teufel
Nicht aus der Pfanne!

Graf von Tusculum
(herantretend, mit Fassung).

Fiel er?

Eckard.

Der Crescenz?
Nein, Gott sey Dank! Der fällt nicht anders, Herr,
Als stolpernd über seinen eignen Kopf.

Graf von Tusculum (rasch).

Ihr wollt ihn tödten?! —

Eckard.

Ja, will's Gott!

Emma
(nimmt dem Grafen den Schriftbefehl schnell ab).

Das dürft
Ihr nicht!

Eckard.

Hoho, Bursch! Vor Pavia schütztest
Den Kaiser Du vor Mördern, und in Rom
Willst vor gerechter Strafe Du beschützen
Des Kaisers schlimmsten Feind und Mörder?

Graf von Tusculum.

Schmäht,
Herr Markgraf, den Besiegten nicht, den selbst
Der Kaiser — (auf den Befehl in Emma's Hand deutend)
— Wie dies Blatt bezeugt — zu schonen
Gewillt war, wenn nicht Euer stürmisch Blut
Zuvor im Wettlauf diesem Knaben kam. —

Eckard.

Daß ich ein Narr wär' und gewartet hätte,
Bis mit dem Wisch er eintraf! Gut ist gut,
Und besser besser!

Graf von Tusculum
(den Schriftbefehl vorzeigend).

Dieses Blatt bezeugt
Des Kaisers Absicht: Gnade will er üben!

Eckard (das Blatt überfliegend).

Hier steht nichts von! —

Emma.

Bann spricht der Kaiser über ihn, nicht Tod!

Eckard.

Hast Du es schriftlich, Junge? zeig' mir's vor!
(Maria, die, dem Vorgang entsprechend, sich bisher verhalten, wendet sich rasch.)

Eckard (fortfahrend).

Mir ward vom Kaiser unbeschränkte Vollmacht —
Von Gegenorder ist mir nichts bewußt.

Emma.

Die Weisung kommt alsbald Dir schriftlich zu!

Eckard (für sich).

Noch bälder fliegt Crescenzen's Kopf vom Rumpf!

(Spricht heimlich mit einem Offizier. Emma läßt kein Auge von Eckard, dessen Vorhaben sie zu ergründen sucht.)

Graf von Tusculum

(der mit Maria abseits eine Gruppe bildet, heimlich zu dieser).

Wo willst Du hin? —

Maria.

Zum Kaiser! —

Graf von Tusculum.

Sie verwehren

Den Zutritt Dir —

Maria.

Im Mönchskleid nah' ich ihm. —

(Enteilt nach rechts.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen, ohne Maria.

Graf von Tusculum

(ihr nachblickend, für sich).

Gott schütz' Dich und beflügle Deinen Schritt!

(Ein römischer Nobile tritt hastig durch die Mitte ein, heimlich dem Grafen von Tusculum eine Botschaft meldend, die diesen freudig überrascht.)

Graf von Tusculum

(leise zum Eingetretenen).

Thibaldo's Schaar — fiel (auf Eckard deutend) seinem Trupp in Rücken? —

Nun, deutscher Packan! folg uns auf die Schweißspur,
Und such' Dein Wild! —
(Rasch durch die Mitte mit dem Begleiter ab.)

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen, ohne Graf von Tusculum.

Emma
(die sich an den Markgrafen drängt, mit Ungestüm).

Ein Wort — ich bitt' Euch — Markgraf Eckard —

Eckard (sanft abwehrend).

Gleich,
Mein Junge, gleich! (Zu einer Gruppe Soldaten gewendet).
Ihr dort — he! —

Emma (für sich).

Eil' ich hin
Zum Kaiser? Bis zurück ich kehre — hat
Indeß der Schreckliche — nein, nein, ich bleibe! —

Eckard
(zu den vorhin angeredeten Soldaten, von denen einige aus der Gruppe herausgetreten. Emma, die sich seiner bemächtigen will, wieder mit Sanftheit abdrängend).

Heda! Ihr Vier dort — Sänften! — Zwei!
Für ihre Majestät, die Kaiserin
Adelaid', und den hochwürdigen
Erzbischof von Ravenna — schnell!
Um auf den Aventin hinüber sie
Zu bringen in die kaiserliche Pfalz!
(Die vier Soldaten entfernen sich rechts.)

Emma (freudig überrascht).

Die Kais'rin — habt Ihr sie befreit?

Eckard.

Ich hätte
Wohl damit auf — (sie scherzhaft an beiden Ohren fassend)
auf Deinen Zettel da
Erst warten sollen — kleiner Feldhaas! — Wie? —
Willst Du sie sehn, bring' Deine Beinchen nur
Geschwind in Trab! —
(Nach Graf Tusculum umblickend, für sich, während Emma links davoneilt.)
Verschwunden mit der Tochter —?
Ist nur der Eidam sicher, liegt an denen nichts! —
(Waffengetöse rechts.)

Eckard (mit einem Blick in die Scene).

Ein Ueberfall? — heraushau'n? — wart, —
Ihr Schwerenöther — erst muß ich dabei seyn! —
(Ab mit Gefolge.)

Zimmer in der kaiserlichen Pfalz auf dem Aventin. Der Hintergrund ist durch einen Vorhang geschlossen. Links ein Tisch mit Schreibzeug, Schriften, Büchern. Ein Schwert liegt auf dem Tisch. Rechts auf der Scene ein Betpult, überragt von einem goldenen Crucifix. Der Kaiser tritt aus einem Seitengemache links.

Vierzehnte Scene.

Kaiser (allein).

Eckard — seltsam Gerücht! — erstürmt hätt' er
Das Mausoleum! — Kam zu spät ihm mein
Befehl zu? — oder kam er dem Befehl
Zuvor? — (Setzt sich an den Tisch.)
Ich muß nur schnell den Achtbeschluß
An ihn abfertigen, der dem Crescentius

Und seinem Weib, statt Tod, Verweisung spricht.
Eugenio wäre trostlos sonst, der sich's
Als Gnad' erbat, das herzensgute Kind. (Im Schreiben)
Ist dies geordnet, Rom beruhigt: wendet
Mein ganzes Selbst dem einen Gegenstande
Sich ungetheilt zu, der es unumschränkt,
Allmächtig es beherrscht —

(Diener tritt durch die Mitte ein.)

Diener.

Ein junger Priester
Erbittet sich Gehör.

Kaiser (schreibend).

So laß ihn ein!

(Maria, im Mönchsgewand, tritt rasch ein und kniet vor dem schreibenden Kaiser nieder, von der Kaputze noch verhüllt.)

Fünfzehnte Scene.

Kaiser. Maria.

Kaiser
(sich umwendend, mit der Feder in der Hand).

Was wollt Ihr? Eine Gnadenbitte? sprecht!

Maria (gesenkten Hauptes).

Den Bannbrief für Crescentius und sein Weib!

Kaiser (der auf das Blatt sein Siegel drückt).

Er ist bereit — empfangt ihn! — Doch wer seyd Ihr?

(In dem Augenblicke, wo der Kaiser sich mit dem Blatte zu der Knieenden wendet, hat Maria den Kopf erhoben. Die Kaputze fällt zurück.)

Maria (mit flehend erhobenen Armen).

— Die mit ihm zieht in's Elend: seine Gattin!

Maria, Tusculums und Roms,
Der Tiefgebeugten, unglücksel'ge Tochter!

(Unbeschreiblicher Zustand Otto's, der sie gleich erkannt hat. Der erste Blick Ekstase, die, nachdem Maria die ersten Worte gesprochen, in Todesverzweiflung übergeht. Das Blatt entsinkt ihm. Er fällt ohnmächtig in den Sessel zurück. Maria rafft schnell das Papier vom Boden auf, erfaßt des Kaisers Hand, um sie zu küssen. Erschreckt über die starre Hand, springt sie empor und beugt sich über ihn, voll Entsetzen.)

Maria.

O Graun — allein hier — Ich — Entsetzen! Ich —
Sie müssen's glauben! (verzweiflungsvoll weinend)
— Ich hätt' ihn ermordet!

(Versuche, ihn zu sich zu bringen; streichelt ihm wie geistesverwirrt das Haar; legt ihm die Hand an's Herz; horcht nach seinem Athem. Darüber schlägt der Kaiser lächelnd das Auge auf. Sie bemerkt es und springt schaudernd zurück.)

Kaiser
(sich langsam erholend, mit dem Lächeln der Ekstase).

Maria!

(Der Kaiser erblickt sie, fährt aus dem Sessel empor, mit einer Wendung gegen Maria. Die Wache tritt durch den Vorhang ein und stellt sich vor demselben auf. Der Kaiser hat inzwischen eine Bewegung gegen Maria hin genommen.)

Maria (sich dem Kaiser entgegenstellend).

— Hemmt die Rettungseile nicht,
Soll dieser Achtbrief nicht in Judith's Schwert
Sich wandeln! —

(Auf eine Handbewegung des an den Tisch sich krampfhaft stützenden Kaisers giebt die Wache der Maria Raum, die rasch enteilt. Die Wache tritt durch den Vorhang, der sich hinter ihr schließt, wieder zurück.)

Sechzehnte Scene.

Kaiser (allein).

— Wie geschah mir? — War's ein Traum?
Ein Schreckenstraum, aus dem der Tod nur rüttelt!
O Jammer, nein! Kein Traum! Ich wach' und lebe!
So grimm und blutig reißt kein Traum am Herzen.
Sein Weib! — Sein, meines Todfeinds! — Deshalb sein
Vielleicht! — Aus Haß vermählt mit ihm, aus Haß
Nur gegen mich! — Und doch, —
Roms mitleidlose Tochter! — doch entartet
Vom wölf'schen Sinne Deines Volkes, die
Vermummt heranschleicht, Gnade mir ablistet
Und schnell entflieht, anstatt
Den Dolch mir, rächend, in das Herz zu bohren. —
Entartet — wie ich selbst es bin
Von meiner Väter Stamm! Der ich Empörung,
Der Mord und Treubruch, dieser Stadt des Aufruhrs,
Mit gleich sündhafter Mild', ich gottabtrünnig,
Ich, lammgeherzt, vergalt! — Der falschen Stadt,
Die eines Kaisers würdig nur, wie Nero,
Der sie mit Sodoms Feuern heimgesucht! —

(Von links tritt Graf von Tusculum ein, mit Gefolge von römischen Edlen, worunter Crescentius, bekleidet wie man ihn im Mausoleum sah. Alle erscheinen unbewaffnet. Mit ihren Schilden und Degen folgen ihnen Soldaten von der kaiserlichen Leibwache. Die Vorhänge, die das Zimmer von der Halle scheiden, öffnen sich. Oberste und Hauptleute vom kaiserlichen Heer drängen sich herbei. Wachen besetzen die Zugänge. Graf von Tusculum tritt vor und kniet vor den Kaiser hin. Der Kaiser faßt das Gefolge des Grafen in's Auge, den starrenden Blick auf Crescentius heftend.)

Siebzehnte Scene.

Kaiser. Graf von Tusculum. Crescentius mit Gefolge. Kaiserliche Hauptleute und Soldaten.

Graf von Tusculum (knieend).

Der Waffenfrist zum Trotz, die Du bewilligt,
Hat Markgraf Eckard das Castell gestürmt,
Mit frevlem Eingriff in Dein Gnadenrecht
Und blut'gem Anschlag, Herr, auf unser Leben. —
So flüchten wir, Schutz suchend —

Kaiser
(mit unverwandtem Blicke nach Crescentius hinstarrend und mit gerecktem Finger auf ihn hindeutend).

Ha — Wer bist Du?

Crescentius
(vortretend und ein Knie beugend. Graf von Tusculum erhebt sich und tritt zurück).

Ihn selbst, den Numentan,
Erblickst Du, Herr, vor Dir, der Dich bekämpft
In offner Schlacht und, wider Waffenbrauch
Und Kriegsrecht, hier als Fleh'nder muß erscheinen,
Um von dem Makel Dein geheiligt Wort
Zu reinigen, womit Dein Feldhauptmann,
Gehorsam Dir verweigernd, es befleckt!

Kaiser (wuthentbrannt).

Des Ungehorsams größter Schandfleck! — Du,
Rebell, Du wagst es, mir in's Angesicht,
Den Diener mir, den treusten zu beschimpfen? —
Die Schmähung werf' ich auf Dein Haupt zurück!
Hat er die Burg erstürmt, erhielt zu spät
Er den Befehl —

Crescentius (mit aufrechter Haltung).

Zu rechter Zeit kam er
Ihm zu, mit Deiner Majestät Vergunst; —
Doch wich dem Boten er arglistig aus,
Bis im Besitz die Burg er hatte, Deiner
Befehle spottend.

Kaiser.

Fährt ihn fort zu lästern
Dein gift'ger Lügenmund? —

Crescentius.

Der Lüge zeihst Du mich — Dein Ahnherr Otto,
Er hätte solchen Schimpfs sich nicht verwogen —
(Bewegung unter den Kaiserlichen. Graf von Tusculum und sein Gefolge suchen Crescentius mit erschrockenen Mienen zu bedeuten.)

Kaiser (flammend).

Sein Blick, Unwürd'ger, hätte Dich zermalmt!

Crescentius.

Des Knaben Blick hält furchtlos aus der Mann.
(Der Kaiser zieht blitzschnell die Klinge aus der auf dem Tische liegenden Scheide. Schreckenvolle Erstarrung unter den Anwesenden.)

Crescentius (mit einem Schritte vor).

— Und beut dem Mordstahl unbewehrt die Brust.

Kaiser
(im Begriff auf ihn einzudringen, mit Donnerstimme).

Das Schwert zur Hand! — Sein Schwert — Gebt ihm sein
Schwert!
(Crescentius zieht freudestrahlend die Klinge aus seiner von einem kaiserlichen Soldaten sammt dem Schild gehaltenen Schwertscheide. Gewaltige Bewegung unter den Kaiserlichen, aus deren Mitte eine Gruppe, wie dazwischentretend, einen Schritt vorwagt.)

Kaiser (gegen die Gruppe gewendet, furchtbar).

Zurück! — Des Todes ist, wer sich hier regt!
(Auf Crescentius eindringend.)
Ich lös' mein Wort, der Kaiser dem Rebellen!

Crescentius (zu seinem Gefolge, kampfesfreudig).

Ihr hört's! Er löst sein Wort — frei geht Ihr aus,
Ob er, ob ich hier falle! — (Für sich, begeistert)
Blut um Blut!
Am Enkel räche, Schwert, der Väter Wuth!

(Nach kurzem, leidenschaftlichem Gefecht von wenigen Secunden stürzt Maria durch die Mitte, die Gruppen mit Blitzeshast trennend, in dem Augenblicke herbei, wo der Kaiser auf den entwaffneten Crescentius eindringt, im Begriffe ihn niederzustoßen. Sie wirft sich dem Bedrohten an die Brust, die Schriftrolle mit dem Bann dem Kaiser entgegenhaltend. Der Kaiser prallt, wie entsetzt, zurück und wankt mit starrem, in ihren Augen wurzelndem Blicke, das bloße Schwert in der Hand, die Richtung nach links nehmend, ab, nachdem er mit der Klinge die Kaiserlichen fortgewinkt. Sie ziehen sich zurück. Auf der Scene bleiben nur die Römischen. Maria und Crescentius in der beschriebenen Stellung noch eine Weile verharrend. Graf von Tusculum nimmt Maria die Schriftrolle aus der Hand. Während er sie mit den Augen überfliegt, umschlingt Maria ihren Gatten. Im Vorsaal marschiren Eckard's Soldaten auf und nehmen Stellung.)

Achtzehnte Scene.

Graf von Tusculum. Crescentius. Maria.

Graf von Tusculum
(im Lesen zu Crescentius).

Dein Bann! — (Aufblickend.)
Komm in mein Haus! — Des Weitern wird
Gott walten — kommt! —

Maria (sich an Crescentius schmiegend).

Ich folge Dir, mein Gatte,
Ich folge Dir! —

Crescentius.

Gleich dem verbannten Römer,
Ruf' ich, zur Stadt den thränenvollen Blick
Gewandt: Bedürfe meiner nicht, o Rom!
Und wirst Du frei: versüßt des Elends Pein:
Mischt sich mit Deinem Staube mein Gebein!

Graf von Tusculum (mit gedämpfter Stimme).

Erst wirst Du ihn mit deutschem Blut noch düngen.
(Leiser)
Ein Kriegsheer naht, geführt vom Katapan! —

Crescentius (Maria umfaßt haltend zu dieser).

Hab' ich vor dem verbannten Römer-Ahn
Den Seelentrost, die Wonne doch voraus:
Daß auf der Flucht aus meinem Paradies,
Dem Vaterland, ein Weib mir folgt wie dies.

Maria.

Des Bannes Mildrung zu erflehn, mein Gatte,
Verzag' ich nicht —

Graf von Tusculum.

Von wem? Geliebtes Kind!
Der Zutritt zu dem Kaiser ist uns nun
Verschlossen —

Maria.

— Von der Kaiserin Großmutter,
Die nunmehr frei. Ich eile hin zu ihr.
Ist sie doch auch Italiens Tochter; fühlen
Muß sie Roms Leid und unser Mißgeschick. —
(Zu Crescentius mit einer Umarmung)
Beim Vater find' ich Euch, kehr' ich zurück.
(Entfernt sich durch die Mitte.)

Crescentius
(auf Maria deutend, mit einer Wendung nach der Seite, wo der Kaiser abgegangen).

Zieht dieser schöne Stern, mit holdem Schimmern,
Nur vor mir her, mir leuchtend in's Exil:
Gönn' ich den Sieg, Verhaßter, Dir, und fühl'
Im Elend größer und beglückter mich
Als Du in Deinen blutgeschmückten Zimmern;
Als Du Dich fühlst, ein andrer Alarich,
Auf Deinem Thron: auf unsrer Freiheit Trümmern. —

(Rasch ab mit einem Theil von Tusculum's Gefolge nach rechts, woher Markgraf Eckard unmittelbar darauf eintritt, gefolgt von Soldaten.)

Neunzehnte Scene.

Graf von Tusculum mit Gefolge. Markgraf Eckard. Soldaten. Später tritt Birthilo, Graf vom Breisgau, durch die Mitte ein.

Eckard (zurückrufend in die Scene).

Zur Burg führt ihn hinauf! (Bewegung unter den Römischen.)
(Zum Graf von Tusculum.)
Nun, wenn Ihr könnt,
Haut ihn heraus! — (Das Gefolge entfernt sich rasch nach rechts.)

Graf von Tusculum
(ihm den Achtbrief hinreichend).

Der Bannbrief, Markgraf Eckard!
Vom Kaiser eigenhändig ausgefertigt.

Eckard
(nach einem flüchtigen Blick in's Blatt es wieder zurückgebend).

Das ist lateinisch, das versteh' ich nicht.

Graf von Tusculum.

Nehmt Euch in Acht, Markgraf, nehmt Euch in Acht,
Ihr spielt ein folgenschwer gefährlich Spiel!
(Enteilt nach rechts mit Gefolge.)

Zwanzigste Scene.

Markgraf Eckard. Birthilo. Soldaten.

Birthilo.

Zur Burg zurück laßt Ihr ihn führen? — Was
Habt Ihr dort vor mit ihm? Ihr werdet doch
Nicht gegen Kaisers —

Eckard.

Liegt
Ihm jetzt noch nicht, in diesem Augenblick,
Der Kopf zu Füßen, liegt er dort im nächsten —

Birthilo.

Bedenkt Ihr, Markgraf? — Unser Kaiser, sanft
Wie'n Lamm, — wenn man die Quer ihm kommt, voraus
In Gnadensachen: gleich streckt er herfür
Die Löwenpranken seines Aeltervaters,
Otto des Großen —

Eckard.

Hab's bedacht und bin
Darauf gefaßt —

Birthilo.

Die schöne, griech'sche Hex',
Irene, mußte frei ich wieder geben,

Zu meinem Schmerz. Ein Glück nur, daß der Kaiser
Noch nichts von ihres Papstes, Philagath,
Gefangennehmung weiß, und daß Gregor
Es zu nicht ließe, sonst müßt' ihn auch los
Ich geben, — ihn, der es gewagt, zu ihr
Die buhlerischen Augen zu erheben;
Die zur Gemahlin unsres Kaisers und
Zu seinem Liebchen frech er auserwählt —
Doch gäb' ein Dutzend solcher Päpst' ich hin
Für ihre längre Haft. —

Eckard.

Thut Ihr, was Euch paßt —
Ich thu, was ihm frommt, meinem Kaiser —
(Auf seinen Kopf zeigend)
Mehr
Als den kann es nicht kosten — Und
Wenn so viel Köpf' ich hätt', als Haar
Auf meinem Kopf, verdammt will ich von Gott seyn —
Ich risse selbst sie mir, sie allesammt
Vom Rumpf, gält's ein, ein einzig Härchen nur
Auf meines Kaisers gottgesalbtem Haupt! —
Der röm'sche Höllenhund, so lang der lebt,
Hat er nicht Ruh, nicht Schlaf, weiß seine Seele,
Sein armes Herz von keiner Freud'. — Wann seht
Ihr jetzt ihn lächeln, wann? Seit Jahren nicht —
Sein lieblich Schmunzeln, das von ehedem,
So süß und hold, wie Veilchenduft im Lenz,
Es ist dahin — Blut, statt Salzwasser möcht' ich
(sich barsch die Augen wischend)
Drob weinen — Und wer, wer ist Schuld? Der Racker,
Der Teufelsracker, der Crescenz — die Pestbeul,
Das tödtliche Geschwür, das an ihm zehrt —

Ausschneiden will ich's, mit der Wurzel aus,
Und kostet's meine Seel' und Seligkeit! —
(Sich wendend zu den Soldaten)
Schwenkt! — Marsch!
(Alle ab nach rechts. Die Vorhänge schließen sich. Der Kaiser tritt von links herein.)

Einundzwanzigste Scene.

Kaiser (allein).

Hier stand sie — hielt sie ihn umfaßt, umschlungen —
Noch glüht die Luft von ihren Blicken — da —
Da schweben sie vor mir die Augen — seh' ich
Sie, leuchtend, an mich starren mit dem Blick,
Dem grausenvollen, der Meduse — seh'
Ihr Haar, von Abscheu gegen mich
Emporgereckt, gleich sprungbegier'gen Schlangen —
Und ihn — vor mir ihn schützend — ihn umklammernd,
Angstvoll inbrünstig, liebeheißen Bangens —
Mit allem Ungestüm entsetzter, nur
Um ihn entsetzter Zärtlichkeit.
Und aufgeschreckten Hasses gegen mich! — (Aufschreiend)
Liebt ihn — O herzzerfleischend Weh! — liebt ihn
Mit aller Gluth des Hasses mir geweiht! — —
Mein Sinn — ich fühl's! — mein Herz verwirrt, zerrüttet
Sich mehr und mehr — O Marter, namenlos!
Gehaßt — Maria, o! — von Dir, die ich,
Ja deren Bild mit aller Gluth der Liebe
Abgöttisch ich geliebt, ich angebetet —
Mit einer Liebe, die dem Himmel ich,
Die Gott ich, frevelnd, meinem Gott entzog!
Nur stärker mit der Buße Fegefeuer

Die Flamme meiner Liebe fachend, nur
Begier'ger aus der Reue salz'ger Fluth
Den süßen Brand verschwiegner Sünde schlürfend —
Verschwiegen — O der unlösbaren Todsünd'!
Ihm — weh mir! Ihm selbst, Adalbert verschwiegen,
Dem heil'gen Mann', in dessen fromm inbrünst'ges
Gebet und Seufzen ich mein ird'sches mischte! —
(Vor das Betpult hinstürzend und das Crucifix umfassend)
Erbarm' Dich meiner, o mein Gott und Heiland!
Laß einen Tropfen Deines Löseblutes
In meine schuldentbrannte Seele fallen!
Entsünd'ge mein zerrüttet Herz, und führe
Zurück, o Herr der Gnaden, auf den Weg
Des Heiles Deinen schuldbefleckten Knecht!
Mach wieder mich des königlichen Males
Auf meinem Haupte, das zu Deinem Knecht
Mich salbte, würdig, oder lösch es, Herr,
Zugleich mit Deiner Vollmacht aus! —
(Versinkt in stilles Gebet. Papst Gregor tritt ein.)

Zweiundzwanzigste Scene.

Kaiser. Papst Gregor.

Papst Gregor.

Vergieb
Der Andacht Störung! der Verworfene
Johann, der Judas-Priester, Philagath,
Ist in Graf Birthilo's Gewalt. Auf Tod
Stimmt unser, mein und der Bischöfe Schluß.

Kaiser (betend).

„Führ uns nicht in Versuchung und vergieb

Uns unsre Schulden, als auch wir
Vergeben unsren Schuldigern" . . .

Papst Gregor.

— Unsren,
Ja unsren Schuldigern — Doch die an Gott,
Wie Er gesündigt?! —

Kaiser (für sich).

Ich — weh mir! ich hab'
Kein Recht, ihn zu verdammen! — (Sich erhebend; zu Papst Gregor)
Schont sein Leben,
Kann's ohne Sünd' an Gott gescheh'n, wo nicht:
Verfahrt mit ihm nach Eurer Würd' und Weisheit.

Papst Gregor.

Zugleich — wie sich denn Schmach in dieser Welt
Zu Gottes Ruhme deutungsvoll gesellt —
Muß ich, mit des unwürd'gen Priesters Ende,
Den Martertod des heil'gen, gottverklärten
Taufzeugen Christi, Adalbert's, verkünden.

Kaiser (händefaltend, mit einem Aufblick).

Noch konnt' ich mein Gelübde Dir nicht lösen,
Und Deine Kirche, heil'ger Büßer, gründen! (Zu Gregor)
Bringt Romouald die Kunde, schmerzvoll längst
Erwartet ach, und vorgeahnt?

Papst Gregor.

Er selbst.

Kaiser.

In seiner Ankunft, wie in diesem Tod,
Erkenn' ich, Vetter, Gottes Gnadenwink:
Zu läutern unsren Wandel, der, verstrickt
Im Irdischen, in letzter Zeit von Gott

Sich abgekehrt, und Ruf und Mahnung nun
Von ihm empfängt: schnell umzuwenden und,
An Romuald's, des frommen Büßers, Hand,
Des heil'gen Adalbert verklärtem Vorbild,
So weit der Herr uns solcher Gnade würdigt,
In demuthsvoller Büßung nachzustreben. —
Ich bitte, führe mich dem frommen Abt,
Der ein zu meinem Heile traf, entgegen.

(Beide nach links ab.)

Der Vorhang fällt.

Uns unsre Schulden, als auch wir
Vergeben unsren Schuldigern" . . .

Papst Gregor.

— Unsren,
Ja unsren Schuldigern — Doch die an Gott,
Wie Er gesündigt?! —

Kaiser (für sich).

Ich — weh mir! ich hab'
Kein Recht, ihn zu verdammen! — (Sich erhebend; zu Papst Gregor)
Schont sein Leben,
Kann's ohne Sünd' an Gott gescheh'n, wo nicht:
Verfahrt mit ihm nach Eurer Würd' und Weisheit.

Papst Gregor.

Zugleich — wie sich denn Schmach in dieser Welt
Zu Gottes Ruhme deutungsvoll gesellt —
Muß ich, mit des unwürd'gen Priesters Ende,
Den Martertod des heil'gen, gottverklärten
Taufzeugen Christi, Adalbert's, verkünden.

Kaiser (händefaltend, mit einem Aufblick).

Noch konnt' ich mein Gelübde Dir nicht lösen,
Und Deine Kirche, heil'ger Büßer, gründen! (Zu Gregor)
Bringt Romouald die Kunde, schmerzvoll längst
Erwartet ach, und vorgeahnt?

Papst Gregor.

Er selbst.

Kaiser.

In seiner Ankunft, wie in diesem Tod,
Erkenn' ich, Vetter, Gottes Gnadenwink:
Zu läutern unsren Wandel, der, verstrickt
Im Irdischen, in letzter Zeit von Gott

Sich abgekehrt, und Ruf und Mahnung nun
Von ihm empfängt: schnell umzuwenden und,
An Romuald's, des frommen Büßers, Hand,
Des heil'gen Adalbert verklärtem Vorbild,
So weit der Herr uns solcher Gnade würdigt,
In demuthsvoller Büßung nachzustreben. —
Ich bitte, führe mich dem frommen Abt,
Der ein zu meinem Heile traf, entgegen.
(Beide nach links ab.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Zimmer in der Kaiserlichen Pfalz auf dem Aventin.

Erste Scene.

Durch die Mitte tritt Irene ein, gefolgt von einem kaiserlichen Kämmerer. Sie erscheint in fürstlichem Frauenanzug und Königsdiadem.

Irene.

Der Kaiser wird der unerhörten Kränkung,
Die meinem kaiserlichen Vater er
In mir, die unsrer Kron' er angethan,
Die Weig'rung: mir ein letzt Gehör zu schenken,
Hinzu nicht fügen. — Kann die Fürstin nicht,
Um die er werben ließ, zu solcher Gunst,
Die dem Geringsten nicht versagt wird, ihn
Bewegen, müßt' er sie der Blutverwandten,
Der Nichte seiner Mutter doch gewähren!

Kämmerer.

Nicht kränken, Herrin, will der Kaiser Dich. —
Ob einer Trauerbotschaft, die sein Herz
Auf's tiefste traf: des Märt'rer's Adalbert
Ermordung durch der Prussen Götzenpriester,
Ist seine Majestät so tief gebeugt
Von Gram und Trau'r, daß, wie von schwerer Krankheit

Gefesselt, er den Nächsten selbst Gehör
Versagt und Zutritt; er die Kaiserin
Großmutter selbst, die ihn zu sehn verlangt,
Um eine bessre Stunde bat.

Irene.

So muß
Durch Euch ich mein Anliegen an ihn bringen.
Ich, die Beleidigte, von ihm Verschmähte,
Die mit dem untilgbarsten aller Makel,
Der eines Weibes Ehre treffen kann,
Beschimpfte Kaisertochter, lass', als Gunst,
Von Seiner Majestät für all' die Unbill,
Die ich erfuhr, um die Freigebung meines
Unglücklichen Landsmannes Philagath,
Vormals Erzbischofs von Placenz, ihn bitten.

Kämmerer.

Ich will sogleich mit Deiner Bitte, Fürstin,
Hintreten vor des Kaisers Majestät. (Ab.)
(Kämmerer der Prinzessin tritt bestürzt herein.)

Zweite Scene.

Irene. Kämmerer.

Kämmerer.

Mit Stärke, Fürstin, wappne Dein Gemüth!

Irene.

Was hast Du Schreckliches mir zu verkünden?

Kämmerer.

Aus seiner Häscher Hand ward Papst Johann
Vom Volke Roms gerissen! —

Irene.

Heil der Kunde!
Befreit ward er vom Volk! —

Kämmerer.

Befreit, o Fürstin!
Um furchtbar ihn mit eigner Hand zu richten!

Irene (erschreckt).

Dich täuscht des Volkes Ungestüm, das selbst
Als Retter ungezügelt tobt! —

Kämmerer.

O sprächst
Du wahr, Prinzessin! — (Dumpfer Lärm von der Straße.)
Horch, es wälzt sich nah
Und näher her! —

Irene (horchend).

Des Volkes tosendes
Gewühl, das seines Papstes Freilassung
Vom Kaiser will erstürmen — seines Papstes,
Den selbst es sich gewählt, auf Händen trug,
Und dessen Wahl mit Jauchzen es gefeiert!

Stimmen (von außen).

Werft sie zurück! Die Ketten vorgehängt!
(Der geblendete Johann von Placentia wird von kaiserlichen Soldaten hereingeführt.)

Dritte Scene.

Irene. Johann von Placentia. Kämmerer. Soldaten.

Johann von Placentia.

Wo führt Ihr hin mich Unglückseligen?
Stellt Ihr zur Schau die dichte Finsterniß?
Zur Schau mich aus, da Licht und Schau in mir
Ihr ausgelöscht? Giebt's denn ein Schauen, giebt's
Ein Sehen noch in diesem finstern Grab,
Zu dem, mich blendend, Ihr die Welt mir grubt?
Das Auge, wie zurück die Welt es strahlt,
So nachtet seine Gruft die Welt zum Grab.

Irene (ihm zustürzend).

O Gräul! —
Zum Himmel schreiend aus zwei blutgen Gräbern!

Johann von Placentia.

Zwei leere Gräber, ihrer Leichen selbst,
Der Augen, der geblendeten, beraubt!
Roms Volk riß mit den Wurzeln sie mir aus,
Roms Volk, dem ich nur eben noch so lieb
Wie sein Augapfel war, und das mit meinen
Nun auch die Thrän' entriß, sie zu beweinen!

Irene.

O wölfisch Volk, das seine Plebiscita
Mit blut'gen Augenkugeln fällt und abstimmt!
O grausam Volk, besteh'nd aus Folterknechten,
Das die verwaisten Höhlen zwingt, den Thränen,
Den mitentrissnen, blut'ge nachzuweinen!

Johann von Placentia (vortastend).

Irene — ja, Du bist es! — Ach, die holde Stimme,
Die sonst mein Aug' aus Deiner Blicke Sonnen
So wohllauttrunken wie mein Ohr geschlürft!
Ach, könnt' ich sehn die lichten Tropfen, die
Um meine thränenlosen Höhlen fließen.
Und könnten sie, mit ihrem lichten Weh,
Zu einem Blick mir diese Finsterniß,
Zu einem einz'gen Blick auf Dich erhellen!

Irene.

O daß mein Seufzerhauch dies Blutgeträufel,
Das um der Augen ausgebrannte Krater
Wie rothe Lava quillt, zu Aetnaflammen
Emporblies', und auf diese Stadt, die Gott=
Verfluchte, sie einäschernd, könnte stürmen!
Daß diese blut'gen Schau'r, die aus zerrissnen
Gewölkes schwarzem Schoße brechen, ich
Zu rothen Donnerkeilen könnte rüsten,
Um diese Stadt mit ihren sieben Hügeln,
Dies siebenköpf'ge Scheusal, dieses Rom,
Hinab in seinen gift'gen Sumpf zu schmettern!

Johann von Placentia.

O könnte doch so viel der Funken nur
Dein Hauch in diesem Brandschutt wecken, daß
Ich seh'n mein Elend könnt' und seine Tief'
Ermessen. — Aber nicht ein Fünkchen ruft
Dein Fluchen wach in diesen Aschengrüften,
Und lichtet meiner Augen Nacht so wenig,
Als ihren blut'gen Thau Du schüren kannst
Zu einem Feuerregen über Rom!

Irene.

Ich werd' ihn schüren mit den Wetterstrahlen,
Von meines Vaters glühenden Geschossen,
Geschleudert auf dies gräulversunkne Rom! —
Fort nach Byzanz mit mir, Papst=Belisar! —
So führ' ich Dich in Kaiser Constantin
Des Großen Hauptstadt vor Basilius', seines
Alleinigen Nachfolgers, Kaiserthron.
Bei dieser Augen ausgelöschten Sühn=
Altären schwör' ich: solche Eisensaat
Erwuchs den finstern Furchen nicht des Kadmus,
Als diesen blut'gen Tapfen wird entsprießen,
Die, Deiner Augen lichte Spur verwischend,
Verruchter Mord in's Antlitz Dir getreten!
Wie nie ein blutgeaugter Drache, grauset
In starren Todesschauer, Rom, Dich dieser
Nachtstiere Basiliskenblick! — Zieh' hin mit mir
Mein Eli, blinder Hohepriester! tastend
Mit Händen vor Dich hin, die Stadt und Volk
Gesegnet! Komm, du sternenloser Schließer
Des Himmels, der von seinen tausend Augen
Nicht zwei als Führer Dir vermag zu geben,
Und der Dir ähnlich nur, wenn, nachtumwettert,
Bestreift er glüht voll blut'ger Meteore.
Faß meine Hand, Du ärmster Völkerhirt,
Gestützt, nachschwankend, auf den Hirtenstab,
Der nun des Papstes Wanderstab und Stecken!
Tritt an die Wandrung, Erbe des Apostels,
Der Blinde sehend und Dich blind gemacht!
Halt fest an meine Hand Dich, jammerwürd'ger
Statthalter Gottes! Folge mir nun nach,
Der Kaisertochter, die, wie Du, erwählt

Und dann verstoßen ward in finstre Schmach!
Die Nachfolg' ist die Leucht' auf Deinem Weg,
Geblendeter Nachfolger dessen, der
Allein das Licht, der Weg ist und die Wahrheit! —
Komm, komm, und schleiche meinen Tritten nach,
Du blinder Schatten Du von einem Papst! —

Wachthauptmann.

Er darf nicht ohne Kaisers Machtwort ziehen,
Und seiner Heiligkeit, des Papst Gregor's!

(Der kaiserliche Kämmerer tritt ein.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Kais. Kämmerer.

Irene (auf ihn zeigend).

Des Kaisers Wort, das dieser bringt, befiehlt's! —

Kämmerer.

Unnahbar blieb des Kaisers Majestät,
Und von des Papstes Heiligkeit erhielt
Ich den Bescheid, daß von der Bischöfe
Beschluß man nimmer Abstand nehmen könne,
Zu Gunsten solcher schweren Missethat.

Irene (auf Johannes' Augenhöhlen zeigend).

Zu Gunsten solcher Missethat! — Ihr wollt
Der Rache Kelch bis auf die Hefen leeren.

(Zu Johann gewendet)

Du aber hast der Leiden Kelch geleert.
Das Schlimmste kann Erlösung Dir nur bringen.
Und so befehl' dem Herrn ich Deine Seele!

(Wendet sich zum Abgehen.)

Johann von Placentia (auf beide Kniee stürzend).
Läßt Du in Mörderhänden mich allein?

Irene.
Hier blieb' ich, Dir zum Unheil, mir zur Pein.

Johann von Placentia.
Bewahren kannst Du mich vor letzter Schmach!

Irene.
Erduldet hast Du sie, mir folgt sie nach.

Johann von Placentia (flehend).
So gieb mit Deiner Hand mir süßen Tod!

Irene.
Nicht tödten, rächen Dich, ist mein Gebot!
(Sie geht durch die Mitte ab. Johann fällt den ihn aufhebenden Soldaten, noch knieend, ohnmächtig in die Arme. Papst Gregor, von Bischöfen, worunter Erzbischof Landulf, begleitet, tritt von links ein. Die Soldaten haben Johann emporgerichtet, der, nun von ihnen unterstützt, dasteht.)

Fünfte Scene.

Vorige ohne Irene. Papst Gregor. Bischöfe.

Papst Gregor.
Ha, Schamvergessner! Unter Gottes Zuchtruth
Und Geißel wagst Du solchen Muthwill! (Zu den Bischöfen)
Seht,
Hochwürd'ge Brüder, seht doch den Verfehmten!
Von Gottes Hand gebrandmarkt an den Gliedern,
Die frevelnd er zum höchsten Sitz erhob —
Wagt mit den päpstlichen Abzeichen er

Vor uns zu treten und, es schnöd' entweihend,
Zu prunken im hochpriesterlichen Kleid!

Johann von Placentia.

Beim Priesterdienst von des Apostels Altar
Verscheucht, fiel ich in Deiner Schergen Hand,
Als auf der Flucht, vom Volk umdrängt ich segnend,
Die Händ' erhoben.

Papst Gregor.

Segnend? — Der verdammt
Du selbst auf Erden und im Himmel bist!
Wie über Dich, meineid'ger Altarschänder,
Sey über dies von Dir entwürdigte
Gewand, der Kirche grauser Fluch gesprochen!
(Ihm den Papstmantel abreißend.)
Ich reiß es Dir, zum Zeichen der Verwünschung
Von Deinem schamlos achtverfall'nen Leib!

Johann von Placentia.

An Deinem Leib, hartherziger Gregor!
Sucht Gottes Strafe bald die Unthat heim,
Die Du an mir, Unglücklichem, verübst!

Bischöfe.

Ergreift den Lästrer!

Landulf.

Werft in Ketten ihn!

Ein Bischof.

Bis unter'm Beil des Frechen Zung' verstummt!
(Der Mönch Nilus, ein 90jähriger Greis, tritt, von zwei seiner Ordensbrüder gefolgt, ein. Bewegung. Die Bischöfe ordnen sich ehrfurchtsvoll. Der Papst geht ihm entgegen, um ihn zu begrüßen.)

Sechste Scene.

Vorige. Nilus.

Papst Gregor.

Sey, frommer Mönch, in Ehrfurcht uns willkommen!

Nilus.

In Demuth grüß' ich Deine Heiligkeit.
In Demuth: seh' ich jenen Mann des Jammers,
Der von den lichten Höh'n herabgestürzt,
Auf die zurück Dich Gottes Hand nun führt.
In Demuth: seh' ich jenen Mann der Trübsal,
Mit Cain's Doppelzeichen an der Stirne,
Von Gottes Finger eingedrückt, als Wahrschau
Erloschnen Glanzes, abgrundtiefen Falls.

Johann von Placentia (halb für sich).

Weß' Stimme mahnt mein Ohr? —

Nilus.

Die Stimme, die,
Unglücklicher, Dein Aug' umsonst ermahnt,
Als sie zu ihm in warnungvollen Zügen
Aus meinem Brief sprach, den ich aus Gaeta,
Vor Deiner Wahl, in unserer hellenschen,
Geliebten Muttersprache Dir geschrieben!

Johann von Placentia
(sich zu seinen Füßen hinwerfend, die er küßt).

Mein Aug', damals im Geist blind, sieh's im Staube
Die Schuld mit fleischlicher Erblindung büßen!

Nilus.

Noch ist es Zeit, bevor der Gnade Licht

Dir, gleich dem irdischen, erloschen, jetzt
Zu thun, was damals Du versäumt. Und wenn Du
Freiwillig nicht, wie ich Dir rieth, der Herrschaft,
Dem nicht'gen Ruhme dieser Welt entsagend,
Der Klosterstille Dich geweiht: so wähl'
Als Buße jetzt, was Gott, als Seelenlabsal,
Dir dazumal durch meinen Mund verhieß.

Johann von Placentia.

O Trosteswort, wie Seraphwehen lieblich!
O unaussprechlich süßer Wonnetrost!
Und wär' es diesem sünd'gen Leib vergönnt
Vor Gott sich hinzuwerfen im Gebet,
Dir, heil'gem Seelentröster, zugesellt?

Nilus.

Vor Allen, weißt Du, ist den Mühesel'gen,
Zerschlagenen und Elenden Sein Haus
Geöffnet, und des Heilands Leidensmale,
Sie rufen Deinen zu: Kehrt ein bei mir!
Und ich, in seinem Namen, ruf' Dir zu:
Erheb' Dich, Mann der Qual, und folge mir!
(Zu Gregor, während sich Johann aufrichtet)
Ich komme her, um diesen Jammerwürd'gen
Von Deiner Heiligkeit mir frei zu bitten
Und von des Kaisers Majestät.

Papst Gregor.

Däucht Dir es,
Gottsel'ger! wohlgethan, füg' ehrerbietig
Ich Deinem Wunsche mich — Nur möcht' ich nicht,
Daß wir des Kaisers Billigung entrathen.

Nilus.

Ich will die Gunst mir von ihm selbst erflehn.

Papst Gregor.

Im Augenblicke findest Du ihn betend,
Mit Romouald und Odilo von Clugny,
Für Adalbert's, des Erzbischofs von Prag,
Durch Martertod in Gott verklärte Seele.

Nilus.

Für uns zu beten, ist der Heil'gen Amt,
Des Königs: uns sein gnädig Ohr zu schenken.
(Die Thür links öffnet sich.)

Papst Gregor (dahin deutend).

Schon eilt, dem Rufe Deiner Nähe folgend,
Er selbst herbei!
(Kaiser Otto im Bußgewande eilt auf den Mönch zu.)

Siebente Scene.

Kaiser. Nilus. Papst Gregor.

Kaiser.

Die erste Himmelsfrucht,
Die mein Gebet vom sel'gen Märtyrer
Erfleht, ist Dein Erscheinen, heil'ger Greis!
Bußfertig neigt mein Haupt sich Deinem Segen.

Nilus (die Hände auflegend).

Der Herr erleucht' es, daß zu großen Thaten
Es königlich sich auch erheben möge,
Von Gottes lichter Majestät umflossen!

Kaiser.

Ein trauerschweres Herz senkt bußbedürftig

In Staub sich hin, gehüllt in seines sünd'gen
Bewußtseyns Farb' und seine Nichtigkeit;
Wie David vor den strafenden Propheten,
Im Büßerkleid reumüthig einst getreten.

Nilus.

Des Kaisers Bußkleid ist sein Purpurmantel,
Wie seiner Herrschaft Sorg' und Last, sein Kreuz
Und Marthyrthum. Dem Märtrer gebe, was
Des Märtrers ist, der Kaiser; und dem Kaiser
Der Märtrer, was des Kaisers. —

Kaiser.

— Doch, wenn beides
Der Kaiser ist: ein Herrscher, qualzerrüttet,
Ein herzzerschlag'ner, krongebeugter Fürst!

Nilus.

Er sey das Eine ganz: ein Herrscher! Jeder
Nur Das, wozu ihn Gott berufen: Heil'ge
Zu gottverheißnem Dulden; Könige
Zu gottgeliebtem Thun! Amtsübergriff,
Anmaßung ist, wenn Eins sich des Berufs
Des Andern annimmt: heil'gen Dulders Palme
In Königshand ist seiner Völker Ruthe;
Ein Heiliger in Purpurkleid und Krone,
Der Kriegsknecht' Possenspiel mit Gottes Sohne!

Kaiser.

So laß dies Eine ganz mich seyn, wozu
Mein kummerschweres Herz mich drängt.

Nilus.

O trauervolle Schau! O thränenwürd'ge
Verkehrung! Unheilvoller Wechseltausch!

Unselige Verwirrung der Geschicke!
(Auf Johann zeigend, bei dessen Anblick der Kaiser zusammenbebt.)
Im Oberpriesterschmuck ein Knecht der Qualen.
Elymas, vom Apostel blind geflucht,
In des Apostels heiligen Gewanden! —
O jammervoller Volksliebling, Volks-
Erwählter! Pöbelgötz' in Koth getreten!
Schandpfahl, vom tollen Auswurf Roms heraus
Geputzt als Papst! — Könnt' ich des Quells Siloah
Seh'nmachend Wasser um Dein Elend weinen! —
(Dem Kaiser sich zuwendend)
Und neben diesem Straf- und Gottesurtheil,
Bekräftigt mit zwei schwarzen Siegeln — Wen
Erblickt mein mitleidschweres Aug'?
Des größten Reiches gottgesalbten Herrscher,
Der Kirche kaiserlichen Hort und Pfleger,
Den Herrn der halben Welt, berufen, hoch
In Gottes Glanz zu wandeln, seinen Völkern
Vorauf, ein lichter Cherub — und der hin
In seines Lebens goldner Blume wankt,
Gebeugt, zerknirscht, im härenen Gewande,
Hinschmachtend nach des Büßers letztem Ziele:
Die gottgesegnet angestammte Krone
Um die des heil'gen Märtyrers zu tauschen!

Kaiser.

Unwürdig beider — weh!
(Mit abgewendeten Blicken auf Johann deutend)
Da solche That
Gewagt durft' werden unter meinen Augen!
Den Tod — nicht diesen Gräul hat er verdient! —

Nilus.

Gebüßt zehnfachen Tod in diesem Gräul! —

Drum pilgerte der neunzigjähr'ge Klausner
Zu Dir, erlauchter Sprößling der Ottonen,
Um anzuflehen Deine Majestät,
Daß diesen Mann, ach diesen Rumpf und Trümmer
Von Priesterwürd' und hoher Kirchenzier, —
Daß Du ihn mir zu eigen gäbest, Herr,
Damit er seines Lebens armen Rest,
Dem Zeitlichen entfremdet, abgestorben,
In abgeschiedner Klosterzell beschließe,
Wo er mit mir gemeinsam könne beten,
Und uns'rer Menschheit kläglich Loos und Erbtheil
Beweinen in reumüthiger Zerknirschung.

Kaiser.

O süßer Lohn für ein schuldvolles Leben!
Scheint solchen Glückes er Dir werth, so nimm ihn!

Nilus

(zu den zwei Klosterbrüdern gewendet, mit Hindeutung auf Johann).

Führt ihn voran, ich folg' Euch nach sogleich!
(Die beiden führen Johann durch die Mitte ab.)

Landulf

(im heimlichen Gespräch mit zwei Priestern, aus dem Gefolge der Bischöfe).

Erforscht die Stimmung — und verfahrt danach!
(Die beiden Priester folgen dem von den Klosterbrüdern fortgeführten Johann nach.)

Achte Scene.

Nilus. Kaiser. Landulf. Bischöfe.

Nilus (zum Kaiser).

Doch darf ich selbst nicht ohne zweite Bitte
Von dannen zieh'n. — Hast aber Du die größre,
Gunstgnädig mir gewährt, wirst Du der kleinern
Gehör auch nicht, hochherz'ger Fürst, versagen.

Kaiser.

Sie ist, noch ungesprochen, Dir erfüllt.

Nilus.

Ein christlich Grab erfleh' ich, Herr, von Dir
Für den enthaupteten Crescentius.

Kaiser (zusammenfahrend).

Enthauptet — wie! Unmöglich, nein, Du irrst —
Verbürgt mein Gnadenbrief ihm doch das Leben! —

Nilus.

Am Bahrtuch, das den Rumpf bedeckte, fand ich
In Mönchsgewand, den Gnadenbrief krampfhaft
Zerknittert in der Hand, den Ueberbringer
Ohnmächtig hingestreckt: Es war sein Weib!

(Der Kaiser wankt; ermannt sich aber gleich wieder, vom Papst, der rasch hinzugetreten war, unterstützt.)

Nilus (zum Kaiser, fortfahrend).

Und mehr als die Belebungssalze, fachte
Der Zuspruch ihren Odem wieder an:
Daß Du ein ziemend Grab ihm werdest gönnen!
Daß seines Standes Würden er gemäß
Bestattet werden soll nach röm'schem Brauch.

Landulf (heimlich zum Bischof von Lodi).

Ein Ehrengrab dem meuterischen Ketzer?
Des Griechen Spießgesellen? — Schnell zur Burg!
Komm dem Skandal zuvor! Bewirk', daß Eckard
Ihn auf dem Richtplatz rasch begraben lasse!
(Bischof von Lodi entfernt sich durch die Mitte.)

Kaiser (mit einem Aufblick).

An dieser übereilt unsel'gen That
Trag' ich nicht Schuld. Ich war zu hemmen sie
Beeifert. Du Allsehender, Du weißt es,
Der Herz und Nieren prüft! (Für sich)
Wird Sie es — Sie
Es glauben? — Weh mir! —
Hauch' Königsstärk, o Gott, in mein Gemüth!
Den Athem meiner Ahnen! — (Zu Nilus)
Deine greise Wimper
Netzt eine Thrän', ehrwürd'ger Mönch?

Nilus.

Sie fließt
Dem frommen Herzen Deiner Majestät.

Kaiser.

O daß sie lieber dem unseligen
Geschick der Kön'ge flösse, deren Hand
Zuerst die Blitze treffen, die sie schleudert! —
Zieh hin in Frieden, gottgeliebter Greis,
Der Leichnam soll Dir überlassen bleiben.
Bring in geweihtem Grund ihn still zur Ruh
Und ihr — der Gattenlosen, meld' in Treue,
Was Du von uns vernahmst, und wie von Herzen
Ich um ihr Leid geweint. — (Dem Mönch die Hand küssend)

Nun schenk', Ehrwürd'ger,
Zum Abschied mir noch einmal Deinen Segen!

Nilus (den Knieenden segnend).

Der Herr heb' über Dich sein Angesicht
Und geb' Dir Frieden!

Kaiser.

Frieden meinem Herzen! (Zu Nilus, sich erhebend)
Ich sehe bald Dich wieder, frommer Klausner!
Wie aus Prophetenmund hat mich Dein Wort,
Dein mahnendes, im Innersten ergriffen.

Nilus.

Es wirke nach zum Ruhme Deiner Herrschaft,
Und wecke zündend aus der Büßerasche
Die Kaiserflamm' erlauchter Majestät!
(Ab durch die Mitte, von Kaiser und Papst bis zum Ausgange begleitet. Die Bischöfe treten links zurück.)

Neunte Scene.

Kaiser (zurückkommend, zum Papst).

Wo doch die Kais'rin, unsere Großmutter
So lange mag verweilen? Mich verlangt
Nach ihrem und des Freundes Anblick, ach,
Des Armen, der um meinetwillen Haft
Und Schmähung mußt' erdulden!

Papst Gregor.

Beid' entzogen
Sich meinen Blicken wieder, als, in Leid

Um Adalbert versunken, Du auch ihnen
Empfang versagt.

Kaiser.

Und mein Eugenio? — Helf'
Uns Gott! was doch ein Menschenkind in Lust
Und Leid für ein vergeßlich Wesen ist,
Verloren ganz nur in sich selbst!

Papst Gregor.

Zur Burg —
Vernahm ich von der Kaiserin — sey er
Zurückgeeilt.

Kaiser (für sich).

Wie wird sein armes Herz,
Sich härmen, wenn er seine Fürbitt' also
Erstickt im Blute findet! — Welche Hast
Ihn, welche Schreckenseile zum Würgengel
Ihn nur beflügeln mochte, diesen Eckard! — (Zum Papst)
Ist's Deiner Heiligkeit genehm, geh' ich
Voran in mein Gemach, wo Dein ich harre
Und aller Lieben, die nach mir verlangen.
(Für sich, zum Abgehen gewendet)
Daß die Bestattung ungehemmt erfolge,
Will selber ich an Ort und Stell' erscheinen!

Zehnte Scene.

Papst Gregor. Erzbischof Landulf.

Papst Gregor.

Ich sah vorhin dem Philagath zwei Priester
Nachfolgen auf dem Fuß. — In welcher Absicht?
Ihr spracht sie, kennt den Grund Ihr? und geschah's
Auf Eu'r Geheiß? —

Landulf.

Nur um des Volkes Stimmung
Bei diesem großen Aergerniß zu prüfen:
Daß frei und straflos der Verworfene
Hinziehen soll zur ew'gen Schmach der Kirche! —

Papst Gregor.

Es ist ein Anstoß, der mich tief betrübt —
Doch laßt sie seinen Abzug nun nicht hindern,
Um Otto's will'n — und auch des Klausners wegen,
Deß Einfluß groß ist auf's gemeine Volk.

Landulf.

Und den es rathsam eben wär' zu brechen!
Zu luftig überfliegt sein Wort, zu kühn,
Der Buß' und Regel streng gezog'nen Kreis.

Papst Gregor.

Dem, heil'gen Wandels, er sich stets gebeugt.

Landulf.

Um ihn für And're desto mehr zu lockern,
Die von angeblich äußerlicher Büßung,
Kasteiung und Abtödtung er zu einer —

Ich weiß nicht welcher — inneren
Erweckung mahnt, bewirkt, wie mystisch er
Es ausdrückt, durch der Seel' in Gott-Versinken,
Und durch beschaulich innigen Verkehr
Des Geistes mit der göttlichen Natur —

Papst Gregor.

Das mag zur Sprache kommen seiner Zeit;
Nicht jetzo, und aus diesem Anlaß nicht!
Drum geh' in Deinem Eifer nicht zu weit.
Vor Allem, daß sie nicht das Volk erregen!
Ich bitte Dein' erzbischöfliche Würden,
Es klug in weiser Vorsicht zu verhüten! —
(Folgt dem Kaiser mit den zurückgebliebenen Prälaten.)

Elfte Scene.

Landulf (allein).

Die weise Vorsicht (dem Papste nachsehend)
kann hier die nur seyn:
Daß man die weiseste zum Vorbild nimmt,
Zum Vorbild Gottes Vorsicht nimmt, der kund
Den höchsten Willen giebt durch Volkes Mund —
Und Rechtes Sühne, dem Gesetz entwandt,
Wenn sie nicht legt, doch läßt in Volkes Hand.
Genug, daß wir zur Blendung ihm nicht riethen:
Schmach wär's, die Strafvollendung zu verhüten! —
(Ab durch die Mitte, — durch die bald darauf Kaiserin Adelaide tritt mit Emma als Eugenio.)

Zwölfte Scene.

Kaiserin Adelaide. Emma.

Kaiserin.

Es kettet Unheil sich an Unheil, Schrecken
An Schrecken! — Ausgestellt am Pfahl —

Emma
(das Gesicht mit den Händen bedeckend).

Hinsank ich, als ich's hört', und sie —
Allmächt'ger Gott — sie, dies geseh'n! —
(In die Arme der Kaiserin stürzend. Lärm auf der Straße.)

Emma (ängstlich horchend).

Still! hörst Du's? —
Was grau'nvoll Ungeheures ist im Anzug!
(Gerbert stürzt voll Entsetzen herein.)

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Gerbert.

Kaiserin.

Dein bleiches Antlitz starrt Entsetzen — trank
Auch Deiner Wangen Farbe weg das Blut
Des jammerwürdigen Crescentius? —

Gerbert.

Johann's, des Unglücksel'gen Blut, das Roms
Entsetzte Straßen seinen Würgern zuspei'n,
Mit abscheuvollem Schauder —

Kaiserin (erstarrt).

Und Crescentius? —

Gerbert.

Entriß am Capitol der greise Mönch
Der scheußlichen Hyänenbrut, derweil
Ein andrer Haufen sich Johann's bemächtigt. —
(Eine Handbewegung der Kaiserin läßt ihn einen Augenblick einhalten, dann fährt er, selbst vor Schauder sich abwendend, fort.)
Das Papstgewand, in blut'gen Fetzen — Grausen
Vor des Apostels höchstem Ehrenkleide
Durchrieselte beim Anblick mein Gebein! —

Kaiserin.

Und straflos blieb das Gräßliche? Ließ man
Die Blutwölf' rasen? Kampfgerüstet Kriegsvolk,
Des Kaisers siegesmächt'ge Führer, sie —
Sie sahen ruhig zu? — (Mit einem Aufblick)
Dein Zornblick, mein
Gemahl! trifft jenseits ihn die Greu'lschau, o,
Dein Gluthaug', großer Kaiser, würd' entbrannt
Verzehrend Feuer nieder auf sie flammen!

Gerbert.

Des großen Ahnes würdig, wird sein Enkel
Von Rom auch dieser Unthat Schande tilgen!
Schon steht zum Auszug er gerüstet da —

Kaiserin.

Ein großer Schlag muß fallen, der die Luft
Erschütternd reinige, die schmacherfüllte!

Gerbert.

— Und unbefriedigt — ruft Irene laut —
Bleib' ihre Rache, bis Johann's Geschick
Sich an Gregor gerächt! —

Kaiserin.

Die Furie!

Sie selber wird ihr wilder Grimm verzehren! —
Ihr folgt zum Kaiser mir, Erzbischof von
Ravenna!

(Zu Emma, die dem Gehörten mit Schaudern gefolgt war)

Dich, Kind, soll, bis das furchtbare
Gewitter, das heranzieht, ausgetobt,
Ein sichrer Zufluchtsort im Weichbild Roms
Aufnehmen und vor aller Fahr Dich schirmen!

Gerbert (zu Emma).

Es ist im Kloster Alles vorgekehrt
Zu Euerem Empfang. Ich selbst, ist's Euch
Genehm, Prinzessin, will Euch hingeleiten.

Emma (zur Kaiserin).

Sprich Otto'n nicht von mir, geliebte Tante!
Und fragt er nach Eugenio, sag' ihm,
Er sey zurückgewandert in die Heimath
Mit seinem alten Ohm, Michele Strozzi.

(Thränen schnell trocknend)

Ihr trefft mich unten bei dem Alten, dem
Zum Abschied ich die Hand doch drücken muß. —

Kaiserin.

Bald hol' ich Dich, will's Gott, aus dem Asyl.
Wir pilgern dann vereint in's Heimathland, (für sich)
Die arme Wais' an armer Wittwe Hand! —

(Emma, nach Umarmungen, rasch ab.)

Vierzehnte Scene.

Kaiserin. Gerbert.

Kaiserin (Hände faltend mit einem Aufblick).

Laß mein Herz nicht verwaister noch, als es
Schon ist, zur Grube fahren, o mein Gott!
Ihn mir erhalten, meinen letzten Sprößling,
Ihn retten kam ich, die den Vater schon,
Den zweiten Otto, meinen einz'gen Sohn,
In Rom begrub. Weh mir, der greisen Mutter,
Die seinem Haus, der Ehre seines Hauses,
Die dieser Ehre letzten einz'gen Erben,
Ihr einzig Kind, vielleicht nun opfern muß!
Die Bitt' erhör', o Gott! Ist's Dein Beschluß:
So laß nur mich, Allmächt'ger, vor ihm sterben!

(Beide zusammen ab nach links.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Freier Platz vor den Katakomben bei Subiaco, in der Nähe Roms. Ueber demselben ein Kloster mit der dazu gehörigen Kirche. Hinter den Felsengräbern hört man den Teverone rauschen.

Erste Scene.

Graf von Tusculum tritt mit Maria auf, Beide in tiefer Trauer. Der Graf in stahlblauer Rüstung.

Graf von Tusculum.

Bald nimmt die Felshöhl' unter diesem Kloster
Die Reste Deines armen Gatten auf,
Die mit Johann's zerstümmeltem Gebein
Der greise Mönch, nachdem er sie geweiht,
Gesalbt und eingebalsamt, nun aus Rom
Selbst herbringt nach Subiaco, wie er's
Vom Kaiser hatt' erbitten lassen, den
Zu sprechen, den zu sehn, in seinem Schmerz,
Ob der getäuschten Zusag', er vermied.

Maria.

O heißrer Schmerz! Daß ich an keine Täuschung,
An keinen Trug noch Wortbruch glauben darf!
Zu meinem bittern Leid ich glauben muß:
Daß Roms Zermalmer, blut'ger Dränger, daß

Der Kaiser schuldlos ist an jenen Greueln,
(mit thränenvollem Aufblick)
Und schuldig nur am Morde meines Abscheus,
Der meinen Haß nun nicht mehr schüren kann!
Den Mörder, den arglist'gen, meines Gatten
Hatt' ich zu tödten mich emporgerafft,
Gerüstet mit dem Mordbeil, das noch feucht
Von meines Gatten Blut, ein greiser Diener,
Der's auf dem Richtplatz fand, mir zugestellt.
Mit diesem Rächerbeil zog ich dahin,
Entschlossen, unsern Erbfeind zu erschlagen.
Da hör' ich, hör's zur selben Stunde, hör's
Aus eines frommen Priesters treuem Mund:
Mit Thränen, mit schmerzvoll vergoßnen Thränen,
Hab' Er mein Leid beklagt und bitterlich
Der wirkungslosen Gnade nachgeweint! —
Ein namenloser Greul befleckt Roms Straßen —
Der Jammerschrei Andromache's entringt
Sich meiner Brust, der hin mich warf, wie sie,
Als sie im Staub geschleift den Gatten sah: —
Beim ersten Aufschlag, wen erblickt mein Aug?
Ihn selbst, den Kaiser, seiner Schaar voran,
Die Elenden vernichtend treffen, die
Verübt die Schandthat. — Und alsbald seh' ich
Den frommen Mönch auch, der den Leichnam mir
In seinem Auftrag übergab,
Bedeckt von dem Patricier-Mantel und
Um's angefügte Haupt den goldnen Reif —
Und ließ ihn mir am selben Tag ausfolgen,
Wo seinen Vetter, Papst Gregor, (abgewandt)
— erdrosselt
Im Bett' er fand! —

Graf von Tusculum.

Erdrosselt — Gottes Straf=
Gericht! — Von Händen, die Irene's Grimm
Bewaffnet! — sah am selben Morgen ihn
Erwürgt im Schlaf, wo Roms Bevölkerung
Von Neuem unbezähmbar sich erhoben! —

Maria.

Roms letzte Volksbewegung, die der Kaiser
Zu Boden auch zur selben Stunde schlug.
Und Gnadenfülle goß, statt Zornes Strafe,
Auf Rom er aus, dem alle seine Rechte
Zurück er gab —

Graf von Tusculum.

Das einz'ge Recht nur nicht,
Wofür es sich erhob, und ewig sich
Erheben wird: das Recht der freien Papstwahl! —
War's etwa Marco Spada, unser Vetter,
War's Landulf, Erzbischof von Mailand, die
Wir ihm vorschlugen, war es dieser Einer,
Den ein er setzte? — Keine Stunde war
Verstrichen nach dem Compromiß — und schon saß
Sein Lehrer Gerbert auf dem heil'gen Stuhl!

Maria.

Den vorher schon das Volk als Papst begrüßt.

Graf von Tusculum.

Weil ihn bei Dir, auf Deines Hauses Erker,
Das Volk erblickt! —
Doch als der Erzbischof Dir von Versöhnung,
Dir von Vergeben und Vergessen sprach —

War ew'gen Hasses untilgbarer Fluch —
Mit Wonne hört' ich's — Dein Bescheid!

Maria.

Rom sprach
Aus mir, nicht ich! Von meinen Lippen kam,
Aus meinem Herzen nicht der Fluch.
O mir Unseligen, Verdammenswürd'gen!
Die mit dem Gatten ihren Fluch begräbt,
Mit ihm zugleich den Feindeshaß begräbt:
Daß diese düsteren Gewand' und Schleier
Die Leidtracht nicht um meines Gatten Tod,
Den Sargflor nicht des Katafalks bedeuten,
Worin das Vaterland liegt ausgestreckt:
Ich trag' dies Leid um mein gestorbnes Herz,
Das todt für Rom, für Rom erstorben ist!

Graf von Tusculum.

Dies Wort, o nimm's zurück! —
Bethören will mit schmeichlerischer Großmuth,
Bestricken er Dein Herz —

Maria.

Bestricken — Er? —
Der meinen Anblick selbst vermeidet, flieht? —
Den dieser Anblick mit Medusen-Graun erfüllte,
Als des Crescentius Weib um Gnad' ihn flehte —?

Graf von Tusculum.

Kannst Du die Griechin sehn, mit uns vereint,
Zur Rettung Roms das Letzte muthvoll wagen,
Und Du, verzweifelnd an Dir selbst, an uns,

An Deinem Land, es durch ruhmlosen Tod
Preisgeben seinen Schlächtern — es verrathen? —

Maria.

Verrathen! — Den Verdacht — laßt den Verdacht,
Auf den Ihr zielet, einen Schein,
Den leisesten, gewinnen, so viel nur
Des Scheins, daß auf der Sitte zarter Wage
Ihn eines Mädchens blöd' Erröthen aufwög' —
Und mit dem Nagel waffn' ich diese Hand,
Den Jael, des Kaniters Heldenweib,
In Sissra's Schläfe mit dem Hammer schlug!

Graf von Tusculum.

Du wirst es seyn, dies Heldenweib: umstrickt
Auch ihn, wie jenen Sissra, auf der Flucht
Ein arglos blind Vertraun — Und bald siehst Du
Ihn so verstrickt vor Dir: Ein Schlag soll nieder
Auf diese Deutschen, unsre Quäler, fallen,
Der sie zermalmt. —
Vereint mit dem bei Benevent von Otto,
Im letzten Kampf, geschlagnen und zersprengten
Heertheil des Katapan soll unsres wirken.
Ein unversehner Angriff soll von Römern
Und Griechen auf des Kaisers Heer geschehen,
Das auf dem Rückweg, zwischen Felsgeklipp
Und Teverone durch Engpässe ziehend,
Zugleich vom Katapan im Rücken, und
Im Flügel aus dem Hinterhalt von uns
Gefaßt, hier sein Thermopylä soll finden.
Der Kaiser, der, verweilt von einer Bußfahrt,
Auf einem Seitenweg dem Heere folgt —
Entgeht er diesmal dem Verderben — wird,

Erschüttert von dem Schicksal seiner Truppen,
Entmuthigt durch die schlimme Botschaft, die
Aus Deutschland ihn, wo Alles gährt, erwartet, —
Der Kaiser wird —
(Ursini mit Gefolge von Patriziern tritt rasch von rechts ein.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Ursini (mit Gefolge).

Graf von Tusculum.

Ihr kommt — in Eil' — Ursini!
Habt Wicht'ges Ihr zu künden?

Ursini.

Späher melden:
Daß eine Meile hinter Tibur, unfern
Von Eurem Erbsitz, Tusculum, der Vortrab
Des deutschen Heers sich zeige —

Graf von Tusculum.

Ha,
Vor unsrem Tusculum! Ein günstig Omen! —
Laßt schnell uns unsre Mannschaft ordnen! — (Zu Maria)
Du
Indeß, mein Kind —

Maria.

Erlaubt, mein Vater, daß
Voran ich geh hinauf in's Kloster, um
Das Nöth'ge zum Empfang des frommen Mönches

Dort vorzukehren, der die beiden Todten
Hierher, in diese Katakomben, bringt. —

Graf von Tusculum (sie umarmend).

Dies theure Haupt, das ich mit Thränen segne,
Bewahr' es für den Lorbeer, meine Tochter,
Den, mit des Erbfeinds Blut besprengt, Dir Rom,
Italien Dir als Ruhmespreis bestimmt!

Ursini.

Den schönern Kranz zu jenem, edle Frau!
Den, nach der Burg Erstürmung, Rom Euch gab.

Maria (im Abgehen, für sich).

Ein Kranz von Thränenweiden in mein Grab!
(Ab durch die Katakomben.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Maria.

Ursini.

Aus Rom kommt mir die Kunde: Papst Sylvester
Begleitet von der alten Kaiserin,
Sey auf dem Wege nach Subiaco
Mit großem Hofgefolg, worunter auch
Des Ungarfürsten Abgeordnete,
Nebst Herzog Boleslaw's von Polen, die,
Zusammen mit des Dogen Botschaft, selbst
Der Papst dem Kaiser zuführt, der für's Erste
Sich fern von Rom noch halten will. —

Graf von Tusculum.

Ja wohl! —
Bis der befohlne Zuzug deutscher Truppen
Aus Sachsen eingetroffen —

Ursini.

Sachsen und Lombarden,
Die bei Viterbo stehen!

Graf von Tusculum.

Wo — gelingt
Mein Anschlag — sie auch ferner stehen bleiben —
Vielleicht ihr Josaphat dort finden sollen!
Im Norden, West- und Süden thürmen sich
Kriegswetter schreckend auf voll finstrer Rache.
Und am verderblichsten von Osten her —
Entfaltet erst die volle Heereskraft
Der Kaiser von Byzanz — nun doppelt stark
Durch's Bündniß mit dem Moscovitischen
Großfürsten, der um seiner Tochter Hand,
Sich um Irene's Hand, bewirbt —

Ursini.

— Irene —

Graf von Tusculum.

Saht Ihr die Fürstin?

Ursini.

Sie erwartet Euch
In Eurem Schloß zu Tusculum.

Graf von Tusculum.

Auf, Freunde!
An unser Werk! Ein kühn mit Einem Schlag

Entscheidendes! — Das Paßwort kennt Ihr — Rom
Und unsre Freiheit!

Alle.

Rom und unsre Freiheit!
(Zusammen nach rechts ab.)

Von links tritt Gerbert, als Papst Sylvester II. mit Gefolge ein, bestehend aus den oben bezeichneten Gesandtschaften und aus Priestern, deren Einer eine Krone auf Purpurkissen trägt. Derselbe stellt sich neben den Papst, an dessen linke Seite. Ihm zur Seite hat sich eine Gruppe junger Mönche aufgestellt.

Vierte Scene.

Papst Sylvester.

An dieser Stell', Ihr Männer, laßt uns halten,
Geweiht durch Benedict des heiligen
Bußübung und gottselige Beschauung.
Sein Geist umschwebt die feierliche Handlung,
Die wir, in Vollmacht des Apostels, hier
Vollziehn, als erster Papst, der einen Fürsten
Zum König, kraft der Kirche Lehnsgewalt,
Verordnet und erhöht. —
(Er nimmt die Krone vom Polster, die er einem der jungen Mönche zureicht, welcher ein Purpurkissen bereit hält.)
Empfang' die Krone
Aus unsrer Hand und überbringe sie
Dem Ungerherzog Waick, dem Sohne Geisa's,
Der sie von uns erbat in frommer Demuth,
Und die als Erbkron' ihm und seinem Stamme,
Mit des Apostels Segen wir geweiht,

Den Namen Waick, den jetzt der Herzog trägt,
Umwandelnd ihm in den des heil'gen Stephan,
Des ersten Märtyrers. — Mag diese Krone
Vom Haupt des Ungerfürsten, gleich dem Mond,
Erglänzen mit erborgtem Licht,
Das von der Kirche Sonnenkron' als Lehn
Sie, zinsbar, trägt. Mag von dem neuen Schein
Der Oberherrlichkeit sie zeugen, der
Von unsrem Antritt ausgeht und beginnt! —
(Zu dem ganzen Gefolge)
Mag sie der Welt verkünden, daß, wenn Karl
Der Große Beide: Kirch und Reich, noch schied
In zwei berechtigt gleiche Hochgewalten;
Wenn der Ottonen Schirmeramt, des Ersten
Und Zweiten, bis zur Obmacht über Rom
Und des Apostels Thron erwuchs; wenn endlich
Otto des Dritten, unsres frommen Sohnes,
Gotteifrig Streben einen Machtverein
Von Papst und Kaiserthum erzielt, untrennbar
Zu bundesinn'gem Wechselschutz erstarkt:
So schließen wir nur fester diesen Bau,
Indem der Kirche Macht wir als Gewölbe
Darüber stellen, und als Schlußstein ihm
Und Schlüssel Petri Fels und Schlüssel geben. —
(Zu der ungarischen Gesandtschaft)
Was Eures Herzogs Anfrag' in Betreff
Des allgefürchteten Weltendes angeht:
So dien' ihm zum Bescheide, daß der Fromme,
Wie schon der röm'sche Heidendichter schrieb —
Und um so mehr der fromme Christ — gelassen
Und unverzagt, vom Flügel göttlicher
Barmherzigkeit beschirmt, der Erde Trümmer

Kann über sich zusammenbrechen sehen.
Wiefern die Zeichen auf den Schreckenstag
Hinweisen: Pest, Erdbeben, Meteore,
Kriegsgräuel und der, aus dem Morgenland
Von Saracenen ausgetriebnen Juden
Ergießung über unsern Welttheil, während
Gleichzeitig die Normannen auf der andern
Erdhälft' ein neues Küstenland, der alten
Atlantis Buchtensaum wohl gar, entdeckt —
Wieferne diese Zeichen vorbedeutend sind,
Geziemt uns nicht, noch frommt es, zu ergründen.
Doch ob der wilde Volksstamm, der zur Zeit
Als Turkomane, frech das heil'ge Grab
Entweih'nd, in Palästina unsre Kirchen
Verwüstet und zerstört, ob das der Gog
Und Magog, deß' Erscheinen vor dem Ende
Geweissagt ward von Heil'gen und Propheten —
Ob er es sey, ob nicht: so haben wir doch
Zu einem Kriegszug gegen Palästina,
Wo jene gottverworfnen Horden hausen,
So wie zur Herstellung der heil'gen Oerter,
Bereits, durch Umlaufschreiben, der Pisaner
Und Genueser Seemacht aufgerufen. —
(Zum ganzen Gefolge)
Begebt Euch nun, bis zu des Kaisers Ankunft,
Die er auf heut uns angemeldet hat,
In's Kloster dort des heil'gen Benedict,
Wo sich des Dogen Boten schon befinden.
Ihr werdet dann vor Seiner Majestät
Zusammen bei der Grundsteinweih' erscheinen,
Die, unweit dieser Stätte, zur Kapelle
Von uns wird vorgenommen werden, welche

Dem heil'gen Adalbert der Kaiser hier
Errichtet, wie zu der, dem Heiligen
Gelobten Kirche auf der Tiberinsel
Den Grundstein er, bereits vor seinem Auszug
Nach Benevento, hatte legen lassen.
(Zu einem der jüngern Priester, während das Gefolge sich links entfernt)
Ihr, Bruder Martin, Ihr begleitet mich
Zur Kais'rin Adelheid hinüber, die
Im Kloster der Benedictinerinnen
Bei der Aebtissin Wohnung nahm.

Fünfte Scene.

Papst Sylvester. Priester.

Papst Sylvester
(für sich, einen Schritt vortretend, während der junge Mönch auf seinem Standort verharrt).

Gebrechlich
Ist Frauensinn und wandelbar. — So wehrhaft
Die Antwort klang, die für den Kaiser mir
Crescentius' Wittwe mitgab, dennoch könnte,
Wenn inne sie der Liebe würde, die
So völlig ihn beherrscht, ihr Sinn sich wandeln —:
Das beste Mittel zur Bezwingung Roms; —
Das unfehlbarste Mittel aber auch,
Des Papstes Ansehn völlig zu vernichten
Und des Apostels oberherrliche
Gewalt und Herrschaft zu des Kaisers Schatten
Herabzuwürd'gen, auszulöschen — Niemals!
Unmöglich! — Nimmer soll die Römerin
Von seiner Leidenschaft erfahren — Dem

Stimmt auch, wenn schon aus einem andren, mir
Noch unbekannten Grund, die Kais'rin bei. —
Bekämpfen muß mit aller Macht und Abwehr
Ich jetzo eine Leidenschaft, die uns,
Der Kirche, noch gefährlicher, als ihm
Zu werden droht! — Bekämpfen — ja so sey's!
Mit allen Mitteln und um jeden Preis! —
Im Papst vollendet sich des Lehrers Kraft,
In Gottes Lehre sich die Wissenschaft! —
(Ab nach rechts, gefolgt vom Bruder Martin.)

Das Innere der Katakomben.

Sie stellen sich getheilt in zwei große Felsengewölbe dar, dergestalt, daß ein verbindender, wie durch eine mittlere Scheidewand gebrochener Eingang aus einer Katakombe in die andere führt. Rechts und links im Hintergrunde befinden sich besondere Zugänge. Ueber dem Felsen, in einiger Entfernung, das Kloster mit der dazu gehörenden Kirche. Das Licht empfangen die Höhlen durch große, in deren Hinterwänden gerissene Oeffnungen, durch welche man auf den in der Ferne mit Wasserfällen vorbeirauschenden Teverone sieht. Die Beleuchtung muß hell genug seyn, um das in der Höhle Vorgehende deutlich zu erkennen. Das Geräusch des Flusses darf nur gedämpft zu hören seyn. In der Mitte der zweiten Höhle befindet sich eine Rasenbank, über deren Lehne ein Muttergottesbildchen in einer kleinen Nische. Aus dem Zugang rechts tritt Kaiser Otto in die erste Katakombe. Er kommt aus einem Gefecht, mit gezogenem Schwerte, den Panzer über das härene Bußkleid geschnallt, helmlos und an der Stirne verwundet. Markgraf Eckard, in Waffenrüstung, folgt ihm mit einem weißen Tuche in der einen, und des Kaisers Helm in der andern Hand.

Sechste Scene.

Eckard.

Mein König, mein huldreicher Kaiser! — Mir
Zu Liebe! Laßt das Tuch mich um die Stirn
Euch legen! Seht, wie von der Schläf' herab
Das Blut Euch rinnt!

Kaiser.

O laß! Mag's immer fließen!
Es will sich mit den Thränen mischen, die
Mit ihm aus einer Quelle doch, aus meinem
Zerriss'nen Herzen, brechen!

Eckard
(mit dem Tuch ihm die Schläfe trocknend.)

Und weshalb,
Mein gnäd'ger Kaiser! Weshalb brechen? Sind wir
Nicht Sieger? Haben wir zu Schanden nicht
Gedroschen die verwünschte Rotte? Hei, und wie
Hat meines Königs Kriegsschwert drein gefegt!
Traf't just recht von der Bußfahrt ein, so recht
Wie nach dem Kriegsplan, zum Zusammenstoß!
Und wie die Baumstämm' im Gebirg, vom Sturm
Entwurzelt, und in Haufen hingestreckt —
So liegt sie da, die meuterische Brut.
Das macht den Sieg bei Benevent erst voll
Und Deinen Einzug, Herr, in Rom zum röm'schen
Triumphzug! —

Kaiser (für sich, brütend).

Dessen Pfad, wie einst mit Rosen

Und Lilien, mit Strömen Blutes nun
Und Leichen, hochgeschichtet, sich bedeckt! —
(Laut)
Dies Rom — um dessen Frieden, Macht und Größe
Ich meiner Völker Blut verspritze — sieh,
Wie diese Lieb' es mir vergilt! (Wirft sich auf einen Erdschutt.)

Eckard.

Daß es die Erde
Verschläng' und in die eignen Katakomben
Hinunterwürgen möcht'! —

Kaiser.

Die Theuersten,
Ich seh' um mich herum sie fallen, stürzen. —
Gregor — O grausam schaudervolles Ende!
Mathilde — weißt Du's? — O die Heimath sendet
So bittern Gruß mir wie die Nähe zu! —
Dies große Weib, der Frauen Krone, Deutschlands
Wohlthäterin, des Reiches Hort und Pfleg'rin —
Sie ist nicht mehr! — Ihr Herz voll heißer Liebe,
Es brach vor Weh, um Emma, ihren Liebling,
Die — Niemand weiß warum — sich ihr entriß. —
Zu diesem Hausleid, das mich trifft, des Reiches
Nothstand — die Dänen, die im Norden mir,
Die Wenden, die von Osten her
Die Marken mir erschüttern —

Eckard.

Liegt nur Rom
Erst auf den Zähnen — die daheim, die Slaven
Und Dänen, denen zausen wir, mein Kaiser,
Will's Gott, mit unsern Kolben schon die Mähnen! —

Kaiser (für sich).

Und die geheime Botschaft, die mir ward —
Von einem droh'nden Abfall der Herzoge
Und Grafen, die um meines Hauses Erbfeind,
Um Bayerns Herzog, sich zusammenschaaren —
Die Bischöfe, die unser Kaiserhaus
Mit Gnaden überschüttet — und Willigis,
Der Erzbischof von Mainz, der, wie ein Vater,
So treu mich doch geliebt — selbst er! — (Zu Markgraf Eckard)
Laßt, Markgraf,
Mich einen Augenblick allein! Ich möcht'
Ein wenig ausruhn. Heißt die Andern auch
Zurück sich ziehen, bis ich ihnen rufe. —

Eckard.

Den Harnisch, Herr, soll ich ihn ab Dir schnallen? —
Auf Deinem härnen Büßerrock
Muß teuflisch er Dich drücken —

Kaiser.

Thu's! Er ziemt
Dem Ort auch nicht, durchweiht von Benedicts
Bußseufzern und Gebeten. — Nimm
Ihn ab!

Eckard
(während er dem Kaiser den Harnisch abschnallt).

Am liebsten zög' ich freilich Dir,
Mein König, da den härnen Kittel aus —

Kaiser.

Versünd'ge Dich am Orte nicht! — Ein König,
Mit seiner Herrschaft Last, trägt er die größ're:
Die Sünden seiner Herrschaft: daß er, frevelnd

Am Geist der Lieb' und Eintracht und Versöhnung,
Den unser heil'ges Evangelium predigt,
Wie Einer von den heidnischen Kriegsfürsten,
Im Blute kniehoch schreitet an sein Ziel,
Das stets doch fern und ferner ihm entschwindet.

Eckard.

Ist's das, mein Fürst? Im Unmuth sprichst Du so:
Wozu denn hätte mit dem Kaiserschwert
In Aachen Dich der Erzbischof von Mainz
Umgürtet? Zum Dreinschlagen, Herr, Potz Blitz!
Wie Du's auch redlich thust; auf daß die Bösen
Sich drob entsetzen, und die Guten sich
Des Lebens freuen. — Sünden! Schnacken! Deine Sünden!
Ich wollt' es wären meine! Wie getrost
Und wohlgemuth könnt' ich dem Weltend' dann
Entgegensehn!

Kaiser.

Du sprichst, wie Du's begreifst,
Der innern Welt, der äußeren unkundig.

Eckard (um ihn beschäftigt).

Mag seyn, mein hoher Herr! Doch dachten Deine
Erlauchten Ahnen, Groß= und Aeltervater,
Alleben auch nicht anders. Dein Großvater,
Gott tröst' ihn — statt vor Pfaff und Mönch zu knie'n,
Ließ sie vor sich im Staube knie'n, und Buße
In Sack und Asche thun — und Päpste drunter!
Wie Benedict, den Fünften, den nach Hamburg
In's Elend er verwiesen —

Kaiser.

Unrecht war's —
Ein Flecken in des großen Otto Leben! —

Eckard.

Ein Flecken, schmuck wie die im Pardelfell! —
(Während er knieend die Beinharnische abnimmt)
Du selbst, was sagtest Du, als, in der Gruft
Zu Aachen, Kaiser Karl den Großen Du
Erblicktest, auf dem Throne sitzend, schreckbar
Von Ansehn noch im Tod, und Schwert und Scepter
Festhaltend in der Hand — Was sprachst Du da?
Daß selbst der Tod, erschreckt von solcher Hoheit
Und furchtbarlichem Ernst, sich nicht getrau'
Ihn anzurühren, und bei ihm dort wache,
Gleichwie ein Wächter bei der ew'gen Lampe,
Die sorgsamlich er pflegt, und rein vor Staub
Und Schmutz bewahrt — daß also auch der Tod
Die Flamme von des kaiserlichen Leichnams
Kometenbleicher Majestät bewache,
Damit kein Stäubchen Asche sie befleck' —
So sprachst Du —

Kaiser.

War ein Anblick auch voll Graun
Und Majestät!

Eckard.

Und Deine Majestät,
Des lebenden, des jungen Leues, die
Wär' g'ringer, nicht so ehrfurchtswürdig, als
Des todten Löwen seine? — Wie? Deſſ' Hoheit,
Sie bliebe rein von Staub und Asche noch
Im Tod, und Deine Majestät begräbst Du
In Asche schon bei Lebenszeit, mein Kaiser,
Und in der Blüthe Deiner jungen Jahre?! —
Und thust das, wann? in welchem Augenblick?

Etwa nach einem Kriegsunfall? — Bewahre!
In Deiner Siege Ruhmesprangen! Du,
Der Kriegsherr von Myriaden Völker! Der
Mit uns Du ausgezogen bist, um Ost
Und West, um Morgenland und Abendland,
Wie ein milchweißes Krönungs-Roßgespann,
An Deinen Siegeswagen anzuschirren! —
Und nun — wenn an die Rosenknosp' ich denk',
Als die — wie lang ist's her? — ich Dich gekannt —
Und lächelnd, wie 'ne Rosenknosp' im Mai,
Wenn, thaubenetzt, im Sonnenschein sie funkelt —
Und nun, wo Du — daß Gott erbarm' — wo Du
Im härnen Bußrock mehr der Raupe gleichst,
So die zernagte Rosenknosp' umspinnt,
Mit grauem Bußhemd — 's ist, um sich
(Thränen gewaltsam erstickend)
Die Augen mit den Nägeln auszureißen,
Vor Scham, daß Wasser sie statt Feuer weinen! —

Kaiser.

Du sollst gefaßter bald, beruhigter
Mich finden. — (Ihm die Hand reichend, die der Markgraf küßt)
Laß mich nun allein!

Eckard.

Erlebt'
Ich das, und sähe meines theuren Herrn
Huldreich Gemüth noch einmal froh im Leben:
Mit Freuden gäb' ich drum mein zeitlich Heil
Und auch mein ewiges dazu —
(Das dem Kaiser abgenommene Rüstzeug zum Forttragen zusammenfassend)
Das Schwert — willst Du's behalten?

Kaiser (erzitternd).

Nimm auch dies!

(Für sich, indem er ihm das Schwert hinreicht)

Mir schaudert, denk' ich, daß das Blut, das noch
Dran haftet, dessen könnte seyn,
Der im Gefechte meinem Blick begegnet. —

(Eckard wendet sich nach dem Ausgang rechts, mit den Bestandstücken der kaiserlichen Rüstung.)

Eckard (im Abgehen für sich).

Verwünschte Felshöhl'! die, wie ihre Wänd',
Auch meine Augen sickern macht am End' —

(Ab.)

Siebente Scene.

Kaiser (allein).

Beschlossen ist's! — Mein irdisch Walten, hier
Geh' es zur Ruh! — Was ich beginnen mag,
Es wendet sich in Plage mir, in Fluch
Und Elend. Rom, zur Gottesstadt wollt' ich's
Erheben, zur Akropolis der Welt
Und Christenheit, zur Sonnenburg des Glaubens,
Juwel und Perle dieses Erdenrings —
Was ist es mir? Ach, Ein Tarpejus-Fels,
Ein einziger Tarpejus-Fels! —
Und wie in Ihr verkörpert — o der Qual!
Verfolgt mich, Rom, Dein Rachegeist. —
Und wenn sie nun erfährt, was ich mit Graun
Befürchten muß — daß diese Hand — war's auch
In Kampfes Drang und Nothwehr — ihren Vater —

(Auffahrend und wie nach seinem Schwerte suchend)

Fort, Dämon! flieh',
Blutaugig Scheusal mit Scorpionenstachel,
Den selbst es sich in's Eingeweide bohrt! —
Eugenio! — Schutzengel, mein Geliebter!
O schirme, schirme mich! — Wohin, ach, bist
Du mir entflohn? — Verlassen, wehe mir! —
Von Allem, was so innig mich geliebt! —
Von Dir auch, meiner Väter Land, verlassen,
Mein deutsches Land! — O meine Heimath, meiner
Verwaisten Wiege treue Wärterin;
O süße Pfleg'rin meiner armen Kindheit!
Mein deutsches Erbland, unsres Hauses Hüter;
Schlafloser Argos meiner Reichskleinodien, —
Verwandelt seh' ich Dich zum Basilisken,
Der auf des großen Otto letzten Sproß
Aus tausend Augen sprüht sein Todesgift! —
Beschlossen ist's! Stößt mich die Welt zurück:
Nimm Du mich auf, bußheil'ge Klosterstille! —
Die Weihe Deines Baues, Adalbert,
Verklärter, sey mein letztes Kaiserwerk! —
Nur Deinen Segen noch möcht' ich erflehen,
Großmutter, die Du einzig mir geblieben! —

(Versinkt in Nachdenken. Aus dem Eingang rechts tritt Kaiserin Adelheid ein, mit langsamen Schritten sich dem Kaiser nähernd. Er bemerkt sie erst, wenn sie dicht vor ihm steht.)

Achte Scene.

Kaiser (sich erhebend).

Des Himmels Gnade sendet Dich mir zu,
Daß Deines Segens Thau mein Herz erquicke,
Großmutter, Herzgeliebte! —

Kaiserin.

Herzbetrübte,
Gemüthszerschlagne, herzzerriss'ne Mutter! —
(Ihn umfassend.)
Muß ich nun so Dich schaun, die ihres Hauses
Glorreichen Stern, die Deines Volkes Ruhm
Und Wonn' in Dir erblickt, da Du ein Kind noch,
Ein lallend Kind auf diesen Armen lagst,
Die jetzt den Schatten Deiner selbst umarmen!
An diesen Augen hing Dein Kindeslächeln,
Die jetzt in ein verstörtes Antlitz schauen;
Die jetzt auf ihres Kindes welke Blüthe,
Des einz'gen Kindes, gramvoll niederthauen! —
Otto, mein Herzenskind, ermanne Dich!
Wirf von Dir dies unkaiserliche Kleid! —
Die Feldherrn-Kriegswehr angelegt!
Den sonn'gen Panzer und Dein fürstlich Schwert!
So zieh mit Deines Heeres kleinrem Theil —
Den größeren zurück zur Deckung Roms
Und zu Italiens Schutze lassend — hin
In's deutsche Land — Und wenn allein Du kämest,
Und ließest von der Alpen Zackengipfeln
Dein ruhmvoll Banner trauten Heimathgruß
Hinüberwehn, geküßt von deutschen Lüften —

Was gilt's? Aus allen Gauen Deines Landes,
Die deutschen Völker insgesammt, sie strömen
In hellen Schaaren ihrem Kön'ge zu,
Und jubelnd tragen sie auf ihren Schilden
Des Sachsenstamms geliebten Ottosproß,
Hin auf der Väter angestammten Thron. —
Hast Alles ordnend Du daheim geschlichtet
Und kehrest wieder dann in Dein italisch
Durch mich Dir angeerbtes Königreich,
In frisch erblühter Jugendstärke, schön wie
Der junge Mars — wie anders wird auch Rom
Dich dann, den doppelt Mächtigen, empfangen —

Kaiser.

Daß Rom ich nach dem Krönungszug verlassen,
Hat all dies Unheil über mich gebracht!
Von Rom aus läßt der Erdkreis sich
Allein regieren und beherrschen —! Deshalb
Wollt' ich zu meiner Herrschaft Mittelpunkt
Es machen — und erreicht hätt' ich das Ziel,
Wenn hier ich blieb nach meiner Krönung, um —

Kaiserin.

— Um Deinem Zauberbilde, das
Wie eine Geisterbraut Dein Herz verzehrt,
Und Deines Stammes Heldenkraft und Geist
In Dir entnervt, um diesem Trug- und Lockbild
Dein Reich, Dein Volk, Dein Heiligstes zu opfern!
Denn dies Dein unbesitzbar Seelenbild,
Nur dieses wandelt Dich, mit Circe's Zauber,
In solche Mißgestalt! Nur dieses jagt
Der Buße Dich mit der Verzweiflung Geißel,
Der Selbstertödtung zu; wirft ängstigend

An Gottes Busen Dich, den Du, Bethörter!
Mit irdischer, in heiliges Gewand
Vermummter Leidenschaft befleckst! —

Kaiser.

Zu wem,
Wenn nicht zu Ihm, soll ein gepreßtes Herz
Sich flüchten? —

Kaiserin.

Ja, zu Ihm! zu Ihm nur, der
Ausharren lehrt, und für der Menschen Heil
Zu kämpfen bis zum letzten Todeskampf!

Kaiser.

Ich hab' ihn ausgekämpft!

Kaiserin.

Nicht den Kampf, mein' ich,
Der mit dem Todesröcheln gleich beginnt!
Nicht den Verzweiflungskampf der Seelenmarter
Mit ihrem Schatten! — Nein, den Heldenkampf!
Den Kaiserkampf! Den weltbezwingenden
Alciden=, den Zwölfthatenkampf, der tapfer
Von Deinen Ahnen auch ward durchgefochten!

Kaiser.

Sie kämpften ihn mit frohbeglücktem Herzen! —
Um Dich errang Italiens Königsthron
Mein Ahnherr Otto. Du entflammtest, Du
Begeistertest sein Herz zu Ruhmesthaten.
Ihn machte Dein Besitz zum großen Otto —
Gleichwie mein Vater seinen Heldenmuth
Aus des geliebten Weibes Augen sog.
Und hat mein Aeltervater, König Heinrich,

Die Braut sich nicht erstürmt, dem Herren sie,
Dem Kloster nicht entrissen, abgerungen?

Kaiserin.

Erobert will das Weib seyn, nicht ergrämt!

Kaiser.

Gieb meinem Herzen, was mit Feuerkraft
Der Väter Herz erfüllt: und ich vermesse
Der höchsten Thaten mich, wie sie!

Kaiserin.

Muthfreudig wagen ist gewinnen! Auf!
Emporgerafft zu tapferem Entschluß
Dein königlich Gemüth, geliebter Sohn!

Kaiser (schmerzvoll).

Dem flammst Du Muth ein, über dessen Herz
Das Rad gegangen!

Kaiserin.

Weh, daß ich's erlebt,
Solch Wort aus meines Enkels Mund zu hören!

Kaiser (wie oben).

Befiehl dem Baum zu grünen, den die Axt
Gefällt, dem Strom zu rauschen, der versiegt,
Dem Aug' zu strahlen, das der Tod gebrochen!

Kaiserin (sich wendend).

So ist's geschehn! So ist mein Werk gethan!

Kaiser (nachdringend).

Enteilst Du mir, Großmutter, Herzgeliebte?

Kaiserin.

Mich hinzulegen und zu sterben, Kind!

Kaiser.

Und Deines Segens Trost versagst Du mir?

Kaiserin.

Mein Trost war Segen: beiden bist Du taub!

Kaiser.

Wo find' ich Liebe, stirbt die Deine mir?

Kaiserin.

In Deines Abgotts Haß, der sie verschlang!

Kaiser (verzweiflungsvoll).

So hat auch dies Herz sich mir abgewandt!

Kaiserin.

Gebrochen sinkt's zur Grube! —

(Entfernt sich langsam durch die Katakomben rechts.)

Kaiser (nachrufend).

Mutter, Mutter!

(Stürzt am Erdschutte nieder.)

Neunte Scene.

Kaiser (allein).

Wie ist mir? — Dämmer schwebt um meine Sinne —
Ich schwinde hin — Mit dunkeln Flügeln weht
Es nieder — Nacht umfängt mich —

(Sinkt in Ermattung. Der Hintergrund der Katakombe füllt sich mit weißem Lichte. Erscheinung: Unter sanften Trauertönen schweben die Gestalten der drei Herrscher-Verfahren Otto's III. vorüber im Krönungsanzug. Heinrich I., als König von Deutschland, Otto I. hinter ihm, und diesem folgend Otto II., beide als römische Kaiser. Der Ausdruck der beiden Ersten ist ernst-streng. Ihr Blick ruht auf dem Schlummernden fest und feierlich. Die Gestalt Otto's II. schwebt langsamer vorüber, so daß jene schon in die Ferne schwinden, während die des zweiten Otto zu verweilen scheint. Betrübniß und Trauer malt sich in seinen Zügen. Wie heranwinkend hebt er langsam das Scepter.)

Kaiser (im Traume).

Du rufst mir — zürnest nicht — wehmüthig blickt
Dein Vaterauge — Nun, ich komme schon —
So warte doch — Du stiehlst Dich weg — Wie schnell
Du schwebst — Ich laß Dich nicht — Ich klammre mich
An Deinen Mantel —

(Die Gestalt Otto's II. ist verschwunden. Das weiße Licht verdunkelt sich. Die Töne sinken in tiefe schwere Accorde. Die Riesengestalt Karls des Großen steigt empor, thronend, wie er in seiner Gruft zu Aachen soll gesessen haben. Sein Ansehen ist voll furchtbarer Majestät. Sein Scepter gleicht einem Bündel strahlender Blitze. Der Reichsapfel glüht. In den Schlafbewegungen Otto's drückt sich Schrecken und Beklemmung aus. Er krampft sich empor. Die Erscheinung verschwindet.)

Kaiser (noch traumbefangen vor sich hinstarrend).

Ich folg' Euch, schweb' Euch nach, der Erd' enthoben! —
Ihr fordert mich mit mächt'gem Geisterwink — —
(Wendet sich gegen den Hintergrund, wo Markgraf Eckard schon erscheint.)

Zehnte Scene.

Kaiser. Eckard.

Eckard.

Verzeih mein Kaiser, daß, vor Deinem Ruf,
Herein ich trat —

Kaiser.

Du kommst ihm nur zuvor.
Denn eben wollt' ich von Dir hören, ob,
Wie ich gewünscht, die Kaiserkron' aus Rom
Mit Rock und Mantel mir ward hergesandt.

Eckard.

Und dies just komm' ich melden, mein Gebieter!
Der heil'ge Vater, Papst Sylvester, der

Mit großem Hofgeleit hier angelangt,
Und selbst das Krönungskleid Dir mitbringt, schickt es
So eben her, mit der Anfrage, wann
Es Deiner Majestät gefallen möchte,
Des heilgen Denkmals Weihe vorzunehmen.

Kaiser.

Sobald das Kleid ist angelegt — was hier gleich
Geschehen mag.

Eckard.

Auch muß die Ankunft ich
Des Grabgeleites, Herr, Dir melden, das
Der fromme Bußmönch, Nilus von Gaëta,
Von Rom hierherführt —

Kaiser (für sich).

Wie vom Himmel mir
Gesandt! (Zu Eckard) Laß in das Innere der Höhle
Zurück uns weichen. Dort hilfst Du das Kleid
Mir rasch anlegen. Denn im Kaiserschmuck
Will ich den heil'gen Mann, wie's ihm gebührt,
Empfangen, dem (auf seinen Bußrock deutend)
dies Kleid an mir mißfällt.

Eckard.

Wie er in Kron' und Kaiseranzug Dir
Mißfallen müßte. Jedem Vogel sein
Gefieder! jedem Baume seine Rinde! —
Wie's Herz mir lacht, daß meinen Kaiser ich
So schmuck und prächtig wieder sehn soll, wie
An jenem Tag der Kaiserkrönung —. Kommt nur!
Ich will heraus Euch putzen, daß die Gräber
In diesen Höhlen Augen machen, als

Säh'n leibhaft sie vor sich die liebe Sonne!
Der Teverone springt für Freuden schon,
Daß ihm die Ehr' und Gnade wird zu Theil,
Ein Kaiserlich Gesicht von Staub und Blut
Zu reinigen mit seiner klarsten Flut. —
(Beide ab in die Höhle rechts.)

Elfte Scene.

In der Tiefe der Katakombe erblickt man Akolythen und Priester, den greisen Nilus an der Spitze, mit brennenden Wachslichtern in der Hand, sich um die aufgeworfenen Gräber in der Art sammeln, daß sowohl diese, wie die Versenkung der Särge, ungesehen bleiben. Aus der erleuchteten Klosterkapelle ertönt das „Miserere“ abwechselnd mit stillem Grabgesang in der Katakombe. Nach einer Weile bewegt sich das Geleite, der alte Mönch vorauf, dem Vordergrunde zu, die Richtung nach rechts nehmend, von wo Kaiser Otto in vollem Krönungsornate, als römischer Kaiser, doch ohne Scepter und Reichsapfel, dem Mönche entgegentritt, welcher mit dem Geleite ehrerbietig stehen bleibt. Beim Herantreten des Kaisers zieht sich, auf einen Wink des Mönches, das Geleit in den Hintergrund zurück.

Kaiser.

Den Du zu sehn verweigert, frommer Vater!
Im Krönungskleid erscheint er hier vor Dir,
Um von den Fehlen, die als Kaiser er
Verschuldet, Deinen Lossspruch zu verdienen,
Bevor für immer diesem höchsten Schmuck
Und seiner irdschen Herrschaft er entsagt.

Nilus.

Da sey Gott für, daß des Geschickes Schuld
Du mit Entäußrung Deiner Kaiserwürden,
Womit Dich Gott betraut hat, wolltest büßen!

Kaiser.

Will ich mein himmlisch Heil und Erbe nicht
Zugleich mit meinem irdischen verlieren!
Dein frommer Mund versuche den Entschluß
Zum Wanken nicht zu bringen! Unbeweglich
Steht fest er im Gemüth. —
Auch kennst Du meiner Seele Leiden nicht.
Wie Archimed im Wasserbad die Schwere
Von einer Königskron' herausgefunden:
So ich in meiner Leiden Thränenbade.
Und wie sein Köstlichstes, sein liebstes Kleinod,
Man auf den Altar Gottes freudig legt:

(hinknieend und die vom Haupte genommene Krone vor dem Mönche auf die Erde setzend)

So leg' ich, Gottgesandter, meine Krone
Als sichtbar Zeichen hin zu Deinen Füßen:
Daß meiner irdschen Macht und Majestät
Ich auch im Herzen mich vor Gott begab. —

Nilus (die Krone aufhebend).

Und ich, der niedrigste von Gottes Knechten,
Ich setze sie, kraft priesterlichen Losspruchs
Von allen Deinen Fehlen und Vergehen,
Geläutert wieder auf Dein fürstlich Haupt.

Kaiser (nachdem ihm der Mönch die Krone aufgesetzt).

Wo umgeweiht durch Deine fromme Hand
Sie ruhn mag, bis des Denkmals Grundstein, den
Ich jetzo legen soll zu Adalbert
Des Heilgen Betkapelle, Du geweiht.

Nilus.

So lang auf Dir und Deinem Haus mag ruhen,
Als fest des ausgeführten Denkmals Krone,

Mit Kreuzesglanz aufleuchtend in den Himmel,
Wird ruhen auf geweihtem Fundament! —

(Geht in den Hintergrund, wo er sich dem Geleite anschließt und mit demselben sich nach rechts entfernt. Der Kaiser bleibt in Gedanken verloren stehen. Von links tritt Maria ein, gefolgt von zwei Dienerinnen, in tiefer Trauer, deren eine einen Korb mit Blumen trägt. Maria bemerkt den Kaiser nicht, noch er sie.)

Zwölfte Scene.

Kaiser. Maria.

Maria
(zu den Dienerinnen, nachdem sie der einen den Korb mit Blumen abgenommen).

Harrt meiner draußen vor dem Eingang, bis
Die Blumen auf die Gräber ich gestreut.

(Die Dienerinnen entfernen sich. Maria schreitet, den Korb im Arme, langsam vor mit trauervoll gesenkten Blicken. Der Kaiser hat eine Wendung nach links genommen, so daß beide sich plötzlich einander gegenüber stehen. Sie starren sich sprachlos an. Maria's blitzschneller Blick fliegt vom Kaiser auf den Korb mit Blumen. Unbeschreibliche Empfindungen bewegen ihr Inneres. Sie bricht in lautes Weinen aus, und wendet sich krampfhaft rasch nach dem Hintergrund. Der Kaiser tritt ihr in den Weg.)

Maria
(halbgewendet, todtenbleich und athemlos für sich).

Wie damals ich ihn sah — bei seiner Krönung!

Kaiser.

Fliehst, gramverweinte Leidgestalt,
Du meinen Anblick, wie am Acheron
Ein Schatten zürnend, und voll düstern Schweigens?

Maria (abgewandt).

Ich bin ein solcher Schatten —

Kaiser.

Und durch mich!
O daß der Gnad' ich werth mich fühlen dürfte:

In diesen einz'gen, tiefsten Seelenwunsch
Mein Leben auszuathmen, auszuseufzen:
Daß meinem Schatten, meinem stummem Grabe,
Du eine Handvoll nur von diesen Blumen
Als letzte Todtenweihe wolltest spenden! —

Maria (wie oben).

Es ist ein Liebesopfer! —

Kaiser.

— Das — ich weiß —
Den Theueren allein gebührt, die ich,
Verhaßter, Dir entrafft! —

Maria.

Ich sprach Euch los
Von dieser Schuld.

Kaiser.

Von Deines Vaters Tod
Kannst Du nicht frei mich sprechen.

Maria.

Auch von diesem!
Denn er, der für sein Land ihn starb, er kann
Nur so viel Theil an seinem Ehrentod
Euch gönnen, als dem Todfeind seines Landes
Durch Kriegsrecht zufällt und gebührt —

Kaiser.

Dem Todfeind —
Roms Todfeind, das zu sehr ich nur geliebt! —
Zum letzten Mal erblickt in diesem Kleide
Dein hassend Auge mich. Der Kron' entsagt' ich —
O daß mit ihr zugleich auch Deinen Haß
Von meinem Haupte, Deinen Racheflud

Ich könnte nehmen! (Knieend) O nimm Du ihn von mir!
Um meiner Selbstacht willen, laß mein Kron=
Entblößtes Haupt die Schuld nicht tragen, die
Am Schmucke haftet — der, von Deinem Zorn
Durchglüht, Ixions Feuerrad mir däucht,
Umflechtend mein Gehirn — Von Deiner Zähren,
Von Deiner Jammerzähren Demanttropfen
Zu blitzen scheint — mir schreckenvoll zu strahlen
Von Deines Herzens blutenden Rubinen! —

Maria

(erschüttert mit einer Wendung gegen den Knieenden, aber gesenkten Auges in ihrer Stellung verharrend).

Kaiser.

O widerrufe Deinen Racheflueh,
O widerruf' ihn! — Sprich, o sprich es aus,
Daß in mein lebend Grab Dein Groll
Mich nicht verfolgt — nur dies, dies einz'ge Wort,
Für all das namenlose Weh, die Last
Von Elend, unter der vor Gottes Altar
Ich unbeweint hinsinke — sprich es aus!

Maria (für sich).

Rettung — Allmächt'ger! — Weh — mein Herz vergeht!

Kaiser.

Und kannst Du's nicht — hast Deinem Abscheu Du
Unwiderruflich mich geweiht — Kannst Du (in Thränen stockend)
Nur Deinen Todfeind ewig in mir hassen, —
So thu' an mir denn auch
Nach Stammesart! Beflügle Deinen Haß
Zur Todesrache! Zeige würdig Deines
Geschlechtes, Ursprungs, Deines Volkes Dich!

Sey Römerin! (Das Schwert ziehend)
Mit diesem Stahl vollbring's!
Ergreif' ihn! Mit dem Kaiserschwerte — Das
Erhöht den Ruhm der Rachethat — durchstoße
Die Brust mir! — Lieblicher kannst Du des Gatten,
Des Vaters Manen Du nicht sühnen — Mit
Dem Kaiserschwert durchbohr' dies Herz, mein Dir
In Tod verhaßtes Herz! — Von dem — o schaudre! —
Du noch nicht weißt, nicht ahnst, nicht denken kannst,
Wie hassenswerth es ist — nicht ahnst, daß Du
Nicht tödtlich unversöhnbarer es hassen,
Es verabscheuen kannst, als unaussprechlich,
Als tief, als ewig, maßlos und unendlich
Es liebt! —
(Maria erzittert am ganzen Leibe. Ihr Gesicht nimmt einen schreckenden Ausdruck an.)
Dich liebt!
(Der Korb entstürzt ihr; sie faßt das ihr dargebotene Schwert und schwingt es über ihn mit einem Anflug von wilder Erregung.)
Ja Dich, Dich, Rachedämon,
Würgengel meiner Seel' und Seligkeit,
Die alles Höllenfeuer der Verdammten
Zu Rosen lächeln könnte — Dich —! Nun triff! —
Was zuckst Du noch?
Fahr nieder mit dem Rachestrahl! Es ist
Dasselbe Schwert, mit dem an Dir vorüber
An jenem Krönungstag ich schritt, als Du
(Sie steht plötzlich da, wie umgewandelt, wie verklärt.)
Wie jetzt, nur sanfterglühter, lächelnder
In Engelssüße, Deine Blumen hin
Vor meine Schritte gossest —

Maria
(das Schwert entzittert ihr. Mit einem Ausdruck seligen Entzückens für sich).

Himmlische

Musik! — Des Engels göttliche Verkündung! —
Nun ist er mein — und werth, mit mir zu sterben! —
(Sie bleibt, wie in Ekstase vor sich hinschauend. Der Kaiser in seiner Stellung verharrend, sieht sie mit ahnendem Staunen an, und fährt mit beklommenem Tone fort.)

Kaiser.

Aus jenen Blüthen, welche Saat von Leid
Und Thränen sproßte mir empor!

Maria (ihn mit inniger Trauer betrachtend).

Und welche
Von Leid und Jammer mir!

Kaiser.

Mein Bußgebet
Warst Du, mein Stöhnen Du,
Und meiner Andacht tiefstes Seufzen Du.

Maria.

Der Wittwe gleich in tiefer Trauer, trug
Gestorbnen Hasses düstre Tracht die Liebe.
Und auf den Thränen, die um Gatten ich
Und Vater weinte, schwamm der Liebe Feuer,
Wie Naphta leuchtend auf der Quelle schwimmt.

Kaiser.

Und als des Gegners Weib ich, Gnade flehend,
Vor mir erblickt, da hüllte schnell mich Ohnmacht,
Um vor dem raschen Tode mich zu bergen,
In ihre dunkeln Flügel ein.

Maria.

Und wie
Auf des entschlummerten Endymion Wange
Der Luna Silbertropfen sanken, fiel
Ein angstentlockter Thau aus diesen Augen;

Verirrte wehvoll sich ein Seufzerhauch (auf sein Haar deutend)
In diesen Locken. —

Kaiser.

— Paradieseswonnen! —
Wie ist doch alles Leid, gleich Flecken in der Sonnen,
O sel'ger Augenblick, in Deinem Glanz zerronnen!

Maria.

Aus Wolken seh' auch schon, der Erd entrückt,
Hinan Dir winkend, ich zu Dir hernieder.
Und wie von Engeln angestimmte Lieder
Hör' ich, mit Dir entschwebend, still verzückt.

Kaiser (sich erhebend).

Hinan nicht, nieder schwebt die Lichtgestalt:
Den Himmel sollst Du mir auf Erden bringen!
Ein neues Leben fühl' in meine Brust ich dringen.
Was nicht vermocht des Kaisers Hochgewalt,
Wird Dir, Dir, meiner Kaiserin, gelingen!

Maria (mit innigem Trauerlächeln).

Im Sterbekleid wirst Du mich krönen müssen,
Die Kaiserkron' auf meinem Sterbekissen!

Kaiser.

Beherrschen sollst Du Rom, für Rom Du leben!

Maria.

Es liegt im Staub, ich bette mich daneben!

Kaiser.

Die Welt Dir zu erobern, zieh ich aus,
Zu Füßen als Dein Feldherr Dir zu legen!

Maria.

Erd' unterm Haupt und Erde mir zu Füßen,
So wird die Welt zu Füßen sich mir legen!

Kaiser.

Noch ist von Trauer Deine Seel' umdüstert,
Bald wird die Liebe sie, wie meine, lichten!

Maria.

Die Liebe, die zwei Herzen hat verschwistert,
Durch Einen Tod muß Beide sie verpflichten!

Kaiser.

Verbunden Dir im Leben wie im Tod!

Maria.

Getrennt im Leben, nur vereint im Tod! —
Laß mich die Grabesspende nun verrichten!

Kaiser
(die Blumen zusammenlesend und sie ihr, in den Korb gesammelt, zureichend).

Doch kehr' ich wieder bald.

Maria.

Ich harre Dein.

Kaiser (sein aufgenommenes Schwert einsteckend).

Und werd' ich Dein Gemüth dann lichter finden?
Sonst muß mein Hauch Dich, Mund an Mund, entzünden!

Maria (für sich, mit Aufblick und Händefalten).

Nur diesen Himmelslohn für all die Pein:
In Einem Hauch mit ihm dahin zu schwinden!
(Wendet sich nach dem Hintergrunde.)

Kaiser (für sich).

Umflattert mit azurnen Flügeln mich
Ihr Genien sonnentrunkner Hochgefühle!

Ha, Dein siegstrahlend Schlachtschwert Michael,
Du Cherub hoher Thatkraft und Vollendung,
Ich seh' es ruhmentflammend, himmelab
Ob meinem Haupte glänzen! — Nun erst fühl' ich
Als Kaiser mich, und meine Kaiserkrönung
Vollzogen ward sie erst in dieser Stunde! —
Und welche Wonne für Dein Mutterherz,
Großmutter, theuerste! —

(Mit einem Blick nach dem Hintergrunde, wo Maria die inzwischen hereingetretenen Dienerinnen bedeutet und ihnen den Korb mit Blumen übergiebt)

— O fänd' ein Zeichen
Von Freud' ich auch auf diesem Antlitz schon!
Kehr' ich zurück — und seh' nur einen Schimmer
Von meines Herzens Seligkeit
Um ihre Lippen schweben — O, dann hätte
Der unbegrenzte Himmel kein Entzücken,
Um das ich ihn beneiden würd' — und bräche
Drob auch vor Glücksüberfluß mein Herz!

(Rasch ab nach rechts. Maria wendet ihren Schritt um, und schreitet während ihre Mädchen mit dem Korbe im Hintergrunde verschwinden, dem Proscenium zu.)

Dreizehnte Scene.

Maria (allein).

In Einem Hauch mit ihm dahin zu schwinden! —
Kein Blut befleck' ihn mir, kein Blut! — Zusammen!
O süße Lust! In Einem Hauch und Blick! — —
O gäb' es solchen Todes Arzenei! —
Ein Schlangenblick voll tödtlich gift'ger Liebe!
Deß Mordblick wie Musik hinsterben ließe —
Zugleich die Mörd'rin und ihr Opfer! — O

Um einen Todeszauber, der die Seelen,
Wie Liebeslust verschmelzend, sie zumal
Versenkte, todtvermählt, in ew'ge Nacht! —

(Irene kommt aus dem Hintergrunde, von Maria unbemerkt, vorgeschritten. Sie steht nun vor ihr in dunklem Reisekleide, umwallt von einem schwarzen Schleier.)

Vierzehnte Scene.

Maria. Irene.

Irene.

Vor meiner Heimkehr komm' ich Lebewohl
Euch sagen. Mit dem tödtlichsten Verdruß
Zieh' ich von dannen: daß von diesem Kaiser
Mit ungestilltem Rachedurst ich scheide.
Doch schmied' ich rastlos an den Donnerkeilen,
Bis ich gerächt die unerhörte Kränkung
Die dieses Knaben Stolz mir zugefügt,
In mir beschimpfend unser ganz Geschlecht!
Euch aber muß mit schmerzlichem Bedauern,
Mit Unmuth und Betrübniß ich verlassen:
Daß Ihr, so ganz dem alten Römersinn
Und röm'scher Frauen Seelenmuth entfremdet,
Mit Lammesdemuth die grausame Schmach
Hinnahmt, an Euch verübt, an Eurem Haus,
An Rom und Eurem Gatten. — Lebet wohl. (Sie wendet sich.)

Maria (rasch doch zaghaft).

Des Weibes schwacher Arm — wie soll? —

Irene (sich wieder zu ihr wendend).

Mein Hauch

Sollt' ihn vergiften, könnt ich ihm nur an!
(Zieht einen Ring vom Finger)
Seyd Ihr entschlossen, nehmet diesen Ring! —
Kein Kleinod wiegt an Kostbarkeit ihn auf.
Der Stein, den in des Himmels milden Farben
Ihr spielen seht, schließt einen Tropfen ein,
Der, wasserhell, die Gluth der Hölle birgt.
Der kleinste Theil davon, nicht größer als
Ein Thränlein, das am Wimperhärchen perlt,
Gemischt in wenig Wasser oder Wein,
Läßt Ihm nicht so viel Athem, um sein letzt
Gebet zu stammeln — nehmt! —

Maria
(hastig nach dem Ringe greifend, für sich).

Mein Traurring! —

Irene.

Tragt

Den Ring zu meinem Angedenken! — Hier,
(die Stelle am Reifen zeigend)
Ein leiser Druck schnellt Euch den Stein empor.
Doch wahrt Euch wohl beim Oeffnen und Gebrauch!
Ich sah ein junges Weib vom winz'gen Rest
Verscheiden, den von ihres Töchterleins
Entseelten Lippen sie geküßt! —

Maria (mit Wonne, für sich).

Ha! —

Irene.

Freude

Les' ich in Euren Blicken — das versüßt
Auch mir den Abschied! — Doch bevor ich gehe,

Folg' ich Euch zu den Gräbern, wo mit Blumen
Ich Eure Frauen Euer harren sah.
Gönnt mir auch eine Spend' auf meines Landsmanns
Trübselig Grab, bethaut mit meinen Thränen! —
(Beide entfernen sich durch den Hintergrund.)

Die Katakombe links. Der Kaiser erscheint in der Katakombe rechts, gefolgt von römischen Edlen, Ursini an der Spitze.

Fünfzehnte Scene.

Kaiser Otto. Ursini. Edle.

Kaiser.

Weit überfliege meine Huld die Bitte!
Das Decretal der römischen Synode,
Vom Jahr des Herrn neunhundert vier und sechzig,
Das uns als Landesherrn, Patrizier
Und Könige, das Recht der Papstwahl und
Ernennung zuspricht: aufgehoben sey's
Mit heut'gem Tag!

Ursini (knieend).

Gott segne Dich, mein Kaiser!

Edelleute (knieend).

Hoch Otto, unser gnäd'ger Herr und Kaiser!

Kaiser.

So voll will Rom ich meine Huld darwägen,
Als mir Verrath es und Empörung zuwog.
Und Brennus' Schwert leg' ich zu meiner Gnade
Vollwicht'gem Maß zerbrochen in die Schaale! —

Sechzehnte Scene.

Papst Sylvester, gefolgt von den Gesandtschafts-Deputationen, tritt ein, im Gespräch mit Markgraf Eckard.

Kaiser (fortfahrend zu den Nobili).

Als einzigen Beding stell' ich nur dies: (Auf Sylvester zeigend)
Daß Eurem jetz'gen Papst Ihr unverbrüchlich
Gehorsam wahret —

Ursini.

Auf die Hostie sey's
Geschworen!

Edelleute.

Auf die heil'ge Hostie!

Kaiser.

Geht hin, und meldet Rom, wie wir gesonnen!

(Die Nobili erheben sich, dem Kaiser Hand und Rocksaum küssend. Der Kaiser bespricht sich mit Ursini.)

Papst Sylvester (heimlich zu Markgraf Eckard).

Die Umwandlung — erstaunenswerth fürwahr!
Und wißt nicht, wer inzwischen ihn gesprochen?

Eckard.

Die Kaiserin, so viel ich sah — Doch wer
Die Umwandlung bewirkt auch haben mag,
Ich könnt', und wär's mein ärgster Feind
Ihn dafür segnen — ihn auch — hol's der Daus! —
Ich meine den Crescenz —
Nun er in Frieden ruht, laß Gott ihn ruhn!
Ich meinerseits, ich habe nichts dawider.
Im Gegentheil, wenn ich, nach schwachen Kräften,

Dazu hab' beigetragen, freut
Mich's doppelt, seh' ich (mit einem Blick auf den Kaiser)
Wie auch ihm so gut
Crescenzens Seelenruh bekommt. — Gott schenk'
Ihr ew'gen Frieden, ihr und ihrer Asche! —

Kaiser
(Ursini und die Edelleute verabschiedend).

Seyd mir gewärtig! Bald beruf' ich Euch
Zu einem großen, feierlichen Act! (Zu Markgraf Eckard)
Gebt, Markgraf, diesen Herren das Geleit!
(Ursini mit den Edelleuten und Markgraf Eckard nach rechts ab.)

Siebzehnte Scene.

Kaiser Otto. Papst Sylvester. Die Gesandten.

Kaiser
(sich gegen die Deputationen wendend).

Euch, Ihr Sendboten unsrer Bundsgenossen,
Bescheiden also wir:
Den Wünschen Eurer Fürsten werden gern
In Huld und Wohlgesinnung wir gerecht.
Und will'gen auch in die vom heil'gen Vater
Gewährte Machterhöhung Herzog Waick's.
Doch heben durch des Herren Gnade wir
Die Mächtigen empor: so dürfen, kraft
Derselben Vollmacht, wir die Niedrigsten
Nicht schutz- und rechtlos lassen. An dem Wege
Warf sich ein Haufen jüd'schen Volkes mir
Entgegen, Männer, Frauen, Greis' und Kinder —
Ein Theil der von den wilden Saracenen

Aus Asien vertriebnen Juden, die
Nun heimathlos die Welt durchstreifend, uns
Um eine Wohnstätt' anflehn, die wir doch
Dem Thier selbst gönnen. (Zum Papst)
Laßt Barmherzigkeit
An den Unglücklichen uns üben, eingedenk,
Daß jenem Volke sie entstammt,
Aus dessen Frau'n zur Mutter unsres Heilands
Der Herr die Benedeite hat erkoren,
Die Himmelskönigin, Maria!
(Huldvoll die Gesandten verabschiedend)
Glück
Zur Heimkehr nun! Empfehlt mich Euren Herren!
(Die Gesandten verneigen sich vor Kaiser und Papst und entfernen sich.)

Achtzehnte Scene.

Kaiser und Papst Sylvester.

Papst Sylvester (sinnend, für sich).

Ob ihn die Kaiserin mit Hoffnungen
Gewiegt? — Ich will es von ihm selbst erkunden. —
(Zum Kaiser)
Darf ich von Deiner Majestät die Gunst
Vertraulichen Gespräches mir erbitten?

Kaiser (mit ehrerbietigem Handkuß).

Ich will die Stunde Deiner Heiligkeit,
Sobald ich frei sie habe, wissen lassen.

Papst Sylvester (sich wendend, für sich).

So muß ich bei der Kaiserin den Schlüssel
Zu diesen Räthseln suchen! —
(Entfernt sich, vom Kaiser bis zum Ausgang begleitet, nach rechts.)

Kaiser
(umkehrend mit einer Wendung nach dem Eingang in die zweite Katakombe).

Nun zu Dir,
Du meiner Seele Seele, mein Idol!
Licht meiner Herrschaft, meines Reiches Sonne,
Die mir das Herz mit ungeahnter Wonne,
Mit Feuerdrang nach Ruhmesthaten schwellt;
Den Busen mir mit Flammenlieb' erhellt
Zu meinen Völkern, zu der ganzen Welt! —

In der Tiefe der zweiten Katakombe erscheint Maria im Putz und Brautkleid einer fürstlichen Novize vor der Nonnenweihe. Ihr Wesen muß etwas selig Geisterhaftes zur Schau tragen. Sie hat einen goldnen Becher in der linken Hand.

Neunzehnte Scene.

Der Kaiser. Maria.

Maria (für sich, ohne den Kaiser zu bemerken).

Dem Monde gleich in stiller Himmelsbläue,
Schwebt, holder Tod, dein Bildniß vor mir her.
Bald scheint es meins in blasser Todesweihe,
Bald sein, des Trauten, Antlitz, licht und hehr.

Kaiser
(während die von ihm noch nicht bemerkte Maria die Tropfen aus dem Ringe in den Becher gießt, mit entzücktem Aufblick für sich).

Ich seh' zwei Sterne sich im Aether küssen!

Maria
(ohne den Kaiser zu bemerken, vorschreitend, für sich).

Im Kelche blinkt der Trank zum Liebesmahl.

Kaiser (ebenso, für sich).

O Seraphglüh'n! So zieht aus Finsternissen
Ein sel'ger Geist ein in des Himmels Saal!

Maria (wie oben).

Durchbebt von aller Wonnen Schauergüssen,
So geht die Braut entgegen dem Gemahl!

(Der Kaiser hat die zweite Katakombe betreten. Er bleibt vor Maria stehen, sie mit Wonnestaunen betrachtend, wie ihre Blicke mit aller Innigkeit holdseligen Entzückens in den seinigen ruhen.)

Kaiser (nach einer kleinen Pause).

Bist Du's? Ist's Deine Seel' im Paradies?

Maria.

Du sagst es, Holder! (Den Becher ein wenig hebend)
Und mein Willkomm dies!

Kaiser.

So ist bei uns es Sitte! Doch kredenzt
Der Bräutigam den Trank!

Maria.

Bei uns die Braut!
Und ist sie Wittib: mit dem Kelch, woraus
Dem Todten sie den Opfertrank gethaut,
Nachdem sein Grab mit Blumen sie bekränzt.

Kaiser.

Dann nippt bei uns die Braut an selb'ger Stelle,
Wo seinen Mund benetzt des Weines Welle.

Maria.

Bei uns darf sie nur von dem Tranke nippen —

Kaiser (sie umfassend, innig zärtlich).

Und Er?

Maria.

Er schlürfet ihn — von ihren Lippen —
(Den Becher leerend)
Mit seinem Hauch — (Sinkt ihm sterbend zu.)

Kaiser (sie küssend).

O holder Brauch! —

(Sie halten sich Mund an Mund umfaßt, auf die vom Muttergottesbildchen überdachte Rasenbank leise hinsinkend. Nach einer kleinen Pause gleitet der Leblose, während von rechts Emma eintritt, an der Entseelten auf den Boden nieder, wo er, das Haupt an Marias Knie gelehnt, liegen bleibt, welche gegen die Lehne des Muttergottesbildchens zurückgesunken ist. Das entseelte Paar muß eine plastisch gefällige Gruppe bilden Emma erscheint als Benedictinerinnen-Aebtissin, gefolgt von Klosterschwestern Markgraf Eckard, von einer Schaar Kriegsobersten begleitet, bringt ihr in unruhvoller Bestürzung nach.)

Zwanzigste Scene.

Emma
(mit abhaltender Handbewegung und gedämpfter Stimme).

Mich laßt die Trauerpost ihm bringen, mich
Allein! — Es war der Kais'rin letzter Wunsch,
Als sie in meinen Armen starb —

Eckard (mit verhaltener Stimme).

Herr Gott
Im Himmel! — Sah ich sie doch hier nur kaum!

Emma.

Ihr Alter, die Gemüthsbewegungen,
Die Schrecknisse der letzten Tage rissen
Den morschen Lebensfaden rasch entzwei.
Doch starb sie groß und heilig, wie sie lebte.
Ihr letzter Segenshauch und Athemzug

Kaiser (ebenso, für sich).

O Seraphglüh'n! So zieht aus Finsternissen
Ein sel'ger Geist ein in des Himmels Saal!

Maria (wie oben).

Durchbebt von aller Wonnen Schauergüssen,
So geht die Braut entgegen dem Gemahl!

(Der Kaiser hat die zweite Katakombe betreten. Er bleibt vor Maria stehen, sie mit Wonnestaunen betrachtend, wie ihre Blicke mit aller Innigkeit holdseligen Entzückens in den seinigen ruhen.)

Kaiser (nach einer kleinen Pause).

Bist Du's? Ist's Deine Seel' im Paradies?

Maria.

Du sagst es, Holder! (Den Becher ein wenig hebend)
Und mein Willkomm dies!

Kaiser.

So ist bei uns es Sitte! Doch kredenzt
Der Bräutigam den Trank!

Maria.

Bei uns die Braut!
Und ist sie Wittib: mit dem Kelch, woraus
Dem Todten sie den Opfertrank gethaut,
Nachdem sein Grab mit Blumen sie bekränzt.

Kaiser.

Dann nippt bei uns die Braut an selb'ger Stelle,
Wo *seinen* Mund benetzt des Weines Welle.

Maria.

Bei uns darf *sie* nur von dem Tranke nippen —

Kaiser (sie umfassend, innig zärtlich).

Und Er?

Maria.

Er schlürfet ihn — von ihren Lippen —
(Den Becher leerend)
Mit seinem Hauch — (Sinkt ihm sterbend zu.)

Kaiser (sie küssend).

O holder Brauch! —

Sie halten sich Mund an Mund umfaßt, auf die vom Muttergottesbildchen überdachte Rasenbank leise hinsinkend. Nach einer kleinen Pause gleitet der Leblose, während von rechts Emma eintritt, an der Entseelten auf den Boden nieder, wo er, das Haupt an Marias Knie gelehnt, liegen bleibt, welche gegen die Lehne des Muttergottesbildchens zurückgesunken ist. Das entseelte Paar muß eine plastisch gefällige Gruppe bilden Emma erscheint als Benedictinerinnen-Aebtissin, gefolgt von Klosterschwestern Markgraf Eckard, von einer Schaar Kriegsobersten begleitet, bringt ihr in unruhvoller Bestürzung nach.)

Zwanzigste Scene.

Emma
(mit abhaltender Handbewegung und gedämpfter Stimme).

Mich laßt die Trauerpost ihm bringen, mich
Allein! — Es war der Kais'rin letzter Wunsch,
Als sie in meinen Armen starb —

Eckard (mit verhaltener Stimme).

Herr Gott
Im Himmel! — Sah ich sie doch hier nur kaum!

Emma.

Ihr Alter, die Gemüthsbewegungen,
Die Schrecknisse der letzten Tage rissen
Den morschen Lebensfaden rasch entzwei.
Doch starb sie groß und heilig, wie sie lebte.
Ihr letzter Segenshauch und Athemzug

War: Otto — diesen theuren Namen seufzte
Als ihre Seele sie dem Himmel zu.
(Mit thränenvollem Aufblick)
Daß dies die letzte Meldung sollte seyn,
Die ihm sein Bot', Eugenio, überbringt!
(Zu den Anwesenden)
Ich bitte, bleibt zurück! Ihr All' (zu Eckard)
Auch Ihr!

(Alle treten gegen den Eingang rechts zurück. Emma wendet sich nach der zweiten Katakombe.)

Emma (im Gehen, für sich).

Von mir vernehm' er, was die Kais'rin ihm
Verschwiegen, und was ihn beglücken, ihn
Besel'gen muß: Die stille Leidenschaft,
Die, ungeahnt, Maria —

(Erblickt beim Betreten der zweiten Katakombe die Dahingesunkenen. Sie bleibt in sprachlosem Erstarren vor der Gruppe stehen. Nach einer Pause des Entsetzens, wie aus einem Schreckenstraume sich ermannend)

Leb' ich — wach' ich? —
Ich träume! —
(Tritt rasch an den Kaiser heran, ihm Wange und Hände befühlend)
Kalt — starr — todt! —

(Sinkt mit einem Strom von Thränen an ihm nieder. In dem Anblick verloren und krampfhaft dann an ihr Herz fassend)

Hast Du, o Herz
So lang entsagt und willst (auf Maria deutend) im Tode sie
Um dieses Sterbens Seligkeit beneiden? —
Doch darf nicht so sein Heer ihn schau'n,
Ob Engel auch um solchen Todes Wonne
Sich sterblich könnten weinen! — (Sich umschauend)
Wie ruf' ich
Die Klosterfrau'n herbei, daß Eckard nicht —
(Mit einem Blick in den Hintergrund)

Ha! Ihre Mädchen! — Ach, schon eilen sie
Heran! —

(Frauen aus Maria's Gefolge, Alle in Trauer, stürzen aus dem Hintergrund auf die Bühne.)

Emma (ihnen entgegengehend).

Bezwingt, Ihr Armen, Schmerz und Klagen,
Und tragt die Herrin eilig nur von dannen!

(Andere Frauen aus Maria's Gefolge kommen mit einer Sänfte, auf die Maria, unter Beihülfe Emma's, gelegt und durch den Hintergrund der zweiten Katakombe fortgebracht wird. Emma, nachdem sie des Kaisers Leiche in eine passende Lage gebracht, bedeckt ihn, unter häufigen Thränen, mit dem Kaisermantel und setzt ihm die Krone auf's Haupt, welchem sie eine erhöhte Lage gegeben. — Lärm im Eingang der ersten Katakombe.)

Stimmen (von außen).

Wir woll'n ihn seh'n! — Dringt ein! Wir woll'n ihn sehn!

(Getümmel. Markgraf Eckard von Obersten und Kriegern gefolgt. Hinter diesen die Klosterschwestern. Emma tritt vor den Verbindungseingang der beiden Katakomben.)

Emma (wehklagend).

Laßt Eure tapfren Herzen alles Blut,
Das sie gespart für ihren Kaiser, aus
In Thränen strömen! Otto ist nicht mehr!

(Sie zeigt auf die Leiche, welcher Markgraf Eckard voll Entsetzen zustürzt und verzweiflungsvoll sich an ihr hinwirft. Oberste und Krieger starren schaudernd auf die Leiche hin.)

Eckard
(zu den Füßen der Leiche jammernd).

Mein Kaiser! Ach! Holdselig Fürstenherz!
O Herz! Mein Kriegsfürst! Kaiser meiner Seele!
Ist das nun gut und recht? Und das Dein froh
Gemüth? Wie kannst Du so mein armes Herz
Zerreißen? —

(Die Füße des Todten umklammernd, auf die er laut schluchzend sein Gesicht preßt. — Lärm von außen. Waffengetöse.)

Stimmen (außerhalb).

Meuterei! Greift zu den Waffen!

(Graf Birthilo stürzt von rechts auf die Bühne.)

Graf Birthilo.

Die röm'sche Höllenbrut! — Hemmt Euren Schmerz,
Kamraden! Oder laßt ihn unsre Kolben
Als Eisenthränen auf die Meutrer hageln! —
(Erblickt des Kaisers Leiche; erschüttert)
Mein kaiserlicher Feldherr! — O! —
Dem Schmerz heiß' ich gebieten, und er bricht
Den Damm und stürzt hervor in Strömen!

(In die vorgehaltenen Hände weinend. Angriffslärm von außen. Kampf. Ein Theil der Führer eilen mit ihren Kriegern an die Ausgänge.)

Birthilo.

Ha!
Ein Aufstand gegen unsre Thränen! (Den Markgrafen rüttelnd)
Eckard!
Liegst wie ein Trunkenbold des Jammers da,
Wenn man um Deines Kaisers Leiche kämpft? —
(Der Markgraf fährt empor.)
Rom ist in Aufruhr!

Eckard (das Schwert ziehend).

Tilgen will ich's von der Erde!

Birthilo.

Die Meutrer, die vor Heribert,
Dem Kanzler, auf der Flucht, — der heut in Rom
Mit frischem Kriegsvolk einzog, — warfen sich
Hierher, verstärkt vom Landvolk, Weg und Päss'
Uns sperrend —

Eckard (wild sich wendend).

Wie in Mörsern woll'n wir sie
Zusammenstampfen! — (Rufe außerhalb.)

Birthilo.

Waffengruß! — Ein Zuzug
Ist's! — Heribert mit seiner Schaar!

Einundzwanzigste Scene.

Der Kanzler und Erzbischof von Köln, Heribert, tritt auf, von rechts kommend, gefolgt von deutschen Herren und Bischöfen, sämmtlich in Kriegsrüstung.

Heribert
(vor die Leiche tretend, an der Emma hingeworfen weint).

O nehmt ihn auf! Dies Alles, was zurück
Vom größten Herrscherhause blieb! — So leicht
Wiegt eine halbe Welt! —
Sehn diese Augen
In Deines Hauses treuem Dienst gealtert,
Dich wieder, mein Wohlthäter, Herr und Kaiser,
Um so Dein holdes Bild,
Auf nackter Erde hingestreckt zu sehen,
In niedern Staub gebettet? — Wunder Du
Der Welt genannt, dem sie kein Grab gönnt, wo Du
Hinlegen kannst Dein königliches Haupt! —
O nehmt ihn auf!

(Markgraf Eckard, Wirthilo, die Obersten und Bischöfe haben den auf eine inzwischen herbeigebrachte Bahre gehobenen Kaiser aufgenommen.)

Heribert.

Zu einem Leichenzuge rüstet Euch,
Der jeden Schritt — o thränenvoller Heerzug! —
Sich muß erkämpfen — jeder Schritt ein Grab! —
Bis zu den Alpen hin, und selbst von da
Durch's deutsche Land, habt Ihr ein Reich,
Gefährten, zu durchziehn, von Fehden, Zwietracht
Und Kämpfen um die Krone schlimm zerrüttet,

Die ein verfrüht Gerücht von Otto's — nun, ach,
Bewährtem Tod — auf Herzog Heinrich's
Von Bayern Haupt gebracht. — O welcher Heerzug,
Nach so viel großentworfnen, sieggekrönten
Kriegsthaten unter dieses Kaisers Führung!
Der eine Welt zu unterwerfen auszog,
Zu einer kleinen Gruft ihm nun verengt! —
Ihr, Markgraf Eckard, führt
Den Zug bis Aachen, wo, des Kaisers Wunsch
Gemäß, er ruhn soll neben Karl dem Großen.
(Zu Birthilo)
Euch, Graf vom Breisgau, wird des Zugs Geleit
Vertraut, der nach dem Kloster Seltz, im Elsaß,
Der Kaisrin Leiche bringt, wie sie's verordnet.
Wir selbst, mit unsrem Kriegsvolk bleiben hier
Zurück, zum Schutze seiner Heiligkeit
Des Papstes, den die Schreckenspost vom Tod
Des Kaisers, seines einzigen und mächt'gen
Beschützers, so darniederwarf, daß, schwer
Erkrankt, den Tod herbei er wünscht. — Zugleich
Wird Euch, Graf Birthilo, die Ehr zu Theil:
Nach Seltz (auf Emma deutend)
der Fürstin Hoheit zu geleiten,
Des Klosters Seltz erlauchteste Priorin —

Emma
(an des Kaisers Bahre in Thränen).

Vergönnt, daß ich dem Zug des Kaisers mich
Anschließen darf bis Aachen, wo auf Beider,
Auf meines Ahnherrn, Karl's des Großen, Grab
Und dem von Otto, ich ausweinen kann
Mein jammervoll verwaistes Herz — die letzte

Des Karoling'schen Stammes auf dem Grabe
Des letzten der Ottonen! —

(Unter Glockengeläut nehmen die bezeichneten Träger der Bahre dieselbe auf ihre Schultern, so daß die Leiche des Kaisers, mit der Krone auf dem Haupt und bedeckt vom Kaisermantel, hoch dahingetragen wird. In der Ferne Kampfgetöse. Schritt vor Schritt setzt sich der Zug unter Waffengeklirr von außen, Glockengeläute u. s. w. in Bewegung, wobei der Vorhang langsam fällt.)

Die ein verfrüht Gerücht von Otto's — nun, ach,
Bewährtem Tod — auf Herzog Heinrich's
Von Bayern Haupt gebracht. — O welcher Heerzug,
Nach so viel großentworfnen, sieggekrönten
Kriegsthaten unter dieses Kaisers Führung!
Der eine Welt zu unterwerfen auszog,
Zu einer kleinen Gruft ihm nun verengt! —
Ihr, Markgraf Eckard, führt
Den Zug bis Aachen, wo, des Kaisers Wunsch
Gemäß, er ruhn soll neben Karl dem Großen.

(Zu Birthito)

Euch, Graf vom Breisgau, wird des Zugs Geleit
Vertraut, der nach dem Kloster Seltz, im Elsaß,
Der Kaisrin Leiche bringt, wie sie's verordnet.
Wir selbst, mit unsrem Kriegsvolk bleiben hier
Zurück, zum Schutze seiner Heiligkeit
Des Papstes, den die Schreckenspost vom Tod
Des Kaisers, seines einzigen und mächt'gen
Beschützers, so darniederwarf, daß, schwer
Erkrankt, den Tod herbei er wünscht. — Zugleich
Wird Euch, Graf Birthilo, die Ehr zu Theil:
Nach Seltz (auf Emma deutend)
der Fürstin Hoheit zu geleiten,
Des Klosters Seltz erlauchteste Priorin —

Emma
(an des Kaisers Bahre in Thränen).

Vergönnt, daß ich dem Zug des Kaisers mich
Anschließen darf bis Aachen, wo auf Beider,
Auf meines Ahnherrn, Karl's des Großen, Grab
Und dem von Otto, ich ausweinen kann
Mein jammervoll verwaistes Herz — die letzte

Des Karoling'schen Stammes auf dem Grabe
Des letzten der Ottonen! —

(Unter Glockengeläut nehmen die bezeichneten Träger der Bahre dieselbe auf ihre Schultern, so daß die Leiche des Kaisers, mit der Krone auf dem Haupt und bedeckt vom Kaisermantel, hoch dahingetragen wird. In der Ferne Kampfgetöse. Schritt vor Schritt setzt sich der Zug unter Waffengeklirr von außen, Glockengeläute u. s. w. in Bewegung, wobei der Vorhang langsam fällt.)

Nachbemerkung.

Für Aufführungen dienen folgende Vorschläge zu

Kürzungen,

nach dem Regie-Buch des Berliner königl. Schauspielhauses.

Erster Aufzug.

Seite 7. Nach „Tod beiden! Tod dem deutschen Papst und Kaiser!" folgt: S. 8: „Graf von Tusculum. Ein Merkruf, den im Busen Ihr müßt bergen" 2c.

Seite 10. Nach „Volk. Wir schwören!" folgt S. 11: „Und haltet Euch schlagfertig und gerüstet" 2c.

Seite 20. Nach: „Aus solchem Umgang quillt nur Trost und Frieden", folgt S. 20: „Drum muß ein andrer Grund hier walten" 2c.

Seite 28: die 9. Scene fällt aus.

Seite 30: Beginnt die 10. Scene: „Sie selbst, die Heil'ge" 2c.

Seite 30. Nach: „Von Mord und Blutschuld meine Seel' entweiht," folgt: „(Nimmt das Buch wieder vor. Gleichzeitig wo der Kaiser 2c. S. 27)."

Seite 31. Nach: „Das Theuerste, das Liebste mir erscheinen," folgt: „Bist Du's wirklich" 2c.

Seite 35. Nach: „Das er zum Reich schlug, Belt und Sund dazu", folgt S. 35: „Roll' auf des heilgen Michael Kriegesfahne 2c."

Seite 35. Nach: „Als drei gehörnte Teufel! —" folgt Seite 36: „Kaiser. Siehst zum Auszug das Heer Du nicht bereit? Eckard. Ja, mein Gebieter, Doch bleibt's ein Zug um Nichts, wie andre mehr" 2c.

Seite 37. Nach: „Mein hoher Herr!“ folgt Seite 40: „Kaiser. Und eifert gegen Rom und Römer“ ꝛc.

Seite 40. Nach: „Wir allgesammt? —“ folgt Seite 40: „Nichts Besseres, fürwahr, Als Slaven und Vandalen (S. 41). Eckard. Slaven sagst Du, wären ohne Rom“ ꝛc

Seite 41. Nach: „Als Römer, das nur er mir aufgeschlossen, —“ folgt Seite 42: „Eckard. Sprach ich denn von den Alten, mein Gebieter“ ꝛc.

Seite 42. Nach: „Mag schlummern lassen bis zum jüngsten Tag“, folgt S. 43: „Kaiser (mit Gerbert vortretend ꝛc). Du siehst, wie arg, mein väterlicher Freund“ ꝛc

Seite 43. Nach: „O, wie beklagenswerth muß ich Dir scheinen!“ folgt S. 44: „Gerbert. Mit Ergötzen“ ꝛc.

Seite 44. Nach: „Treuherzigkeit und Einfalt des Gemüths“ — folgt: S. 44: „Kaiser. Daß Beider Gaben sich doch mischen ließen!“

Seite 44. Nach: „Sie muß doch möglich diese Mischung seyn“, folgt S. 45. „Ja, seh' ich sie im Einzelnen nicht schon ꝛc.“

Seite 45. Nach: „Ich übte, Herr, nur meine Priesterpflicht“ folgt S. 45. „Der Diöcese Rheims“ ꝛc.

Seite 47: Beginnt die 11. Scene. (Ein Laienbruder tritt durch die Mitte mit einem Kästchen ein. (S. 48.) Auf einen Wink Gerbert's tritt derselbe vor. Gerbert öffnet den Deckel des Kästchens, vor welchem ꝛc.)

Seite 48. „Eckard (das Kästchen betrachtend). Schön ist's mein Seel! Gar schön und prächtig! Heribert (nachdem er das Buch herausgenommen). Das Schmuckwerk! das Gerank in Gold getrieben“ ꝛc.

Seite 50. Nach: „Ein wahres Wunder!“ folgt: (Nimmt das Buch heraus und besieht es von allen Seiten ꝛc.)

Seite 50. Nach: „Mit Ausnahm' blos der Schilderei'n, mein König!“ folgt Seite 52: „(Der Kaiser wirft einen Blick auf den Deckel und plötzlich mit dem auf das Bild geheftetem Auge ꝛc.)“

Seite 57. Nach: „Soldaten, sey: Gott und die heil'ge Jungfrau!“ „Heerrufe. Gott und die heil'ge Jungfrau! (Der Kaiser entfernt sich nach links ꝛc. Vorhang fällt.)“

Zweiter Aufzug.

Beginnt Seite 63 mit der dritten Scene.

Seite 75. Nach: „Bleibt nicht die Eh' in Kraft? Wer löst sie? Kaiserin. Gott" folgt S. 76: „Gerbert. Doch liegt kein Grund vor, kein kanon'scher Grund! — Kaiserin. Der stärkste Grund liegt vor: der unrechtmäß'ge, frevelvolle Papst" ꝛc.

Seite 77. Nach: „Des schönen, theuren Landes schon geschlürft" folgt S. 78: „Nun komm und führe mich zu ihr —"

Seite 86: Nach: „groß Gezogen zu des Duldens Majestät" folgt: „Gerbert. Wärst Du nur fahrlos erst aus dieser Stadt ꝛc."

Seite 87—94. Die 10te, 11te u. 12te Scene sind während des Druckes erst hinzugedichtet worden. Es bleibe daher den Directionen die Beibehaltung oder Ausscheidung derselben überlassen.

Seite 96. Nach: „Papst Gregor." folgt S. 97: „Gerbert, Erzbischof von Ravenna, der uns treu gesinnt" ꝛc.

Seite 100. Nach „Und des Kaisers Vetter" folgt Seite 100: „Kein Geächteter, Verfolgt von Häschern ꝛc."

Seite 102. Nach: „Nein, nur auf den Papst" folgt Seite 103: „(Der alte Pächter Michele Strozzi kommt von der Mitte her herbeigeeilt ꝛc.)"

Seite 103. Nach: „Dritter Soldat. Durch Kaisers Beistand." folgt (S. 104): „Michele Strozzi. Ja — Doch wär's dem Kaiser nie gelungen" ꝛc.

Seite 106. Nach: „Papst Gregor. An Dir geschah Ein Wunder!" folgt S. 107: „Kaiser. Doch dieser Knabe" ꝛc.

Seite 107. Nach: „Wie Dir, ist sein Erscheinen mir ein Räthsel" folgt S. 107: „(Ein Theil des Gefolges hat sich in bestürzter Theilnahme genähert ꝛc.)"

Seite 110. Nach: „Von Rheims, jetzt von Ravenna" folgt S. 111: „Einundzwanzigste Scene" ꝛc.

Dritter Aufzug.

Seite 133. Nach „(in Hast von dem Wendelgange links niedersteigen)“ folgt 133: „Hauptmann. Der überdeckte Gang, der vom Castell“ rc.

Seite 135. Nach: (—— „ist ihr entgegengegangen begleitet vom Grafen v. Tusculum“) folgt S. 136: „Irene. Zum Kaiser führt mich.“

Seite 136. Nach: „Die allwärts hin Dir, Fürstin, folgen sollen“ folgt 137: „Wir andern holen uns inzwischen Papst“ rc.

Seite 141. Nach: „Gott schütz' Dich und beflügle Deinen Schritt“ folgt S. 142: „Emma. Ein Wort — ich bitt' Euch — Markgraf Eckard —“

Seite 143. Nach: „Geschwind in Trab“ folgt:

Graf von Tusculum.

Erlaubt Ihr, Markgraf, daß
Zu ihrer Majestät den Knaben ich
Begleiten darf?

Eckard.

Nichts hindert Euch,
Herr Graf!
(Graf von Tuscu um wendet sich nach dem Ganggewölbe links.)
Nicht den Weg! Ueber diesen Gang,
(nach dem Wendelgang rechts zeigend)
Wenn's Euch beliebt!

Graf von Tusculum.

Die Gunst, Herr, meinen Eidam
Zu sehn — vor Zeugen ihn zu sprechen, bleibt mir
Versagt?

Eckard.

Nur auf Befehl der Majestät
Kann ich's gestatten.

Emma
(beiseite zu Graf von Tusculum).

Kommt, die Kaiserin
Hilft Euch dazu und — (sich verwundert umsehend) doch, wo?

Graf von Tusculum (rasch).
— Meine Tochter —
Kehrt bald zurück und trifft dann ein bei uns.

Eckard
(der inzwischen mit dem Offizier sich heimlich besprochen, rasch zu diesem, während Graf von Tusculum mit Emma sich über die Treppe des Wendelgangs entfernt.)
Kein Federlesens — hörst Du? — (Mit Pantomimen)
D'rauf — und ab! —
(Wendet sich rasch nach dem Ganggewölbe links, wo er, von den Soldaten gefolgt, verschwindet.)

Seite 145. Nach: „schlägt der Kaiser lächelnd das Auge auf" folgt: „(Sie bemerkt es, springt schaudernd zurück und entflieht mit dem Blatt in der Hand. Kaiser (allein; sich langsam erhebend mit dem Lächeln der Ekstase.) „Maria! — (146) (Wie aus einem Traum erwachend.) Wie geschah mir?" 2c.

Seite 146. Nach: „Der sie mit Sodoms Feuern heimgesucht" folgt S. 154: „Mein Sinn, ich fühl's! — mein Herz verwirrt, zerrüttet" 2c.

Seite 154. Nach: „Die Gott ich, frevelnd, meinem Gott entzog" folgt 155: „(Vor das Betpult hinstürzend 2c.) Erbarm' Dich meiner" 2c:

Seite 156. Nach: „als auch wir Vergeben unsern Schuldigern." (Actschluß.)

Vierter Aufzug.

Seite 162. Nach: „Verfluchte, sie einäschernd, könnte stürmen" folgt 163: „Fort nach Byzanz mit mir, Papst-Belisar!"

Seite 163. Nach: „Verruchter Mord, in's Antlitz Dir getreten!" folgt S. 163: „Halt fest an meine Hand" 2c.

Seite 168. Nach: „Zu thun, was damals Du versäumt" folgt S. 168. „(Zu Gregor, während sich Johann aufrichtet) Ich komme her, um diesen Jammerwürd'gen" 2c.

Seite 170. Nach: „Bewußtseyns Farb' und seine Nichtigkeit" folgt S. 170: „O trauervolle Schau! O Thränenwürd'ge" 2c.

Seite 171. Nach: „In seines Lebens goldner Blume wankt" folgt S. 171: „Die gottsegnet angestammte Krone" ꝛc.
Seite 175. Nach: „Die Kaiserflamm' erlauchter Majestät!" folgt 175: „(ab durch die Mitte, vom Kaiser, Papst und Gefolge begleitet)" 179: „Zwölfte Scene. Kaiserin Adelaide. Emma" ꝛc.
Seite 180. Nach: „Verzehrend Feuer nieder auf sie flammen!" folgt S. 181: „Dich, Kind, soll, bis das furchtbare" ꝛc.

Fünfter Aufzug.

Seite 187. Nach: „Du wirst es seyn dies Heldenweib" folgt S. 187: „Ein Schlag soll nieder" ꝛc.
Seite 187. Nach: „Heertheil des Katapan soll unsres wirken" folgt S. 187: „Der Kaiser, der, verweilt von einer Bußfahrt" ꝛc.
Seite 189. Nach: „Sey auf dem Wege nach Subiaco" folgt: „Wo fern von Rom der Kaiser noch für's Erste Sich halten will. — (S. 190) Graf von Tusculum. Ja wohl! —" ꝛc.
Seite 191. „Vierte Scene. (Gerbert, als Papst Sylvester II. tritt von links mit einem Gefolge von Bischöfen und Priestern ein.)"
Seite 193: Papst Sylvester (zum Gefolge) „Begebt Euch nun bis zu des Kaisers Ankunft" ꝛc.
Seite 193. Nach: „In's Kloster dort des heil'gen Benedict" folgt (193): „Ihr werdet dann von seiner Majestät" ꝛc.
Seite 194. Nach: „Errichtet. —" folgt: „(Zu einem der jüngern Priester ꝛc.)"
Seite 198. Nach: „Nimm Ihn ab" folgt S. 201: „Das Schwert, willst Du's behalten?" ꝛc.
Seite 202. Nach: „(Eckard wendet sich nach dem Ausgang rechts mit den Bestandstücken der kaiserlichen Rüstung)" folgt: „Siebente Scene."
Seite 203. Nach: „Von Allem, was so innig mich geliebt! — Von Dir auch, — —, Mein deutsches Land!" folgt: „Beschlossen ist's! Stößt mich die Welt zurück" ꝛc.
Seite 205. Nach: „Dein Reich, Dein Volk, Dein Heiligstes zu opfern!" folgt S. 206: „Um Dich errang Italiens Königsthron" ꝛc.
Seite 210. Nach: „Kaiser (für sich). Wie vom Himmel mir gesandt!" folgt: (für sich.) Sobald des Denkmals Grundstein er — Geweiht hat zu der heilgen Betkapelle, — Leg' ich der Väter

angestammte Krone — Zu seinen Füßen hin als sichtbar Zeichen, Daß meiner ird'schen Macht und Majestät Ich auch im Herzen mich vor Gott begab. (210) „Eckard. Wie's Herz mir lacht, daß meinen Kaiser ich" ꝛc.

Seite 211. Nach: (. . „ertönt das Miserere abwechselnd mit stillem Grabgesang in der Katakombe. Nach einer Weile erscheint der Kaiser im vollen Krönungsornate, als römischer Kaiser, doch ohne Scepter und Reichsapfel, in der Katakombe rechts, die der Mönch Nilus, dem Grabgeleite voraus, betreten hat. Er giebt dem Mönche bis an den Ausgang das Geleit. Im selben Augenblick, wo der Kaiser umkehrt, erscheint Maria, von links eintretend, in der zweiten Katakombe links (S. 213) „gefolgt von zwei Dienerinnen in tiefer Trauer, deren eine einen Korb voll Blumen trägt. Maria bemerkt den Kaiser nicht, noch er sie.)" ꝛc.

Seite 215. Nach: „O nimm Du ihn von mir!" folgt 215: „O widerruf' ihn! — Sprich, o sprich es aus" ꝛc.

Seite 224. Nach: „Geht hin und meldet Rom, wie wir gesonnen!" folgt: „(Die Römer ab)."

Seite 227. „Kaiser. Nun zu Dir, Du meiner Seele Seele, mein Idol! (In der Tiefe der zweiten Katakombe ꝛc.) Ich seh' zwei Sterne sich im Aether küssen" ꝛc.

Seite 229. Nach: „Als sie in meinen Armen starb", folgt (zu den Anwesenden) (230) „Ich bitte, bleibt zurück" ꝛc.

Seite 230. Nach: „(Im Gehen, für sich) Daß dies die letzte Meldung sollte seyn, Die Dir Dein Bot' Eugenio —" S. 230. (Erblickt beim Betreten der zweiten Katakombe die Dahingesunkenen. Sie bleibt in sprachlosem Erstarren vor der Gruppe stehen. Tritt dann rasch an den Kaiser hin, ihm Wange und Hände befühlend.) Kalt! — starr — todt!" — Folgt:

Seite 231. „Stimmen (von außen)" ꝛc.

Nach: (231) (Oberste und Krieger starren schaudernd auf die Leiche hin) fällt der Vorhang.

Alceste.

Lustspiel in fünf Aufzügen.

16*

Personen.

Stephanie, Gräfin von Wallensee.
Clarissa Ilgendorf.
Rittmeisterin v. **Rammshofen**.
Elmar, Baron v. **Schlöning**.
Chevalier v. **Saint-Léon**.

Erster	}	**Begleiter** des Chevalier.
Zweiter		

Hugo Reginald, Bildhauer.
Hirsemenzel.
Röllichen.
Trappreiter.
Bunzel, Privatsecretär bei der Rittmeisterin von Rammshofen.

Binewall.	}	im Dienste bei der Rittmeisterin.
Plemel		
Muli, ein kleiner Mohr		

Diener, im Hause der Rittmeisterin.
Gertrud, Kammerjungfer bei Gräfin Stephanie.
Suse, Hotelmädchen.
Eduard, ein ältlicher Kellner.

Jean	}	Kellner.
Karl		

Drei herrschaftliche **Diener** als Masken.
Ein Offizier.
Ballgäste. Masken. Diener. Kellner. Wache.

Ort der Handlung: Eine norddeutsche Hafenstadt.

Erster Aufzug.

Hotel-Zimmer. Links ein Fenster, das in den Garten sieht. Daneben eine Thür. Im Hintergrunde eine Mittelthür. Links im Hintergrunde ein kleiner Balcon auf der Straße. Am Fenster Sopha, Stühle.

Beim Aufziehen des Vorhanges sieht man Hirsemenzel im Gespräch mit dem Kellner Jean.

Erste Scene.

Hirsemenzel. Jean.

Hirsemenzel.

Sie schreiben mir Jede auf! — Die Unverheiratheten natürlich! —

Jean.

Sehr wohl!

Hirsemenzel.

Fräulein oder Wittwe — so wie eine abgestiegen ist ...

Jean.

Wird Alles besorgt! (Will ab.)

Hirsemenzel
(ihn an der Hand festhaltend und für sich weiter sprechend, während er auf den von Jean ihm zugestellten Zettel blickt).

Noch immer keine Comtesse darunter! Comtesse Stephanie von Wallensee. — Und muß doch heute noch eintreffen.

Jean.

Herr Rentier, ich habe keine Zeit . . .

Hirsemenzel
(ihn, wie oben, festhaltend, für sich).

Chevalier von St. Léon, muß von mir zuerst die Ankunft der jungen Gräfin erfahren, die er aus meiner Hand zur Gemahlin empfangen, und deren persönliche Bekanntschaft er nur durch mich machen soll. — Bei der Gelegenheit lerne auch ich sie kennen. — Ich bin doch neugierig —

Jean (wie oben).

Es klingelt!

Hirsemenzel
(ihn zurückhaltend, wie oben, für sich).

Sie soll eben so schön wie reich seyn! Von hier bis Californien nicht ihres Gleichen zu finden! . . . (Laut) Die beiden Säle, Jean, stehen doch bereit für den Ball, den Seine Gnaden der Herr Chevalier geben wird?

Jean.

Beide Säle, mit Nebenzimmern. — (Will fort.)

Hirsemenzel.

Einen Augenblick, Jean! — Haben Sie den Baron geweckt?

Jean.

Soeben klopft' ich . . .

Hirsemenzel

(für sich, während er, immer den Kellner an der Hand, einige Schritte auf und nieder geht).

Mit meinem Baron von Schlöning muß ich noch in dieser Stunde in's Reine kommen. (Zu Jean, stehen bleibend) Ist der Baron aufgestanden?

Jean.

Vermuthlich schläft er noch.

Hirsemenzel (für sich).

Wo er nur die Courage zum Schlafen hernimmt!? (Zu Jean) Klopfen Sie noch einmal an, Jean, und sagen Sie ihm, ich müßte ihn sogleich sprechen.

Jean (indem er sich los machen will).

Sogleich!

Hirsemenzel

(für sich, den Kellner an der Hand).

Die Wechsel (mit der Hand auf die Brusttasche deutend) hier! — Das Mandat zum Personal-Arrest (mit der anderen, welche den Kellner festhält, an die Brusttasche schlagend) hier! Meine Rittmeisterin von Rammshofen, mit der sich Baron Schlöning noch heute verloben muß, (in den Busen des zugeknöpften Rockes die Hand schiebend) dadrinnen — d. h. der Entwurf zum Ehecontract — So erwarte ich meinen Baron! (Laut, den Kellner loslassend) Gehen Sie hinauf, Jean, und klopfen Sie noch einmal! — Noch Eins, Jean! (Seinen Geldbeutel ziehend) Nichts von drüben gekommen? aus der Wohnung der Frau Rittmeisterin von Rammshofen? —

Jean.

Die Herrschaft wird heute Vormittag von ihrem Landgute zurückerwartet.

Hirsemenzel.

So wie sie ankommt — (Giebt dem Kellner ein Geldstück.)

Jean.

Erfahren Sie's, Herr Rentier!

(Während Jean der Thür zueilt, tritt der Baron in elegantem Schlafrock ein. Jean tritt, sich verneigend, einen Schritt zur Seite.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Der Baron.

Hirsemenzel (mit einer Verbeugung).

Wünsche wohl geruht zu haben, Baron Elmar!

Baron.

Sie hier?

Hirsemenzel.

Ich war eben im Begriff, hinauf zu kommen.

Baron
(im Augenblick, wo der Kellner zur Thür hinaus will).

Jean! (Der Kellner tritt zu dem Baron, der ihm einige Worte leise sagt.)

Jean (beiseite zum Baron).

Und wann befehlen der Herr Baron das zweite Frühstück?

Baron (wie oben).

So zwischen Eins und Zwei — unten im Garten-Pavillon.

Jean.

Zu Befehl, Euer Gnaden!

Baron (wie oben).

Der Herr, den ich mit der Eisenbahn erwarte (noch leiser) heißt: Röllichen! —

Jean (ebenso).

Werde ihn nicht vergessen, Euer Gnaden — Röllichen! — und sobald er einpassirt ist, den Herrn Baron davon benachrichtigen. (Ab.)

Baron (für sich).

Ich will hoffen, daß Röllichen genau Tag und Stunde angeben kann, wann mein Pyrmonter Goldfischchen eintreffen wird . . .

Dritte Scene.

Baron. Hirsemenzel.

Baron (zu Hirsemenzel).

Setzen Sie sich, alter Freund! — Hab' eben ein Frühstück bestellt . . .

Hirsemenzel (sich verneigend).

Nicht nöthig, Herr Baron, nicht nöthig!

Baron.

Ich erwarte auch noch ein Paar Freunde, Chevalier von Saint-Léon, und seine beiden Begleiter.

Hirsemenzel (lebhaft).

Kommt der Chevalier bald? (Für sich) Ist mir sehr angenehm — so trifft er mich gleich hier. (Laut) Kommt er bald?

Baron.

Ich denke doch. (Sich auf's Sopha am Fenster setzend, das er gähnend öffnet) Prächtiger Tag! Schöne Aussicht in den Garten! (Sich satt ausgähnend) Nicht wahr? eine herrliche Morgenaussicht! —

Hirsemenzel.

O ja! Ob aber meine Morgenaussicht, die ich Ihnen zu eröffnen im Begriff stehe, die Aussicht nämlich auf morgen, Herr Baron — ob Ihnen auch die so herrlich vorkommen wird, — Baron Elmar? —

Baron.

Erklären Sie sich deutlicher — setzen Sie sich her zu mir. (Hirsemenzel deprecirt.) Haben Sie den Wechsel?

Hirsemenzel.

Den Sie vor sechs Wochen auf Schluckmann und Söhne ausgestellt?

Baron.

Den meine ich —

Hirsemenzel.

Der vorgestern bereits fällig war und morgen bezahlt werden soll? — morgen, Baron Elmar! morgen! —

(Der Baron erhebt sich vom Sopha.)

Hirsemenzel.

Nun, was meinen Sie zu der „Morgenaussicht" — Baron von Schlöning?

Baron

(der sich ihm genähert und Hirsemenzel's Hand mit wohlwollender Sanftmuth ergriffen).

Merke, Jüngling, heut wie morgen,
Merke wohl, eh' es zu spät:
Daß ein Mann, wie ich, zu borgen,
Doch zu zahlen nicht versteht! —

(Geht langsam wieder zum Sopha, auf dem er sich hinstreckt, nachdem er sich mit uns vergnügtem Lächeln eine Cigarre angebrannt.)

Baron (vom Sopha aus).

Uebrigens, lieber Hirsemenzel, freut es mich, daß Sie den Wechsel haben.

Hirsemenzel (nach der Brusttasche zeigend).

Er liegt hier, bei Ihren anderen, die ich schon früher angekauft. —

Baron
(ihm die Hand vom Sopha aus hinüberreichend).

Dort liegt er gut zu seinen Vätern versammelt, lassen Sie ihn ruhig liegen!!

Hirsemenzel.

Ich werde keinen Spaß verstehen, Baron Elmar!

Baron.

Auch wenn Sie merken, daß ich im Ernste nicht bezahlen kann? (Still und herzlich vor sich hinlachend.)

Hirsemenzel.

In dem Fall, Herr Baron, (nach dem Hut greifend) so leid es mir thun sollte, werde ich vom äußersten, vom letzten Mittel Gebrauch machen, wozu mir das Wechselrecht die Befugniß giebt — unnachsichtlich, Herr Baron!

Baron (sich halb aufrichtend).

Herr Hirsemenzel!

Hirsemenzel (halb gewendet, für sich).

Das zieht! —

Baron (für sich).

Sollte der Kerl wirklich Ernst machen? das käme mir sehr mal à propos — (Erhebt sich vom Sopha und nähert sich dem Hirsemenzel, der ihm den Rücken, wie im Fortgehen begriffen, zuwendet.)

Hirsemenzel (halb gewendet, für sich).

Bald habe ich ihn so weit, daß ich mit der Rittmeisterin vorrücken kann! —

Baron

(für sich, während er den abgewandten Hirsemenzel gelinde beim Arm faßt).

Bis meine Pyrmonter Amour, meine reizende Comtesse, mit dem fürstlichen Vermögen hier ist, bis dahin muß ich ihn im Zaume halten! . . . (Laut) Sie könnten wirklich, Hirsemenzel? (Für sich) Wenn nur wenigstens Röllichen, mein Unterhändler bei der Comtesse, schon hier wäre! —

(Hirsemenzel verharrt in derselben Stellung mit gezuckten Achseln.)

Baron.

Ein Wort — (Ungeduldig, da Hirsemenzel seine Stellung nicht verändert) So drehen Sie sich doch um, Potz Element! und zucken Sie, wenn's seyn muß, von vorne mit den Schultern!

(Hirsemenzel dreht sich um, bleibt aber mit dem Hut in der Hand stehen, am Stockknopfe kauend und sich auf den Absätzen wiegend.)

Baron.

Mich soll der Teufel holen, Hirsemenzel, wenn ich weiß, worauf Sie — Eine Frage! Ich setze den Fall, Sie lassen mich morgen — setzen! — macht Sie das bezahlt? — Denn daß Sie mir blos einen Streich spielen wollen, dafür kenne ich Sie zu gut; das thun Sie nicht!

Hirsemenzel.

Wenn Sie mich auf's Aeußerste treiben? Aus Rücksicht für Ihre Familie, Ihren seligen Herrn Vater, mit dem ich in Geschäftsverbindungen gestanden, habe ich mich bisher beschwichtigen, vertröſten lassen — am Ende aber (mit den Schultern zuckend.)

Baron.

Ihr verwünschtes Achselzucken! — Aufschub werden Sie mir doch gönnen? Ein Paar Tage Frist! —

Hirsemenzel.

Nicht eine Stunde Herr Baron! Unsere ganze Geschäftsverbindung besteht aus nichts als Aufschub — nun nicht mehr!

Baron.

Ein Mensch, wie ich, wird doch noch Chancen haben!

Hirsemenzel.

Ich wüßte nicht, welche, nachdem Sie das letzte Rettungstau verschmäht haben, das Ihnen Ihre gnädige Frau Tante, die Frau Reichsbaronin von Silberstein zugeworfen.

Baron.

Tau, Tau — von welchem Tau sprechen Sie? —

Hirsemenzel (mit forschendem Blick).

Hat Ihnen Ihre Frau Tante, freiherrliche Gnaden, nicht die schönsten und reichsten Partieen des Landes vorgeschlagen, die Sie —

Baron.

Hatte dazumal noch keine Lust zum Heirathen! — Zu diesem Rettungstau ist noch immer Zeit!

Hirsemenzel.

Erst, nicht wahr, müssen Sie aus eigner Erfahrung kennen lernen, welche Häuslichkeit (mit der Hand an der Tasche) besser schmeckt? — (Mit einer Wendung) Ganz nach Belieben!

Baron (für sich).

Laß ich ihn von meiner Pyrmonter Bekanntschaft etwas merken? . . . Wer weiß, ob er sich dabei beruhigt? ob er mir glaubt? — und welchen Gebrauch er davon macht? —

Hirsemenzel (für sich).

Sollst mir schon zahm und mürbe werden, mein Barönchen! (Die Hand an die Tasche legend) Das — oder der Ehecontract mit der Rammshofen! . . . Und noch vor Schlafengehen unterschrieben!

Baron (für sich).

Er könnte am Ende dem Chevalier — Und Saint-Léon darf durchaus nicht eher erfahren, wie weit mein Verhältniß zu Gräfin Stephanie gediehen, als bis es ein fait accompli geworden — schon unserer Wette wegen, deren Gegenstand die Comtesse ist! —

Hirsemenzel (wie oben).

Die Comtesse mit meinem Chevalier — und (auf den Baron zielend) Er mit der Rammshofen!

Baron (wie oben).

Bis sie eingetroffen, muß ich den Manichäer hinhalten. — Hab' ich sie aber einmal hier — meine Flamme von Pyrmont —

Hirsemenzel

(wie oben, und ebenfalls auf und nieder gehend, trifft mit dem, wie er, im Selbstgespräch begriffenen Baron face à face, aber Beide ohne aufzublicken, zusammen, wo Hirsemenzel grade für sich ergänzt).

Wo nicht — Brummen! — Da hilft kein —

Baron (zugleich und ebenso).

Dann, Hundertprocenten-Gauner! — dann mein dreitägiges Wechselfieber! — (Mit beiden Händen eine Nase machend) So! — (Bleibt vor dem „Brummen" betonenden Hirsemenzel einen Augenblick in dieser Attitüde unwillkürlich stehen. Beide sehen sich an. Jean tritt, von Beiden unbemerkt, ein und hält sich ehrerbietig im Hintergrunde.)

Baron

(zum verdutzten Hirsemenzel mit beibehaltener Attitüde.)

Schluckmann und Söhne — mein' ich! —

Hirsemenzel.

So! Durch das Eisengitter des festen Schlosses besonders wird der Gruß Effect machen! —

Baron (ohne Pantomime).

Des festen Schlosses? . . .

Hirsemenzel.

Daß der Herr Baron von morgen an zu seinem künftigen Sitze nehmen werden! — (Wendet sich nach dem Ausgange.)

Baron.

Also doch!

(In dem Augenblick, wo sich Hirsemenzel gegen den Ausgang gewendet hat, macht Jean, der sich unbemerkt glaubt, die Pantomime mit der Nase rasch für sich nach, den Kopf dazu, wie zu etwas Unbegreiflichem, schüttelnd.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Jean.

Jean
(leise zu dem verwunderten Hirsemenzel, an den er ein Billet abgiebt).

Von drüben — aus der Wohnung der Frau Rittmeisterin von Rammshofen . . .

Hirsemenzel (leise, aber rasch).

Schon in der Stadt? — (Für sich während er lies't) Will mich gleich bei der Rittmeisterin melden, sowie sie ankommt . . .

Baron
(mit einem Seitenblick auf Hirsemenzel für sich).

Auf etwas speculirt er! Aber was? — Was es sey — der Uebel größtes bleibt — das feste Schloß! —

Hirsemenzel
(der dem Kellner Instructionen giebt, leise zu diesem).

Kommt von drüben — (auf das Billet zeigend) eine neue Bestellung — gleich wissen lassen, Jean!

Jean.

So wie etwas kommt, Herr Hirsemenzel! (Ab.)

Fünfte Scene.

Baron. Hirsemenzel.

Baron (nach dem Balcon hinhorchend).

Da fährt ein Wagen vor! Saint-Léon's Cabriolet, wenn ich nicht irre.

Hirsemenzel (vom Balcon zurückkommend).

Ich seh' ihn nicht.

Baron
(halb in Gedanken, und auf- und abgehend).

Erwarten ihn wohl auch — wegen gewisser . . .?

Hirsemenzel.

Geschäftsangelegenheiten? — Und warum nicht? — Fei ner Herr, Chevalier von Saint-Léon! — (Für sich) Wenn e wüßte, wer hinter dem Chevalier steckt! —

Baron.

Noble Manieren. — Nur die Marotte an ihm gefällt mi nicht — daß er den Geheimnißvollen spielt. — Wissen Si woher er kommt? Woher er stammt? — Ich nicht!

Hirsemenzel (für sich).

Ob ich weiß! Und auch wer sein Herr Vater Hochseliger gewesen! —

Baron.

Und den Aufwand, den er macht! — Will dieser Tage ein großes Fest geben!

Hirsemenzel (für sich).

Wozu ich ihm bereits das Geld verschafft! —

Sechste Scene.

Die Vorigen. Chevalier von Saint-Léon tritt mit zwei Begleitern ein.

Baron
(den Chevalier erblickend, und auf ihn zueilend).

Vous voilà! Der Champagner, lieber Chevalier, fing schon an unruhig zu werden . . . (Begrüßt die beiden Begleiter mit Händedruck.)

Chevalier.

Pardon, mon ami! Briefe, Paquete — von größter Wichtigkeit für mich, die mir heute morgen der englische Consul zugeschickt hatte, nahmen mich in Anspruch. —

Baron.

Täuscht mich Ihr Auge nicht — so waren die Depeschen des englischen Consuls —

Chevalier.

Erfreulichen Inhalts? Allerdings. (Hirsemenzel gewahr werdend, der die devoteste Stellung dem Chevalier gegenüber beobachtet, und den leichten Handgruß des Chevalier's mit den tiefsten Bücklingen und wie ganz beglückt erwiedert.)

Chevalier (fortfahrend zum Baron).

Das wichtigste Papier in meinen Familienangelegenheiten, es hat sich endlich gefunden!

Baron.

J'en suis charmé ... gratulire von Herzen!

Hirsemenzel

(geheimnißvoll freudig zum Chevalier herantretend; leise).

Das bewußte Papier, gnädiger Herr? wovon Ew. Durchlaucht gegen mich eine Aeußerung haben fallen lassen? Das Familien=Document?

Chevalier

(zu Hirsemenzel leise, während der Baron sich mit den beiden Begleitern desselben unterhält).

Dasselbe. — In dem Nachlasse Lord Stanhope's, des Pflegevaters meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, hat sich das Papier gefunden, das den Hauptbeweis enthält, — und den Erbschaftsproceß zu meinen Gunsten entscheiden muß. — Später mehr davon. Jetzt können Sie die besprochene Summe —

Hirsemenzel (wie oben).

Die 5000 Thaler Gold?

Chevalier (wie oben).

Für mich erheben —

Hirsemenzel.

Soll noch heute geschehen, Durchlaucht! —

Chevalier.

Die Broschüren — durchgelesen? ...

Hirsemenzel.

Alle — und drei, viermal jede. Die Thränen, die sie

mich gekostet! konnte mich gar nicht zufrieden geben, Durchlaucht! Nein, ein solches Schicksal, Ihr seliger Herr Vater! — und von solcher Herkunft! — Barfuß gewandert von Regensburg nach Nürnberg! — Bei Brot und Wasser in einem unterirdischen Verschlag aufgezogen! (Sich die Augen wischend) Schrecklich! ein solcher Jüngling! — Vor zwanzig und etlichen Jahren munkelte so was in den Zeitungen; ich erinnere mich noch, aber die Sache blieb ein unerforschliches Geheimniß! —

Chevalier.

Und das muß es für jetzt noch bleiben — hoffentlich aber nur noch wenige Tage!

Hirsemenzel.

Ich schweige, wie das Grab. — (Ein Buch hervorziehend.) Dies Buch trage ich beständig bei mir.

Chevalier.

Schiller's „Geisterseher" —

Hirsemenzel (geheimnißvoll).

Ist denn von der Schwiegermama Hochdero hochseligen Herrn Vaters, Durchlaucht, — nichts weiter bekannt worden, als der Name hier, (die Seite aufschlagend) mit den drei Sternchen? —

Chevalier.

Alles ermittelt! hab' ich Sie die Papiere noch nicht sehen lassen? . . .

Hirsemenzel.

Bis jetzt nur die, die Hochdero seligen Herrn Großvater, Prinzen von Montenegro betreffen — über Hochdero gnädigste Großmutter, mütterlicherseits, hab' ich bisher —

Chevalier.

Ich werde Ihnen alle darauf bezüglichen Briefschaften mit Vergnügen vorlegen — doch fort jetzt mit dem Buche! (Hirsemenzel thut es rasch) Und nochmals — reinen Mund! Ich habe Ihnen Dinge vertraut, die vor der Welt noch das tiefste Geheimniß sind.

Hirsemenzel.

Ich weiß das Zutrauen Ew. Durchlaucht zu würdigen.

(Kellner Jean tritt ein, und nähert sich dem Baron, der sich mit den Begleitern des Chevaliers auf dem Balcon unterhält.)

Chevalier (wie oben zu Hirsemenzel).

Die strengste Verschwiegenheit gegen meine Bekannten — namentlich gegen Baron Schlöning! Habe meine Gründe. —

Hirsemenzel.

Die ich unterthänigst respectire. —

Chevalier (mit einer Wendung).

Die 5000 Thaler Gold — mon cher? —

Hirsemenzel.

Erhalten Ew. Durchlaucht noch vor Ankunft (leise) unserer Comtesse — Gräfin von Wallensee. —

Chevalier (hastig).

Wann kommt sie?

Hirsemenzel.

Sie kann jeden Augenblick hier seyn — Durchlaucht!

Chevalier

(ihm die Hand drückend und noch näher an Hirsemenzel herantretend).

Vor den Leuten, mein Bester, nennen Sie mich schlechtweg —

Hirsemenzel.

Weiß, weiß — Durchlaucht! — schlechtweg Chevalier — Durchlaucht haben von mir nichts zu befürchten — (dem Chevalier geheimnißvoll einen Schritt nähertretend). Den Namen von Durchlaucht's gnädigster Prinzessin Mama — kann ich wohl auch noch nicht? —

Chevalier.

Unmöglich! — bevor meine Familie mich nicht vor der Welt anerkannt hat — was aber bald geschehen wird! (Dreht dem gebückt vor ihm stehenden Hirsemenzel, nach leichtem Handgruß, den Rücken, und gesellt sich zu der Gruppe auf dem Balcon, wo der Baron dem Kellner Jean, der sich inzwischen entfernt hatte, und wieder gekommen war, Instructionen giebt. — Hirsemenzel hat sich ehrerbietig abseits gestellt.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Jean.

Baron
(der einige Schritte aus dem Balcon hervorgetreten ist).

Jean!

(Jean kehrt um.)

Sehen Sie doch, ob Herr Hugo Reginald in seinem Zimmer, oder in seinem Atelier ist, und bringen Sie mir Bescheid!

(Jean ab.)

Achte Scene.

Die Vorigen, ohne Jean.

Hirsemenzel

(für sich und auf den Baron deutend, der sich wieder dem Balcon zuwendet).

Nicht aus den Augen lass' ich ihn, bevor meine Angelegenheit mit ihm und der Rammshofen in Ordnung ist! — (Leise zum Baron, an den er herangetreten) Vergessen Sie nicht, Herr Baron, wir haben noch —

Baron

(auf den Chevalier zeigend, der inzwischen den Balcon mit einem der Begleiter verlassen und wieder den Vordergrund betreten hat, wo er mit demselben unter vier Augen conversirt).

Sobald die Herren das Zimmer verlassen . . .

(Hirsemenzel folgt dem Baron nach dem Balcon, wo der zweite Begleiter zurückgeblieben.)

Erster Begleiter

(im Gespräch mit dem Chevalier).

Es ist Ihnen schon Manches gelungen — Das aber, Chevalier, überrascht mich selbst! (Mit heimlicher Hinzielung auf Hirsemenzel, der vor dem Balcon stehen geblieben, und ihnen den Rücken zuwendet) Die Leichtgläubigkeit dieses Menschen, der doch sonst, namentlich in Geldsachen, so vorsichtig und gewitzigt scheint — ich gestehe Ihnen, ich hielt das Wagstück für bedenklich, und die Vorspiegelung gar zu —

Chevalier.

Handgreiflich — wollen Sie sagen — da kennen Sie die Welt und gewisse Menschensorten nicht, guter Rettig —

Erster Begleiter (lächelnd).

de Rettigny, Chevalier! . . .

Chevalier.

— Für diesen (auf Hirsemenzel zielend) pfiffigen Tropf z. B. giebt es keine größere Evidenz, als eine für echt anerkannte Namensunterschrift.

Erster Begleiter.

Ihm aber die Ueberzeugung von der Echtheit —

Chevalier.

Eines Namenszuges beizubringen? — dafür lasse ich unsern Freund (mit einem Hinblick auf den zweiten Begleiter) Lohmann sorgen! —

Erster Begleiter (heimlich lachend).

Conte di Cerutti!

Chevalier.

Der Unterschriften so täuschend nachahmt — wie die letzte — ein wahres Meisterstück! —

Erster Begleiter.

Die von Lord Stanhope, welche den Ehepact Ihres (mit verheimlichtem Lachen) hochseligen Herrn Vaters —

Chevalier
(ihm die Hand auf den Mund legend).

St! —

Erster Begleiter.

Das Unglaublichste aber — eine fingirte Person in einem gedruckten Roman! — (Heimlich lachend.)

Chevalier.

Sie meinen die Prinzessin „Henriette" mit den drei Sternchen in Schiller's „Geisterseher"? — Darauf brachte mich der schlaue Barrabas selbst. Seit vielen Jahren beschäftigt ihn die Erzählung, deren Personen und Begebenheiten er für wirk=

Achte Scene.

Die Vorigen, ohne Jean.

Hirsemenzel
(für sich und auf den Baron deutend, der sich wieder dem Balcon zuwendet).

Nicht aus den Augen lass' ich ihn, bevor meine Angelegenheit mit ihm und der Rammshofen in Ordnung ist! — (Leise zum Baron, an den er herangetreten) Vergessen Sie nicht, Herr Baron, wir haben noch —

Baron
(auf den Chevalier zeigend, der inzwischen den Balcon mit einem der Begleiter verlassen und wieder den Vordergrund betreten hat, wo er mit demselben unter vier Augen conversirt).

Sobald die Herren das Zimmer verlassen . . .
(Hirsemenzel folgt dem Baron nach dem Balcon, wo der zweite Begleiter zurückgeblieben.)

Erster Begleiter
(im Gespräch mit dem Chevalier).

Es ist Ihnen schon Manches gelungen — Das aber, Chevalier, überrascht mich selbst! (Mit heimlicher Hinzielung auf Hirsemenzel, der vor dem Balcon stehen geblieben, und ihnen den Rücken zuwendet) Die Leichtgläubigkeit dieses Menschen, der doch sonst, namentlich in Geldsachen, so vorsichtig und gewitzigt scheint — ich gestehe Ihnen, ich hielt das Wagstück für bedenklich, und die Vorspiegelung gar zu —

Chevalier.

Handgreiflich — wollen Sie sagen — da kennen Sie die Welt und gewisse Menschensorten nicht, guter Rettig —

Erster Begleiter (lächelnd).

de Rettigny, Chevalier! . . .

Chevalier.

— Für diesen (auf Hirsemenzel zielend) pfiffigen Tropf z. B. giebt es keine größere Evidenz, als eine für echt anerkannte Namensunterschrift.

Erster Begleiter.

Ihm aber die Ueberzeugung von der Echtheit —

Chevalier.

Eines Namenszuges beizubringen? — dafür lasse ich unsern Freund (mit einem Hinblick auf den zweiten Begleiter) Lohmann sorgen! —

Erster Begleiter (heimlich lachend).

Conte di Cerutti!

Chevalier.

Der Unterschriften so täuschend nachahmt — wie die letzte — ein wahres Meisterstück! —

Erster Begleiter.

Die von Lord Stanhope, welche den Ehepact Ihres (mit verheimlichtem Lachen) hochseligen Herrn Vaters —

Chevalier
(ihm die Hand auf den Mund legend).

St! —

Erster Begleiter.

Das Unglaublichste aber — eine fingirte Person in einem gedruckten Roman! — (Heimlich lachend.)

Chevalier.

Sie meinen die Prinzessin „Henriette“ mit den drei Sternchen in Schiller's „Geisterseher“? — Darauf brachte mich der schlaue Barrabas selbst. Seit vielen Jahren beschäftigt ihn die Erzählung, deren Personen und Begebenheiten er für wirk=

liche hält, die zum Theil noch leben. An die Existenz des Armeniers glaubt er, wie an den heutigen Tag. Er fragte mich alles Ernstes, ob ich nichts von demselben in Erfahrung gebracht, und wo der Wundermann sich gegenwärtig aufhalte.

Hirsemenzel
(der eben, ohne seine Stelle zu ändern, sich gegen die im Vordergrund Sprechenden gewendet, für sich und wie geschmeichelt).

Sprechen von mir! . . .

Chevalier.

Bis jetzt geht Alles nach Wunsch, und bald werden Sie noch ganz Andere, als diesen Wucherer, an meinen Fäden tanzen sehen! —

Hirsemenzel
(wie oben, des Chevaliers Hinzielen auf ihn bemerkend, freudig für sich).

Immer von mir!

Chevalier.

Für's Erste muß ich zu meinem hochseligen Herrn Vater noch eine entsprechende Frau Mutter besorgen. Die ist bereits mit dem Papiere gefunden, — ich erzählte Ihnen? —

Erster Begleiter.

Von einem Document, das sich im Besitze einer Rittmeisterin von Rammshofen befinde. —

Chevalier.

Während Sie, Rettigny, in der Wohnung der Frau Rittmeisterin nach diesem wichtigen Papiere fischen, wird sie selbst, auf meinem Maskenfeste, das ich zur Geburtstagsfeier meines Herrn Vaters veranstalte, sich — vortrefflich amüsiren.

Erster Begleiter (verstohlen lachend).

Und auf welchen Namensheiligen fällt dieser Tag?

Chevalier.

Auf den Tag, wo die junge Millionärin: Stephanie, Gräfin von Wallensee, mein Fest mit ihrer Gegenwart beehren wird. —

Erster Begleiter.

In einer der von Ihnen angeordneten Masken-Quadrillen? —

Chevalier.

Worin die Gräfin die Rolle der „Alceste“ haben soll! — Warum diese grade — erfahren Sie, wenn wir allein sind! —

Erster Begleiter.

Doch das Document — im Besitz der Rittmeisterin? —

Chevalier.

Erwähntes Schriftstück versorgt mich nicht nur mit einer durchlauchtig hochseligen Frau Mutter, wie sie (auf Hirsemenzel deutend) unser Gevatter dort nicht besser wünschen kann — das ist Nebensache — an dem Schriftstück hängt auch noch ein sehr bedeutendes Vermächtniß der verstorbenen Fürstin Bradinsky an den seligen Gemahl der Rittmeisterin von Rammshofen — im Werthe von 80,000 Thalern. — Was meinen Sie, Monsieur de Rettigny! ist das wohl einen Masken-Ball und — eine nächtliche Visite bei der Dame Rittmeisterin werth? — Was mein Plänchen mit der jungen Gräfin betrifft — Sie werden sich wundern, Monsieur Rettig de Rettigny! —

(Kellner Jean kommt zurück, Chevalier und Erster Begleiter sprechen leise weiter.)

Neunte Scene.

Die Vorigen. Jean.

Baron (zu Jean).

Herr Reginald oben?

Jean.

Ich fand ihn in seinem Atelier, wie er eben den Rock ablegte, und den Schurz umhing. —

Chevalier (zu Jean gewendet).

Herr Reginald zu Hause?

Jean.

In seinem Atelier, Euer Gnaden!

(Jean ab.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen (ohne Jean).

Chevalier (zu seinem Begleiter).

Lassen Sie uns zu ihm gehen; ich habe wegen einer bei ihm bestellten Büste mit ihm zu sprechen — (Zu dem Baron, der mit Hirsemenzel spricht) Est-ce que vous venez avec nous, Baron? (Mit Beziehung au Hirzemenzel) Ah, pardon —

Baron.

Unsere Angelegenheiten sind bald abgemacht, dann folge ich Ihnen, meine Herren! — Wir treffen uns bei Freund Reginald! —

Chevalier
(nach links, zum Abgehen gewendet, zu Hirsemenzel, der ihm auf dem Fuße nachcomplimentirt).

Auf ein Wort, Herr Hirsemenzel!

Hirsemenzel
(der Aufforderung Folge leistend, zum Baron).

Sie erwarten mich doch hier, Baron Elmar? Ich bin gleich wieder da. (Er schließt sich dem mit den beiden Begleitern abgehenden Chevalier unter ehrerbietigen Bezeugungen an, während der Chevalier leise mit ihm spricht. Alle ab bis auf den Baron.)

Elfte Scene.

Baron (allein).

Sonderbar, daß Saint-Léon nichts wieder von unserer Wette erwähnt! — Sollte er sie vergessen haben? — Nicht unmöglich! — Er hat nicht, wie ich, die Gräfin gesehen, und hat außerdem den Kopf voll von Familiengeschichten, Erbprocessen. — Gleichviel! mehr als die Wette, die so viel wie gewonnen ist, plagt mich dieser Packan, der Hühnerhund, dieser Hirsemenzel! — Von der Comtesse erfährt er nur dann etwas, wenn alle Stränge reißen. — Bei einem Menschen seiner Art ist man vor indiscreten Schritten nicht sicher. — Was das für ein Rettungsmittel sein mag, das er in Petto hat? — wird was Rechtes seyn! — Convenirt es mir nicht — ein Paar Tage — sacre bleu! — eine Frist von acht oder vierzehn Tagen, die muß der Kerl bewilligen, oder er soll Giftkügelchen zu schlucken kriegen! — Da kommt er zurück. — Ich bin doch gespannt auf seine Ressourcen, die er im Schilde führt.

(Hirsemenzel kommt von links zurück.)

Zwölfte Scene.

Baron. Hirsemenzel.

Baron (ihm entgegengehend).

Nun mein Nothnagel, (beiseite) mein Schwerenothsnagel! (Laut) Welches Mittelchen wissen Sie? Hervor damit!

Hirsemenzel
(in die Scene zeigend, von wo er hergekommen).

An dem könnten Sie ein Beispiel nehmen, Herr Baron! — Der Chevalier — der versteht seine Eigenschaften anders in Cours zu setzen!

Baron.

Welche von meinen Eigenschaften ließen sich denn versilbern?

Hirsemenzel (ihn wieder in's Auge fassend).

Ein Cavalier wie Sie! Vom ältesten Adel; Augen, wie die Kohlen — ein Kopf voll brauner Locken — zwei Reihen Zähne —

Baron.

Wie die Messerklingen! (Für sich) Wo das nur hin will? Geht an mir herum, wie der Schafzüchter um den Preisbock — (heimlich zu Hirsemenzel) Am Ende doch Eine — alter Dachs! — eine mitleidige Seele weiblichen Geschlechts aufgestöbert, die —

Hirsemenzel (für sich).

Nun merkt er endlich!

Baron.

So eine reiche Hausbesitzerin, die auf die gepriesenen Vorzüge . . . so eine dicke Rentière —

Hirsemenzel.

Muß sie denn grade dick seyn?

Baron.

So 'ne recht fette Capitalistin, mein' ich — Wie? (Ihn scherzhaft am Ohrläppchen fassend) Alter Ahitophel! . . . Recht saftige Capitalistin, die auf ihren Geldern breit dasitzt — He? und die uns dadrauf — auf mein vornehmes Air, eine erkleckliche —

Hirsemenzel (immer verdutzter).

Erklecklich? — Dadrauf? — Was dadrauf?

Baron.

Vorschießen — Saperlot! — so ein Sümmchen von —

Hirsemenzel

(reißt sich wild los, und mit einer heftigen Wendung nach der Thür zu, wie um fort zu stürzen. Baron ihm nach).

Baron.

Hirsemenzel — He! Plagt Sie der Teufel? (Erwischt ihn am Schoß.)

Hirsemenzel (wüthend).

Ihnen Quartier bestellen — im Irrenhause wenn nicht im Schuldthurm! (Sich die Stirn wischend) Nicht auszuhalten!

Baron.

Warum halten Sie hinter'm Berge? Worin besteht Ihr Project? Klar und bündig! — Was verlangen Sie von mir? Wollen wir zusammen in die Bäder reisen, und während der Saison Bank halten? Soll ich meiner Tante um den Bart gehen? Soll ich der alten reichen Hirsch die Cour machen? Was soll ich? . . .

Hirsemenzel

(außer sich und herausschreiend).

Heirathen!!

Baron.

Die alte Hirsch?

Hirsemenzel.

Heirathen! — eine reiche, liebenswürdige — steinreiche — eine —

Baron (ihn anglotzend).

Stein — . . . reiche? Sie wissen von solcher? . . . Sie? . . .

Hirsemenzel.

Zehn für eine!

Baron (lacht still in sich hinein).

Hirsemenzel.

Nun schüttelt er sich vor Lachen. (Indem er auf= und niederschreitet) Aufgeben — man muß ihn aufgeben, seinem Schicksal überlassen! — (Stellt sich vor den, immer herzlicher lachenden Baron hin, die Hände der lang herabhängenden Arme in einander gekrammt, und mit lächelnder Jammermiene den Kopf schüttelnd) Platzt noch vor Lachen! Wie ihm der Bauch fliegt! Acht und zwanzig Jahre, und so 'n Bauch beim Lachen!

Baron (herzlich fortlachend, und während er sich auf's Sopha setzt).

Ehestifter!

Hirsemenzel.

Was ist da zu lachen? Ehestiften: das Gott gefälligste Werk, Herr Baron! das würdigste Geschäft! Unser Herrgott trieb's zuerst, als er sprach: „Gehet hin und mehret euch!"

Baron (sich vom Sopha erhebend).

Höchst achtbar! (Hirsemenzel die Hand reichend) Besonders in Betreff der Mitgift und der Procente . . .

Hirsemenzel.

Auch Mitgift ist eine Gabe Gottes.

Baron.

Denn zu den Procenten sprach unser Herrgott ebenfalls: „Gehet hin und mehret euch!“ Hat Die so viel, die — von der Sie wissen? — Die Perle — ?

Dreizehnte Scene.

Vorige. Jean tritt ein.

Jean
(zum Baron, während er Hirsemenzeln mit den Augen Zeichen giebt).

Die Herrschaften bei Herrn Reginald lassen den Herrn Baron bitten, auf einen Augenblick hinauf zu kommen.

Baron
(mit einer Wendung zu Hirsemenzel).

Bleiben Sie nur, ich komme gleich wieder.

Hirsemenzel
(der die Winke des Kellners nicht gleich versteht, mit einigem Widerstreben).

Muß das jetzt — ?

Kellner
(schnell und heimlich zu Hirsemenzel).

Es will Sie Jemand allein sprechen — was Wichtiges!

Hirsemenzel (ebenso).

Wer? (Dem Baron, der bereits an der Thür links ist, nachrufend) Ich erwarte Sie mit Bestimmtheit, Herr Baron!

Baron.

Verlassen Sie sich darauf — muß ja noch die Perle aller Perlen kennen lernen! (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Hirsemenzel. Jean.

Hirsemenzel.

Wer verlangt mich zu sprechen? Herr, oder Dame?

Jean.

Keins von Beiden. — Er sieht aus, wie ein Caviar-Russe

Hirsemenzel (verwundert).

Caviar? . . . Spricht er deutsch?

Jean.

Da ist er schon! (Der Bezeichnete in Kaftan, Turban ꝛc. tritt ein, Hirsemenzel geht ihm entgegen, Jean ab.)

Hirsemenzel.

Was Teufel — Binewall! was machen Sie in der Maskerade?

Fünfzehnte Scene.

Hirsemenzel. Binewall.

Binewall (im sächsischen Dialect).

Ist mir sehr angenehm, mein guter Herr Hirsemenzel, daß ich Sie hier finde. Unsere gnädige Frau Rittmeisterin möchte Sie gleich sprechen, Herr Hirsemenzel, aber ja gleich! In einem Viertelstündchen auf's Längste, guter Herr Hirsemenzel, möchten Sie von der Güte seyn, und ein Sprüngelchen hinüber machen.

Hirsemenzel.

Werde die Ehre haben zu erscheinen. (Auf Binewall's Costüm zeigend) Wozu aber? —

Binewall.

Das will ich Sie sagen, guter Herr Hirsemenzel!

Hirsemenzel.

Gewiß wieder Komödie gespielt.

Binewall.

Das wollte ich Sie alleweile sagen. — Probe, guter Herr Hirsemenzel! Und da ich just in dem Stück den Lazarus spiele — den aussätzigen Lazarus — da mußt' ich Knall und Fall —

Hirsemenzel.

Liefen Ihnen die Jungens nicht nach? —

Binewall.

Bin ja in einem Fiaker hergefahren!

Hirsemenzel.

Aber kaum angekommen, spielt die gnädige Frau schon Komödie? — Eine Passion von ihr — ich weiß —

Binewall.

Schon von Schloß Krauden aus hat unsere gnädige Frau an ihren Secretär, unsern Herrn Bunzel, geschrieben, er möchte uns fix und fertig halten, zum Probiren, so bald sie eingetroffen — die gnädige Frau . . . Nunmehr aber muß ich gleich wieder fort, mein guter Herr Hirsemenzel. (Ein Rollenheft aus der Tasche ziehend) Da sehen Sie! Das muß ich Alles heute noch vom Blatte hersagen. Ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht. Na kommen Sie nur gleich! — In einem halben Stündchen auf's Längste! —

Hirsemenzel.

Sagen Sie der gnädigen Frau: die gewisse Angelegenheit sey im besten Gange.

Binewall.

Werd's ausrichten. Aber nur ja gleich kommen, guter Herr Hirsemenzel! — In einem Stündchen — sagen Sie fünf Viertel Stündchen — aber ja nicht später!

(Indem Binewall durch die Mittelthür abgeht, tritt der Baron, umgekleidet, im leichten Sommer-Negligé durch die Thür links ein.)

Sechzehnte Scene.

Baron. Hirsemenzel.

Baron.

Nun die Perle von Frau, die Salomo der Weise mitten unter seinen tausend Weibern suchte, und Zebedäus Hirsemenzel gefunden hat! — Heraus mit meiner unschätzbaren Zahlperle!

Hirsemenzel.

Die Sache, Baron Elmar, ist ernst, anstandgebietend, und höchst wichtig. Späße verbitt' ich mir.

Baron.

Die feierliche Miene! Wie der Pastor am Traualtar.

Hirsemenzel.

Bin ich's auch nicht, so arbeit' ich ihm doch vor; denn die Bekanntschaften, die der Ehe vorangehen, bekommen durch unser Dazwischengreifen erst das Ansehen eines vernünftigen Anstandes. Munkeleien, Schnäbeleien, Liebeleien, wird nicht geduldet! Sittsam, anständig, reelle Bedienung — Alles im Geschäftsweg! — (Sucht nach etwas in seinen Taschen.)

Baron.

Neigung also (Macht sich eine Cigarre zurecht.) — die zählt nicht?...

Hirsemenzel (suchend).

Neigt sich nichts! — Fest und solide! Wo hab' ich denn? — Da steckt es! (Laut fortfahrend zum Baron) Sie wissen, was der berühmte Hansemann gesagt hat! — Paßt ganz auf die Ehe. Die Ehe ist eine Speculation; jede Speculation eine Geldangelegenheit; in Geldangelegenheiten hört die Gemüthlichkeit auf, folglich auch in der Ehe — und in der Ehe erst recht, wo die Gemüthlichkeit gar nicht anfängt.

Baron.

Zwischen uns aber, Freund Hirsemenzel, lassen Sie nur die traulichste Gemüthlichkeit walten und trauen mir noch einmal —

Hirsemenzel.

Creditiren, meinen Sie? — trauen, Ihnen? (Mit kopfschüttelndem Verneinen) Ne, — aber (das Büchlein ihm vor die Augen haltend) Sie! — mit einer Trauten — Sehen Sie hier, dies Büchelchen der Zukunft und der Zukünftigen?! —

Baron.

Steh' ich auch darin?

Hirsemenzel (auf das Buch zeigend).

Hier drin nur das schöne Geschlecht —

Baron.

Und das starke? —

Hirsemenzel.

In einem besonderen Büchelchen — (auf seinen Rockschoß schlagend) hier!

Baron (nach dem Buche greifend).

Lassen Sie mich einen Blick hinein werfen!

Hirsemenzel.

Geduld, junger Herr! (Setzt die Brille auf und öffnet das Buch.)

Baron

(über seine Schultern blickend, lesend).

Diana, Clementine, Veronica, Ludmilla — nichts als Vornamen!

Hirsemenzel.

Was denken Sie von mir? Die Familiennamen, die werde ich so bei mir tragen! Liegen zu Hause unter Verschluß. — Hier aber (blätternd) eine zweite Rubrik — die Qualitäten — wohl ein Dutzend reicher Erbinnen.

Baron.

Die vom höchsten Steuersatz zuerst, Hirsemenzel!

(Der Kellner Eduard tritt ein. Hirsemenzel steckt sein Buch rasch wieder in die Tasche.)

Siebzehnte Scene.

Die Vorigen. Kellner Eduard.

Hirsemenzel

(rasch zum Kellner, während er die Brille abnimmt).

Was suchen Sie? Wer ruft Sie? Keine ruhige Minute! Wenn wir was brauchen, ist Jean da!

Eduard.

Einen Bedienten soll ich melden — Jean ist gerade nicht bei der Hand. — Ein Bedienter in Livrée hat draußen dieses Billet abgegeben für Herrn Particulier Menzehirsel. —

Hirsemenzel (ihn anfahrend).

Hirsemenzel!

Eduard (sich verbessernd).

Hinzemersel — entschuldigen Sie, bin erst seit wenigen Tagen in dem Hotel und junger Anfänger, Eduard mit Namen. Entschuldigen Sie, Herr Renzemirsel —

Hirsemenzel (barsch).

Der Bediente — von wem?

Eduard.

Von drüben — von der Frau Rittmeisterin von — (sich auf den Namen besinnend) von — von —

Hirsemenzel
(dem Kellner das Billet entreißend, rasch).

von Rammshofen! (Das Billet öffnend) Gut! Kann gehen — weiß schon . . .

Eduard.

Herr Mirzehensel möchten aber so bald wie möglich —

Hirsemenzel
(zornig, während der Baron sich belustigt).

Hören Sie denn nicht? — man klingelt!

Eduard.

Nur einmal: das schellt nach dem Hausmädchen; mir muß man zweimal klingeln, Herr Sinzemersel.

Hirsemenzel (ihn hinausschiebend).

So sagen Sie dem, der klingelt, ich ließ' ihn in's Teufels Namen bitten, zweimal zu klingeln!

Eduard.

Will's bestellen, Herr Zirnemesel! (Ab.)

Achzehnte Scene.

Die Vorigen ohne Kellner.

Hirsemenzel.

(nachdem er wieder in das Billet geblickt und es dann lächelnd eingesteckt, für sich).

Kann's gar nicht erwarten, meine gute Rittmeisterin! Seit sie ihn hat vorbereiten sehen, ist sie wie behext! (Indem er sein rothes Büchlein wieder hervorzieht, auf den eingesteckten Brief deutend) Möchten wohl wissen, von wem?

Baron (auf das rothe Buch deutend).

Sicherlich von Einer, die darin steht?

Hirsemenzel (im Buche suchend.)

Wässert Ihnen der Mund, Barönchen? Fetter Bissen! 25,000 Thaler Renten! — He, schmeckt das?

Baron (nach dem Buche greifend).

Wittwe? jung noch? Zeigen Sie!

Hirsemenzel.

Geduld! (Auf einen Namen im Buche zeigend).

Baron (lesend).

Mathilde! Heißt sie so, die Rittmeisterin von Ramms-hofen?

Hirsemenzel (verwundert).

Woher wissen Sie? . . .

Baron.

Sie haben ja selbst dem Kellner den Namen genannt.

Hirsemenzel (vor sich hin).

Verschnappt! Thut nichts.

Baron (die Liste durchlaufend).

Arabella, Thusnelda —

Hirsemenzel (ihm das Buch entziehend).

Für jetzt bleiben wir bei der Mathilde stehen! Erst Eine in Augenschein nehmen.

Baron.

Wie das?

Hirsemenzel.

Vorgestellt werden, kennen lernen — convenirt man sich nicht — dann! Auch habe ich Sie mit der Gewichtigsten den Anfang machen lassen!

Baron.

Gut denn! Erst die Rittmeisterin. (In's Büchelchen blickend, das Hirsemenzel wieder geöffnet.) Da sehe ich einen rothen Strich, — was hat der zu bedeuten? Lassen Sie mich doch den Namen lesen.

Hirsemenzel
(der rasch einige Blätter umschlägt, für sich).

Meine Comtesse! Nichts für ihn! (Laut) Schon vergeben, — nicht mehr zu haben!

Baron.

Den Vornamen können sie mich doch lesen lassen!

Hirsemenzel.

Nichts da! — bringt die Geschäftspraxis so mit sich. — Was nicht mehr zu haben ist, wird auch mit Namen nicht genannt! Hier, an dieser, an der Mathilde halten Sie fest! Steinreich, junge Wittwe, Prachtweib — Anfang der Dreißiger . . . Ich stelle Sie noch heute vor!

Baron.

Schon heute? So was will überlegt seyn. —

Hirsemenzel (nachdrücklich).

Besser heut, Baron Elmar — als morgen!

Achzehnte Scene.

Die Vorigen ohne Kellner.

Hirsemenzel.
(nachdem er wieder in das Billet geblickt und es dann lächelnd eingesteckt, für sich).

Kann's gar nicht erwarten, meine gute Rittmeisterin! Seit sie ihn hat vorbereiten sehen, ist sie wie behext! (Indem er sein rothes Büchlein wieder hervorzieht, auf den eingesteckten Brief deutend) Möchten wohl wissen, von wem?

Baron (auf das rothe Buch deutend).

Sicherlich von Einer, die darin steht?

Hirsemenzel (im Buche suchend.)

Wässert Ihnen der Mund, Barönchen? Fetter Bissen! 25,000 Thaler Renten! — He, schmeckt das?

Baron (nach dem Buche greifend).

Wittwe? jung noch? Zeigen Sie!

Hirsemenzel.

Geduld! (Auf einen Namen im Buche zeigend).

Baron (lesend).

Mathilde! Heißt sie so, die Rittmeisterin von Rammshofen?

Hirsemenzel (verwundert).

Woher wissen Sie? . . .

Baron.

Sie haben ja selbst dem Kellner den Namen genannt.

Hirsemenzel (vor sich hin).

Verschnappt! Thut nichts.

Baron (die Liste durchlaufend).

Arabella, Thusnelda —

Hirsemenzel (ihm das Buch entziehend).

Für jetzt bleiben wir bei der Mathilde stehen! Erst Eine in Augenschein nehmen.

Baron.

Wie das?

Hirsemenzel.

Vorgestellt werden, kennen lernen — convenirt man sich nicht — dann! Auch habe ich Sie mit der Gewichtigsten den Anfang machen lassen!

Baron.

Gut denn! Erst die Rittmeisterin. (In's Büchelchen blickend, das Hirsemenzel wieder geöffnet.) Da sehe ich einen rothen Strich, — was hat der zu bedeuten? Lassen Sie mich doch den Namen lesen.

Hirsemenzel
(der rasch einige Blätter umschlägt, für sich).

Meine Comtesse! Nichts für ihn! (Laut) Schon vergeben, — nicht mehr zu haben!

Baron.

Den Vornamen können sie mich doch lesen lassen!

Hirsemenzel.

Nichts da! — bringt die Geschäftspraxis so mit sich. — Was nicht mehr zu haben ist, wird auch mit Namen nicht genannt! Hier, an dieser, an der Mathilde halten Sie fest! Steinreich, junge Wittwe, Prachtweib — Anfang der Dreißiger . . . Ich stelle Sie noch heute vor!

Baron.

Schon heute? So was will überlegt seyn. —

Hirsemenzel (nachdrücklich).

Besser heut, Baron Elmar — als morgen!

Baron (für sich).

Unausstehlich mit seinem Morgen!

Hirsemenzel.

Die Rittmeisterin wünscht Sie kennen zu lernen — erwartet Sie . . .

Baron (für sich).

Hat Alles schon abgekartet — der Gauner! (Laut) Noch heut? —

Hirsemenzel (nickt bejahend).

Ich spreche gleich mit ihr, und bestimme Ihnen die Stunde.

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Jean.

Jean (heimlich und leise zu Hirsemenzel).

So eben ist ein Zettelchen von der Eisenbahn gekommen, worin im Voraus Zimmer für eine junge Dame mit Begleitung bestellt werden . . .

Hirsemenzel (ebenso, das Ohr hinhaltend).

Und heißt?

Baron (für sich).

Kennen lernen — das bindet nicht! — Eine Visite? hat nichts auf sich . . .

Hirsemenzel
(nachdem ihm der Kellner den Namen in's Ohr gesagt, sichtbar erfreut).

Das ist sie! (Für sich) Gräfin von Wallensee (dem Kellner ein Goldstück in die Hand drückend) Gleich, wie sie absteigt —!

Jean.

Erfahren Sie's! (Will ab, im Umwenden aber rasch und leise zu dem Baron) Der nächste Zug trifft spätestens in einer halben Stunde ein, Herr Baron! Wenn der Herr, den Eure Gnaden erwarten, Herr Röllichen — mit dem Zuge kommt —

Baron (ebenso).

Avertiren Sie mich!

(Jean ab.)

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen, ohne Jean.

Hirsemenzel (für sich).

Nun hätt' ich auch die!

Baron (für sich).

Kommt Röllichen vor meiner Visite bei der Rittmeisterin —

Hirsemenzel (zum Baron).

In einem Viertelstündchen bin ich wieder zurück, und melde Ihnen die Stunde zu Ihrem ersten Rendezvous bei —

Baron (zerstreut).

Bei der Rittmeisterin? . . .

Hirsemenzel.

Wo sonst? — Noch unschlüssig? Die Parole — merken Sie wohl auf, Herr Baron! — ist Rittmeisterin von Rammshofen (mit der Hand an der Tasche, worin das Arrest-Mandat) oder (wie sich empfehlend) bis morgen — guten Morgen!!

Baron (für sich, auf die Lippen beißend).

Teufelskerl mit seinem — (Laut) Gut, ich erwarte Sie! — —

Hirsemenzel.

In einem Viertelstündchen, Herr Baron!

Baron (für sich).

Eine Visite — kann ich riskiren — (Mit einem Blick auf Hirsemenzel) Einen Riegel aber muß ich ihm vorschieben, damit er mir bei der Rittmeisterin keine Sottisen anstellt. (Zu dem in Abgehen begriffenen Hirsemenzel) Noch ein Wort! (Während Hirsemenzel wieder vortritt, für sich) Ein Wörtchen von meiner Pyrmonter Liaison — nur ganz im Allgemeinen — ist doch gut, wenn er — (Laut) Herr Hirsemenzel! —

Hirsemenzel.

Nur schnell, Baron Schlöning! — Ich hätte schon dort seyn müssen —!

Baron.

Ich erwarte von Ihnen, Hirsemenzel, daß Sie während unserer Visite wenigstens die Angelegenheit nicht zur Sprache bringen — und sich zu benehmen wissen werden! —

Hirsemenzel.

Hat sich was zu benehmen! — so gut wie abgemacht!

Baron.

Lieber Hirsemenzel, Vertrauen gegen Vertrauen! (Nach Hirsemenzel's Hand greifend) Bevor ich mich Ihren Wünschen füge, habe ich Ihnen eine Eröffnung zu machen. — So ganz frei — bin ich nicht mehr! (Hirsemenzel zuckt zusammen, und blickt ihn sprachlos an.) — Schon engagirt, Hirsemenzel!

Hirsemenzel (die Arme sinken lassend).

Mit einer Andern —?

Baron.

Halb und halb.

Hirsemenzel (Muth schöpfend, für sich).

Also noch nicht ganz! (Zum Baron, während er sich niedersetzt) Und mit wem?

Baron.

Den Namen muß ich noch verschweigen. — In Pyrmont lernte ich vorigen Sommer einen Engel kennen — und dieser Engel wog eine Million! —

Hirsemenzel (frappirt, für sich).

Pyrmont — Vorigen Sommer — Million — Wenn's dieselbe wäre! —

Baron.

Ich hatte von der jungen Dame schon früher gehört, und den Entschluß gefaßt, mich ihr auf einer ihrer Besitzungen vorstellen zu lassen. Als ich dahin kam, war sie schon mit ihrem kranken Onkel in die Bäder gereist . . .

Hirsemenzel (immer betroffener).

Auch das trifft zu! —

Baron.

Wen aber finde ich, statt ihrer, im Gasthofe des Ortes? — Saint-Léon!

Hirsemenzel (sich vom Stuhl erhebend).

Den Chevalier? — von Saint-Léon?

Baron (bejaht).

Der ein paar Stunden vor mir daselbst eingetroffen war.

Hirsemenzel (für sich).

Der Chevalier erzählte mir, daß er im vorigen Sommer mit ähnlichen Projecten —

Baron.

Darf ich Ihnen vertrauen, Hirsemenzel?

Hirsemenzel.

Komisch — wie Sie fragen! — Wie dem Pfaffen die Beicht!

Baron.

Bei den Zinsen, die Sie mir notiren! — Unter dem strengsten Siegel! — besonders gegen den Chevalier!

Hirsemenzel (mit Handschlag).

Wie's Grab!

Baron.

Bei einer Flasche Wein ließ ich unter Lachen und Scherzen gegen Saint-Léon etwas durchblicken —

Hirsemenzel.

Von Ihrem Heirathsproject?! —

Baron.

Was — denken Sie sich! was muß ich von Saint-Léon für ein Geständniß hören? Seine Anwesenheit an dem Orte hat denselben Zweck! Bewerbungspläne — und um dieselbe Dame! —

Hirsemenzel (für sich).

Da haben wir's! (Laut) Sie nannten ihm die Dame?

Baron.

Nachdem ich Saint-Léon durch Ehrenwort verpflichtet, darüber zu schweigen, — ohne daß ich mich gegen ihn gebunden hätte . . .

Hirsemenzel (für sich).

Schwieg auch davon! — Ehrenwort für solchen Herrn, wie ein Schwur auf die Bibel! (Laut) Gegen einen Mitbewerber wie Saint-Léon — denken Sie doch nicht aufkommen zu wollen?

Baron.

Hören Sie nur weiter! Abstehen von der Partie, Einer dem Andern zu Liebe — das natürlich fiel keinem von uns ein. Was bleibt übrig? Zur Stelle trafen wir folgendes durch schriftliches Ehrenwort besiegeltes Uebereinkommen: Derjenige von uns Beiden — Saint-Léon oder ich — der die Hand des Fräuleins erhält, bezahlt gleich am Tage der ehelichen Verbindung sämmtliche Schulden des Andern, des Mitbewerbers . . .

Hirsemenzel.

Der abgewiesen worden?!

Baron.

Um doch etwas in den Korb hinein zu bekommen, den er davon trägt! — Saint-Léon also meine Schulden — (auf Hirsemenzel's Tasche zielend) wenn er mich aussticht — und umgekehrt: heirathe ich das Fräulein, so bin ich verpflichtet, Saint-Léon's Wechsel einzulösen. —

Hirsemenzel (für sich).

Hat mir davon kein Wort erzählt, — der Chevalier! — (Laut) Nach festgestellter Wette, ließ Jeder dann natürlich seine Minen spielen bei der Comtesse —?

Baron (frappirt).

Comtesse —? wie? Sie —

Hirsemenzel (spöttisch lächelnd).

Comtesse von Wallensee.

Baron (erstaunt vor sich hin lallend).

Kennt der Kerl auch Die!

Hirsemenzel.

Sie sehen, wie überallhin meine Fäden laufen, über ganz Deutschland, und weit über Deutschland hinaus —! Europa ist meinem Ehrgeiz zu klein — Ich operire bis nach Amerika mit unterseeischen Heiraths-Telegraphen!

Baron (für sich).

Da er so viel weiß — besser, ich ziehe ihn ganz in's Vertrauen . . .

Hirsemenzel (für sich).

Steht die Wette so, dann sollst Du die Comtesse erst recht nicht kriegen! Mein Chevalier ist mir, wenn er die Comtesse heirathet, sicherer in Betreff (auf den Baron zielend) Deiner Schulden, als Du selbst! (Laut) Nun — und in Pyrmont? —

Baron.

In Pyrmont, wohin ich gleich nachreise, erfahre ich auch schon auf die erste Frage Straße und Haus, wo sie wohnt. Noch am selben Tage bringt mir das dienstfreundliche Männchen, mein Tischnachbar nämlich, den Bescheid, daß Comtesse am folgenden Abend im Cursal, mit ihrer Freundin, Gesellschafterin, oder was sie war, erscheinen würde. Als Erkennungszeichen einen Blüthenzweig, eine Fuchsia in der Hand — was er Alles vom Kammermädchen erfahren . . .

Hirsemenzel (für sich).

Was das nur für ein Mensch seyn mag? Am Ende der, den er, wie mir Jean vertraut hat, mit der Eisenbahn erwartet — Röllichen mit Namen! . . .

Baron.

Zur bestimmten Stunde erscheinen die beiden Damen rich-

tig im Cursaal! Die Comtesse mit der Fuchsia voran — die andere, bescheidener gekleidet, hinterher. — Keine zehn Minuten — begegnen, erkennen, errathen, verstehen sich unsere Blicke! — Na, Hirsemenzelchen, was denken Sie davon?

Hirsemenzel (für sich).

Wär's möglich? (Laut) Stellten Sich ihr gleich vor, natürlich?!

Baron.

Ich folgte ihnen durch den Saal in den Garten, wo ich sie in den Windungen desselben plötzlich aus den Augen verlor. Da hör' ich von meinem dienstbaren Genius —

Hirsemenzel (für sich).

Genius! Kein Anderer, als der Röllichen!

Baron.

Der Gesundheitszustand des Onkels habe sich so verschlimmert, daß die Gräfin für Niemand sprechbar sey. Zwei Tage darauf war sie mit dem Kranken schon unterweges, nach der Insel Wight, wohin ihn die Aerzte geschickt hatten, — und zugleich überreichte er mir einen Zweig von demselben Blumenstock, von welchem die junge Gräfin — ließ das Kammermädchen sagen — ihre Fuchsia gebrochen. Ich drückte ihn an's Herz mit Entzücken, und trage seitdem die abgefallenen Blumen beständig auf der Brust in einem seidenen Säckchen. (Den Busen öffnend) Hier können Sie's sehen . . .

Hirsemenzel.

Von Pyrmont reisten Sie natürlich gleich nach? —

Baron.

Nach England? (Mit Pantomime des Geldzählens) Gaben Sie mir denn, Sie Judas, das Geld dazu?

Hirsemenzel.

Also dazu brauchten Sie's? (Beiseite) Nun freut es mich doppelt, daß ich ihm keins borgte! — Bin doch neugierig, ob er weiß, wo die Comtesse jetzt — (Laut) wo ist sie jetzt? —

Baron.

Die Königin meiner Gedanken? — (Für sich) Möcht' es wohl gelegentlich erschnappen, der Windhund! (Laut) Nun, wo glauben Sie?

Hirsemenzel.

Auf ihrem Schlosse vermuthlich. —

Beide (zugleich, beiseite).

Er ahnt nicht, daß sie schon auf dem Wege hierher ist! —

Hirsemenzel (allein, für sich).

Er weiß nicht, daß sie jeden Augenblick hier vorfahren kann. (Laut) Sie scheinen noch nicht zu wissen, Baron Elmar, daß Graf Sternau, Onkel der Gräfin Wallensee, Ende Februar in Italien mit Tode abgegangen ist.

Baron (für sich).

Davon hat mir Röllichen nichts geschrieben! (Laut) Und die Nichte — Universalerbin?!

Hirsemenzel.

Unter der Bedingung, daß sie binnen Jahresfrist standesmäßig verheirathet sey.

Baron.

Da stehen ja die Actien prächtig!

Hirsemenzel.

Für Den, der sie bekommt. — Welche Schritte inzwischen

Ihr Mitbewerber, der Herr Chevalier, gethan, wissen Sie wohl nicht?

Baron.

In dem Trubel seiner Familien-Verwickelungen hat der Chevalier keine Zeit zu dergleichen Schritten gehabt.

Hirsemenzel.

Nimmt sich ein Anderer für ihn die Zeit . . .

Baron.

Sie wohl gar? Diesmal kommen Sie zu spät, alter Freund!

Hirsemenzel.

Dann möcht' ich aber rathen, Herr Baron, dafür zu sorgen, daß die junge Gräfin zwischen heut' und morgen die Ihrige werde! (Baron zuckt.) Sie müßte denn partout mit Ihnen an dem Orte sich verloben wollen, wohin Sie von morgen an — (Ihm den Arrestzettel vorhaltend.)

Baron (für sich).

Infamer Hallunke! —

Hirsemenzel.

Darum, wie gesagt, möcht' ich freundschaftlich rathen — (Das Mandat wieder einsteckend.)

Baron (ärgerlich).

Die Visite bei der Rittmeisterin? — ist doch abgemacht! Wir gehen hin — (Für sich) ich suche ihn zu beschwichtigen, bis sie da ist!

Jean (tritt ein).

Baron (zu Jean).

Gut, daß Sie kommen! . . . (Nach der Uhr sehend) In einer kleinen Stunde können Sie auftragen — im Pavillon.

Jean.

Zu Befehl, Herr Baron!

(Baron nach links ab.)

Einundzwanzigste Scene.

Hirsemenzel. Jean.

Jean (dicht an Hirsemenzel).

So eben abgestiegen . . .

Hirsemenzel (freudig überrascht).

Comtesse von Wallensee?

Jean.

Mit noch einer andern jungen Dame, und —

Hirsemenzel (halb für sich).

Die Gesellschafterin! (Dem Kellner Geld gebend) Einstweilen, Jean, dem Baron, überhaupt Niemanden etwas von der Ankunft der Comtesse gesagt!

Jean.

Unbesorgt, Herr Hirsemenzel! hab's auch durch den Oberkellner den Andern einschärfen lassen, daß sie vor der Hand den Namen der gnädigen Comtesse verschweigen.

Hirsemenzel.

Welche von Euren Mädchen übernimmt die Bedienung der Gräfin? (Man hört klingeln.)

Jean (sich wendend).

Die Mine glaube ich, oder die Suse. (Entfernt sich.)

Hirsemenzel (ihm nachrufend).

Und die Zimmer der Comtesse, Jean? —

Jean.

Eine Treppe Nr. 5 bis 8 und den kleinen Salon. (Ab.)

Zweiundzwanzigste Scene.

Hirsemenzel allein.

Zu spät, meinen der Herr Baron, wär' ich gekommen? Worin besteht sein Vorsprung? Und mein Zuspät? Ein Blick! von weitem! (Verächtlich die Achsel zuckend) Ein Blick! Die Katze blickt auch den Kaiser an, aber heirathen sie sich deswegen gleich? Sie denkt nicht daran! Und sein Botenläufer — der Röllichen? — Mag was Sauberes seyn! — Aber sehen einmal zum Spaß möcht' ich ihn wohl, den Röllichen! (Röllichen mit einem Reisesack tritt rasch ein, in munter beweglicher Eile.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Hirsemenzel. Röllichen.

Röllichen (an Hirsemenzel herantretend).

Vom Hotel? —

Hirsemenzel (ihn musternd).

Nein —

Röllichen (mit Verneigung).

Angenehm — entschuldigen Sie — suche den Kellner — (Die Klingel erblickend) Ah! Da ist sie ja! (Läuft zur Klingel und schellt, Kellner Karl tritt ein.)

Vierundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Karl.

Röllichen (leise zum Kellner).

Um Vergebung — der Kellner? — Sehr angenehm! (Klopft ihm die Backen) Können mir vielleicht sagen, Kellnerchen — ob eine junge Dame, Gräfin —

Karl (laut, mit einem Blick auf Hirsemenzel).

Gräfin? —

Hirsemenzel (spitzt die Ohren).

Röllichen (wie oben).

Gräfin Stephanie von Wallensee —

Karl (Hirsemenzel zuwinkend).

Ob Gräfin —?

Röllichen.

Schon hier? Charmant! (Setzt sich hin, schreibt schnell einige Zeilen mit Bleistift, während Hirsemenzel sich rasch und unbemerkt von Röllichen mit dem Kellner verständigt. Nachdem Röllichen geschrieben, stellt er das gefaltete und gesiegelte Blättchen dem Kellner zu) Geben Sie das der jungen Dame!

Karl.

Von wem?

Röllichen.

Nicht nöthig, Kellnerchen! — und ein Zimmer, das heißt — zwei für —

Hirsemenzel (zu Röllichen).

In einem Gasthof, mein fremder Herr, darf der Kellner von Niemand etwas bestellen, den er nicht kennt. (Zum Kellner beiseite) Lassen Sie Jean kommen, Karl!

Karl (ebenso).

Nicht anwesend gerade. — Er mußte eilig zur Post. —

Hirsemensel (zu Röllichen fortfahrend).

Kann nichts bestellen der Kellner, ohne —

Röllichen.

So? obligirt mein Herr! wußte das nicht — angenehm und verbunden! (Zum Kellner) Sagen Sie der jungen Gräfin nur, lieber Kleiner! Baron von Schlöning —

Hirsemenzel (zu Röllichen).

Sind Sie Baron von Schlöning?

Röllichen.

Bloßes Kennzeichen, werthester Unbekannter! — Sehr verbunden — (Zu Karl) Und Pyrmont — sagen Sie!

Hirsemenzel (für sich).

Pyrmont!

Röllichen
(zum Kellner ihn in die Backen kneifend).

Und — Fuchsia —

Hirsemenzel (für sich, merkbar bewegt).

Das muß —

Röllichen (fortfahrend).

Nun Kellnerchen, — Zimmer für mich — und ein zweites, aber großes mit drei bis vier Betten — für meine jungen Herren — besehen sich alleben die Stadt — werden aber gleich hier seyn . . .

Hirsemenzel (leise zu Karl).

Fragen Sie ihn doch, ob sein Name nicht Röllichen ist?

Karl (zu Röllichen).

Hab' ich vielleicht die Ehre, Herrn Röllichen zu sprechen?

Röllichen (freundlich vergnügt).

Weiß schon meinen Namen? von der Kammerjungfer gewiß?! (Mit einem liebkosenden Backenstreich) Na! Bestell' er nur, kleiner Pausback! (Lächelnd zu Hirsemenzel) Runde Bäckelchen, der Kleine! (Zum Kellner, ihm ein Geldstück reichend mit Backenkniff) Er Blasengelchen! — Na, Baron von Schlöning — gut aufmerken! und Pyrmont, und — Fuchsia — hübsch merken, Kellnerchen! — Tonelchen der Name? oder Märelchen? Fritzelchen vielleicht? Christelchen am Ende! auch nicht? also Wilmchen — Wilmchen — gelt? Wilmchen!

Karl.

Karl heiß' ich.

Röllichen.

Karlchen — auch hübscher Name, angenehmer Name — Zimmerchen, Karlchen! rasch, rasch! —

Hirsemenzel (leise zum Kellner).

Geben Sie ihm doch das Stübchen, Karl, das ich zu bewohnen pflege, wenn meine Wirthschafterin auf's Land muß. — Hinten heraus drei Treppen.

Karl (ebenso zu Hirsemenzel).

Nr. 17!?

Hirsemenzel (bejaht, dann für sich).

Ja 17! Den Schlüssel hab' ich noch bei mir, Karl schließt ihm auf mit dem Hauptschlüssel und eh' er den zur Stube sich geben läßt (mit Pantomime des Abschließens) — sitzt er d'rin fest! —

Röllichen
(dem sich wendenden Kellner vorantrippelnd).

Gut bestellen, Kellnerchen! Pyrmont, Baron von Schlöning — und — Fuchsia!

Hirsemenzel (leise zum Kellner).

Sie richten die Bestellung nicht aus! Sie verstehen, Karl! —

(Röllichen mit dem Kellner links ab.)

Fünfundzwanzigste Scene.

Hirsemenzel allein.

Auch hier! — Mag nur immer ein paar Stunden oben incognito sich von den Reisestrapazen ausruhen, (einen Schlüssel, den er gleich wieder einsteckt, vorziehend) bis ich mit meinem Baron von der Rittmeisterin zurück bin. — Die Klingel schellt nicht — das Zimmer liegt weit hinten, und sein Klopfen soll man überhören — dafür sorg' ich —. Der Röllichen soll an mich denken! — Was er an die Comtesse da mit Bleistift gekritzelt? — Die wird ihm auch sogleich aufwarten! (Nach links gewendet) Du sollst was zu pflücken kriegen! — Der Kerl muß entweder in meinem Geschirr traben, oder ich jag' ihn zurück mit meinem Stock, woher er gekommen ist — Der Gelegenheitsmacher! So'n Geschäftsverpfuscher! So'n Gänsereiter! (Den Stock dem Röllichen nachschwingend) Pyrmont! — Fuchsia! — wart' Dich will ich befuchsen! (Wendet sich.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Zimmer der Gräfin Stephanie. Man sieht in ein Entrée, wo ab und zu Gertrud zum Vorschein kommt, die mit Auspacken von Reisekoffern beschäftigt ist. Das Entrée führt durch eine Mittelthür auf den Flur. Auf der Scene links ein kleiner Toilettentisch. Davor ein Sessel. Rechts ein Lehnsessel, über dessen Arm ein Kleid von schwarzer Barège hingelegt ist. Rechts und links Seitenthüren. Stephanie und Clarissa halten die Mitte der Scene. Erstere noch unfrisirt.

Erste Scene.

Stephanie. Clarissa. Gertrud im Entrée.

Clarissa

(mit Röllichen's Zettel in der Hand).

Lass' mich nur gewähren, liebste, beste Stephanie!

Stephanie.

Wie weit willst Du's denn aber treiben?

Clarissa.

Bis auf's Aeußerste! (Mit einem Blick auf den Zettel, vor sich hin) „Baron von Schlöning" — und Tag und Datum vom vorigen Jahre, wo er sich uns im Cursaale präsentirte — Nichts weiter! (Zu Stephanie) Der Spaß, wenn er sich gefoppt sieht! Der tolle Spaß, Herzens-Stephchen — (Sie küssend) Der Götterspaß!

Stephanie.

Vorigen Sommer in Pyrmont ging ich auf den kindischen Scherz ein, von Dir dazu beschwatzt, Du Muthwill! und ließ Dich meine Rolle spielen —

Clarissa.

Hab' ich sie etwa schlecht gespielt?

Stephanie.

Dieselbe Posse aber noch einmal, und nach Jahresfrist — (Auf das Kleid zeigend, das über dem Armsessel liegt) Und in dem Kleide!

Clarissa.

Kann den seligen Onkel nur im Grabe freuen, wenn ich damit einen närrischen Bewerber von Dir abziehe!

Stephanie.

Ich sehe ihn schon kommen.

Clarissa.

In Gottes Namen! Ich nehm' ihn an.

Stephanie.

Spricht von Liebe.

Clarissa.

Soviel er will!

Stephanie.

Erklärt sich.

Clarissa.

Immerhin!

Stephanie.

Hält um Deine Hand an.

Clarissa.

Die er für die Deinige hält? laß ihn doch!

Stephanie.

Und —

Clarissa.

Und bringt seine Verlobung unter die Leute!

Stephanie.

Mit —

Clarissa.

Mit Fräulein Stephanie. Ist Stephanie nicht so gut mein dritter Name, wie Dein erster? Mit Fräulein Stephanie Ilgenfeld. So heiß' ich, und so —

Stephanie.

Und Er? was meinst Du, daß Er? (Setzt sich an den Toilettentisch. Clarissa tritt hinzu, um ihr beim Ordnen des Haars behülflich zu seyn.)

Clarissa (während der Toilette).

Nahm er mich dazumal für Dich — I nun, so mag er mich auch jetzt für Dich — nehmen!

Stephanie (sich hastig nach ihr umwendend).

Und Das — Mädchen! (die Hände vor Erstaunen faltend) ließest Du geschehen? (den Kopf ungläubig schüttelnd) — Du rechnest darauf, daß er dann plötzlich —

Clarissa.

Zurücktritt! Möchte auch um Deine Aussteuer nicht, Herzchen, daß er nicht zurückträte! — (Stephanie wendet sich wieder vor den Toilettenspiegel) Sein Rücktritt — darin liegt ja der Hauptspaß! — Dann fällt ihm ja auch gleich die Maske vom Gesicht, und er zeigt es in seiner ganzen Häßlichkeit! Diese Rache, Stephchen, ist die süßeste! — Denn sie begräbt ihn in Ridikül — ihn und Seinesgleichen — allesammt!

Stephanie (aufstehend).

Ein kleiner Schatten dieses Ridikül —

Clarissa.

Fällt auch auf mich, meinst Du? — Ja wenn ich es ernst genommen hätte! So aber sieht Jeder, wer von uns Beiden den Andern zum Besten gehabt — Und ein Bischen Lachen auch auf meine Kosten? Was liegt daran? Schad't nicht viel! (Sie küssend) Geschieht ja Deinetwegen! — Das hält Dir auf einige Zeit wenigstens die zudringlichen Spatzen vom Halse, die Deiner Mitgift wegen Dich umschwärmen.

Stephanie.

Möglich aber, Clärchen, daß er, um dieser Beschämung auszuweichen, — seiner Wahl getreu bliebe!

Clarissa (nach einer kleinen Pause).

Daß er — (auflachend) Du meinst — Ernst machte und die — Verlobungskarten doch stechen ließe?! Ja, liebstes Stephchen — dann — dann mag er sie in Gottes Namen stechen lassen! —

Stephanie
(vor Erstaunen in die Hände schlagend)

Dein Ernst? Dein wirklicher Ernst? —

Clarissa.

Wenn sein Schamgefühl stärker ist, als seine Habgier! — Da bewies' er ja, daß er doch nicht so ganz schlimm ist, als wir dachten. — Es ließe sich noch das Beste hoffen! Ich nehme ihn mir dann vor —

Stephanie.

Aber Clärchen!

Clarissa.

Suche ihn auf bessere Wege zu bringen — Und ist er so weit, daß ich Ehre mit ihm einlege —

Stephanie.

Dann wärest Du der saure Apfel? —

Clarissa.

In den ich ihn beißen ließe! Oder — schlägt er ein, wie ich hoffe, und grämst Du Dich gar zu sehr — (mit komischem Pathos) reiß' ich ihn blutend los vom wunden Herzen, und weine laut, und — geb ihn Dir!

Stephanie
(sie scherzhaft an beiden Ohren fassend).

Ich will Dich — (Sie abküssend) Du Unart! Bajazzo in Mädchenkleidern! — Ist doch Dein Ernst nicht! —

Clarissa.

Nicht? Bei der Nelke, die Baron Schlöning damals im Knopfloch trug, als Erkennungszeichen! — Weißt Du noch, im Cursaal! — Mein völliger Ernst!

Gertrud (am Eingang des Vorsaals).

Clarissa (die sie bemerkt).

Was giebt es, Gertrud?

Gertrud.

Da seh' ich seit einiger Zeit schon — einen Mann vor der Thür auf und ab —

Stephanie (erschrocken).

Niemand einlassen, Gertrud! — Wie ich erschrocken bin!

Clarissa (zu Gertrud).

Und klopft man, klingele nur gleich nach dem Kellner, Gertrud!

Gertrud (begiebt sich wieder an ihr Geschäft).

Clarissa
(zu Stephanie, das Gespräch wieder aufnehmend).

Mein völliger Ernst, Stephchen!

Stephanie.

Wenn er aus der Noth eine Tugend machte? . . .

Clarissa.

Und gute Miene zum bösen Spiel — und mich heirathete — schandenhalber?

Stephanie.

Für unmöglich halte ich es nicht.

Clarissa.

Glaube nur so was nicht von diesen kecken Burschen! Die Garstigen! Ich glaube, Venus selbst, die Göttin der Liebe und Schönheit — wenn sie in eigener Person, mit ihrem Alles fesselnden Zaubergürtel um den Götterleib, vor einen solchen Freier hinträte, er würde, bevor er sie eines Blickes würdigte, erst nach dem Zaubergürtel sehen, ob denn auch ein Geldbeutel daran hängt. (Herausfordernd) Warte nur, Schätzchen! hab' Dir eine Ueberraschung aufgespart, die Dir gewiß behagen soll!

Stephanie.

Was denn noch, Du Uebermuth?

Clarissa (zieht eine lächerlich hohe Schulter).

Stephanie (auflachend).

So willst Du? — Ei, Du gottloses Mädchen!

Clarissa.

So soll er mich finden — und bleibe so, so oft und so lang er um mich ist.

Stephanie (lachend).

In Pyrmont sah er Dich aber gerade gewachsen! (Sich in einen Stuhl werfend vor Lachen) Nein, — dieses Mädchen, was das ein Kobold ist!

Clarissa (wie oben, aber ganz ernsthaft).

In Pyrmont? — Nur — von fern — und ich wette — er sah mich nur zum Schein an, — mit falschen Augen.

Stephanie.

Falschen Augen?

Clarissa (ohne Buckel).

Die wirklichen hatte er ja in meiner Tasche! — (Stephanie lacht.) Auch mag er denken, daß ich aus den vielen Bädern einen Buckel mitgebracht. — So was ist nicht unmöglich! — Sollst sehen, er merkt es gar nicht, oder liebkost meinen Höcker in Gedanken, und streichelt ihn, wie den einer Katze.

Stephanie (lachend).

Ich bitte Dich, höre auf! Nein Clärchen, das nicht! — Ich müßte laut auflachen!

Clarissa.

Wirst Dich schon daran gewöhnen. — Meinen Buckel soll er mir anbeten, — auf den Knieen! — Der Mammon-Ritter! Das schwör' ich Dir! — Und glaube nur nicht, daß ich gar so froh und lustig bin. Aergerlich bin ich, von Herzen ärgerlich!

Stephanie.

Worüber denn? (Sich ihr liebkosend nähernd) Du neckisch Ding?

Clarissa.

Ueber uns arme Wesen — über sie, die plumpen Hänse,

die uns das Alles bieten dürfen! — Aergerlich über die Lebenden — und über die Todten!

Stephanie.

Die Todten?

Clarissa.

Ja, über's Grab noch hinaus! Auch Deinen Onkel — Gott vergieb mir, und hab' ihn selig! — Aber — war auch nicht besser!

Stephanie.

Der gute Onkel!

Gertrud
(erscheint mit einem schwarzen Kreppbut an der Thür, zu Clarissa).

Befehlen Fräulein auch den Hut der gnädigen Comteß?

Clarissa.

Geben Sie ihn her! — da Sie ihn einmal aus der Schachtel genommen.

Gertrud
(bringt ihr den Hut und geht wieder an ihre Beschäftigung).

Stephanie
(zu Clarissen, die sichtbar verstimmt an den Schleifen des Hutes zupft).

Was meinst Du mit dem Onkel, Clärchen? (Vor sich hin) Der treffliche alte Herr! Er hatte mich so lieb, und auch Dir war er gut.

Clarissa (verdrießlich).

Mit seinem Testament! (Stellt den Hut zum Kleide.)

Stephanie.

Er hinterließ mir Alles!

Clarissa.

Auf Kosten Deines Herzens, Deiner freien Wahl!

Stephanie.

Ich kann ja wählen.

Clarissa.

Mußt wählen, binnen Jahresfrist!

Stephanie.

Doch wen ich will —

Clarissa.

Deines Standes — nur mit dem Beding! Solche Bedingung stellen, schon das war nicht wohlgethan, nicht liebevoll —

Stephanie.

Liebevoll in seinem Sinne. Das wirkliche Leben — dachte der gute Onkel — das lehre anders empfinden, — daß wir bald selbst über das eingebildete Glück unserer kindischen Mädchenseele lächeln, wenn wir später eine Verbindung durch die stärksten und theuersten Bande sich unlöslich befestigen und uns wahrhaft beglückt fühlen —

Clarissa.

Das heißt — wenn wir uns unwiderruflich geopfert fühlen! Nein, nein, die Besten selbst — in diesem Punkte, wo es unser innerstes Selbst, unser eigenstes Wesen gilt — da gerade streifen sie über unsere Herzen schonungslos hin mit rauher Hand!

Stephanie.

Du thust ihm Unrecht, dem trefflichsten der Greise. — Er liebte mich, die Verwaiste, aufrichtig —

Clarissa.

Mag seyn — aber seine Testaments-Clausel spricht nicht dafür! Nicht durfte er mit den schweren, goldenen Ketten einer

großen Erbschaft Dein Herz an einen möglicher Weise Unwürdigen fesseln — unbekümmert ob es darüber bricht — wenn nur standesmäßig! — Bin böse auf den seligen Grafen, recht böse!

Stephanie.

Steht es doch bei mir, ob ich die Bedingung erfüllen will!

Clarissa.

Dann geht Dir ja die Erbschaft verloren!

Stephanie.

Und der Oheim, wenn sein verklärtes Auge auf mich herüberschaut von jenseits, erkennt dann, daß ich nicht aus Eigenwillen seinen Verbindungsplänen mich widersetzt habe. —

Clarissa.

Trug er sich mit solchen Plänen?

Gertrud (erscheint wieder mit zwei Roben auf dem Arm).

Stephanie.

Nur ein einziges Mal brachte er es zur Sprache. Ich war kaum der Kindheit entwachsen, als er mich schon in seinem Herzen dem Sohne — Kind fast noch wie ich — dem einzigen Sohne seines Waffengefährten bestimmte.

Gertrud (leise zu Stephanie).

Welches Kleid von Fräulein Clarisschen befehlen Comtesschen?

Stephanie (ebenso).

Das — Barège mit blauen Punkten!

Gertrud.

Weiß schon — was Fräulein Clarisschen in Wien dazumal kaufte.

Stephanie (leicht erröthend).

Das ist ja gleichgültig, Trude!

Gertrud

(wieder in den Vorsaal gehend, vor sich hin).

— Und in Dresden hat machen lassen.

Clarissa (zu Stephanie fortfahrend).

— Dich als Kind schon hat versprechen wollen! Da siehst Du! Ohne Dich zu fragen! Und das Küchlein von Bräutigam, das der selige Graf Dir in den Kinderschuhen bereits zudachte?

Stephanie.

Ich sah ihn nie. — Dem Grafen, meinem seligen Onkel, aber erklärte ich schon damals bestimmt und entschieden, daß ich über meine Hand niemals würde verfügen lassen.

Clarissa.

Recht so! Und wiesest alle Anträge zurück? . . .

Stephanie.

Mich ganz der Pflege des armen Onkels widmend. —

Clarissa (liebkosend).

Und jetzt bleiben wir beisammen, nicht wahr? — Glaube nur, Herzens-Stephchen, die Männer — nicht das Zipfelchen von unserem Herzen sind sie werth, alle mit einander!

Stephanie.

Es muß doch auch Edle geben, sonst könnten wir über die Erscheinung eines Unzarten —

Clarissa.

Wie unser Baron —

Stephanie.

Nicht so erschrecken. — Wir vergleichen ihn unwillkürlich

mit dem reinen Bilde des Mannes, das uns die Natur in die Seele prägte, und welchem doch irgend ein Wesen in der Welt entsprechen muß —

Clarissa (schalkhaft zu Stephanie).

Der etwa, den Du in Wien flüchtig erblicktest? . . . .

Stephanie (erröthend).

In Wien?

Clarissa (beiseite).

Wie sie roth wird!

Gertrud
(bringt das von Stephanie bezeichnete Barège-Kleid).

Clarissa.

In Wien — im Gasthof „zum wilden Mann"! Wir hatten eben einen Gang in die Stadt gemacht, und bei der Gelegenheit Stoff zu einem neuen Kleide für mich besorgt.
(Gertrud geht wieder in das Entrée zurück, nachdem sie das gebrachte Kleid hingelegt, auf welches Clarissa halb verstohlen mit neckisch jovialer Schelmerei hindeutet.)

Stephanie
(verwirrt und es nicht zu bemerken scheinend).

Den meinst Du? Den fremden Herrn? — Kindisches Mädchen! Der über den Flur nach dem Wagen eilte? —

Clarissa.

Du an ihm vorbei — ich war vorausgegangen und sah Dich von der Thür unseres Zimmers aus heraneilen — ihn aber nur vom Rücken — Du trugst das Packet, worin — (wie oben auf das Kleid zeigend, mit welchem sich Stephanie, mehr und mehr verlegen, zu schaffen macht) War er hübsch?

Stephanie (erröthend).

Wie fragst Du doch! — Konnte ich einen Fremden so dreist anblicken?

Clarissa (beiseite).

Roth wird man doch wiederum!

Stephanie.

Ich eilte rasch vorüber, und konnte kaum —

Clarissa.

Er streifte fast an Dein Kleid — (Beiseite) Nun glüht sie wie Purpur! (Laut) Zog auch gleich entschuldigend die Mütze, und sich tief verneigend . . . Mit Anstand that er's, das ist wahr! Ich erkannte gleich daran den jungen Mann von guten Sitten, feinem Ton — und — wette, — ein guter Tänzer!

Stephanie (lachend, aber immer verlegen).

Du sahst ihn ja nur von der Seite, Wildfang!

Clarissa (neckisch nachahmend).

Die Fußstellung beim Gruße, die Armbewegung beim Abnehmen der Mütze — O das sieht man gleich! — Und aus dem Wagenschlag —

Stephanie
(sie wieder wie oben mit beiden Händen bei den Ohrläppchen fassend).

Wird sie nun Ruhe geben — Miß — Unnütz!?

Clarissa (fortfahrend).

Du — zufällig am Fenster des Gastzimmers —

Stephanie (stärker ziehend).

Nun schweigst Du, oder ich kneife!

Clarissa.

Au! — und plötzlich zurück wie vor einem Flintenrohr — Sah's recht gut im Spiegel.

Stephanie
(seitwärts gewendet, in Verwirrung).

Warte, ich will Dich auch necken!

Clarissa
(ihr unter die Augen tretend mit hochgezogener Schulter).

Mit meinem Baron? — Ob sein steckebeiniger Postillon d'Amour — der alte Glatzkopf — der in Pyrmont —

Stephanie (halb abgewendet).

Geh nur, geh'! ich bin böse!

Clarissa (sie umarmend und küssend).

Ist es böse, mein rothschnäbliges Täubchen! — Wem zur Liebe fragte ich denn gleich das Hotelmädchen dort im Gasthof zum „Wilden Mann": wer der junge Mann gewesen?

Stephanie
(sich rasch umwendend, wie mißbilligend).

Das thatest Du?

Clarissa.

Hätte sich nur ein paar Stunden aufgehalten, meinte das Hausmädchen — vom „Wilden Mann" — Begleiter, wie ihr schiene, des älteren Herrn, mit dem er reiste — Sie vermuthe aber — das Hotelmädchen —

Stephanie.

Was soll denn mir das Alles?

Clarissa.

So höre doch, was das Mädchen vom „Wilden Mann" vermuthet!

Stephanie.

Aber wilde Schnepfe — kümmert mich, was das Mädchen vom „Wilden Mann" vermuthet!

Clarissa.

Vom Wilden — aber vom — zahmen — hübschen, galanten? — Man halte ihn, meinte sie —

Stephanie.

Will ich es denn wissen?

Clarissa.

Für einen Maler!

Stephanie.

So?

Clarissa (für sich).

Spitzt doch die kleinen Ohren! (Laut) Weil man ihn etwas im Saale — eine Statue in der Wandnische habe abzeichnen sehen —

Stephanie (wie zerstreut).

Ei! — Nun laß uns aber die Kleider zu Deiner Komödie — (In's Entrée rufend) Klingle dem Mädchen, Gertrud!

Gertrud (vom Entrée aus).

Muß ohnehin hinunter nach dem Plätteisen und bringe die Suse gleich mit. (Entfernt sich schnell durch die Entréethüre.)

Clarissa
(mit einem Blick durch's Fenster links).

Was kommt denn da?

Stephanie
(mit einem Blick durch's Fenster rechts).

Und da? Gertrud! . . . Wie unvorsichtig! läßt die Thür auf! (Mit einem Schritt gegen das Entrée, wie um die Thür abzuschließen.)

Clarissa (durch die Fenster sehend).

Schnell da hinein! (Beide entfliehen durch die Thüre links, nachdem Clarissa das schwarze Barège-Kleid und Hut, und Stephanie das andere Kleid mitgenommen, und riegeln von innen ab. Durch die Mittelthür im Entrée sieht man Röllichen sich sachte hereinschleichen, und auf den Zehen vorschreiten.)

Zweite Scene.

Röllichen (allein).

Gut, daß ich mein Kneipzängelchen im Reisesack bei mir hatte! Schließt mich das kleine Rackerchen, der Kellner ein — oder — wer's mag gewesen seyn! — Mein Baron weiß noch kein Wort, daß die Gräfin hier ist. Soll's auch nicht eher erfahren, als bis ich sie gesprochen. (Nach der Thür rechts sich vorsichtig bewegend) Da sind die Zimmer der gnädigen Comtesse! (Während Röllichen an der Thür gebückt dasteht und sachte anklopft, schiebt sich Hirsemenzel zur Mittelthüre herein und schreitet sachte vor, ohne Röllichen, der ihm den Rücken zukehrt, zu bemerken.)

Dritte Scene.

Hirsemenzel. Röllichen.

Hirsemenzel (mit gedämpfter Stimme).

Die Suse und Comteßchen ihre Kammerjungfer sind unten in der Küche. (Sich auf den Zehen der Thüre links nähernd, durch welche die jungen Damen vorhin verschwunden) Der Röllichen — der ist gut aufgehoben! Ich melde mich selbst und trete ein. (Wendet sich nach links, wo er Röllichen vom Rücken erblickt, der leise anklopfend und gebückt dasteht.)

Hirsemenzel (für sich).

Haben ihn doch herausgelassen! (Zieht ihn beim Schooß von der Thür ab. — Röllichen wendet sich um.)

Röllichen (freundlich grüßend).

Freut mich — sehr angenehm! (Für sich) Der Herr, den ich bei meiner Ankunft unten —

Hirsemenzel.

Was suchen Sie hier?

Röllichen.

Angelegenheiten — werthester Herr — die —

Hirsemenzel.

Die? — (Zornig) Treff' ich hier noch einmal mit Ihnen zusammen —

Röllichen.

Sehr angenehm —

Hirsemenzel.

Schlag' ich Ihnen die Knochen entzwei, Sie — (mit Ingrimm) Sie — Gelegenheitsmacher!

Röllichen (bleibt wie versteinert).

Hirsemenzel
(mit einem Blick auf die Thür links, für sich).

Hinein kann er nicht . . . inzwischen —

Vierte Scene.

Vorige. Kellner Eduard.

Eduard (an der Thür im Entrée).

Herr Zinsemersel!
(Hirsemenzel eilt rasch auf Eduard zu.)
Der Herr von oben — wünscht Sie —

Hirsemenzel.

Der Chevalier?

Eduard.

Zu sprechen! (Hirsemenzel mit Eduard ab.)

Fünfte Scene.

Röllichen (allein).

Röllichen (ihm nachsehend).

Zinsemersel! so also heißt er! — Brutaler Mensch! (Hirsemenzel nachahmend) Gelegenheitsmacher! Wir sprechen uns noch, Herr Zinsemersel! Gut, daß ich den Namen weiß! (Von innen links wird die Thür zu öffnen versucht.) Ah! da kommt wer von drinnen — Sie selbst vielleicht, die Comteß!

Clarissa's Stimme (von innen).

Jemand hier?

Röllichen
(mit gezogenem Hut und tiefen Verbeugungen vor der Thür scharwenzend).

Gnädigste Comtesse? . . .

Clarissa (von innen).

Wer ist im Vorzimmer?

Röllichen (wie oben).

Euer gräfliche Gnaden ganz gehorsamster —

Clarissa (wie oben).

Wer sind Sie? Der Kellner?

Röllichen (wie oben).

Das nicht, gnädigstes Fräulein, aber Hochdero gnädigster Diener — von Pyrmont her — (Kichern von innen.)

Clarissa (wie oben).

Baron Schlöning?

Röllichen (wie oben).

In seinem Auftrage, Comteßchen! Kann ich vielleicht die Gnade haben, einen Augenblick mit Hochdero gräflich Gnaden? (Kichern von innen.)

Clarissa.

Ich will durch die andere Thür, die auf den zweiten Flur führt — Unten im Garten, da werde ich seyn, in einer Viertelstunde! (Man hört noch eine Weile das Kichern der jungen Damen.)

Röllichen
(bleibt in ehrerbietiger Stellung vor der Thür stehen).

Wie gnädig sie ist! Will selbst hinunterkommen! (Hineinhorchend) Scheint sich zurückgezogen zu haben — das süße Stimmchen — und bei den Zinsen! Ein Glückskind, mein Baron! Muß nur gleich hinunter in den Garten — damit sie mich dort findet, wenn sie kommt, mein Gold=Comteßchen! (Abtrippelnd) „Unten im Garten da werde ich seyn" — das süße Stimmchen — und bei den Zinsen!

(Ab.)

Verwandlung.

Runder Gartensalon: Mittelthür im Grund. Links eine Glasthüre, die nach einer der Hotel=Treppen führt. Zwischen Mittel- und Glasthüre ein Tisch. Rechts Fenster und davor eine Bergère — Stühle. Durch die Mittelthür treten: Clarissa im schwarzen Barège-Kleid mit Hut und Sonnenschirm. Stephanie. Hinter ihnen her complimentirt Röllichen herein. Kellner erwartet Befehle von den Damen.

Sechste Scene.

Stephanie. Clarissa. Kellner. Röllichen.

Stephanie (zum Kellner).

Wann wird der Pavillon frei?

Kellner.

In einer Stunde, denk' ich, werden die Herren ihr zweites Frühstück eingenommen haben. (Sich an Clarissen wendend) Befehlen die gnädige Comtesse dann —?

Stephanie (zu Clarissa).

Es ist lustig hier, so frisch!

Clarissa (zum Kellner).

Bringen Sie uns, sobald der Pavillon frei ist, die Chocolade nur hierher!

Kellner.

Wie gräflich Gnaden befehlen.

(Ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen, ohne Kellner.

Clarissa

(zu Röllichen, der unter devotesten Bücklingen hinter ihr hergeht).

So unaussprechlich also werd' ich geliebt? . . .

Röllichen (mit innigstem Augenaufschlag).

Zum Erbarmen, gnädigste Comtesse! — Und ich merkt' es gleich in Pyrmont! —

Clarissa.

Woran?

Röllichen (wie oben, für sich).

Jedes Wort ein Juwel! (Laut zu Clarissa) Ja, gnädigstes Fräulein Comteß, gutmüthig bin ich. — Ein gefälligeres Thierchen, mit Erlaubniß zu sagen, als ich bin, giebt es nicht weit und breit — willig, angenehm und verbindlich.

Clarissa.

Woran aber merkten Sie denn? —

Röllichen.

Wie viel es in meines jungen Baron Herzen geschlagen hatte —? — Bei der Table d'hôte merkt' ich's an der Verzweiflung —

Clarissa.

Seines verzweifelten Appetits —

Röllichen.

Nämlich, gnädigste Fräulein Comtesse — er konnte keinen Bissen herunterkriegen, sondern kaute blos!

Clarissa.

Wirklich? (Zu Stephanie) Das erste Anzeichen von heimlich nagender, stillfressender Liebe — merke Dir das!

Röllichen.

Eine alte Erfahrung! — Gräflich Gnaden! — So was ist nur bei völliger Geistesverdunkelung möglich aus —

Clarissa.

Zehrendem Liebeskummer —

Röllichen.

Und —

Clarissa.

Verbissener Melancholie!

Röllichen.

Was beim Braten erst recht zum Vorschein kam, gnädigste Comtesse! — Eine wilde Ente — mit zwei Messern, statt Messer und Gabel, den armen Vogel zerfetzen, wie ein Lämmergeier — war Eins!

Clarissa (zu Stephanie).

Zweites Symptom!

Röllichen.

Und später, als er mir bereits sein Herz geöffnet hatte —

Stephanie
(vom Sopha aus lachend zu Clarissa).

Fand sich darin — die wilde Ente!

Röllichen.

Gestand mir der Baron, daß er in dem Augenblick grade —

Stephanie
(die sich vor Lachen nicht mehr halten kann, aufspringend vom Sopha und zu Clarissen).

An Dich gedacht hatte! (Die jungen Damen brechen in Gelächter aus.)

Röllichen (für sich).

Ihr Lachen schon — zum Küssen! — Und so gar nicht stolz und hochmüthig — lacht mit der Andern gemeinschaftlich, als ob sie ihres Gleichen wäre! (Stephanie bezeichnend) Zwar auch nicht unangenehm! — Eine Partie für einen meiner jungen Herrn, die mit mir auf Brautschau reisen . . . Für Herrn Jäkele zum Beispiel. — Trappreiter wäre noch besser — der sucht aber eine reiche — aber mein Jäkele — für den (auf Stephanie blickend) wäre sie wie geschaffen! — Will mir's überlegen! — Gegen die Comtesse aber — wie ein gewöhn=

liches Huhn gegen ein Perlhuhn — oder Goldfasan — solcher Unterschied! — Kichern noch immer wie die Lachtauben. — Mein Baron! Die Wonne! ein wahres Schooßkind vom Glück — mein Baron!

Clarissa (zu Röllichen).

Etwas langsam von Naturell scheint mir aber Ihr Baron doch — Er müßte längst hier seyn — auf den Wildentenflügeln der Liebe!

Röllichen (für sich).

Kann's gar nicht erwarten!

Baron's Stimme (von außen).

Nur herunter! — Bringt ihn nur mit! — Ei was! Wie er geht und steht! (Die beiden Damen treten ängstlich zusammen.)

Stephanie (beiseite zu Clarissa).

Es kommt Wer — laß uns — (Der Mittelthür zustrebend.)

Stimme (von außen).

In Hemdsärmeln? — Um so besser! Einer Flasche Wein den Hals brechen, geht sehr gut mit aufgekrempelten Aermeln! — Ganz vortrefflich! (Baron Schlöning wird an der Glasthür halb gewendet sichtbar, noch hinaussprechend, und ohne die im Pavillon Anwesenden zu bemerken.)

Clarissa (zu Stephanie, die fort will).

So bleibe doch!

Stephanie (nach der Mittelthür zeigend).

Die Thür ist offen . . . (Mit einer Bewegung nach dem Hintergrunde) Schnell! (Der Chevalier erscheint an der offenen Mittelthür mit Hirsemenzel — Stephanie eilt zu Clarissen zurück.)

Achte Scene.

Vorige. Baron.

Baron
(die Glasthüre öffnend, noch immer hinaussprechend).

Mit Gewalt, wenn's seyn muß! — Nur herunter mit dem Lehmkneter! — Mag sein Thonmodell einmal mit Champagner befeuchten!

Neunte Scene.

Vorige. Chevalier. Hirsemenzel.

Hirsemenzel
(wirft von der Mittelthür her einen scharfen Blick in den Salon. Köllichen, der im Begriff war sich zu entfernen, bleibt, sowie er Hirsemenzel bemerkt, wieder stehen. Stephanie schmiegt sich an Clarissa).

Stephanie (leise zu Clarissen).

Da siehst Du's! — Wie nun davon? . . .

Clarissa (ebenso).

Laß nur! Sobald der Fremde (auf den Chevalier zielend, der noch auf der Thürschwelle verweilt, mit Hirsemenzel die Andern musternd) hereingetreten ist — entschlüpfen wir. —

Stephanie
(auf die halbgeöffnete Thür zeigend).

Da kommt ja noch Einer!

Clarissa.

Fürchte nichts — wir schlüpfen schon davon.

Röllichen (für sich).

Da ist er wieder! Der Zinsemersel! Nun weiche ich nicht! Ich will doch sehen! — Kaltblütig, Röllichen! Verbindlich, aber fest! (Setzt sich in Positur. Inzwischen fleht sich Hirsemenzel, der zuerst spähend in den Rundsaal eingetreten war, um, Röllichen und die jungen Damen fixirend.)

Hirsemenzel (für sich).

Der Röllichen? — Damen? — Keine Andere als sie!! Und (auf Clarissen zeigend) Die dort ist's — die in Trauer! — (Leise zum Chevalier, der die Damen artig begrüßend vortritt) Die bewußte! (Für sich) Muß Jean gerade um die Stunde ausgeschickt werden! (Der Baron überschreitet in diesem Augenblick die Schwelle der Glasthür, aber noch immer das Gesicht nach außen und oben gewendet.)

Chevalier (leise zu Hirsemenzel auf Clarissa zielend).

Comtesse Stephanie? . . .

(Hirsemenzel nickt bejahend.)

Zehnte Scene.

Vorige. Der Baron.

Chevalier (im Begriff, sich den Damen zu nähern).

Stephanie
(ängstlich zu Clarissen, auf den Chevalier zielend).

Mein Gott! — Der will uns, glaub' ich, ansprechen!

Röllichen
(der den Baron inzwischen bemerkt hat, nähert sich ihm, noch bevor derselbe die Damen gewahr worden, und sagt ihm leise in's Ohr:)

Die Bewußte!

Clarissa
(zu Stephanie, den Chevalier meinend, leise).

Wer ist er? (Mit den Augen Röllichen suchend, dann gleich wieder zu Stephanie) Kennst Du ihn? — Kennt er uns?

Chevalier
(während Baron Schlöning, auf Röllichen's Bemerkung zusammenzuckend, Clarissen in's Auge faßt, ist der Chevalier bereits vor diese hingetreten. Clarissa mit tiefer Verneigung anredend).

Engel und Göttinnen, schöne Comtesse, können nicht plötzlicher und beglückender überraschen —

Baron (auf Clarissa zielend).

Stephanie! Sie ist es! Seh' ich sie endlich wieder! (Ergreift knieend Clarissa's Hand, während Stephanie verwirrt nach einem Ausgang sucht.)

Röllichen
(der dem Baron dicht auf der Ferse gefolgt war, und ihn niederknieen sieht, thut hinter Clarissen dasselbe. Der Chevalier steht gebückt vor Clarissa. Der Baron hat knieend deren linke Hand ergriffen, die er mit seinen Lippen berührt).

Clarissa (zum Chevalier).

Mein Herr! (Ihre Hand ergriffen fühlend) Meine Herren! — (Besieht sich den Baron genauer und zieht sogleich, nachdem sie ihn erkannt, die rechte Schulter hoch. Der Chevalier betrachtet den knieenden Baron mit der Lor nette. Hirsemenzel tritt verwundert an den knieenden Röllichen heran, bemerkt ufblickend Clarissa's hohe Schulter, und während er mit der seinigen, wie gegen sich selbst, das Bemerkte flüchtig andeutet, für sich.)

Hirsemenzel.

Mir nicht unlieb, das! (Läßt dann wieder einen verwunderten Blick auf Röllichen fallen, mit dem Stocke gelinde an ihm herumstöbernd. Röllichen wendet sich rasch, und sieht den ihn messenden Hirsemenzel steif an. Inzwischen ist Stephanie an die Glasthür geeilt, durch die sie sich rasch entfernen will, als die beiden Begleiter des Chevalier mit Reginald an dieser Thür sichtbar werden, der die Hembärmel aufgekrempelt und Hände und Gesicht voll Lehmflecken, und von beiden Begleitern in die Mitte genommen, zur Thür hereingedrängt wird.)

Reginald (noch in der Thür).

Mein Seel' — Menschen! Ich glaub'! Ihr seyd schon jetzt betr — (Stephanie, die gerade vor ihm zu stehen kommt, erblickt ihn. Beide fixiren sich einen Augenblick. Stephanie dann, wie gejagt, dem Ausgang im

Hintergrunde zu, durch den sie entflieht. Reginald bricht durch die beiden Begleiter, die ihm im Wege stehen, nach der geöffneten Glasthüre links und entspringt, nachdem er die Beiden zur Seite geschleudert, daß sie ein paar Schritte in den Saal hineintaumeln. — Clarissa, die Stephanie davon eilen sieht, nimmt den Augenblick, wo der Chevalier den knieenden Baron mit der Lorgnette ironisch mustert, und dieser, in der Stellung verharrend, den Chevalier fixirt, wahr, um Beiden zu entrinnen und eilt durch die Thür im Hintergrunde Stephanie nach, während die beiden Begleiter abwechselnd bald dem davon gestürzten Reginald verblüfft nachschauen, bald einander ansehen, zwischendurch ihre, von Reginald's betünchten Händen übel mitgenommenen Kleider betrachtend.)

Elfte Scene.

Baron. Chevalier. Begleiter. Hirsemenzel. Röllichen.

Baron (beiseite, zum Chevalier).

Thut mir leid, Chevalier St. Leon! Aber — zu spät! (Auf seine Stellung deutend) Sie sehen, ich behaupte das Feld — Räumen Sie es nur gutwillig — mon ami!

Chevalier (wie oben).

Weil ich Sie hier knieend liegen sehe?

Baron.

Knieend nehme ich, wie Columbus, vom Goldland Besitz! — Ich bedaure, cher ami — Sie wissen, wer früher kommt —

Chevalier.

Kniet früher! (Auf Röllichen hinter dem Baron zeigend) Und das — Ihr — Leibheiduck! — als Kniestück! Oder Leibkameel — das hinter seinem Herrn niederkniet? (Auf Röllichen, der sich mit Hirsemenzel mißt, das Glas richtend) Das treue Lama auf dem Bilde hinter Robinson, der auf den Knieen liegend, den heimathlichen Boden küßt und — in gleicher Stellung das treue Thier daneben!

Baron

(blickt, indem er sich erhebt, nach Röllichen um, wo dieser gerade Hirsemenzel's durchbohrenden Blick mit unerschrockener Gefaßtheit aushält).

Hirsemenzel

(Röllichen, der ebenfalls aufgestanden, bei den Brustlätzen seines Rockes fassend mit verhaltenem Grimm).

Herr Röllichen!

Röllichen

(erschrocken, aber sich zusammennehmend und Hirsemenzel's beide Arme fassend, um ihn abzuwehren).

Herr Zinscmersel!

Hirsemenzel (laut und zornig).

Hirsemenzel heiß ich!

Röllichen

(mit einem Blick auf den Baron, der, mit dem Chevalier im Gespräch begriffen, sich den Begleitern beigesellt).

Hirsemenzel! (Für sich). Vor dem hat er mich gewarnt!

Baron (bedeutet Röllichen durch Zeichen).

Hirsemenzel (ihn loslassend).

Wir sprechen uns!

Röllichen.

Gut, Herr Hirsemenzel, wir sprechen uns.

Baron

(zu Röllichen, dem er sich genähert, während Hirsemenzel zum Chevalier hintritt, beiseite).

Gehen Sie jetzt, Röllichen, und vor Tisch noch kommen Sie auf mein Zimmer!

Hirsemenzel (zum Chevalier leise).

Von keiner Bedeutung — Durchlaucht — Chevalier! Nicht irren lassen! — Einmal gesehen! im Bad einmal — zufällig! — Das ist Alles — Lassen uns gleich melden bei der Comtesse — Alles bereits von mir eingefädelt! — Eh'

Hintergrunde zu, durch den sie entflieht. Reginald bricht durch die beiden Begleiter, die ihm im Wege stehen, nach der geöffneten Glasthüre links und entspringt, nachdem er die Beiden zur Seite geschleudert, daß sie ein paar Schritte in den Saal hineintaumeln. — Clarissa, die Stephanie davon eilen sieht, nimmt den Augenblick, wo der Chevalier den knieenden Baron mit der Lorgnette ironisch mustert, und dieser, in der Stellung verharrend, den Chevalier fixirt, wahr, um Beiden zu entrinnen und eilt durch die Thür im Hintergrunde Stephanie nach, während die beiden Begleiter abwechselnd bald dem davon gestürzten Reginald verblüfft nachschauen, bald einander ansehen, zwischendurch ihre, von Reginald's betünchten Händen übel mitgenommenen Kleider betrachtend.)

Elfte Scene.

Baron. Chevalier. Begleiter. Hirsemenzel. Röllichen.

Baron (beiseite, zum Chevalier).

Thut mir leid, Chevalier St. Leon! Aber — zu spät! (Auf seine Stellung deutend) Sie sehen, ich behaupte das Feld — Räumen Sie es nur gutwillig — mon ami!

Chevalier (wie oben).

Weil ich Sie hier knieend liegen sehe?

Baron.

Knieend nehme ich, wie Columbus, vom Goldland Besitz! — Ich bedaure, cher ami — Sie wissen, wer früher kommt —

Chevalier.

Kniet früher! (Auf Röllichen hinter dem Baron zeigend) Und das — Ihr — Leibheiduck! — als Kniestück! Oder Leibkameel — das hinter seinem Herrn niederkniet? (Auf Röllichen, der sich mit Hirsemenzel mißt, das Glas richtend) Das treue Lama auf dem Bilde hinter Robinson, der auf den Knieen liegend, den heimathlichen Boden küßt und — in gleicher Stellung das treue Thier daneben!

Baron
(blickt, indem er sich erhebt, nach Röllichen um, wo dieser gerade Hirsemenzel's durchbohrenden Blick mit unerschrockener Gefaßtheit aushält).

Hirsemenzel
(Röllichen, der ebenfalls aufgestanden, bei den Brustlätzen seines Rockes fassend mit verhaltenem Grimm).

Herr Röllichen!

Röllichen
(erschrocken, aber sich zusammennehmend und Hirsemenzel's beide Arme fassend, um ihn abzuwehren).

Herr Zinscmersel!

Hirsemenzel (laut und zornig).

Hirsemenzel heiß ich!

Röllichen
(mit einem Blick auf den Baron, der, mit dem Chevalier im Gespräch begriffen, sich den Begleitern beigesellt).

Hirsemenzel! (Für sich). Vor dem hat er mich gewarnt!

Baron (bedeutet Röllichen durch Zeichen).

Hirsemenzel (ihn loslassend).

Wir sprechen uns!

Röllichen.

Gut, Herr Hirsemenzel, wir sprechen uns.

Baron
(zu Röllichen, dem er sich genähert, während Hirsemenzel zum Chevalier hintritt, beiseite).

Gehen Sie jetzt, Röllichen, und vor Tisch noch kommen Sie auf mein Zimmer!

Hirsemenzel (zum Chevalier leise).

Von keiner Bedeutung — Durchlaucht — Chevalier! Nicht irren lassen! — Einmal gesehen! im Bad einmal — zufällig! — Das ist Alles — Lassen uns gleich melden bei der Comtesse — Alles bereits von mir eingefädelt! — Eh'

die Sonne untergeht — haben Durchlaucht Gnaden das Jawort — Mein Ehrenwort!

Chevalier.

Die fünftausend Thaler?

Hirsemenzel.

Liegen bereit.

(Baron tritt hinzu. Hirsemenzel dem Röllichen, der sich entfernen will, entgegen.)

Baron (zum Chevalier vertraulich).

Beim Frühstück besprechen wir die Angelegenheit — Oder vorher schon — im Garten . . .

Chevalier.

Im Sinne unsrer Wette!

Baron.

Versteht sich! (Mit Händeschütteln) Foi de gentilshommes!

Hirsemenzel (zu Röllichen).

Wohin, mein Herr Röllichen? Ich denke, wir sprechen uns noch?

Baron (hinzutretend).

Lassen Sie ihn doch, Hirsemenzel! der Mann hat seine Geschäfte!

Chevalier (zu den Begleitern heimlich).

Besorgen Sie Alles für unser Fest!

Beide Begleiter

(sich näher um den Chevalier gruppirend, mit neugieriger Heimlichkeit).

Wann denn? Wann?

Chevalier (wie oben).

Heute geht's nicht mehr — aber morgen Abend.

Beide Begleiter
(sich mit heimlichem Lachen bedeutend).

La soirée — des Dupes!
(Chevalier mit beiden Begleitern durch die Thür links ab.)

Zwölfte Scene.

Baron. Hirsemenzel. Röllichen.

Hirsemenzel
(lebhaft gesticulirend zum Baron).

Er oder ich! Herr Baron! (Mit unterdrückter Stimme) Er oder ich! Ich massacrire den Kerl! Er oder ich — (Laut drohend) wenn ihm seine Knochen lieb sind!

Röllichen (zurückprallend).

Ob sie ihm lieb sind!

Baron
(Hirsemenzel zu beschwichtigen suchend).

Steht Ihnen doch nicht im Wege — (Für sich) Vielleicht seh' ich heute meine Comtesse nicht mehr — und müßte mit dem Anhalten bis morgen warten — Muß ihm noch gute Worte geben! (Zu Hirsemenzel, aber leise) Bei meinem Versprechen bleibt es. Nach dem Frühstück gehen wir —

Hirsemenzel (einfallend).

Hinüber — zur Rammshofen! — Versteht sich von selbst — aber außerdem bestehe ich (auf Röllichen deutend, daß es dieser hören kann) Entweder er reis't auf der Stelle ab — und ich bring' ihn selbst nach der Eisenbahn —

Röllichen (zurückfahrend, für sich).

Nicht mit zehn Sergeanten und vier Ochsen!

Hirsemenzel.

Oder er parirt und nimmt Ordres an von mir! (Leiser zum Baron) Lassen Sie mich mit ihm allein!

Baron (leise).

Aber manierlich, Hirsemenzel!

Hirsemenzel.

Thu' ihm nichts! Uebrigens — (Mit Pantomime) bemerkt —? Den Buckel?

Baron (ebenso).

Comtesse? — Was fällt Ihnen ein? — Täuschung! — hab' doch in Pyrmont —

Hirsemenzel.

Wenn ich sage! — genau angesehen, wie ich Sie sehe — (mit obiger Pantomime) und einen gehörigen!

Baron (mit kopfschüttelnder Verneinung).

Pah! Einbildung! (Zu Röllichen gewendet, beiseite) Er ist nun beruhigt — das Nähere auf meinem Zimmer! — Verständigen Sie sich mit ihm, Röllichen! — Suchen Sie ihn für unsere Sache zu gewinnen!

Röllichen (verwundert).

Den? — —

Baron.

Sie sollen dabei nicht zu kurz kommen, Röllichen! (Ihm die Hand gebend) Mein Wort! (Nach dem Chevalier umsehend) Keiner hier? — Im Garten! (Zu Hirsemenzel) Klingeln Sie, lieber Hirsemenzel, bevor Sie gehen, dem Kellner! Er soll nun auftragen! Ich bin gleich wieder hier mit den Herren! (Sich wendend, für sich)

Draußen im Spazierengehen arrangire ich die Angelegenheit mit Saint-Léon. — Er muß zurücktreten. — Er kann nun nicht anders — (Trällernd ab) Je dois vaincre, j'ai de ma belle les chiffres et la couleur . . .

Dreizehnte Scene.

Hirsemenzel. Röllichen.

Hirsemenzel (sich setzend).

Setzen Sie sich, Herr Röllichen!

Röllichen (mit leichter Verneigung).

Angenehm und verbindlich! — Mach' lieber vom Stehen Gebrauch. —

Hirsemenzel.

Baron von Schlöning hat durch Sie die Bekanntschaft gemacht — Herr Röllichen?

Röllichen.

Comteß von Wallensee's gräflich Gnaden? — Schmeichle mir, Herr Hirsemenzel!

Hirsemenzel.

In welcher Absicht, Herr Röllichen, wenn man fragen darf?

Röllichen.

Erlauben Sie mir, Herr Hirsemenzel, Sie zuerst zu fragen, in welcher Absicht Sie fragen?

Hirsemenzel (mit Grandezza sich erhebend).

Das Ihre Antwort? So will ich Ihnen Ihre Absicht bei dem Handel zu verstehen geben. (Scharf auf Röllichen zutretend mit der Pantomime des Händezusammengebens, und dann des Geld in die Handzählens, worauf ihn Hirsemenzel herausfordernd anstiert.)

Hirsemenzel.

Ich sage aber — unmöglich!

Röllichen.

Sie? Und wie so unmöglich? . . .

Hirsemenzel.

Weil sie einem Andern bestimmt ist — klar und bündig? —

Röllichen
(ihn ansehend, nach einer kleinen Pause).

Sind Sie der Comteß — ihr Vormund?

Hirsemenzel.

Wie Sie Baron von Schlöning's Vormund sind!

Röllichen (wie oben).

Sie! — (Hirsemenzel's obige Pantomime nachahmend, kleine Pause, während welcher Hirsemenzel ihn mit spöttischer Ueberlegenheit anlächelt.) Ja — dann! (Hirsemenzel die Hand bietend, die dieser nicht annimmt) Dann muß ich um Entschuldigung bitten, Herr College! (Hirsemenzel's Hand ergreifend und schüttelnd.)

Hirsemenzel (die Hand entziehend).

Collegen Sie mich nicht! — So weit sind wir noch nicht!

Röllichen.

Nicht? Auch gut. Ich weiß aber, was das Geschäft mit sich bringt — Entschädigung versteht sich — zehn Procent —

Hirsemenzel.

Sie hören, aus der Partie kann schlechterdings nichts werden — durchaus nicht! Ich leid's nicht! — Verstehen Sie mich?

Röllichen.

Reden Sie so mit mir?

Hirsemenzel.

Sehen Sie sich vor, Herr Röllichen! Hier am Platz weiß ich Bescheid — halt' ich Markt — verstanden? Ich kann Ihnen und Ihrem Geschäft den Hals brechen — ich kann's, Herr Röllichen! —

Röllichen (auf und niederrennend).

Mit Gewalt? Und mit Drohungen? Ich hab' so gut ein Recht auf die Comtesse, wie Sie! Ihr Gewerbschein hat einen Stempel — der meinige auch! Credit? der meinige steht so fest wie der Ihrige! — heut noch mach' ich's richtig! — Vor Tagesschluß — noch heut! (Den Hut thatenmuthig aufsetzend und in die Stirn schlagend, während er sich wieder in Bewegung setzt) Noch heut!

Hirsemenzel (wie oben).

Sie erleben's nicht!

Röllichen (stillstehend, vor sich hin).

So ein Gewaltmensch! (Mit einem Streifblick auf Hirsemenzel) erleben's nicht! — Bin ich in einer Mördergrube? An's Leben — der Schnapphahn — an's Leben will er mir!

Hirsemenzel (lacht grimmig).

Röllichen
(den Hut vom Kopfe reißend und mit dargebotener Brust sich vor Hirsemenzel hinstellend).

Da steh' ich! Fallen Sie her über mich! Sie probiren Ihren Stock? Auch gut! her damit! Auf meine Knochen speculiren Sie — geniren Sie sich nicht — da sind sie! Dreschen Sie zu! (Mit einem kleinen Schritt zurück) Aber ein Paar werden sie doch — der Baron nämlich und die junge Comteß — die sechzigtausend Thaler Renten jährlich dazu — und ging's über meine Leiche — sie werden sich die Hände über meinen zerschlagenen Knochen reichen — sie werden!

Hirsemenzel (höhnisch verächtlich).

Keuch' Du Dich grün vor Aerger! In einen Drathkäfig müßt' man ihn sperren, wie'n Eichhörnchen, und ihn drin rollen und drehen lassen! (Nähert sich ihm ein paar Schritte.)

Röllichen (stehen bleibend).

Nicht anders, Herr Hirsemenzel! Bin seelengut, ich — und gefällig, wie kein Pudel — aber merk' ich — dann, Herr Hirsemenzel, finden Sie keinen Wurm, der sich so krümmt, wie ich!

Hirsemenzel.

Wollen Sie nun ein ruhiges Wort anhören, oder weiter toben? Sind Sie in der Verfassung?

Röllichen.

Stets — wenn Sie mit mir reden, wie sich's unter Geschäftsbrüdern — denn das sind wir! — gehört.

Hirsemenzel.

So hören Sie — mein letztes Wort —! aber ruhig — wo nicht — gut! Vielleicht, Herr Röllichen —

Röllichen.

Das ist ein anderer Ton — So lass' ich mir — Haben mir schwer weh gethan, Herr Hirsemenzel —

Hirsemenzel.

Mag seyn — Sind aber auch eigensinnig und verbissen, wie ein Wiesel — Sie kleiner Glatzkopf, Sie! — Na — lassen wir's gut seyn! — Geschäft ist die Hauptsache — Erst bitte ich mir aber, lieber Röllichen, eine Antwort aus auf ein Paar Fragen! —

Röllichen.

Mit dem größten Vergnügen!

Hirsemenzel.

Haben sich der Baron und die Comtesse voriges Jahr in

Pyrmont gesprochen? (Röllichen die Antwort abschneidend) Nein! — Hat das Fräulein in der Zwischenzeit etwas von sich hören lassen? (Wie oben) Auch das nicht! Sind Sie ihr nachgereist? —

Röllichen (will antworten).

Hirsemenzel (wie oben).

Denkt nicht daran! — Ich aber! Schritt für Schritt! — Mittlerweile sind solche Veränderungen vor sich gegangen — ich weiß es — daß an eine Heirath mit Baron Schlöning nicht zu denken ist.

Röllichen.

Kommt auf —

Hirsemenzel.

Nicht zu denken ist!

Röllichen.

Kommt auf einen —

Hirsemenzel.

Nicht zu denken — schlechterdings!

Röllichen
(mit herausplatzender Aergerlichkeit ergänzend).

Einen Versuch an! —

Hirsemenzel (vor sich hin).

Stätig, wie ein Maulesel! (Zu Röllichen) Hören Sie, Röllichen! — sind ein kleiner eigensinniger Racker! — Versuch! — Mir recht! Versuchen Sie! wissen Sie aber, wenn Sie den Versuch heut riskiren, — wissen Sie, was morgen geschieht?... (Mit Pantomime des Verschwindens.)

Röllichen.

Versteh' Sie nicht ganz —

Hirsemenzel (wie oben).

Verschwunden! Ich hab' ihn in Händen — Sie wissen, was ich meine — in Händen! — mehr sag' ich nicht.

Röllichen.

Wechsel! Kann mir's denken!

Hirsemenzel.

Fragen Sie nicht! — morgen, wenn Sie einen Schritt noch in der Sache thun — morgen, Herr Röllichen, fehlt Ihnen die Hauptperson zum Abschluß Ihres Heirathsgeschäfts — der Bräutigam! Der Gewinn, auf den Sie bei der Partie gerechnet haben, soll Ihnen, Herr Röllichen, um keines Hellers Werth —

Röllichen (wie oben).

Gewinn! — Gut! — Aber mein Credit — wenn ich abstehe — mein Credit!

Hirsemenzel.

Steht es denn besser um Ihren Credit, wenn Sie —

Röllichen
(mehr und mehr in Schuß kommend).

Mein Ansehen — meine Firma —

Hirsemenzel.

Schießt wieder hin und her, wie ein Pulverfrosch!

Röllichen (wie oben).

Mit dem besten Willen, aber mein Ruf! (Um Hirsemenzel herumlaufend) Mein Ruf! Mein Ruf!

Hirsemenzel (ihn ärgerlich festhaltend).

Wollen Sie Kaffee auf mir mahlen, daß Sie beständig um mich herumschwenken?

Röllichen (kläglich vor sich hin).

Mit dem festen Vorsatz, hier eine Heirath zu Stande zu bringen — (Zu Hirsemenzel, mit dem Entschluß eines Verzweifelten) Eine Heirath muß ich hier abschließen, Hirsemenzel, und wenn es meine letzte seyn müßte! — Ein Paar muß ich hier zusammenbringen, und wenn —

Hirsemenzel.

Dazu kann Rath werden, wenn Sie sich mir unbedingt —

Röllichen (wie oben).

Was werden nur die jungen Leute von mir denken — meine jungen Herren? . . .

Hirsemenzel.

Junge Herren? Was für junge —

Röllichen (wie oben).

Die mit mir hergereist sind, die ich mitgebracht habe! . . .

Hirsemenzel.

Mitgebracht haben? Wozu?

Röllichen
(immer kläglich vor sich hinwandelnd).

Wozu! Wozu! Um sie zu verheirathen!

Hirsemenzel.

Mit was für Damen?

Röllichen.

Die sollen sie sich erst suchen — kennen lernen — unterwegs — auf der Durchreise — im Bad — Sie wissen doch, wie das so bei uns —

Hirsemenzel (erstaunt).

Und die Jungens führen Sie gleich mit sich —

Röllichen.

Machte sich so — junge Leute aus guter Familie mit den besten Zeugnissen und Eigenschaften — Gehen in's Bad, ich auch — so reisen wir zusammen — wohnen und essen miteinander — kurzum machen zusammen — wie eine Familie aus — sehen mich für ihren Vater an — (Wischt sich die Augen) und mir sind sie, wie meine Kinder!

Hirsemenzel (nach ernstlicher Ueberlegung).

Auch dafür läßt sich Rath schaffen! — Will sie mir später ansehen — Wo haben Sie sie?

Röllichen.

Besehen sich vor der Hand die Stadt. — Sie werden nun selbst begreifen, werthester Herr Hirsemenzel! —

Hirsemenzel (Röllichen's Hand ergreifend).

Röllichen, wenn Sie pariren — so sollen Sie die Comtesse auch versorgt und untergebracht sehen — zwischen heut und morgen! —

Röllichen (sieht ihn groß an).

Und ... einen Andern wie den Baron? — einen Bessern?

Hirsemenzel.

Einen Bessern? Gegen den, den ich in Vorschlag bringe, guter Röllichen, ist Baron Schlöning nur wie ein armer Schlucker!

Röllichen.

Ein Herr von solcher Familie! —

Hirsemenzel.

Familie! In Vergleich mit der Familie des Meinigen, ist Baron's seine Familie so gut wie gar keine Familie!

Röllichen (immer gespannter).

Was Sie sagen! Kann man wissen — ?

Hirsemenzel.

Im strengsten Vertrauen!

Röllichen.

Vielleicht hab ich's errathen — der junge Herr mit dem blassen Gesicht — und Knebelbart — dem Ordensbändchen im Knopfloch —

Hirsemenzel.

Ganze Brust voll Orden — und einen Stern!

Röllichen (in Staunen verloren).

Stern?! Vornehm sieht er aus — hielt ihn gleich für was Besonderes — Und ausländisch — sein Name klingt auch so — Chevalier von —

Hirsemenzel.

Von Saint-Léon — so nennt er sich — aber was er ist! ganz was anders noch!

Röllichen.

Begütert?

Hirsemenzel.

Nicht zu zählen.

Röllichen.

Kann er's ausweisen?

Hirsemenzel.

Wofür halten Sie mich? — Auf's Tüpfelchen!

Röllichen.

Sie selbst gesehen — die Beweise?

Hirsemenzel.

Jedes Papierchen — genau! so sicher, wie baares Geld!

Röllichen.

Welche Familie?

Hirsemenzel.

Reicht hoch hinauf — so hoch — wie Sie nur denken können! —

Röllichen.

Sie machen mir schwindlich — hoch — wird doch zu erreichen seyn? . . . mit Namen zu nennen?

Hirsemenzel.

Soll noch Geheimniß bleiben — mir allein hat er's anvertraut.

Röllichen.

Der Baron — sein guter Freund, wie ich sehe, — wird doch darum wissen?

Hirsemenzel.

Glaub's kaum — daß er aber was Großes ist, mag er vermuthen. — Der Baron spielte erst heut gegen mich darauf an, als ich wegen der Krone ihn befragte, die der Chevalier auf der Visitenkarte gestochen trägt.

Röllichen (die Augen weit aufreißend).

Krone! Du mein Gott! — darf ich denn durchaus nicht erfahren —? Unser Beider Interesse, bester Herr Hirsemenzel! . . . Bin ja kein Kind!

Hirsemenzel (für sich).

Binnen Kurzem muß es doch die ganze Welt erfahren! (Zu Röllichen mit gedämpfter Stimme) Von Casper Hauser haben Sie gehört?

Röllichen (mit stierem Nachdenken).

Casper — Hauser?! — Vor etwa zwanzig und so viel Jahren —

Hirsemenzel (macht eine bestätigende Geberde).

Röllichen (mit gedämpfter Stimme).

Der Findling —

Hirsemenzel (wie oben).

Röllichen.

In — Nürnberg — auferzogen — in einem unterirdischen Gänsestall? . . .

Hirsemenzel (wie oben).

Röllichen.

Zehn Klafter unter der Erde — im bloßen Hemd —

Hirsemenzel.

Fürstenkind!

Röllichen.

Der Hauser?

Hirsemenzel.

Prinz Montenegro sein Vater — von Geblüt!

Röllichen.

Casper's?

Hirsemenzel.

Hauser's! Und dieser Casper Hauser —

Röllichen.

Durchlaucht —?

Hirsemenzel.

Chevalier von Saint-Léon's! —

Röllichen (die Hände zusammenschlagend).

Vater?!

Hirsemenzel (nickt bejahend).

Röllichen
(nach einer kleinen Pause sprachlosen Erstaunens).

Gesehen die Papiere? — mit Ihren Augen?

Hirsemenzel.

Wie ich Wechsel besehe — so mißtrauisch und genau!

Röllichen.

Und die Mutter? . . . Chevalier Durchlauchts gnädige Frau Mutter?

Hirsemenzel
(zieht ein Buch geheimnißvoll hervor und hält Röllichen den Titel vor).

Röllichen (liest).

Schiller's: „Geisterseher."

Hirsemenzel
(im Buche aufschlagend und lesend).

„An den Prinzen von *** seine Schwester'" (stellt den Finger auf Schwester) Was lesen Sie unter „Schwester?"

Röllichen (lesend).

„Henriette" mit drei Sternchen.

Hirsemenzel.

Diese Henriette —

Röllichen.

Prinzessin Durchlaucht —

Hirsemenzel.

Chevalier von Saint-Léon's —

Röllichen.

Mutter — Durchlaucht? . . .

Hirsemenzel.

Mutter! — Was fällt Ihnen ein? — Wär' jetzt in den Siebzigen!

Röllichen.

Ist ja wahr! Wo hatt' ich die Gedanken? — Großmutterigste — Durchlaucht mein' ich — das heißt — Großmama Gnaden von Chevalier —

Hirsemenzel (nickend).

Und der ihre Prinzessin Tochter —

Röllichen
(auf den Namen im Buche zeigend, und wie nun orientirt).

Dieser Henriette mit den drei Sternchen Durchlaucht — der ihre gnädigste Tochter — die ist Chevaliers allerdurchlauchtigste —

Hirsemenzel.

Mutter!

Röllichen.

Gnaden!

Hirsemenzel.

In Anspach heimlich vermählt —

Röllichen.

Mit Casper Hauser Durchlaucht?

Hirsemenzel (nickt).

Als Zeuge — der Pflegevater von Chevalier's hochseligem Herrn Vater —

Röllichen.

Pflegevater — wer?

Hirsemenzel.

Englischer Lord —

Röllichen.

Auch darüber Ausweis — versteht sich! —

Hirsemenzel.

Lord Stanhope — seine eigene Unterschrift gesehen und geprüft.

Röllichen.

Dann freilich muß der Baron —

Hirsemenzel.

Die Segel streichen —? Und wie!

Röllichen.

Weiß die Comteß von der Bewerbung?

Hirsemenzel.

Chevalier's — um ihre Hand? Binnen vierundzwanzig Stunden Alles in Ordnung! (Zieht die Klingel, dann zu Röllichen wieder) Und Sie, Röllichen, Sie werd' ich dabei, allem Anschein nach, gebrauchen können.

Röllichen.

Verhält sich die Sache, wie Sie sagen —?

Hirsemenzel.

Zweifeln Sie noch?

Röllichen.

Ihr Wort in Ehren, aber in Geschäftssachen, wissen Sie — (Kellner, worunter Jean, erscheinen mit Wein, Service, u. s. w. und decken den Tisch.)

Röllichen (leiser zu Hirsemenzel).

Papiere wenigstens müssen Sie mir vorlegen — muß mich selbst überzeugen!

Hirsemenzel.

Könnt' Ihnen übel nehmen das Mißtrauen! — Wenn ein Geschäftsmann wie ich, und noch Andere — bedeutende Summen darauf (mit einem Blick auf die Kellner, leiser) dem Chevalier geborgt haben — wird's wohl seine Richtigkeit haben, Herr Röllichen!

Röllichen.

Ich will ja bloß mit eigenen Augen —

Hirsemenzel.

Die wichtigsten Urkunden sollen Sie zu sehen kriegen!

Röllichen.

Mehr verlang' ich nicht! — Und der Baron? — wird der sich? —

Hirsemenzel.

Von dem später! Bei mir oder bei Ihnen setzen wir den Vergleich auf — (Handschlag bietend) Bis auf Weiteres also —

Röllichen (mit Handschlag).

Einverstanden!

Hirsemenzel

(begiebt sich an den gedeckten Tisch, nachdem die Kellner wieder sich entfernt und füllt zwei Gläser aus einer Flasche Champagner, Röllichen zutrinkend).

Auf unsere Geschäftsverbindung!

Röllichen (thut Bescheid).

Und Freundschaft, Herr College!

Hirsemenzel (der sich an den Tisch gesetzt).

Machen Sie's, wie ich . . . Ohne Umstände! Hier bin ich zu Hause. — (Schenkt zwei Gläser voll, dann anstoßend) Auf die Gesundheit — Sie wissen — wen ich meine! — (Kellner mit Speisen aus der Mittelthür.)

Hirsemenzel und Röllichen (sich erhebend).

Bräutigam's Durchlaucht! (Während sie Smollis trinken, erscheinen Chevalier, Baron und Begleiter in der Glasthür von den Zechenden unbemerkt. Die servirenden Kellner bleiben beim Anblick der Brüderschaft-Trinkenden verwundert stehen. Die Herren sehen sich die Scene, von der Glasthür aus, mit lustigen Blicken an.)

Chevalier (leise zum Baron).

Entente cordiale — à ce qu'il paraît! — Und ein Zweispänner — mon cher Baron! — vor der Brautkutsche —

Baron (für sich).

Vor wessen Brautkutsche aber?! (Mit lächelnder Zuversicht und hinter dem Rücken des Chevalier, auf sich selber deutend, während der Vorhang fällt, für sich) Vor der meinigen, Herr Chevalier! —

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Hotel-Zimmer der Gräfin. Mittelthür, links eine Seitenthür.

Erste Scene.

Stephanie links auf einem Sopha sitzend, mit Stickereien, Clarissa rechts an einem Tischchen, mit Malerei beschäftigt.

Stephanie.

Da wäre ja Dein Zweiter gefunden, den Du Dir zum Amüsement hinzuwünschtest! — Wer er doch seyn mag?

Clarissa.

Ein Chevalier von Saint-Léon, wie mir Gertrud sagt, die es vom Oberkellner erfahren. Derselbe, der das Maskenfest — ich weiß nicht aus welcher Veranlassung — hier im Hotel morgen Abend giebt, wozu die ganze beau monde aus Stadt und Umgegend geladen ist.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Gertrud eintretend.

Gertrud.

Ein Herr meldet sich.

Clarissa (zu Stephanie).

Wenn er's wäre! (Vor sich hin) Und mit einem Heiraths-antrag — frisch aus der Pfanne! —

Stephanie.

Mit der Einladung wohl gar — zum Balle! —

Clarissa (zu Gertrud).

Chevalier von Saint-Léon?

Gertrud.

So nennt er sich nicht —

Clarissa.

Wie denn?

Gertrud.

Herr Hugo — Hugo Reginald.

Clarissa (zu Stephanie).

Der Dritte im Bunde! (Zu Gertrud) Was ist er? Was will er —?

Gertrud.

Was er ist, weiß ich nicht; was er will, kann ich mir denken — (Zu Stephanie) Seine Aufwartung machen der gnädigen Comtesse —

Clarissa (rasch vor Gertrud hintretend).

Kennt er die Comtesse?

Gertrud.

Die junge Dame — wünscht er zu sprechen, die er im Pavillon gesehen —

Clarissa.

Mich? — Gab er kein näheres Kennzeichen an? Kleid, Figur — so was?

Gertrud.

Nicht die im schwarzen Kleide — meinte er blos auf meine Frage.

Stephanie (für sich).

Der mir an der Glasthüre entgegenstürzte! (Laut und bewegt, indem sie sich erhebt) Nein — nein — ich kann ihn nicht —

Clarissa (zu Stephanie).

Ist's Einer von denen, die wir im Pavillon? — (Suse kommt mit einer Visitenkarte, die sie Clarissa überreicht.)

Clarissa (lesend).

„Hugo Reginald, Bildhauer" — Nimm ihn doch an! Oder kennst Du ihn? —

Stephanie (verlegen).

Ich? — Woher denn? Du müßtest doch — Du kennst ja Alle, die ich, —

Clarissa (für sich).

Gewiß auch Einer von der Sorte! (Zu Suse) Laß ihn eintreten! (Suse ab, zu Gertrud). Nicht vergessen, Gertrud! —

Gertrud.

Daß Sie die Comtesse sind!

(Ab.)

Dritte Scene.

Stephanie. Clarissa. Reginald eintretend; elegant, aber einfach gekleidet.

Reginald
(nachdem er einige Schritte vorgetreten, mit einer Wendung gegen Stephanie).

Mein Erscheinen, gnädiges Fräulein —

Stephanie (auf Clarissa deutend).

Meine Freundin —

Clarissa (vortretend).

Sie wünschen, mein Herr, Gräfin Stephanie zu sprechen?

Reginald (mit Verbeugung gegen Clarissa).

Ich fühle mich hochgeehrt, Gräfin, Sie begrüßen zu dürfen —

Clarissa (für sich).

Kennt uns nicht!

Reginald (fortfahrend).

Die Freiheit, die ich mir nehme, gilt aber (mit einer Wendung gegen Stephanie) dem Fräulein, die ich zu kennen, mich zwar nicht rühmen darf — allein aus dem Grunde eben halt' ich es um so mehr für meine Pflicht, mich ohne Aufschub mit entschuldigender Abbitte einer jungen Dame vorzustellen, die ich vor wenigen Minuten erst zu verscheuchen, das Unglück hatte.

Stephanie (sichtbar verlegen).

Sie irren, mein Herr! — Nicht Sie veranlaßten meine Entfernung aus dem Gartensalon —

Clarissa.

Ich war ja auch dort — und bemerkte Sie nicht, mein Herr! —

Reginald
(zu Clarissa, auf Stephanie zielend).

Das Begegnen mit dem Fräulein und meine Flucht war eins — so groß war meine Verwirrung — wegen des zurückschreckenden Eindrucks, den mein Handwerks-Costüm und betünchtes Aussehen auf eine fremde junge Dame hervorbringen mußte.

Stephanie.

Die Gegenwart der andern Herren hatte mich vorher schon in eine solche Verlegenheit gebracht, daß mir kaum Besinnung genug für Ihr Erscheinen übrig blieb, — wie seltsam es seyn mochte. —

Clarissa
(für sich, indem sie an ihren Arbeitstisch zurückkehrt).

Gefälliges, bescheidenes Benehmen! — Daß er zu der Gesellschaft gehören muß!

Reginald (zu Stephanie).

Doch gestehe ich, mein Fräulein, daß außerdem noch ein anderer Umstand meine Bestürzung steigern mußte. —

Stephanie
(verwirrt Clarissen mit den Augen suchend, dann ablenkend).

Sie haben wohl Ihren festen Aufenthalt hier — in dieser Stadt, mein Herr? (Ihm einen Stuhl anweisend, Reginald bleibt stehen.)

Reginald.

Nur vorübergehend, gnädiges Fräulein! — Ich denke vielleicht morgen schon nach Berlin zurückzukehren — meinem Wohn=

orte, seit ich Wien (Stephanie beunruhigt) vor sechs Wochen etwa verlassen —

Clarissa (am Zeichenbuch, für sich).

Wien? vor sechs Wochen? — (Nach Stephanie hinsehend) Stephanie's Verlegenheit! über und über roth! — (Reginald mit einem Blick prüfend) Figur, Wuchs, Haltung — ja so ungefähr verneigte er sich damals, als sie an ihm vorbeihuschte — im „Wilden Mann" — ich sah ihn zwar nur von der Seite — wie jetzt — doch wollt' ich schwören —

Stephanie (zu Clarissa).

Warum entziehst Du Dich dem Gespräche? — (Sich vom Sopha erhebend) Um Vergebung, mein Herr! — Ich habe drüben noch Einiges zu ordnen — (Zu Clarissa) Du unterhältst den Herrn einstweilen — nicht wahr, liebes —

Reginald.

Wenn ich störe . . .?

Stephanie.

Durchaus nicht! (Zu Clarissa) Drüben liegen noch die ausgepackten Kleider umher — ich muß doch — (Will sich entfernen, zu Reginald) Bleiben Sie, mein Herr, bleiben Sie! Meine Freundin wird inzwischen das Vergnügen haben —

Clarissa (rasch vortretend zu Stephanie).

Das kann ich ja besorgen! — Bleib Du nur! (Während sie der Thür links zueilt, für sich) Die kleine Unterredung mag sie ihm gönnen, dem Armen — als Zehrpfennig auf die Reise — und morgen schon! —

(Ab.)

Vierte Scene.

Stephanie. Reginald.

Stephanie
(folgt Clarissen in größter Verwirrung mit den Augen).

Reginald.

Meine Gegenwart, muß ich zu meiner Betrübniß wahrnehmen, beunruhigt Sie, mein Fräulein — Erlauben Sie, daß ich — (Einen Schritt zurücktretend, wie um sich zu entfernen.)

Stephanie (rasch).

Im Gegentheil, mein Herr! Verweilen Sie nur! — Mißdeuten Sie mein Benehmen nicht — Ich habe mich so sehr daran gewöhnt, meine Freundin um mich zu wissen, zumal in eines Fremden Gegenwart — (Nimmt, sich niedersetzend, ihre Stickerei wieder vor, von welcher sie kein Auge wendet.)

Reginald.

Nur ein Paar Worte, mein Fräulein — dann — wenn es Ihr Wunsch und Wille ist, entziehe ich mich Ihrem Anblick auf immer — wie ich vor wenigen Wochen erst mich ihm entreißen mußte . . . Ihrem Gedächtnisse, mein Fräulein, ist das Begegniß entschwunden — sehr begreiflich! — Wie lebhaft aber die Erinnerung an jenen flüchtigen Moment — den unvergeßlichsten meines Lebens — in mir geblieben — hätte Ihnen, mein Fräulein, schon die Bestürzung sagen können, die mich bei Ihrem Wiedersehen, im Pavillon, ergriff — wenn Sie diese Bestürzung hätten deuten können . . .

Stephanie (ohne aufzublicken).

Und warum nicht können — wenn ich anders in meiner Verwirrung die Ihrige bemerkt? . . .

Reginald.

Weil Sie mich nicht, wie ich Sie erkannt! —

Stephanie.

So hatte ich Sie freilich in Wien nicht gesehen! — Eine schnelle, stille Bemerkung, die auch Sie in meinem Anstarren unten — lesen konnten . . .

Reginald.

Mit dieser beglückenden Versicherung — daß auch Sie, mein Fräulein, mich wieder erkannt —

Stephanie
(nach einem flüchtigen Anblick das Auge gleich wieder senkend).

Erkannt — den ich nie gekannt!

Reginald.

Um so beglückender und um so schmerzlicher der Trost — mit dem ich mich von Ihnen, mein Fräulein, wieder entfernen muß!! — Die Frist, binnen welcher ich das Gipsmodell zum Standbild des großen Kriegsfürsten der Prüfungscommission überliefern soll, ist in wenigen Tagen abgelaufen —

Stephanie (aufblickend).

Dasselbe, wovon ein kleines Modell am Fenster Ihres Atelier zu sehen? —

Reginald (lebhaft).

Sie verschmähten nicht, mein gnädiges Fräulein, einen Blick nach dem Fenster meines Atelier zu werfen?

Stephanie (erröthend).

Der Gegenstand fesselte mein Auge. — Wo ich ein Bild von dem Helden meines Herzens erblicke — denn das ist dieser große Fürst — muß ich betrachtend verweilen. (Ohne aufzublicken)

Gehören Sie dem Staate an, dessen größten Herrscher in Erz zu formen, Sie die ehrenvolle Aufgabe erhielten?

Reginald.

Nein, gnädiges Fräulein. Meine Familie ist seit Jahrhunderten in Siebenbürgen ansässig.

Stephanie (aufblickend).

Siebenbürgen —? das zur Stunde noch die Folgen des unglückseligen Aufstandes nicht verschmerzt? —

Reginald.

Seit einem Jahre habe ich mein Vaterland verlassen —

Stephanie.

Daran thaten Sie wohl! In solche Zustände paßt der Künstler nicht!

Reginald (mit Trauer).

Dessen Beruf es zunächst doch ist: Glück und Unglück seines Vaterlandes, Ruhm und Leid — im Bildwerk zu verherrlichen, zu beweinen —!

Stephanie (aufblickend).

Durch Griffel, Meißel, Pinsel? — Doch wie? wie soll er das anfangen? denn Jeder vermag doch fördernd nur zu wirken im Maß und Umfang seines Berufs, seiner Kraft und Kunst? Wo Alles zerstörend durcheinander treibt, wie kann da des Bildners Hand heilsam und gedeihlich eingreifen, die eben nur versteht, nach dem stillen Seelenbilde, das in ihm lebt, den fügsamen Stoff zur reinsten Harmonie und Schönheit zu gestalten?

Reginald.

Sehr wahr, mein Fräulein! Doch ist das Kunstgebild eine schöpferische That, und wer sich selber nicht für ein sol-

genreiches Leben zu bilden vermag, welche thatenvolle Bedeutung vermöchte der in sein Gebild zu hauchen? — „Nur das Leben" — der Dichter spricht es aus — „nur das Leben lehrt Jeden, was er sey" — Die unsterblichen Künstler, mein Fräulein, sie sind es geworden, weil —

Stephanie.

Weil sie in stiller Abgeschiedenheit Unsterbliches schufen. —

Reginald.

Als Abbild großer Thaten, die sie mit gelebt.

Stephanie.

Des Künstlers größte That scheint mir sein — bestes Werk!

Reginald.

Wer, mein Fräulein, den theuern Boden seines Vaterlandes nicht, sobald die Mahnung an ihn ergeht, mit seinem Blute zu färben aufflammt; dem werden auch die Farben auf Leinwand und Palette mattherzig erbleichen! — Oder glauben Sie, Fräulein, daß der Thon zur Reiterstatue meines großen Kriegshelden nicht einige Tropfen wenigstens solchen unsterblichen Blutes eingesogen? Ich würde mein Modell augenblicklich zertrümmern, wenn dem nicht so wäre! —

Stephanie.

Im bildlichen Sinne — so meinen Sie's! Gewiß nur so — und wollten vorhin aus Kurzweil nur mit Paradoxen spielen — um meinen armen Mädchenverstand ein wenig zu necken und zu ängstigen.

Reginald.

Wie sollte ich mich unterstehen, mein Fräulein —?

Stephanie.

So kann ich mir Ihre Worte (mit einem prüfenden Blick) nur aus Sympathien erklären! (Reginald verlegen, sie läßt ihren Blick auf Reginald's gesenkten Augen mit theilnahmvoller Mißbilligung ruhen.) Wär' es so? Und muß ich wirklich fürchten —? doch nein! Ich täuschte mich — Der sinnige Künstler, wenn er zum Besten seines Landes den Griffel mit dem Schwerte vertauschte, that es sicherlich nur im Geiste des großen Fürsten, in dessen Erzguß er sein ganzes Herz begeistert schüttet!

Reginald.

Ich verdiente nicht in dieses seelenvolle Auge zu blicken, wenn ich seinen klaren Spiegel trüben könnte mit einem falschen Hauch! — Verdammen Sie mich, mein Fräulein, aber Ihre Verwerfung ist mir schrecklicher nicht, als mir das Bewußtseyn wäre, daß ich Sie belogen —! Verdammen Sie mich — aber die Wahrheit sollen Sie hören! (Die Augen zu Boden schlagend) Ich habe nicht unter den Fahnen meines Fürsten gefochten! . . .

Stephanie.

— Kamen aber von Ihrer Verirrung bald zurück, und —

Reginald.

In einem der letzten Ausfälle hatte ich mich zu weit vorgewagt. Ich gerieth in Gefangenschaft, und als ich durch einen glücklichen Zufall wieder entkommen war, fand ich die Gebirgspässe bereits von Feinden so scharf bewacht, daß an ein Durchschlüpfen nicht mehr zu denken war. In Folge späterer Vorfälle mußte ich mich auf türkisches Gebiet werfen, wo ich bei einem früheren Waffengefährten meines verstorbenen Vaters in Schumla Aufnahme fand. — Mit diesem, nachdem Alles unwiederbringlich verloren schien, reiste ich, als sein Begleiter und Hausgenosse, nach Berlin —

Stephanie.

Ueber Wien —

Reginald.

Wo zum ersten Male wieder ein himmlischer Strahl, auf einen Augenblick, mein verdüstertes Gemüth erhellte. — In Berlin, wo ich den Behörden gegenüber für einen Compatrioten meines edlen Gastfreundes gelte, legte ich der Fach-Commission meine, bald nach der öffentlich ergangenen Aufforderung, entworfene Skizze zum projectirten Monumente vor —

Stephanie (verwundert).

Und führen es hier aus? . . .

(Suse bringt ein versiegeltes Papier, und bleibt, sich umsehend, stehen.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Suse.

Stephanie.

Was wünschen Sie, liebes Kind?

Suse.

Ich soll das Billet (giebt es Stephanie) da — an gnädige Comteß eigenhändig abgeben — Wissen denn Fräulein vielleicht, wo ich gräflich Gnaden Comteß finden kann?

Stephanie (das Billet zurückgebend).

Tragen Sie es nur hinein (Nach links zeigend).

(Suse ab.)

Sechste Scene.

Die Vorigen (ohne Suse).

Stephanie (zu Reginald fortfahrend).

Sie wollen hier — entschuldigen Sie die Frage — hier Ihr Werk vollenden? — (Weist ihm einen Stuhl an, er setzt sich; Stephanie nimmt ihre Handarbeit wieder vor.)

Reginald.

Ich benutze den Aufenthalt in dieser Stadt zur Ausführung meines Modelles, weil mir die Hafenstadt mehr Gelegenheit bietet, Nachrichten aus der Heimath zu erhalten. —

Stephanie (mit ernster Freundlichkeit).

Und — Verbindungen zu unterhalten — nicht? — Mit den — Unruhstiftern —?

Reginald.

Nein, mein Fräulein! Auch das nehmen Sie als reine, volle Wahrheit!

Stephanie.

Die Versicherung erfreut und beruhigt mich. So haben Sie doch endlich hier wieder Ihren wahren Schwerpunkt und den Frieden des Gemüths gefunden, den der Künstler zum Erfinden und Schaffen bedarf! —

Reginald.

Mit dem Einen Blicke wieder gefunden, der den Himmel meiner Heimath mir in die Seele tauchte —

Stephanie (lächelnd).

Bloßer Wiederschein der Himmelsblicke, die Sie dahin zurückwinken!

Reginald.

Wenn mit stärkern Banden nicht, als solchen, die süße Heimath an meinem Herzen zöge! — Ist es nicht seltsam, mein Fräulein, daß die lieblichste Magie, womit uns das Vaterland umspinnt — seine Frauen, mein' ich — ihren Zauber nicht an mir versuchte? —

Stephanie.

So gefeit gegen Ihre schönen Landsmänninnen blieb Ihr Herz?

Reginald.

Ich kann es nur aus einem Ereigniß erklären, das bis in meine erste Jugend herabreicht. Mein Vater, ein schlichter Haudegen, hatte mir eine Frau zugedacht, da ich noch auf der Schule war. Der Name ist mir entfallen; doch war sie aus Wien gebürtig, wenn ich nicht irre, die kleine Braut. Daher wenigstens brachte mir mein seliger Vater meine Zukünftige mit, als Spielpuppe meiner Gedanken. — Und sollten Sie es glauben, mein Fräulein? Das Bild prägte sich meiner fast noch knabenhaften Phantasie so tief und unauslöschlich ein, lebte in mir so ausschließlich fort, daß kein weibliches Wesen seitdem mein Herz mit dem Gefühle beseligen konnte, das man Liebe nennt — Sie lächeln, mein Fräulein? —

Stephanie.

Ueber den seltsamen Zufall, der ein ähnliches Erlebniß auch an meine erste Jugend knüpfte!

Reginald.

Und für einen Wink des Schicksals muß ich es erkennen, daß die Einzige, deren Blick einen Schimmer jenes Gefühls in meine Seele warf, mir gerade in Wien begegnen mußte! —

Stephanie (rasch und erröthend).

Ich bin nicht in Wien geboren, folglich auch die kleine Wienerin nicht. Auch war, so viel ich mich erinnere, die Heimath meines kleinen Verlobten, dessen Namen ich vergessen, nicht Ihr Vaterland. Zudem könnte (auf ihre Arbeit blickend) mein Herz keinem Manne sich verpflichten, der es sich, mit dem seinigen zugleich, von den Raubvögeln des Aufruhrs — und zwar mit Freuden — aus dem Busen picken ließe! (Reginald blickt bestürzt und schweigend zu Boden, nach einem schnellen Blick auf ihn, für sich) Ich that ihm weh . . . In seinem Auge zittert eine Thräne — (Ihm die Hand reichend) Meine Achtung, meine Theilnahme, Herr Reginald, darf ich Ihnen nicht verhehlen — und wenn ich auch die Richtung verdamme, in die Sie eine mißleitete Begeisterung gestürzt hat, aus Liebe zu Ihrem Vaterland —

Reginald
(zu ihren Füßen, ihre Hand mit Küssen bedeckend).

Mein Land — O die Liebe zu diesem Lande, wenn sie mir als himmlisches Gebild erschiene, sie könnte nur in dieser Gestalt mir entgegentreten! —

Stephanie.

Und freundlich den verirrten Künstler bei der Hand nehmen, und ihn aus dem Wirrsal so wilder Händel und Zerwürfnisse zurückführen in die reine Stätte seiner Schöpfungen und Entwürfe —!

Reginald.

O daß sie immerdar mich umschwebte!

Stephanie.

Unsichtbar, als Ihr guter Genius, das wird sie — Wenn Sie nämlich fortan besonnen handeln — im Geiste Ihrer Kunst. Wahrlich, es steht Ihnen besser an, Könige aus Erz und Marmor zu bilden, als die Werke der Könige zerstören

helfen! — Stehen Sie auf! (Nach der Thür links blickend) Wenn meine junge Freundin wieder kommt, und Sie so findet — sie spottet Sie fort zu jenen Beiden im Pavillon — A propos! (Reginald hat sich erhoben) Wie kommen Sie zu diesen? Gehören die Herren zu Ihrem vertrauten Umgang? —

Reginald.

Baron Schlöning lernte ich in Berlin kennen. Er überhäuft mich, den Heimathlosen, mit zuvorkommenden Dienstleistungen. — Seine Lebensweise sagt freilich meinem Geschmacke wenig zu, doch halte ich sein Naturell für gut. Kaum erfuhr er meine Absicht, einige Wochen hier zu verleben, so beeilt er sich, und giebt Aufträge hierher, mir eine für meinen Zweck passende Wohnung zu suchen, und in Stand zu setzen.

Stephanie.

Der Andere? —

Reginald.

Ein Chevalier von Saint-Léon, den ich durch Schlöning erst kennen lernte — und gegen den ich — entre nous — mich verwahren möchte . . .

Stephanie

(erhebt sich, Reginald ihre Hand reichend, auf die er einen Kuß drückt; ihre Empfindung beherrschend).

Leben Sie wohl denn — (lächelnd) und meinen Segen! — Lachen Sie nicht über das alte Mütterchen, das ihre Hand, nach guter alter Sitte, dazu auflegt — (Sie legt ihre Hand auf sein Haupt.)

Reginald (für sich).

Ist mir doch, wie damals, wo zum letzten Male mein nasses Auge an meinem geliebten Hochlande hing! (Laut) Und wie lautet der Segen, mein Fräulein?

Stephanie.

Der Held meiner Seele, der Gewaltige, dessen Standbild Sie ausführen sollen, lasse Sein Antlitz über Sie leuchten! —

Reginald.

So wird ein Schimmer dieser Seelenhuld doch auch (mit einem Handkusse) auf dessen Bildner fallen! — —

(Clarissa tritt ein.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Clarissa.

Reginald
(begrüßt sie, wie sich empfehlend, mit tiefer Verbeugung).

Stephanie (zu Clarissa).

Eine Abschiedsvisite . . . Herr Reginald — verläßt uns morgen schon —

Clarissa
(verwundert Beide ansehend, für sich).

Abschied? (Mit einem flüchtigen Blick auf Stephanie für sich) Sie entfärbt — Augen voll Thränen! — Er so feierlich als ging's von hier zum Hochgericht —! Da muß ich doch — (mit einer Wendung gegen Reginald) Herr Reginald, Ihr erster Besuch — ein Lebewohl? und morgen schon? — Sie werden nicht morgen reisen, Herr Reginald! —

Stephanie
(lebhaft beunruhigt zu ihr hintretend, leise).

Aber bestes Clärchen! —

Clarissa.

Auf einen Tag wird es ihm doch nicht ankommen? (Zu

Reginald) Uebermorgen, in zwei Tagen spätestens reisen wir ab nach Helgoland, — dann, nach Belieben, dann mögen auch Sie —

Stephanie.

Der Herr muß nach Berlin, um ein bestelltes Werk abzuliefern — zu bestimmter Stunde.

Clarissa (zu Reginald).

Wann abzuliefern?

Reginald.

In acht Tagen, Gräfin, wird es erwartet —

Clarissa.

Und darum schon morgen? — (Faßt Reginald bei der Hand) Sie bleiben!

Stephanie (wie oben).

Um's Himmelswillen, Clärchen.

Reginald
(zu Clarissa mit Hinblick auf Stephanie).

Comtesse sehen, wie wenig das Fräulein mit Ihrem Wunsche übereinstimmt —

Stephanie (zu Reginald).

Nach Ihrer eigenen Versicherung, mein Herr, daß Sie so schnell wie möglich —

Clarissa (zu Stephanie).

In acht Tagen — ist das etwa nicht schnell genug?

Reginald (zu Clarissa).

Nichts könnte mich glücklicher machen, Comtesse Stephanie, als dieser schmeichelhafte Wunsch — falls ihn beide Damen theilten. — Ohne meiner Zusage in Berlin ungetreu zu werden, kann ich immerhin ein paar Tage länger —

Clarissa (zu Stephanie).

Siehst Du —? (Zu Reginald) Doch bilden Sie sich ja nicht ein, daß man Sie hierbehalte pour l'amour de vos beaux yeux! —

Reginald (lächelnd).

Bin weit entfernt, Gräfin —

Clarissa.

Wir sind hier ohne männliche Begleitung, und könnten Ihres ritterlichen Schutzes vielleicht bedürfen. —

Reginald.

Mein Leben — befehlen Sie darüber! Es steht Ihnen augenblicklich zu Gebote! —

Clarissa.

Und noch Eins! (Ein Billet vorziehend) Vor einer Weile bringt mir das Hotel=Mädchen — (zu Stephanie) was meinst Du wohl? Eine Einladung für uns Beide vom Chevalier von Saint=Léon zum Balle, den er (zu Reginald, als bekannt hinzusetzend) morgen Abend hier im Hotel giebt.

Stephanie.

Du hast doch nicht angenommen?

Clarissa.

Wohl hab' ich das! (Reginald bezeichnend) Auf unsern Cavalier rechnend, der uns dahin begleiten soll!

Reginald.

Zu Ihrem Befehl, Comtesse! (Gegen Stephanie) Und zu dem Ihrigen, gnädiges Fräulein!

Clarissa.

In seinem Billet spricht der Chevalier von einer Mas=

ken-Quadrille, worin ich die „Alceste" vorstellen soll — Das kommt mir gelegen — hab' mir so was ausgedacht — ein Plänchen — (Zu Reginald) Wollen Sie mir dabei helfen?

Stephanie (beiseite, zu Clarissa).

Aber Mädchen, ich bitte Dich! Herr Reginald ist dem Baron befreundet —

Clarissa.

Schad't nichts, laß nur! — (Zu Reginald) Wollen Sie?

Reginald.

Gebieten Sie über mich, Comtesse! — zu Ihrer unbedingtesten Verfügung! —

Clarissa.

Ein Augenblickchen Zeit — ?

Reginald.

So viel Sie befehlen, Gräfin!

Clarissa.

Folgen Sie denn! (Mit einer Wendung nach links) Drüben sind wir ungestört — (Zu Stephanie, sie bei der Hand nehmend) Komm nur mit zur Conferenz! Du mußt dabei seyn!

Stephanie (leise zu Clarissa).

Tolle Hexe — was spukt in dem Köpfchen wieder — ?

Clarissa (ebenso).

Wirst schon sehen! (Geht mit Stephanie zur Thür.)

Reginald (für sich).

Welches unverhoffte Glück — in ihrer Nähe noch ein Paar Tage weilen zu dürfen! —

Clarissa
(sich an der Thür nach ihm umsehend).

Nun, Herr Reginald? —

Reginald (folgend).

Ich folge, Gräfin!
(Ab durch die Thür links.)

Verwandlung.

Zimmer bei der Rittmeisterin von Rammshofen. Offene Flügelthür in der Mitte des Hintergrundes. Rechts und links Seitenthüren. Links ein Sopha. Sessel. Rittmeisterin von Rammshofen im blauen Atlaskleid, einen Kranz von weißen Rosen im Haar, tritt, in ein Buch vertieft, aus einem Cabinette rechts. Hinter ihr zwei Livrée-Diener mit Bogen-Heften in der Hand, woraus sie repetiren. Hinter diesen ein kleiner Mohr, mit einem ähnlichen Lernbogen in der Hand. Vor der offenen Thür im Hintergrunde geht Binewall im Costüm vom ersten Aufzug auf und nieder, aus einem Heft seine Rolle murmelnd. — Die aus dem Cabinet hereingetretenen Diener vertheilen sich im Zimmer, wo jeder memorirend auf- und niederläuft. Von außen kommt Baptist aus der Mittelthür.

Achte Scene.

Baptist sich scheu und sachte der in ihr Buch vertieften Rittmeisterin nähernd, die in der Mitte der Bühne stehen bleibt. Rittmeisterin ꝛc.

Baptist.

Herr Hirsemenzel, Euer Gnaden Frau Rittmeisterin, hat sich auf Punkt vier ein halb Uhr mit dem Herrn Baron von Schlöning anmelden lassen.

Rittmeisterin (ohne aufzublicken).

Gut, gut! (Baptist bleibt wartend stehen; indem sie langsam vorschreitet, aus dem Buche declamirend.)

„Wenn die verborgenen Wasser anschwellen und den Bauch der Erde zerreißen" (Diener tritt erschrocken zurück.) „Wenn die grauen Nebel sich über den Horizont strecken und die Blitze zischend wie Dolche in ihre Eingeweide fahren — Dann ist mir wohl!" (Aufblickend, zu sich selbst) Welches Gedicht dieser „Caiphas" Und meine Rolle darin, der „Judas Ischarioth"!! — Wenn mich am Polterabend unserer Hochzeit, wo ich das Stück als Polterstück aufführen lasse, der Baron, mein Bräutigam, in der Rolle sieht — ich glaube, er will mich dann gar nicht mehr anders sehen, als in dem Costüm!! —

Baptist (tritt wieder näher).

Rittmeisterin (fortfahrend, für sich).

Ein Costüm aber auch! — eine Judas-Maske! — Ich schwankte lange zwischen einem Gabelbart und einem Spitzbart —

Zweiter Diener (memorirend).

„Druf! — (wüthend eindringend) Hui! fort mit dem Balg!" —

Rittmeisterin (mit einer Wendung gegen ihn).

Nicht so laut, Spillke! und „drauf!" nicht „druf!" Spillke! — (Im Selbstgespräch fortfahrend) Ein Gabel- oder zweigetheilter Kinnbart schien mir für meinen Judas zu milde und, gegen den Himmel gereckt, nicht herausfordernd genug.

Baptist (für sich mit einem Schritt zurück).

Ich traue mich jetzt nicht — sie ist gefährlich, wenn sie Komödie lernt, und hören thut sie ja doch nicht!

(Ab.)

Neunte Scene.

Die Vorigen ohne Baptist.

Rittmeisterin (wie oben).

Es bleibt beim Spitzbart! Und hab' ihn mir auch ganz nach dem von Horace „Vernet's" Holofernes flechten lassen. — Wie er so prächtig in dem Bilde daliegt. — Und Judith davor den Aermel (ahmt es nach) aufstreifend und ihn fixirend, den gelöckelten Spitzbart unter den weißen, von frechem Traumlachen entblößten Zähnen — und wie fixirend —! Ha! mit funkelnden Blicken, als ob sie nach dem Kopfe nur um des Bartes willen lechze —! Ich wenigstens, an Judith's Stelle, hätte den Kopf schon des Bartes wegen (mit der Pantomime des Kopfabhauens) mitgenommen! — (Aus der Seitenthüre rechts kommt der Privatsecretair Bunzel, halb costümirt in orientalischer Tracht eines alten Weibes, mit einer großen Kaffeemühle in der Hand. Er nähert sich der Rittmeisterin.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Bunzel.

Rittmeisterin
(ihn erblickend, und ihm die Hand entgegenstreckend).

„Ha, ich grüße Dich, alte Jocheba!"

Bunzel.

Eine Handmühle, gnädige Frau, wie es in der Rolle vorgeschrieben, war nicht aufzufinden, aber diese Kaffeemühle! Die Köchin, (für sich) ein Götterweib von Köchin! — (Laut) Die

Köchin, die sie mir aus dem alten Küchengerümpel herauskramte, versicherte mich, die Maschine nähm' es mit jeder Handmühle auf. Kein Elephant brauchte sich zu schämen, auf dieser Mühle mit dem Rüssel Kaffee zu mahlen.

Rittmeisterin.

Hat nichts auf sich. Zum Probiren ist auch die gut. Bis zur Generalprobe wird die vorgeschriebene und bereits bestellte „Handmühle" fertig — Die Köchin an's Souper erinnert, Bunzel? Der Baron hat sich ansagen lassen — Und soll mehr als ein gewöhnliches Souper seyn! — —

Bunzel.

Ilmengarde ist vorbereitet, gnädige Frau, und von der Bedeutung des Souper sowohl als auch des hohen Gastes — (mit Verbeugung) unseres künftigen Gebieters — durchdrungen.

Rittmeisterin
(gesticulirt für sich über eine Stelle im Buch).

„Ha, Rabbi! Rabbi! Liebesprediger, wo bist Du?" —

Bunzel
(einen Augenblick verdutzt sie anschauend, will fortfahren).

Rittmeisterin
(mit Gutbefinden ihrer pantomimisch ausgedrückten Anordnungen, zu Bunzel sich wendend).

Nun Bunzel, dort in die Ecke hin: „„In die Ecke, Besen, seyd's gewesen!"" — Aber genau so, wie es hier angegeben ist! (Aus dem Buche lesend) „In einer Ecke des Hintergrundes auf dem Boden zusammengekauert" — Machen Sie es mir einmal vor, Bunzel! (Läßt ihn auf ein Polster in hockender Stellung hinsetzen, dann weiter aus dem Buche lesend) „Hinter einer Handmühle hockend, (stellt ihm die Kaffeemühle zurecht) die Stellung einer aufmerksam Hörenden." (Richtet ihm den Kopf) „Gesicht schmerzlich bewegt" (Bunzel macht ein schmerzliches Gesicht.) Noch ein wenig schmerzlicher, Bun-

zel! — so! (Aus dem Buche) „Den Kopf in die Hand gestützt“ (Giebt ihm die Stellung.) „Die andere Hand ruht feiernd im Schoße“ (Bringt ihm die Hand in die Lage; nachdem sie ihn prüfend betrachtet) Gut so! — Nun auf Ihren Posten, und lernen Sie mir einmal die Stelle fehlerlos, Bunzel! (Bunzel thut wie ihm geheißen, die Rittmeisterin wirft sich mit ihrem Buch in einen Sessel.)

Erster Diener
(aus der Rolle, auf und niedergehend).

„Sieben junge Teufel, die nach Most und Trauben schreien.“ — (Memorirend) Sieben junge Teufel — sieben u. s. w.

Zweiter Diener (ebenso).

„Warum reißt Du Dein Maul auf, daß Dein Gesicht zu einem abscheulichen Loche wird — Loche wird — Loche wird“ —

Binewall
(an der Thür des Vorzimmers auf und niedergehend, und im sächsischen Dialekt).

„Du Knecht der Sünde, hab' ich Dir nicht alleweile gesagt, Verworfener“ —

Rittmeisterin
(wirft einen zornigen Blick auf ihn).

Binewall
(blickt erschrocken in die Rolle und verbessert sich).

„Alleweile“ steht nicht! (Murmelt die Stelle für sich, hin und wieder laufend.)

Der kleine Mohr (mit lautem Discant).

„Die Teufel tanzen in meinem Bauch“ — tanzen —

Rittmeisterin
(ohne vom Buche aufzublicken, und vom Sessel aus sanft verweisend).

„„Sachte, Muli, sachte, Freund Hassan!““ (Die lernenden Diener gerathen im Hin- und Wiederrennen gegen einander, wobei der kleine Mohr bis vor die Rittmeisterin hintaumelt.)

Mohr (heulend seine Phrase weiter memorirend).

„Schneiden ihr die Kleider ab, und hängen sie dann verkehrt an einen Baum."

Rittmeisterin
(sich zu ihm theilnahmvoll umwendend).

Muli, was fehlt Dir, Muli? (Mit einem flammenden Blick auf den zweiten Diener, der den Stoß verschuldet, und der eifrig memorirt, zum Mohren gewendet mit Liebkosen) „„Verzeih' ihm, hold Geschöpf, denn sein Verstand ertrank und ging in seiner Dummheit unter."" — Geh jetzt, Muli, lerne weiter, und wenn Du gut kannst, laß ich Dir Dein Leibgericht kochen: Pillaw mit Rosinen.

Mohr (memorirt).

Baptist
(kommt wieder, winkt Bunzeln mit Pantomime zu, daß dieser das von Baptist mitgebrachte Billet der Rittmeisterin zustelle. Bunzel bedeutet ihn, daß er es nur selber thun möchte. Die Rittmeisterin bemerkt den Diener).

Elfte Scene.

Die Vorigen. Baptist.

Rittmeisterin (zu Baptist).

Was will Er?

Zweiter Diener (heimlich zu dem Mohren).

Wart — draußen will ich Dir Dein Glanzleder wichsen!

Rittmeisterin
(sich zornig umdrehend, und dann mit einer raschen Wendung gegen Bunzel).

„„Bedeuten Sie den deutschen Ochsen, daß er das Maul halten soll.""

Zweiter Diener (memorirt eifrig weiter).

Rittmeisterin (zu Baptist).

„„Gieb Rede, was ist Dein Begehr?““

Baptist (ein Billet übergebend).

Eine Einladung zum Ball, Euer Gnaden, auf morgen Abend.

Rittmeisterin
(nachdem sie das Billet gelesen, für sich).

Chevalier de Saint-Léon — der Hirsemenzel sprach mir von ihm — und mit einer gewissen Miene — (Entschlossen) Ich nehme die Einladung an! Bis morgen Abend ist meine Verlobung bereits erfolgt. — Schlöning — versichert der Hirsemenzel, besteht darauf, daß unsere Verlobung noch heute vor sich gehe. — Die schönste Gelegenheit, auf dem Balle meinen Bräutigam, den Baron, der beau monde unserer Stadt vorzustellen. — (Zu Baptist). Ich werde die Ehre haben! —
(Baptist ab.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen ohne Baptist.

Rittmeisterin (mit einem Blick in's Billet).

„Masken — Quadrille.“ (Aufblickend) Halt! ein Gedanke! — Ich schließe mich der Quadrille an! — Ich tanze den Judas! — „Die große Scene zwischen Ebal und Jarizim“ — „Wilde Nacht — Regen und Sturm.“ — Der Glanzpunkt meiner Rolle, wo Judas dahergerannt kommt, den Regen angrinsend, und dem Sturm die furchtbaren Worte zuschnaubend. — „Purr — Trom! trom! Hurre Hurre! Krach!“ (Wirft sich auf's Sopha, schlägt die Scene auf und vertieft sich in's Buch. Baptist kommt wieder, der still vor sich hin gesticulirenden Rittmeisterin mit Vorsicht näher tretend. Die Rittmeisterin, mit den Augen im Buche wurzelnd, erhebt sich, ohne Baptist zu bemerken.)

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Baptist.

Baptist (schüchtern und kleinlaut).

Herr Hirsemenzel —

Rittmeisterin
(im Buche vertieft und mit vorgreifenden Armen declamirend).

„Mein bist Du, Weib! Umranke mich! Mir wirst Du folgen!" (Die Rittmeisterin, während die Andern einen Augenblick inne halten, und auf ihr Beginnen verwundert blicken, stößt Baptist, nachdem sie ihn erkannt, mit Abscheu von sich) Wie untersteht Er sich? —

Binewall (an der Thür memorirend).

„Habe ich Dir nicht gesagt, alleweile" — (sich verbessernd, für sich) schon wieder! Jedesmal und alleweile, so oft ich an die Stelle komme — „Alleweile!"

Rittmeisterin.

Wo ist Fräulein Plemel?

Baptist (furchtsam).

Sie lernt im Nebenzimmer, Euer Gnaden —

Rittmeisterin.

Und was sucht Er wieder?

Baptist.

Herr Hirsemenzel läßt anfragen —

Rittmeisterin.

Ist er draußen?

Baptist.

Nein, Euer Gnaden, — aber —

Rittmeisterin.

Aber! — „„Vortrefflich Pfaffe, so gefällst Du mir!““ Aber! —

Baptist (verwirrt).

Ob Euer Gnaden Frau Rittmeisterin — den Hirsemenzel — Gnaden, mit Herrn Baron, läßt Herr Hirsemenzel Gnaden —

Rittmeisterin (zornig vor sich hin).

„„Der Kerl macht mich wirbelnd!““ (Baptist anfahrend). Was läßt er —?

Baptist.

Anfragen, Euer Gnaden, Herr Hirsemenzel — läßt anfragen von drüben — aus'm Gasthof, ob er die Ehre haben kann, jetzt mit dem Baron von Schlöning —

Rittmeisterin.

Seine Aufwartung zu machen? — Konnte Er das nicht gleich sagen?! — Soll mir angenehm seyn! — (Baptist wendet sich.) Und Fräulein Plemel — möchte herauskommen! —

(Baptist ab.)

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen, ohne Baptist.

Erster Diener (memorirend).

„Schlag zu! druf! zerrauft ihm“ —

Rittmeisterin
(ergrimmt auf ihn losgehend, reißt ihm das Heft aus der Hand).

Sein Stichwort! Sag er mir sein Stichwort! (Der Diener bleibt wie angedonnert.)

Bunzel
(mit sich selbst aus seinem Memorirbogen sprechend).

„Hier bring' ich Dir ein Säcklein Mais" . . . Das ist Stichwort!

Erster Diener (der das aufgreift).

„Hier bring' ich Dir ein Säckel voll Mäus."

Rittmeisterin (giebt ihm eine Maulschelle).

„„Nimm erst das zur Aussteuer hin!"" — sagt Amalie zu Franz Moor —

Erster Diener
(sich die Backe haltend, für sich).

Mohr? (Auf den kleinen Neger hinschielend) Seinetwegen also? Freu Dich, Mohr!

Rittmeisterin (auf Bunzel hindeutend).

Er sagt ja sein Stichwort. (Auf ihn zeigend) Seins soll er sagen, seins — Nicht (auf Bunzel) seins!

Erster Diener (für sich).

Seins, nicht seins — daraus werd' Eins —
(Begiebt sich auf seinen Posten. Von links tritt Fräulein Plemel im Costüm der Magdalene ein.)

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Plemel.

Rittmeisterin (sie bemerkend).

Ah, gut, daß Sie hier sind, Arabella! (Zu den lernenden Dienern) Könnt jetzt aufhören! (Die Diener stecken hurtig die Bogen ein. Zur Plemel) Bis der Baron kommt, probiren wir Beide, liebe Plemel, noch geschwind die Scene durch zwischen Judas und Mag-

dalene: „Heiße Gegend, ein Dreiweg.“ — (Die Scene in ihrem Buche bemerkend.)

Plemel.

Wo ich mit den Worten beginne: „Du wolltest, daß ich hierher käme“ —

Rittmeisterin.

Und ich antworte: „Das wollt' ich.“ (Die Diener, auf dem Wege sich davon zu schleichen; die Rittmeisterin, die es bemerkt, rasch zu Bunzel, der sich inzwischen erhoben) Thun Sie mir den Gefallen, Bunzel — (Zu den Dienern) Könnt Ihr nicht warten? (Bleiben stehen) und nehmen mit den Leuten die Rollen noch einmal durch! — (Zu den Dienern) Heute noch eine Probe!

Bunzel.

Wo befehlen die Frau Rittmeisterin? —

Rittmeisterin.

Drüben in meinem Boudoir —! — Muli! (Der kleine Neger geht zu ihr hin, während Bunzel sich der Plemel zu nähern sucht) Ruh Dich jetzt aus! Dann ziehst Du Dein neues Kleid an, präsentirst hübsch ein Gouter dem Herrn Baron — Früchte und Confect auf dem silbernen Kaffeebrett! — Kannst nun ein bischen spielen!

Mohr (traulich).

Und Pillaw mit Rosinen?

Rittmeisterin (mit leichtem Backenstreich).

Sollst's haben —! geh nur! (Mohr küßt ihr die Hand und springt davon.)

Sechzehnte Scene.

Die Vorigen, ohne Diener.

Plemel

(zu Bunzel, der sich inzwischen mit ihr zu schaffen gemacht hat, und von ihr immer abgewehrt worden ist, halblaut).

Ob Sie mich zufrieden lassen wollen — Sie Esel!

Bunzel (leise, aber bedeutungsvoll).

Ilmengarde wird mich rächen!

(Plemel wirft ihm einen verächtlich höhnischen Blick zu, während er umschwenkt, und mit der Kaffeemühle im Arm sich gravitätisch entfernt.)

Siebzehnte Scene.

Rittmeisterin. Plemel.

Rittmeisterin (auf dem Sopha).

Setzen Sie sich her zu mir! (Plemel thut es.) Die Stelle, mein' ich, wo Judas den Arm um Magdalene wirft — so! und lachend ruft: (lacht) „Alte Gewohnheit, Liebchen, alte Gewohnheit! —"

Plemel.

„Was willst Du, Verräther!"

Rittmeisterin.

Ich aber umfasse Sie mit wüthendem Ungestüm und schnaube feurig — — „Halt Weib! Ich bin Dein erster Geliebter gewesen!" — Darauf umklammere ich Sie noch fester und rufe mit einem in furchtbares Keuchen übergehenden

Schnaufen — (Baron Schlöning tritt unbemerkt mit Hirsemenzel ein. Baron sieht erstaunt auf die Gruppe.) „Winde Dich, wie Du willst, Du kannst Dich mir nicht entziehen! Verführerisch klammert sich Deine —“

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Baron. Hirsemenzel.

Plemel.

die Eingetretenen jetzt gewahr werdend, zur Rittmeisterin, indem sie sich los zu machen strebt).

Die Herren!

Hirsemenzel

(leise zum Baron, von der Rittmeisterin noch ungesehen).

Sagte ich Ihnen nicht? Komödie! Hauptpassion von ihr! —

Rittmeisterin

(von der Plemel aufmerksam gemacht, reicht vom Sopha aus mit Halbwendung dem Baron die Hand entgegen, während die Plemel durch die Thür links entschlüpft).

„„Wie gut versteht es Carl, die Zimmer sich zu merken, wo Damen ohne Zeugen sind!““

Baron (noch ganz verdutzt).

Gnädige Frau!

Hirsemenzel (beiseite zum Baron).

Näher! treten Sie doch näher! ungenirt! Alles in Ordnung — so gut wie abgemacht! —

Baron

(wirft Hirsemenzel einen unwilligen Blick zu).

Rittmeisterin (zum Baron).

Hierher, auf dies Tabouret — zu meinen Füßen, Baron

Elmar! wie es sich für einen galanten Bräutigam ziemt, der — (mit einem Hindeuten auf Hirsemenzel) seine Ungeduld kaum mehr beherrscht, wie man mir durch Eingeweihte wiederholt — und heute erst — (Hirsemenzel nickt ihr bejahend zu. Rittmeisterin zieht den gebückt vor ihr stehenden Baron sanft auf das Tabouret nieder.)

Baron.

Gnädige Frau —!

Rittmeisterin.

„Gnädige Frau" — so förmlich!

Baron (für sich).

Entsetzlich! — Was aber thun? (Resignirt) Il faut s'exécuter! (Laut) Dieser Empfang, gnädige Frau! dieser mehr als freundliche Empfang bei der ersten Visite!

Rittmeisterin.

Nachdem unsere Seelen vor der ersten Visite schon Eins waren — O Sie hatten einen zu treuen Vermittler, Baron Elmar! Seit jenem Tage, wo ich Sie am Fenster Ihrer Wohnung in Berlin erblickt, als ich an der Seite meines Stallmeisters die Linden hinunter sprengte — seit jenem Augenblicke, Elmar, lese ich, (mit einem Blick auf Hirsemenzel) dank diesem klaren Spiegel unserer Seelen, in Ihrem Herzen wie in dem meinigen!

Baron (für sich).

Der Schurke! — auf eigene Hand Alles —! (wirft Hirsemenzel einen grimmigen Blick zu, während die Rittmeisterin mit seinen Locken tändelt.)

Hirsemenzel (für sich).

Hat ihn — läßt ihn nicht wieder los! —

Rittmeisterin
(zum Baron, der sichtlich, aber artig mit dem Tabouret ein wenig abrückt, ohne daß sie die Locken los läßt).

Wird man aber auch dies Herz verstehen? Und immer? Und stets so wie jetzt — zu meinen Füßen? . . . (Ihm das Haar über die Stirn streichend) „„Weißt Du das Wörtchen unter der Fahne?““

Baron (für sich).

Eine Närrin, wie es keine zweite giebt! — Nun spielt sie den Verrina wieder! Welche Position! der kalte Schweiß steht mir auf der Stirne —

Rittmeisterin (halb für sich).

Wie animirt er ist! (Zum Baron, besorgt) Was haben Sie? „„Woher dies fremde, unnatürliche Betragen?““

Hirsemenzel.

Reines Vergnügen, Eure Gnaden! Bräutigams-Wonne!

Baron
(mit wüthendem Blick auf Hirsemenzel, für sich).

An dem Kerl nehm' ich eine fürchterliche Rache! Und sie — eine Wahl zwischen ihr und Teufels Großmutter — letztere unbedingt! (Laut zur Rittmeisterin) Ich gestehe, gnädige Frau, Sie sehen mich hier in einem Grade überrascht —

Rittmeisterin (halb leise).

Man bleibt doch den Abend bei mir? Ist Alles schon —

Baron (emporschnellend).

Den Abend? —

Rittmeisterin
(wie oben, mit Valentinen's Arie).

„Fest an Dich — klammere ich mich!“

Baron (sich umsehend, für sich).

So spring' ich, wie Raoul, durch's Fenster!

Rittmeisterin.

Schon Alles bereit, mon pigeon! Alles!

Hirsemenzel
(gegen den Baron, mit vertraulicher Andeutung).

Zur Verlobung! —

Baron
(im Begriff, in Wuth gegen Hirsemenzel loszufahren, sich aber schnell fassend, für sich).

Verstellung steh mir bei!

Rittmeisterin (winkend).

Herr Hirsemenzel!

Hirsemenzel
(tritt zur Rittmeisterin hinter die Sophalehne).

Baron
(in einiger Entfernung für sich fortfahrend).

Ich lasse Alles über mich ergehen — thue wie einverstanden, und den ersten Augenblick, wo ich allein bin — (Mit der Pantomime des Entwischens.)

Hirsemenzel (leise zur Rittmeisterin).

Behufs . . . der Aufnahme, Euer Gnaden, hab' ich einen Notar herbestellt, der vielleicht schon hier ist.

Rittmeisterin (ebenso).

Lassen Sie ihn das Instrument auf Bunzel's Zimmer anfertigen, ich werde alsdann unterschreiben.

Baron (für sich wie lauernd).

Auf einen Moment sie entfernen! (Mit verstohlenem Augenaufschlag) Einen Moment, o Himmel!

Hirsemenzel
(mit devoter Verbeugung leise zur Rittmeisterin).

Und unsere Angelegenheit? Unser schriftliches Uebereinkommen — Gnaden, Frau Rittmeisterin, wovon ich ein Duplicat in der Tasche habe, — wann wollen Eurer Gnaden, Frau Rittmeisterin, die Gnade haben, mit Hochdero Unterschrift? —

Rittmeisterin (ebenso).

Das kann zugleich mit jenem unterschrieben werden —!

Hirsemenzel (einverstanden nickend).

Zugleich mit dem Ehecontract —? Und der Schein wegen (daß der Baron es hören kann) — der Schuldwechsel?

Baron (zuckend für sich).

Satanskerl!

Rittmeisterin (wie oben).

Die ich zu liquidiren versprochen? — Gleich nach der Verlobung.

Hirsemenzel.

Morgen also! welche Stunde, Euer Gnaden?

Rittmeisterin.

Wann Sie wollen! (Mit einer Bewegung nach der Thür links, wo sie Hirsemenzel hinweist, sich erhebend.)

Baron (für sich).

Nun scheint sie das Zimmer verlassen zu wollen — ha!

Hirsemenzel
(geht, nachdem er der Rittmeisterin mit tiefen Verbeugungen die Hand geküßt, links ab).

Baron
(ihm entsetzt mit den Blicken folgend, für sich).

Sie schickt ihn fort? — Und sie bleibt! — Und ich mit

ihr allein?! (Sucht ängstlich nach einem Ausgang) Keine — Rettung? (Die Rittmeisterin tritt ihm, seine Hand ergreifend, in den Weg; Baron für sich hinlallend) Keine!

Neunzehnte Scene.

Rittmeisterin. Baron.

Rittmeisterin.

„„So ist er endlich da, der Augenblick —““

Baron (für sich).

Mein letzter —! (Mit aufleuchtender Hoffnung) Ein Mittel noch — ich fingire eine Ohnmacht —! (Er fängt an, sich sonderbar zu gebärden.)

Rittmeisterin (ihn betrachtend).

Was ist Ihnen? — Was stößt ihm zu? — „„Graf, welche Anwandlung?““

Baron
(die Augen schrecklich verdrehend, während er abgewandt für sich spricht).

Worte der Imperiali zu Fiesco — jetzt, wo ich in der schrecklichsten Ohnmacht begriffen bin!

Rittmeisterin (ängstlich).

Wie er die Lippen bewegt! — Die Augen verdreht! — Er wird ohnmächtig! — Könnt' ich nur die Klingel —! (Der Baron hält sie fest) Aber er läßt nicht los — mein Gott! Er bekommt die Krämpfe —! (Sie läßt ihn in einen Sessel sinken, um an die Klingel zu eilen).

Baron
(für sich, den Ohnmächtigen weiter spielend).

Klingeln? — Das fehlte noch! — Um Alles in der Welt

nicht! (Sie am Arme festhaltend mit der Stimme eines Ohnmächtigen) Mathilde, — Wasser! — —

Rittmeisterin (voll Zärtlichkeit vor sich hin).

Mathilde! — (Ihn auf die Stirn küssend) Elmar — mein Leben! Eine Erfrischung —? Ich will den Dienern rufen — —

Baron.

Nein — nein — nur — ein — Glas — Wasser.

Rittmeisterin.

Ich will die Klingel ziehen . . .

Baron.

Nein — aus Ihrer — Hand — Ma — thilde! —

Rittmeisterin (vor sich hin).

Aus meiner Hand! Das liebe Herz! (Zärtlich fragend) Ich holen?

Baron (mit schwachem Lächeln).

Ja! —

Rittmeisterin.

Sogleich, mein Herz, sogleich! (Eilt nach links ab.)

Zwanzigste Scene.

Sobald die Rittmeisterin verschwunden ist, springt der Baron vom Sessel.

Baron

Ha — Wonne, unverhoffte Freude! (nach dem mittleren Ausgang zu) Wohin? — Gleichviel — auf einen Heuboden mich verstecken — nur fort —. Spornstreichs hinüber in mein Hotel . . . zu meiner Stephanie — (Im Augenblick, wo er durch die mitt=

lere Thüre entspringen will, tritt ihm die ganze Dienerschaft der Rittmeisterin in großer Livrée am Ausgang entgegen. Zugleich kommt von links die Rittmeisterin mit einem Glase Wasser. Hinter ihr der kleine Mohr mit einigen Erfrischungen auf einem silbernen Brett. Hinter dem Mohren Hirsemenzel. Der Baron bleibt erstarrt und wie angedonnert stehen.)

Einundzwanzigste Scene.

Baron. Rittmeisterin. Hirsemenzel. Diener.

Rittmeisterin
(dem Baron mit dem Glase Wasser zustürzend).

Gott sey Dank! Besser? — Nehmen Sie nun, Lieber! nehmen Sie! (Ihm das Glas Wasser aufnöthigend) Oder? — (Auf's Cabaret greifend, das der Mohr präsentirt) Noch ganz verstört! Ruhen Sie aus, theurer Elmar!

Baron (vernichtet für sich).

O daß ich ein Vöglein wär —!

Rittmeisterin.

Nicht hier — drüben im großen Saal — da ist es lustiger — (Ihn bei der Hand nehmend) Erlauben Sie, Baron! (Zu den Dienern gewendet) Die Ehrfurcht und den Diensteifer, den Ihr mir bezeigt, erweist Ihr künftig dem Baron, Eurem gnädigen Herrn! (Diener verneigen sich — zu den Dienern, die Hand auf des Barons Achsel legend) „„So sitzt kein Edler mehr im ganzen Gau!““ sagt Caspar der Thoringer.

Baron (hohl vor sich hinstammelnd).

Cas — par — der Tho — ringer!

Hirsemenzel (zur Rittmeisterin).

Führen ihn Ihro Gnaden nur hinein! (Zum Baron, der ihm auf die Hühneraugen tritt, daß er aufzuckt) Alles in Ordnung!

Erster Diener (meldet).

Der Herr Notar!

Rittmeisterin.

Ein Zeuge mehr des feierlichen Momentes (den Baron an der Hand nehmend), dem wir entgegengehen! (Wendet sich mit ihm nach links.)

Baron

(mitwankend und verzweiflungsvoll resignirt für sich).

Entgegengehen — ich — wie das Lamm zur Schlachtbank! —

(Während die Rittmeisterin mit dem Baron an der Hand sich, von Hirsemenzel gefolgt, nach links entfernt, und die Dienerschaft, sich ehrerbietig verneigend, im Hintergrunde stehen bleibt, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Magazinartiges Local, das zu Reginald's Atelier führt, dessen Eingangsthür links zu sehen. Links, in der Diagonale gestellt, ein mit Stroh ganz umwickeltes Modellroß auf einem Trittgestell. Der Kopf des Pferdes sieht nach der Thür links. Ueber der Coulisse rechts im Vorgrund ein Bodenfenster, dem Zuschauer gegenüber. An derselben Seite unten im Locale mehrere Packkisten, und darum her kleinere und größere Gypsmodelle, Beine, Köpfe, Arme u. s. w. von Gyps. Rechts in einem Winkel ein kleiner, rohgearbeiteter Tisch. Ein paar Feldstühle. Im Hintergrunde, mehr nach rechts, eine Eingangsthür.

Erste Scene.

Baron allein.

Baron
(aus der Lucke den Kopf links hinwendend).

Reginald's Atelier! Wenn ich nur schon drin wäre! Rasch ein wenig Toilette machen, — daß ich doch menschlich vor meine Comtesse treten kann! — Eigene Lage das! Aber doch ein türkisches Paradies gegen die Situation, aus welcher mich mein guter Stern befreit hat. (Sich mühsam und nur allmälig aus der Lucke arbeitend) Verwünscht eng, so ein Katzenloch! Ich glaub' immer, Hirsemenzel hält mich hinten an den Beinen fest. — Der infame Schurke! — Als ich mich gestern ohne Hut in's Hotel zurückgeschlichen, hatte ihn schon der Teufel in meinem

Zimmer! — Ein Glück, daß die Thür aufging. — Kaum nur so viel Zeit, um über die nächste Stiege hinweg zu entspringen! (Mit halbem Oberleib in der Oeffnung und ächzend) So weit geholfen, der Himmel — wird er auch weiter helfen! — Hat mir doch über die Rammshofen geholfen! — Ich seh' sie nicht — höre nichts, Gott sey Dank! von ihrer verdammten Blumenlese aus allen möglichen Theaterstücken — Die größte Närrin ihres Jahrhunderts! Nur eine citirte Stelle klang mir angenehm und lieblich, die letzte — in ihrem Garten, wo wir Arm in Arm — von Loslassen war natürlich keine Rede — lustwandelten — daß Gott erbarm! eine halbe Stunde vor dem Souper. — Plötzlich bleibt sie stehen und declamirt mir mit einer Handbewegung in's nächste Gebüsch hin die Verse der Königin Elisabeth in Schiller's Don Carlos: „Mir deucht, Prinzessin Eboli, ich sehe dort eine Hyacinthe blühen, wollen Sie mir sie bringen?" — Wollen! Ich hätte die Eboli sehen mögen, die mit mir Schritt hielt! Kaum befreit von ihrem Arm, lag auch schon die kleine Brücke am Wehr hinter mir — und mit einem Satze Prinzessin Eboli über die Gartenmauer! (Sich vollends aus der Lucke herausarbeitend) Königin Elisabeth mag noch auf ihre Hyacinthe warten! Wie hoch es wohl am Tage ist? Meine Uhr ist stehen geblieben. Dem Himmel sey Dank, ich fühle sichern Boden unter mir! — Nur so lange noch von meinem infernalischen Spürhunde, dem Hirsemenzel — (auf den Zehen linkswärts vorschreitend) unentdeckt bleiben, bis — (Stimmen außerhalb. Baron bleibt erschrocken stehen und horcht nach der Richtung) Alle Donner! — (Sich zusammennehmend) Was! — Und wenn's der Satan wäre! (Mit einem Schritt vorwärts) Ist er es nur nicht, mein Plaggeist — der Hirsemenzel! —

Hirsemenzel's Stimme

(wird von außen gehört, vor der verschlossenen Thür im Hintergrund).

Hier drin?

Baron
(hält wieder wie fest gebannt den Schritt an).

Röllichen's Stimme
(aus einiger Entfernung von außen).

Das ist die Thür, Herr Hirsemenzel! Ich komme schon und schließe auf.

Baron
(in der ängstlichsten Verwirrung sieht sich überall nach einem Versteck um, bis er vom Verfolgen seiner Richtung nach der Thür links, durch das Aufschließen der Thüre im Hintergrunde abgeschreckt, nach einem Blick auf das mit Stroh umwickelte Modellroß, rasch darauf losspringt, und den daran befindlichen Tritt besteigt. — Baron mit schreckhaft gepreßter Stimme die Rückenöffnung des Modell-Rumpfes anstarrend).

Da hinein! (Steigt in die Oeffnung und verschwindet im Bauch des Rumpfes.)

Zweite Scene.

Hirsemenzel. Röllichen. Baron versteckt.

Röllichen
(im Eintreten, nachdem er Hirsemenzeln geöffnet).

Das einzige Gelaß zu vier Betten, für meine jungen Leute, die durchaus wollen beisammen bleiben! — Gehört noch zur Werkstatt des Bildhauers, der uns das Local aus besonderer Gefälligkeit heut schon überläßt, indem er ohnehin, wenn nicht morgen, übermorgen abreist.

Hirsemenzel
(in Gedanken hin und wieder gehend).

Sehen Sie, ob er — (mit einem Daumenwink nach der Ateliertthür) drinnen ist! Ich soll ihn hinunterschicken . . .

Röllichen (den Wink befolgend).

Der Bildhauer? (Nachdem er die Thüre leise geöffnet und hineingeblickt) Niemand drin! (Macht die Thür wieder zu und nähert sich Hirsemenzel. Auf

das Pferd zeigend, während Hirsemenzel, in Gedanken auf- und niedergehend, nur mit halbem Ohr hinhört) Das kommt noch diese Nacht zu Schiff — (Nach der Ateliertbür deutend) Sein Reiterpferd von Gyps, für den Transport bereits eingewickelt in Stroh. — Sieht curios aus! Finden Sie nicht? Die Ohren besonders! Scheinen Sie Ihnen für ein Pferd nicht zu lang? . . .

Hirsemenzel
(wie oben, halb in Gedanken und verdrießlich).

Das macht das Stroh! (Vor sich hin) Noch immer keine Spur! — (Zu Röllichen) Keine Vermuthung, wo er —?

Röllichen.

Der Baron? Seit gestern mit keinem Blick gesehen! —

Hirsemenzel (für sich).

Wenn er doch wenigstens den Contract vorher unterschrieben hätte! (Baron hebt vorsichtig und unbemerkt den Kopf aus der Rückenöffnung, und nur bis über die Augen.)

Hirsemenzel (die Stimme erhebend).

Erwisch' ich ihn aber — mag ihm Gott gnädig seyn! Die Gerichtsdiener passen schon!

Röllichen
(der sich im Locale zu schaffen macht, und dies und jenes zurecht rückt und schiebt u. s. w.).

Sollen mal sehen! Abends auf dem Balle — wer wird zum Vorschein kommen lustig und fidel? unser Baron. — Ich kenne mein Barönel — ein Schwiemelchen!

Hirsemenzel (mit gehobener Stimme).

Erblick' ich ihn auf dem Ball — schlepp' ich ihn bei den Ohren zur Rittmeisterin hin! —

Baron (taucht rasch unter).

Röllichen.

Sollt' er nicht am Ende bei der Comteß? . . .

Hirsemenzel (anfahrend).

Ohne Hut, hören Sie! — Und die Comteß! — Sie hat Durchlaucht nicht vorgelassen, weil sie mit Balltoilette beschäftigt wäre! . . . (Für sich) Die Partie entgeht mir wenigstens nicht! Und das ist die Hauptsache!

Röllichen
(während er, wie oben, allerlei bei Seite schafft).

Auf dem Ball — da meinen Sie, wird unser Durchlaucht Chevalier gleich —

Hirsemenzel.

Um die Hand der Comteß anhalten? Abgemachte Sache!

Röllichen.

Niemand freut sich mehr auf die Maskerade als meine jungen Herren. — Mein Trappreiter — der Naturforscher —

Hirsemenzel.

Der Vögel ausstopft — ?

Röllichen.

Und Enten. —

Hirsemenzel.

Wie hoch schätzen Sie den Trappreiter?

Röllichen.

Auf vier bis fünf mal so viel mindestens, als er bei mir stehen hat. (Statuetten aus Gyps, Rümpfe, Hände, Beine u. s. w. in eine Ecke bringend) Wenn Comteßchen ein Uebriges thut, und die Mamsell, die sie bei sich hat — (eine große Packkiste in Angriff nehmend) — die Gesellschafterin —

Hirsemenzel.

Die alte Person? die Gertrud? . . .

Röllichen.

Wer spricht von der? — (Mit der Kiste beschäftigt) Die junge Mamsell mit dem feinen Gesicht — auf die sie etwas zu halten scheint — Der Trappreiter wäre eine Partie — !

Hirsemenzel.

Haben Sie die nicht für Ihren Jäkele bestimmt?

Röllichen

(immer mit dem Abrücken der Kiste bemüht, ohne es fertig zu bringen).

Gut ist gut — und besser ist besser . . . Aber weniger als ein Capital von acht bis zehntausend Thalern — (Die Kiste umspannend, um sie mit allen Leibeskräften von der Stelle zu bringen) Was sind acht oder zehntausend Thaler für eine Millionärin — die sie ihrer Gesellschafterin zur Aussteuer mitgiebt! — Giebt sie die Summe — der Kammerjungfer mit — oder Gesellschafterin — oder was sie ist — dann will ich — (bei seinen Anstrengungen ächzend) Trappreitern vorkriegen —

Hirsemenzel.

Trappreiter kann ein paar Tage warten!

Röllichen.

So meint ich's auch . . . Aber eine — (die letzten Kräfte aufbietend) eine brillante Partie für's Mamsellchen der Trapp — (mit Hülfe des angestemmten Kopfes die Kiste endlich zum Weichen bringend) — der Trappreiter! — (Froh und erleichtert, nachdem ihm das Wegschieben gelungen, mit dem Rücken gegen die Kiste gestemmt, noch ein wenig daran zurechtstoßend) Ganz andere Partie noch, wie Herr Jäkele!

Hirsemenzel.

Sind Sie nun fertig? (Nach der Uhr sehend, halb für sich) Ich soll noch hinunter zu Durchlaucht! —

Röllichen
(den Staub von den Händen schlagend).

Ich geh' gleich mit Ihnen — Wollte nur erst das Gerümpel aus dem Wege schaffen, damit die Betten für meine jungen Leute Platz fänden —

Hirsemenzel
(mit einer Wendung gegen den Hintergrund).

Vom Baron einstweilen noch schweigen, — Röllichen!

Baron (wird sichtbar, wie oben).

Röllichen.

Im Hotel sagen sie, Baron Schlöning wäre gleich drüben geblieben, bei der Herrschaft, wo Sie gestern mit ihm —

Hirsemenzel.

Schad't auch nichts! (Vor sich hin, aber laut) Was nicht ist, kann werden! Wird doch zuletzt sich an die Kette müssen legen lassen, die ich ihm schmiede, (mit einer nach außenhin drohenden Handbewegung) mein Baron Windbeutel!

Röllichen
(mit zustimmendem Lächeln, während er sich noch einiges zu schaffen macht).

Windbeutelchen is es — was wahr ist —!

Baron (taucht unter).

Hirsemenzel
(sich mit Röllichen zum Abgehen wendend, aber rasch sich wieder umdrehend).

Ich will doch, bevor ich geh', noch einmal nachsehen, ob der Modellirer jetzt — Ich soll ihn hinunterschicken zu Durchlaucht —

Röllichen.

Bleiben Sie — ich will nachsehen! (Begiebt sich an die Thür links.)

Hirsemenzel
(an der Thür links im Hintergrunde wartend).

Thun Sie mir den Gefallen!

Röllichen
(nachdem er durch die geöffnete Ateliertbür geblickt).

Keiner drin!

Hirsemenzel.

So kommen Sie!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Baron (allein).

Baron
(sich mit dem Oberkörper erhebend).

Den Kerl hat Gott nur erschaffen mir zum Possen! Das kleine Petermännchen mit der Zwiebelglatze, mein Röllichen, zappelt auch schon an seiner Schnur! — (Umherblickend) Jetzt bin ich wieder allein, und kann nun — (Mit einem Bein aus der Rückenöffnung, und in die Höhle zeigend) — Da unten aber ist's fürchterlich! — Muffig zum Ersticken! Lieber drei Tage im Wallfischbauch, wie der Prophet Jonas . . . Und kein Wort zu verstehen in dem Abgrund von Gyps und Stroh! — Was ich beim Auftauchen erloos'te, war grade wie ein Schlag auf den Kopf, der mich gleich wieder ducken machte — (Im Begriff aus der Oeffnung zu steigen) Ein Glas Wein und ein Butterbrod — wäre ein Götterschmaus. — Um's Souper, das ich im Stich ließ, ist's eigentlich Schade — (Auf der Kruppe des Pferdes, mit den Händen auf dessen Bug gestemmt, knieend, im Begriff abzuschwingen, stutzt er plötzlich, das Gesicht links hinwendend und nach dieser Richtung lauschend; mit gedämpfter Stimme) Die innere Ateliertbür, die auf die kleine Treppe führt, wo Reginald's Zimmer liegen — ich höre sie aufgehen. — (Schärfer hinhorchend) Reginald — aber nicht allein!

Stimme (aus dem Atelier).

Finde schon! (Zugleich bemerkt man die Klinke der Ateliertbür links, die nach der Scene geht, sich bewegen. Der Baron, schon auf dem Trittbrett, schwingt sich im selben Augenblick, wo die Ateliertbür aufgeht, auf den Pferderücken, und bleibt auf demselben in Reiterstellung steif und regungslos sitzen. Gertrud kommt aus der Thür, die sie gleich hinter sich zumacht, und bleibt, im Begriff, den Weg nach der Thür im Hintergrunde zu nehmen, beim Anblick dieser Erscheinung einen Augenblick betroffen stehen.)

Vierte Scene.

Gertrud. Baron.

Gertrud (kleinlaut, für sich).

Drüben schon erschrocken über die große Puppe, die beim Bildhauer auf dem Sessel ausgestreckt liegt. (Furchtsam nach dem Reiter schielend) Hier sitzt gar eine in Mannskleidern auf dem Pferde! Wie graulich! . . . (Eilt schnell durch die Thür im Hintergrunde davon.)

Fünfte Scene.

Baron (allein).

Baron (ihr nachblickend).

Kenne sie nicht —! Sie scheint mich für eine reitende Modellpuppe zu halten. — (Im Begriff wieder abzusitzen) Das kann meiner Geistesgegenwart nur zur Ehre gereichen. (Während er absteigt, und dabei mit einem Bein in die Rückenöffnung geräth ruft es im Atelier) Gertrud!

Stimme (aus dem Atelier).

Gertrud! — Bist Du noch da?

Baron

(in obiger Stellung, mit gedämpfter Stimme und hingewendetem Ohr).

Welche Stimme! Die Comtesse! — Das auch noch!

(Die Ateliertbür öffnet sich, der Baron wirft sich in demselben Augenblick in den Rumpf zurück. In der Ateliertbür werden Clarissa und Reginald sichtbar, der ihr die Thür geöffnet. Clarissa mit dem Rücken gegen die Scene, und das Gesicht dem Atelier zugewendet.)

Sechste Scene.

Clarissa. Reginald. Baron verborgen.

Clarissa

(zu Reginald, der vor ihr, aber noch in der Thür stehen geblieben).

Wie ist doch gleich der lateinische Name Ihrer allegorischen Statue, die Ihr Vaterland vorstellt, Herr Reginald! —

Reginald.

Transsylvania, Gräfin! —

Clarissa (in's Atelier deutend und leiser).

Kann sich gar nicht trennen von dem Standbilde! — Still — sie tritt heran! —

Stephanie

(gesellt sich zu ihnen. Die beiden Damen kommen mit Reginald, der die Ateliertbür zulehnt näher, und bleiben vor dem mit Stroh umwickelten Pferderumpf verwundert stehen.)

Siebente Scene.

Reginald. Clarissa. Stephanie. Baron verborgen.

Reginald (lächelnd).

Für Sie wohl, meine Gnädigste, ein nie gesehener, fremdartiger Anblick! — Es ist der kolossale Gypsrumpf einer Reiterstatue und, des Transports wegen, der noch vor Mitternacht erfolgen soll, mit Stroh umwickelt.

Clarissa (mit dem Finger daran tippend).

Hohl inwendig? —

Reginald.

Ganz und gar. Und an Stelle des Reiters (auf den Rücken des Pferdes deutend) ein interimistischer Bruch im Pferderücken, als Lückenbüßer — groß genug, um den Reiter selbst zu beherbergen.

Clarissa.

Von Strohmännern hörte ich wohl — daß es aber auch unter den Pferden dergleichen gäbe —

Stephanie (zu Reginald).

Ob sie ein armes Roß kann ungeneckt lassen! —

Clarissa (mit der Hand hinauflangend).

Ich reiche kaum mit der Hand hinan — (Den Kopf des Pferdes berührend) an diesen Strohkopf! —

Reginald (lachend).

Wenn Sie es von oben betrachten wollen, Gräfin, erlaube ich mir Ihnen den Arm zum Betreten des Gestelles anzubieten.

Stephanie (sie abhaltend).

Du wärst wohl im Stande! —

Clarissa.

Aufzusitzen? — Fürchte nichts! — Ein Gewisser — (zu Stephanie) Du weißt schon, wer? — Hat mich zwar zur Strohwittwe für heute gemacht, doch setze ich mich darum nicht aus Herzeleid, wie die Juden, wenn sie um einen Todten trauern, auf Stroh! —

Stephanie.

Nun kommst Du, sonst geht Dein Rößchen wieder mit Dir durch . . .

Clarissa.

Mein Rößchen (sie am Kopf nehmend und küssend) ist nicht von — Stroh! — (Zu Reginald) Im Ernste aber — können Sie mir das Räthsel erklären mit dem verschwundenen Baron? —

Reginald.

Baron Schlöning weiß, Gräfin, daß die Damen heute wegen der Vorbereitungen zum Balle unzugänglich sind. —

Clarissa.

Nicht doch! — Wer unsichtbar bleibt für Jedermann, ist ja gerade Er! — Wissen Sie, daß mir der beste Spaß dadurch verleidet wird? — (In's Proscenium mit den beiden Andern vorschreitend) Ich habe die Rolle der Alceste, die mir der Chevalier im Maskenspiel zugetheilt, hauptsächlich übernommen, weil ich auf Baron Schlöning's Mitwirkung gerechnet . . . Schlöning sollte mein Herakles seyn.

Reginald.

Beneidenswerthe Mission in der That!

Clarissa.

Hören Sie nur erst, wie! — An Pluto's Stelle würde ihn, nach meiner Angabe, Plutus, der Gott des Geldes empfangen haben, der ihm anstatt „Alcesten,“ einen Sack mit Kupferdreiern auf den Rücken geladen hätte, mit dem er dann, statt meiner, zurück auf die Oberwelt sich wieder hätte trollen müssen! —

Reginald (lachend).

Kein Aequivalent allerdings für eine so holde Last — ob ich gleich den Sinn Ihrer Anspielung, Gräfin, nicht ganz fasse.

Clarissa.

Das sollen Sie noch — späterhin! — Nun aber der Baron ausfällt, muß ich mein Bedenken —

Reginald.

Wegen des Herakles? —

Clarissa.

Der mich aus dem Reich der Schatten zurückbringen soll! — Bringen! d'accord! — Aber auf den Armen? — (Mit einer Wendung) Sagen Sie nur dem Chevalier, daß ich mich nicht vom ersten besten Herakles auf Händen tragen lasse. —

Reginald (sich mit Lachen verneigend).

Er soll es erfahren, Gräfin!

Stephanie
(leise zu Clarissa, die im Begriff scheint, sich zu entfernen).

Kennst Du denn schon die Bedeutung des Attributes, wonach Du fragen wolltest? —

Clarissa (sich zu Reginald wendend).

Ganz recht! — (Zu Stephanie) Gut, daß Du daran denkst. (Zu Reginald) Noch eine Frage: Was bedeutet das Abzeichen,

das Ihre Transsylvania in der linken Hand hält, in Form eines Spiegels? . . .

Reginald.

Es soll nichts anders, als einen solchen bedeuten! — Ein bloßer Einfall des Künstlers übrigens, der sich auf einen, in meinem Vaterlande verbreiteten Volksglauben bezieht, wonach an den Besitz dieses Spiegels auch der Besitz des Landes geknüpft seyn soll.

Clarissa (beiseite, zu Stephanie).

Vergiß also nicht, Herzchen, da die Statue so treu wie möglich copirt werden soll, einen ähnlichen Spiegel in die Hand zu nehmen! . . .

Reginald.

Da erinnere ich mich eben, wenn mir die Damen noch einen Augenblick vergönnen wollen . . . Ein Hauptstück meiner kleinen Antiken-Sammlung vergaß ich Ihnen vorzuzeigen, gnädige Fräulein! — Einen römischen Metallspiegel, den ich selbst bei einer Ausgrabung in meiner Heimath gefunden. Ich will ihn sogleich herbeiholen. Mit Erlaubniß, meine Damen! —
(Geht in's Atelier.)

Achte Scene.

Stephanie. Clarissa. Baron verborgen.

Stephanie
(hastig bewegt mit gedämpfter Stimme).

Clärchen! — Herzens-Clärchen! — Je näher der Moment rückt, wo ich Deine Idee — mit der Statue des Pygmalion — darstellen, und (mit einem Hinblick nach dem Atelier) ihn damit überraschen soll — desto mehr sinkt mir der Muth . . .

Clarissa.

Und warum? —

Stephanie.

Weil ich fühle — mit dem Augenblicke, wo ich als diese Statue —

Clarissa.

In Gestalt seiner Transsylvania —

Stephanie.

Vom Fußgestell herabsteige, und meine Hände in die seinigen lege, daß ich — (erblassend) nicht mehr von ihm lassen — ihn nicht mehr — von mir — lassen kann . . .

Clarissa.

Das Unglück! — Als ob es anders gemeint wäre! — Hat denn etwa der Bildhauer Pygmalion von seinem geliebten Bilde, seiner Marmorgöttin lassen können, nachdem sie die Göttin der Liebe beseelt? — Oder sank sie vom Postamente in seine Arme — die ihrigen um ihn schmiegend — als seine Braut? —

Stephanie (erröthend, mit gesenkten Blicken).

Du sagst es selbst, daß Er nicht von ihr lassen konnte...

Clarissa.

So wenig, Herzchen, wie Dein Pygmalion von Dir! — (Sie an der Hand ergreifend) Höre! — (Umblickend) Und laß es schnell Dir sagen! — Und vertraue meiner Liebe zu Dir — Stephanie, mein Herz, Freundin meiner Seele! — (Auf die Atelierthüre zeigend) Dieser Mann liebt Dich! —

Stephanie.

Aber —

Clarissa.

Nichts aber! — Liebt Dich mit aller Stärke und Treue einer edlen, großen Seele! — Und ist der Erste, der ein Herz wie das Deinige zu besitzen werth ist — Er kommt zurück! —

Neunte Scene.

Die Vorigen. Reginald.

(Reginald bringt ein Kästchen herbei, woraus er einen ovalen, mit einem Handgriff versehenen Metallspiegel nimmt, den er beiden, neugierig sich darum gruppirenden, Damen vorzeigt.)

Reginald.

Das ist der Spiegel! — (Die Mädchen sehen sich den Metallspiegel bewundernd von allen Seiten an.)

Clarissa
(zu Stephanie, den Spiegel zur Hand nehmend).

Der Glanz! — Das Flimmern! — Giebt unseren Spiegeln an Helle nichts nach, trotz des gelblichen Scheines.

Stephanie
(die Rückseite des Spiegels bezeichnend).

Und hier! — Sieh doch nur her! — Die schöne herrliche Bildnerarbeit.

Reginald (erfreut über die Bewunderung).

Gewiß, mein Fräulein, — ein Relief von bewunderns-werther Kunst! —

Clarissa
(zu Reginald mit bittend gefalteten Händen).

Sind Sie nicht böse, wenn ich mir den kleinen Schatz auf einige Stunden — bis morgen — erbitte? —

Reginald.

Mit tausend Freuden, Gräfin, und auf so lange Sie wollen.

Clarissa
(zu Stephanie leise, während Reginald den Spiegel wieder in's Futteral legt).

Fügt sich das nicht erwünscht? — Nun haben wir auch, was Dir noch zu Deinem plastischen Tableau fehlte! — Den Spiegel! — Und welchen! — Mit diesem und keinem andern in der Hand soll er Dich auf dem Postament erblicken, daß er seine Statue drinnen (auf's Atelier zeigend) vor Augen zu sehen glaubt! — (Reginald, der ihr das Kästchen mit dem Spiegel übergiebt, die Hand reichend) Adieu für jetzt! — Aber nicht auf lange! — Wir sehen uns bald! — Sie holen uns ab! —

Reginald
(ihr die dargereichte Hand küssend).

Ihrer Befehle gewärtig, gnädigste Gräfin! — (Sich dann vor Stephanie verneigend) Und der Ihrigen, gnädiges Fräulein!

Stephanie.

Unsere Toilette wird bald beendigt seyn! —

Clarissa.

Sie müssen nicht erst abwarten, bis es zum Ball geht… sondern früher kommen! . . . Sobald Sie können! Und — vergessen Sie nicht, daß auch Sie in unserm Tableau eine Rolle haben.

Reginald
(nachdem er die Thür am Hintergrunde versucht, ob sie offen).

Die ich zwar noch nicht wissen darf, — aber, so weit es aus dem Stegreif möglich ist, zu Ihrer Zufriedenheit zu spielen mich bemühen werde.

Clarissa.

O, es ist eine Rolle, in der Sie eingeübt sind, die Sie immer spielen! —

Reginald.

Und doch spielt Niemand weniger seine Rolle, als der Künstler, der allein von Allen sein Innerstes ausspricht, sein wahres eigentliches Selbst! —

Clarissa.

Und gleichwohl doch im luftigen Reiche des Scheines, der Ideale, der Täuschungen verkehrt! . . .

Reginald.

Nur anders wie die Weltkinder, gnädigstes Fräulein! —

Clarissa.

Die ihre Täuschungen für Wirklichkeit ausgeben . . .?

Reginald.

Der Künstler dagegen — Dichter oder Bildner — er wäre trostlos, wenn man sein Werk nicht so nähme, wie es gemeint ist, nicht als das nähme, was es in Wahrheit ist. —

Clarissa.

Eine Wahrheit, die, wie die Liebe, ohne Rücksicht auf sich selbst, beseligend und allheilsam wirkt . . .

Reginald.

Ja, mein Fräulein, — Liebe und Wahrheit sind ein und dasselbe, — und Wahrheit: Liebe, nur in anderer Gestalt . . . Der Himmel, der als Liebe unser Inneres erleuchtet, wölbt sich über unserem geistigen Auge als Firmament der Wahrheit voll flammender Gedankensterne! — Und darum ist das scheinbare Scheingebilde des Künstlers die einzig lautere Offenbarung;

denn es ist ein Werk der Liebe für seinen Gegenstand. Und darum er selbst, der Künstler, nächst dem größten Weltenbildner, der wahrhaftigste in seinem Thun und Wirken — . . .

Clarissa.

Und in seinem Sprechen! — Ihre Worte überzeugen so bewältigend, wie die stummen Lippen Ihrer Bildwerke . . .

Reginald.

Weil beide Ausdrucksweisen aus Einer Quelle stammen!... Der wahre, von seiner Kunst erfüllte Künstler ist auch die redlichste, die wahrste Natur. Er ist der „Grundehrlich,“ gnädigstes Fräulein! —

Clarissa.

Und das sind Sie — oder ich kein ehrliches Mädchen! — (Ihm die Hand reichend) Auf Sie schwör' ich! — Der erste Mann, bei dem wir's wagen dürfen! (Zu Stephanie) Nicht wahr? —

Stephanie

(während Clarissa Reginald's Hand los läßt und einen Schritt zurücktritt, reicht ihm Stephanie die ihrige, ihm still und seelenvoll-ernst in's Auge schauend; dann, nach einer kleinen Pause beiderseitiger Seelendurchdringung, lächelnd).

Sie müssen schon meine Lippen entschuldigen, wenn sie sich jetzt, wie die Ihrer Statuen, verhalten: Alles sagend, indem sie schweigen.

Reginald

(im Innersten bewegt, sich auf ihre Hand niederbeugend).

Meine Empfindungen, meine Worte, auch sie verwirren sich auf ihrem Wege zum Munde, und fallen in stummen Tropfen aus meinen Augen nieder . . .

Stephanie

(mit einer raschen Wendung sich losmachend).

Sie kommen bald! — (Zu Clarissen) Nun fort! —

Reginald

(begleitet die Damen, die mit raschen Schritten sich entfernen, bis zur Mittelthür, wo Stephanie, sich noch einmal gegen ihn umwendend, mit einem Blicke, worin ihr ganzes Herz aufleuchtet, Abschied nimmt).

Clarissa (ihm zurufend).

Wir erwarten sie! — Und auf Ihre Rolle gefaßt seyn! —

Reginald.

Da ich sie aber nicht kenne, werde ich wohl ohne Maske erscheinen müssen, Gräfin! — (Lächelnd auf seinen Anzug deutend) So wie ich — bin! —

Clarissa (schalkhaft).

Das ist ja Ihre Rolle eben! — (Beide ab.)

Reginald

(verweilt noch an der Thür, ihnen mit den Blicken folgend. Der Baron hebt den Kopf aus der Oeffnung, nach der Thür im Hintergrunde behutsam blickend).

Baron

(für sich, nach Reginald hinsehend, der ihm den Rücken zukehrt).

Allein — endlich! — Nun kann ich's riskiren! — Und schnell! — Mein Weizen kann nicht besser stehen, — so viel ich in dem Berg von Stroh habe vernehmen können, in Augenblicken, wo die Gräfin nahe genug stand . . . (Wieder nach Reginald hinblickend). Sieht ihnen noch immer nach . . . Werden aber jetzt weit genug seyn — (Wie er eben ansetzt, klopft es an die Atelier-Thür und ruft auch schon)

Stimme von außen.

Est- il permis d'entrer? —

Baron (im Niederducken, leise für sich).

Saint-Léon! Der mich hier finden, — nicht um Peru's Schätze! — Eh sey dieser Strohkoloß mein Grab — und zugleich mein Monument! — (Verschwindet in dem Augenblick, wo die Ateliertür links leise aufgeht, und Reginald von der Schwelle der Thür im Hintergrunde nach jener sich hinbegiebt, um die Eintretenden zu empfangen. Nachdem Reginald die im Aufgehen begriffene Ateliertür vollends geöffnet hat, tritt der Chevalier hervor, gefolgt vom zweiten Begleiter.)

Zehnte Scene.

Reginald. Chevalier. Zweiter Begleiter. Baron verborgen.

Chevalier.

Wir stören doch nicht? — (Während der Chevalier mit Reginald vorschreitet, untersucht der zweite Begleiter mit prüfenden Blicken das Local.)

Reginald.

Durchaus nicht! — Im Gegentheil, es ist mir erwünscht, daß Sie gerade kommen.

Chevalier.

Sie hatten angenehmen Besuch! —

Reginald.

Die junge Gräfin und ihre Freundin erwiesen meiner kleinen Sammlung geschnittener Steine die Ehre, sie in Augenschein zu nehmen.

Chevalier.

Was mich herführt — Sie haben doch die eigentlichen Motive dieser Festfeier der jungen Gräfin mitgetheilt — ?

Reginald.

Sie feiern Ihren Geburtstag, und mit diesem zugleich —

Chevalier.

Den Todestag meiner seligen Mutter, welcher — durch eine traurig seltsame Fügung — zugleich —

Reginald.

Der Todestag Ihres Vaters ist — die Gräfin ist davon unterrichtet! —

Chevalier.

Und daß die Wahl des Maskenspiels, worin die Gräfin die „Alceste" zu übernehmen so huldvoll war, aus der kindlichen Pflicht entsprang, meinen Geburtstag zum wehmüthig feierlichen Gedenktage zugleich eines jener seltenen Beispiele ehelicher Zärtlichkeit zu weihen, — die —

Reginald.

Ich glaube versichern zu können, daß die Sympathie für das Motiv Ihres Festes vorzugsweise die junge Gräfin zur Theilnahme vermocht hat . . .

Chevalier (ihm die Hand drückend).

Wie verpflichtet ich mich fühle — — Der Uebelstand, woran die Gräfin noch Anstoß nehmen könnte: daß Hercules Alcesten auf den Armen zurückbringt —

Reginald.

Hier müßte jedenfalls eine Modification eintreten!

Zweiter Begleiter (für sich).

Auf diesem Umstand, fürcht' ich, möchte aber Hercules just bestehen! —

Chevalier.

Sie sehen, ich dachte daran und — wollen Sie der Gräfin Kenntniß davon geben, mon ami! — ich glaube ein Auskunftsmittel gefunden zu haben — in der Person einer unserer Theilnehmerinnen am Ballfeste, einer der ersten Damen dieser Stadt.

Reginald (verwundert lächelnd).

Die doch nicht die Rolle des Hercules — ?

Chevalier.

Bei der leichten graziösen Gestalt der Gräfin Stepha-

nie — ? — Es wäre ungalant, zum Davontragen eines so zierlichen Wesens keinen Andern als den starken Sohn der Alkmene geeignet zu glauben!

Reginald.

Doch das Begegniß mit den drei Unholdinnen — ?

Chevalier.

Mit drei Lakaien meinen Sie — die mir deren Herrschaften für die Rollen der drei Furien zur Verfügung stellten? . . .

Reginald.

Durch welche Hercules nach Ihrer Anordnung —

Chevalier.

Sich gewaltsam Bahn bricht — ? Und wenn es die leibhaften Erinnyen wären! — Mit denen (lächelnd) nimmt es ein weiblicher Hercules noch leichter auf, als ein männlicher! — Uebrigens — à ce qu'on dit — soll die Dame, die ich für die Maske bestimmt — (Baron hebt vorsichtig den obern Theil des Kopfes aus seinem Versteck) ihrer stattlichen Erscheinung nach, für die Amazone Königin Hippolyta in die Schranken treten können! — Eine Rittmeisterin von Rammshofen — (Baron duckt schnell unter) wenn Ihnen die Dame bekannt —

Reginald (verneint).

Chevalier.

Mein Freund, Herr von Rettigny, den ich zu dem Zweck an die Frau Rittmeisterin abschickte — (Mit einem Blick auf den zweiten Begleiter.)

Zweiter Begleiter (bestätigend, dann für sich).

Um bei der Gelegenheit das Terrain zu recognosciren! —

Chevalier (fortfahrend).

Versucht es in diesem Augenblicke die Dame, die eine an=

dere Maske gewählt hatte, zur Uebernahme der von mir vorgeschlagenen zu bestimmen.

Reginald (wie sich entfernend).

Ich will es sogleich der Gräfin melden. — — Damit wäre eine Hauptschwierigkeit beseitigt, und da „Alceste," auf ihrem Niedergang zur Unterwelt, an der Hand weiblicher Todesgenien hinschwebt —

Chevalier (ihm das Geleit gebend).

An der Hand weiblicher Genien — cela va sans dire!

Zweiter Begleiter (für sich).

Nach dem Schlafträncken, das Alceste in der Limonade erhält, wird sie sich schon gefallen lassen müssen, auf den Armen unserer Dämonen aus der Schattenwelt dorthin getragen zu werden, wo sie, ohne Hercules und blos mit einem Theil ihres kolossalen Vermögens, sich aus der Unterwelt wird loskaufen können . . . (Nähert sich der Thür im Hintergrund. — Der Baron versucht hier wieder einen Aufblick im Rücken der drei gegenwärtigen Personen.)

Chevalier (zu Reginald).

Meinen respectvollsten Handkuß an Gräfin Stephanie — Von unserm Baron — apropos! Noch immer nichts von ihm zu gewahren? Où diable est-il allé se fourrer? Sein Leibhusar, der Röllichen, meint, Baron Schlöning hätte einen Morgenritt über Land gemacht. —

Reginald.

Hoffentlich wird er sich doch heute Abend auf Ihrem Balle einstellen!

Chevalier.

Oder sein Pferd müßte mit ihm, wie Mahomed's, durch alle sieben Himmel jagen!

Baron (verschwindet).

Reginald (in der Thür links).

Nehmen Sie den Weg? . . .

Chevalier
(mit einer Wendung nach der Thür im Hintergrunde zeigend).

Durch jene Thür, mon cher ami! (Wie sich entfernend, einen Abschiedsgruß mit der Hand Reginald zuwinkend) A tantôt!

Reginald (links ab).

(Chevalier und zweiter Begleiter kehren, sobald Reginald fort ist, wieder um.)

Elfte Scene.

Chevalier. Zweiter Begleiter. Baron verborgen.

Chevalier
(auf den abgegangenen Reginald zielend).

Der braucht eine eigne Leimruthe — bestrichen mit Gefühlsschwung und dem Vogelleim der grands sentiments —! (Mit einem Wink an den zweiten Begleiter nach der Ateliertür hin. Zweiter Begleiter tritt sachte, die Thür auflassend, in's Atelier. Der Chevalier schreitet nachdenkend auf und nieder, bis der zweite Begleiter wieder aus dem Atelier zurückkommt, die Thür hinter sich zumachend.)

Chevalier (auf's Atelier zeigend).

Die innere Thür abgeschlossen?

Zweiter Begleiter (bejaht).

Chevalie (nachdem er umhergeblickt).

Das Local scheint mir geeignet —

Zweiter Begleiter.

Wie geschaffen zu Deinem Vorhaben . . .

Chevalier
(auf- und niederschreitend, während der zweite Begleiter auf seinem Platze stehen bleibt).

Besonders weil es vom übrigen Theil des Hotels so entfernt liegt.

Zweiter Begleiter.

Und isolirt.

Chevalier.

Die Summen — haben sie bei sich . . . in ihren Brieftaschen? — Du weißt das gewiß?

Zweiter Begleiter.

Die Beiden? — Der Hirsemenzel und der Röllichen? — — Der Eine — Hirsemenzel — an eincassirten Geldern und Werthpapieren — nah an achtzehntausend Thaler. —

Chevalier.

Und bei sich?

Zweiter Begleiter.

Sicherheitshalber! — Ich hab' es aus seinem eigenen Munde — da er doch — wie er meint — die Nacht außer seinem Hause — auf unserem Balle nämlich, zubringen soll …

Chevalier.

Der Andere? . . .

Zweiter Begleiter.

Sein Socius, der Röllichen? — Der hat seinen ganzen Baarvorrath in dem Schubsack seiner langen Weste stecken, in die er zweimal hineingeht — und nahm vor einer Stunde erst die sämmtlichen Baarschaften seiner albernen Reisegenossen in Verwahrung, die ich ihn selbst gegen den Oberkellner auf dreizehn bis vierzehn tausend Thaler angeben hörte.

Chevalier.

Die Rollen und Masken der vier Bursche — ich meine Röllichen's Reisegefährten —

Zweiter Begleiter.

Die vier Tröpfe werden als Pluto's Dämonen und Geister der Unterwelt im Theatercostüm aus Gluck's „Alceste“ so vollauf zu thun haben, daß Du hier ungestört Dein Geschäft mit Deinen zwei Hochzeitsvätern abmachen kannst.

Chevalier.

Den Charon? — Wer macht den „Fährmann von grauser Gestalt?“

Zweiter Begleiter.

Den ließ sich der vierte von Röllichen's vier jungen Eseln, die er auf den Ehemarkt treibt, durchaus nicht nehmen: — ein Weinreisender von Geburt und Profession, der sich nebenbei mit Ausstopfen von Wasservögeln beschäftigt. —

Chevalier.

Am jenseitigen Ufer? —

Zweiter Begleiter.

Hab' ich schon Pferde in Bereitschaft, die mit uns über die Grenze brausen werden, trotz Mephistopheles' Rappen, um uns an dem besprochenen Orte abzusetzen. —

Chevalier.

An welchem ich und Rettig — wenn Nichts dazwischen kommt — Euch vielleicht schon werden in Empfang nehmen können! — Eben so präcis sind die Vorkehrungen unten im Nebenzimmer getroffen, das an den Tanzsaal stößt . . .

Zweiter Begleiter.

Du meinst das Cabinet, das die zeltförmige Lagerstätte

Alceste's vorstellt? — Vorgesehen Alles und einstudirt! Sey unbesorgt! — Bist Du nun auch über die Summe mit Dir einig, womit die Gräfin — wenn sie zur bestimmten Stunde, am bestimmten Ort erwacht — sich — loskaufen soll? — Du kannst den Belauf des Lösegeldes nicht hoch genug spannen!

Chevalier.

Willigen wird sie freilich in Alles müssen!

Zweiter Begleiter.

Und wird in Alles willigen — schon des Verdachtes wegen, daß sie in ihre Entführung müsse gewilligt haben.

Chevalier.

Die sie doch stillschweigend sich habe gefallen lassen — Nous verrons! —

Zweiter Begleiter (mit einer Wendung).

Ich höre die Treppe heraufkommen! — Es giebt noch ohnehin Mancherlei unten zu observiren. — Auch möchte ich die zwei Makler im Auge behalten —

Chevalier (sich wendend).

Du schickst sie mir hierher, sobald es Dir an der Zeit scheint! Sie müssen mich hier erwarten. Jacques besorgt Lichter herauf und einen Korb mit Champagner . . . (Wenden sich zusammen nach dem Hintergrunde.)

Zweiter Begleiter.

Rettig wird die Rammshofen wahrscheinlich zu persuadiren wissen — in Betreff des Hercules! —

Chevalier.

Daß sie die Maske gegen die nun wähle, in welcher sie zu erscheinen Willens war? — als Judas — wie ich hörte — ich weiß nicht welcher Judas? Der Makkabäer — oder Ischariot —

Zweiter Begleiter.

Das muß eine Capital-Närrin seyn!

Chevalier.

Ich wollte um Alles nicht, daß sie eine bloße Närrin wäre!

Zweiter Begleiter (lachend).

Ohne Capital? — Was sagst Du aber — (Baron kommt wieder behutsam mit der Nase zum Vorschein) zu Schlöning? — Rein verschollen!

Chevalier.

Das Wahrscheinlichste ist mir, er studirt bei verschlossenen Thüren Knie-Attitüden ein für heute Abend!

Zweiter Begleiter (lachend).

Diesmal aber ohne Hintermann! (Baron duckt nieder.)

Chevalier.

Wir wollen den Weg über die Seitentreppe nehmen, um mit Niemandem zusammen zu treffen. — Und sieh zu, Lehmann, bevor Du mir die beiden Unterhändler heraufschickst, ob auch das Terrain frei ist! —

(Beide ab.)

Zwölfte Scene.

Baron allein.

Baron

(den Kopf aus der Oeffnung bringend und ihnen nachblickend, mit gedämpfter Stimme).

Knie-Attitüden? — Wird sich zeigen — (Indem er sich allmählich in der Oeffnung aufrichtet, so daß er im Bauche des Pferdes zu knieen kommt) welcher Ritter zuletzt den Siegspreis aus der Hand seiner Turnier-Dame empfangen wird, der Knieende, oder (hinaushorchend) der Ritter, Monsieur le Chevalier! — (Sich erhebend, indem er die Hände an den Pferdehals stemmt) — Erst aber aus diesem Gypsgaul! (Hinauslauschend) Noch immer zu hören auf der Treppe! . . . Können auch noch umkehren! — Wenn ich nur Einen zusammenhängenden Gedanken aus dem Allen hätte heraushören können! Maskenspiele — lebende Bilder . . . auf dem Ball heut Abend Gräfin . . . Stephanie — das vernahm ich deutlich, und vorhin schon von ihr selbst — stellt die Alceste vor. — Auch ein Hercules kommt dabei vor — (Nach außen hin) Kann noch immer nicht errathen, ob das Schritte sind, die kommen oder gehen? — Dann hört' ich wieder von einem Charon, der Alcesten — Gräfin Stephanie also — in seinen Nachen aufnehmen soll. — Wem aber dieser glückliche Charon zugetheilt ist — ? Er selbst vielleicht, — der Chevalier! — (Horchend, während er ein Bein aus der Oeffnung zieht) Da schleicht und schlurrt was über die Haupttreppe — Den Charon — wenn ich bei der Rollenvertheilung gewesen wäre — den Charon hätte ich bekommen müssen! Mit dem Degen in der Faust hätte ich ihn mir erkämpft, so wahr ich Schlöning heiße. — (Im Begriff, das andere Bein aus der Oeffnung zu heben, horchend) Was nun das für Tritte? Wie von schweren Holzschuhen! (Es beginnt zu dämmern. In dem Augenblicke, wo der Baron den letzten Schwung versucht, um aus dem Pferde zu kommen, wird draußen eine Stimme laut.)

Stimme (auf der Haupttreppe).

Komme gleich wieder, Herr Hirsemenzel! gleich!

Baron

(zieht das eine Bein wieder zurück. Trappreiter tritt durch die Thür im Hintergrunde ein, in Hemdärmeln, den Rock über die Schultern gelegt, den Hut mit aufgestülpter Krempe bis an die Ohren. Ueber den linken Arm hat er seinen Masken-Anzug geworfen; mit der rechten Hand hält er einen großen todten Wasservogel am Halse, dessen Beine über den Boden hinschleifen; in der linken Hand trägt er ein Ruder).

Dreizehnte Scene.

Trappreiter. Baron.

Baron

(in der Oeffnung kauernd, sucht den Kommenden in's Auge zu fassen, für sich).

Es wird schon dunkel — ich erkenne ihn nicht — Hirsemenzel aber ist's nicht! (Entschlossen, indem er wieder Miene macht, aus der Oeffnung zu steigen, aber für sich) Meinetwegen Beelzebub selber!

Trappreiter

(ohne den Baron zu bemerken, für sich).

Die Andern schon fix und fertig mit ihrem Anzug. — — Ich muß nur machen —! — (Mit einem Blick auf den Vogel, während er dem Pferdemodell näher tritt) Aber den Vogel erst wegthun! . . . (Ihn emporhebend und mit Wohlgefallen betrachtend) Nun, alter Junge! Bis morgen wird Dein Schmerbauch schon fasten müssen . . . (Mit einem leichten Schlag auf des Vogels Leib) Dagegen sollst Du auch morgen dafür gehörig gestopft werden! (Sich umsehend) Wo aber hin mit Dir? (Dicht an's Pferd herantretend, während der Baron schnell niederduckt) Halt! da ist ein passender Ort! Das Loch im Rücken der Kracke da von Stroh — (Nachdem er seinen ausgezogenen Rock in die Oeffnung gebauscht, und mit der Faust eine Vertiefung in diese Unterlage gedrückt hat, stellt er den Vogel so hinein, daß derselbe aufrecht auf dem Pferde zu sitzen scheint) So! Stopf' das Loch, bis Du selber ausgestopft wirst! — Jetzt rasch mei-

nen Charon auf die Pelle. — (Setzt sich, nachdem er das Ruder an einen Pfeiler gelehnt, den Hut abgeworfen und den Maskenanzug neben sich hingelegt hat, auf einen Mauervorsprung, seinem Vogel grade gegenüber, und fängt an, sich anzukleiden. Er hat bereits einen Stiefel ganz, und den andern zur Hälfte ausgezogen, da stößt der Baron Rock und Vogel aus der Oeffnung. Trappreiter, der den Fall hört, stutzt und erhebt sich erschrocken von seinem Sitz, immer mehr entsetzt, jemehr er die Gestalt aus der Oeffnung sich entwickeln sieht, mit deren allmähliger Verlängerung selbst in die Länge wachsend vor Furcht und Grausen, bis er mit dem wildesten Ausdruck eines gespensterhaften Schauders der Hinterthür zustürzt, wie er geht und steht, den einen halb ausgezogenen Stiefel nachschleifend, und, ohne sich umzusehen, davon läuft.)

Vierzehnte Scene.

Baron (allein).

Baron (noch in der Oeffnung).

Das ist ja auf das schönste Ersticken abgesehen — sacrebleu! — Wer da! — (Springt aus dem Pferde und hin an die Stelle, wo Trappreiter gesessen, Ruder und Maske betrachtend) Aha! — der Charon! — Das war er! — (Sich umsehend) Dein Glück, Tölpel! — Und ein solches Geschöpf mit der Gräfin in einem Kahn! — (Bart und Kopfmaske, die in einer Glatze besteht, anziehend) Das Götterloos ist Andern zugedacht, als Dir! — Schnell hinein in die Maske! — (Während er sich zu entkleiden anschickt) So bleibe ich am besten unerkannt — wenn ich mich von hier entferne ... Unten mische ich mich geschickt unter die übrigen Masken — Vor Allem aber werfe ich mich auf's nächste beste Büffet ... Sie werden sich über Charons Appetit wundern! — Das Weitere überlasse ich meinem guten Eng —

(Von der Treppe herauf wird Licht sichtbar. Baron bemerkt es, rafft seinen schon abgelegten Rock und Alles, was zur Maske gehört, zusammen und eilt damit in's Atelier, das er hinter sich zuriegelt. Ein Diener in reicher Livrée bringt Licht auf silbernen Armleuchtern. Ein zweiter folgt mit einem großen Korbe, worin Champagnerflaschen. Die Lichter werden auf das Tischchen links gesetzt, das sie etwas mehr vorschieben, nachdem

sie eine Decke aufgelegt; der Flaschenkorb wird daneben gestellt. Diener, das im Wege Liegende bei Seite schiebend, ab. Baron als Charon maskirt tritt auf, nachdem er vorsichtig durch die leise geöffnete Ateliertür gelauscht und enteilt durch die geöffnete Thür im Hintergrunde. Dann kommen Hirsemenzel und Röllichen durch die Mitte; beide festlich gekleidet.)

Fünfzehnte Scene.

Hirsemenzel. Röllichen.

Hirsemenzel.

Nun? — Hab' ich Ihnen zu viel gesagt, Röllichen? —

Röllichen.

Im Gegentheil! — Weit über meine Erwartung! — (Leiser) Ein Expresser also? — Mit wichtigen Neuigkeiten? ...

Hirsemenzel.

Den allerwichtigsten! — Courier! — Von wo? — Noch ein Geheimniß — Werden's bald hören! Machen Sie sich auf was Außerordentlich's gefaßt! —

Röllichen.

Das thu' ich! ...

Hirsemenzel
(tritt an den Tisch, wo Champagner steht, wovon er sich ein Glas voll einschenkt, es leerend).

Schenken Sie sich ein, Röllichen! — Müßten uns eigentlich dutzen — nach dem Schmollis, den wir — (den Arm um Röllichen's Hals legend) gestern getrunken! (Das volle Glas schwenkend) Bruderherz, wenn wir die Gewinne berechnen! —

Röllichen.

Und theilen! —

Hirsemenzel (sehr bedeutend).

Das heißt — (Schenkt das zweite Glas ein, es Röllichen zubringend.)

Röllichen.

Bin's nicht im Stand! — Könnt' keinen Tropfen jetzt über die Zunge bringen — viel zu aufgeregt! — Schwör's Dir zu, Hirsemenzel! — Rein unmöglich! —

Hirsemenzel (ihm das Glas aufnöthigend).

Cujon, wer nicht Durchlaucht's Gesundheit trinkt und Gräfin Durchlaucht's dazu —

Röllichen (nachgebend).

Wenn Du so kommst! — (Im Begriff anzustoßen, horcht er plötzlich mit dem Glas in der Hand nach außen hin) Da schien mir, als —

Hirsemenzel (ein Glas schnell hinunterstürzend).

Das ist Er! —

(Chevalier im Ballfrack mit Stern wird an der Thür im Hintergrunde sichtbar. Hirsemenzel hat sich bereits vor Erscheinen des Chevalier in Positur geworfen. Röllichen ihm gegenüber und auf sein Verhalten merkend, behält in der Verwirrung das eingeschenkte Glas in der Hand. Beide verneigen sich, einander gegenüber, so tief sie können).

Sechzehnte Scene.

Chevalier. Hirsemenzel. Röllichen.

Chevalier
(Hirsemenzel die Hand reichend, die derselbe kaum zu berühren wagt).

Es freut mich, Sie schon hier zu finden, Herr Hirsemenzel! — (Nach einem Blick auf Röllichen, zu Hirsemenzel) Herr Röllichen? . . .

Hirsemenzel (in obiger Stellung verharrend).

Er selbst —!

Röllichen (ebenso).

Er selbst —!

Chevalier
(reicht auch ihm die Hand, welcher Röllichen die Finger, worin er das Glas hält, unter den devotesten Verbeugungen entgegenbietet).

Es ist mir angenehm, daß Sie dem Epernay zusprechen — Leeren Sie immerhin Ihr Glas, Herr Röllichen! —

Röllichen
(ehrfurchtsvoll deprecirend steckt nach allerlei Schwenkungen, und in immer gesteigerter Verwirrung, das Glas hinten in die Tasche).

Chevalier.

Ich werde Sie nicht lange aufhalten, meine Herren — Haben Sie Ihre Papiere — die meinigen nämlich — bei sich? —

Hirsemenzel.

Stets — Durchlaucht! —

Chevalier.

In Ihren Brieftaschen — ? — Ich meine in sicherster Verwahrung — bei Ihren wichtigsten und werthvollsten Staatspapieren, Bankscheinen —

Hirsemenzel
(auf die Seitentaschen zeigend, was Röllichen, beistimmend, nachmacht).

Unzertrennlich! —

Chevalier
(Beiden zugleich die Hände reichend).

Sehr verbunden! — (Zu Hirsemenzel) Wozu ich Sie herbeirief in diesem Augenblick, werden Sie aus Andeutungen des Grafen Cerutti ungefähr —

Hirsemenzel.

Ein Courier — soviel ich aus den Worten seiner Excellenz habe entnehmen können.

Chevalier.

Mit Nachrichten von unermeßlicher Tragweite! —

Hirsemenzel.

Wenn Euer Durchlaucht nur auch die Gnade haben möchten, uns Einiges wissen zu lassen — von dem Inhalt —

Röllichen (devot freundlich vorgeneigt).

Und der Tragweite, Durchlaucht! —

Chevalier.

Mit dem größten Vergnügen! — Um so mehr, als ich voraussetzen darf, daß Sie aus meinen Familienpapieren die Ueberzeugung gewonnen —

Hirsemenzel.

Von höchst Dero Geburt? — So fest, wie der Himmel über der Erde! —

Röllichen.

Unerschütterlich! —

Chevalier.

Die außerordentlichen Ereignisse, die vor einer Stunde eintrafen, berühren nicht sowohl meinen verewigten Herrn Vater, als — (Mit einem Blick nach der Thür im Hintergrunde) Erlauben Sie, meine Herren! — Ich muß mich erst versichern, daß uns Niemand behorchen könne — (Mit einer Wendung nach der Thür im Hintergrunde, er schließt die Thür ab.)

(Hirsemenzel und Röllichen wechseln erwartungsvolle Blicke.)

Chevalier
(indem er sich nach der Ateliertthür wendet).

Auch hier muß ich mich erst überzeugen. —
(Geht in's Atelier.)

Siebzehnte Scene.

Hirsemenzel. Röllichen.
(Beide an ihrem Ort verharrend in der angenommenen Stellung).

Röllichen (zu Hirsemenzel leise).

Rathen — Sie? —

Hirsemenzel
(bedeutet ihn pantomimisch und leise).

Halb und halb! — Still, da kommt er wieder! —

Achtzehnte Scene.

Vorige. Chevalier (der, aus dem Atelier tretend, auch diese Thür abschließt).

Chevalier
(seine vorige Stellung einnehmend).

Die außerordentlichen Ereignisse beziehen sich auf meinen Großvater — Prinzen — (zu Hirsemenzel) Sie kennen den Namen! —

Hirsemenzel.

Wie den meinigen! — Durchlaucht, Prinzen von Montenegro.

Chevalier.

Nun, meine Herrn, das Land, nach welchem er sich nennt — dieser schöne Küstenstrich!

Röllichen (die Worte schlürfend).

Küstenstrich! —

Hirsemenzel.

Montenegro . . .

Chevalier.

Belegen — nach türkischer Gebietseintheilung — im Sandschack —

Röllichen (wie oben).

Im Schandsack . . .

Chevalier.

Sandschack, Iscanderje, des türkischen Rumeli! —

Röllichen
(gegen Hirsemenzel mit nachhelfender Erklärung).

Im Schandsack iß wer kann, — den türkischen Rummel! —

Chevalier.

Bewohnt von einem kühnen Menschenschlag! —

Röllichen
(gegen Hirsemenzel, der immer an dem Munde des Chevalier hängt, muthfreudig wiederholend).

Kühner Menschenschlag! —

Chevalier.

Einem rauhen, aber tapfern, beutelustigen —

Röllichen (wie oben).

Beutellustigen! —

Chevalier.

Und räuberischen Bergvolk!

Röllichen
(wie vorhin mit unhemmbarem Schwunggefühl gegen Hirsemenzel).

Räuberischen Bergvolk! — Türk! — Du kannst einpacken!

Chevalier.

Dieses von hohen Bergen ringsum geschützte Ländchen, mit nahe an 50,000 Seelen —

Röllichen (wie oben).

Lauter kühnes Bergvolk! —

Hirsemenzel
(mit vorahnender Hast vor sich hinstammelnd).

Sein — Kein Zweifel! — Sein das Land! —

Chevalier.

Dieses Montenegro mit einem Wort — (Nach einer kleinen Pause, während welcher die Mäkler den höchsten Grad erwartungsvoller Spannung ausdrücken) ist das Erbe meiner Väter! —

Hirsemenzel
(schaudert vor freudigem Schreck zusammen).

Röllichen
(im Diskant aufschreiend vor Ueberraschung).

Meiner Väter?!? —

Chevalier.

Ist mein rechtmäßiges Erbe — als letzten Sprößlings meiner erlauchten Familie!

Hirsemenzel
(mit kniebeugender Huldigung).

Hoheit — prinzliche Gnaden — Eure montenegrinische Durchlaucht —

Röllichen
(im Begriff niederzuknieen, aber wartend, bis es Hirsemenzel zuerst thut).

Auch ich bitte Euer Hochehrwürden fußfälligst um Verzeihung! —

Hirsemenzel.

— wenn ich nicht gleich in schuldiger Ehrfurcht mich mit dem Titel vorwage, der dem Erben seiner Väter gebührt! —

Chevalier.

Diese Hingebung an meine Sache rührt mich, als ein Beweis Ihres unbedingten Vertrauens —
(Beide Mäkler legen die Hände an ihre Brust).

Chevalier.

— Dessen ich mich freilich nicht unwerth glaube erwiesen zu haben. Der Augenblick drängt, sonst würde ich Ihnen sogleich die näheren Aufschlüsse über die außerordentliche Begebenheit ertheilen, von der Sie eigentlich noch nichts wissen.

Röllichen (verbindlich ehrfurchtsvoll).

Nicht die Spur.

Chevalier.

Für jetzt wollen Sie, meine Herren, den Hauptpunkt der an mich ergangenen Sendung in's Auge fassen . . . Mein Erbland — es hat aus Liebe zu seinem Herren — die Fahne des Aufstandes entrollt; es hat sich zu Gunsten meiner Ansprüche —

Hirsemenzel (Röllichen bedeutend).

Auf Montenegro — ! —

Chevalier.

— Erhoben! — Alles steht schlagfertig da. Nur um Waffensendungen werde ich dringend ermahnt — Briefe mit Aufträgen zu Waffenankäufen sollen noch heute nach allen Richtungen abgeben — Eine Summe von 60—90,000 Frcs. — über mehr konnte ich im Augenblick nicht gebieten — ist vorläufig angewiesen, auf die Gewißheit hin, daß meine Freunde, unter denen Sie obenan stehen — die größere Hälfte der zur Herbeischaffung des erforderlichen Kriegsbedarfs nöthigen Summe, — im Betrage von etwa 30—35,000 Thalern —

Röllichen (weicht einen Schritt zurück).

Hirsemenzel (wechselt mit den Füßen).

Chevalier (betonend).

Auf der Stelle liefern werden! . . .

(Beide Hände offen und, wie zum Empfange bereit, vorstreckend. Röllichen ohne seine devote Stellung zu ändern, glotzt Hirsemenzel an, in dessen Verwirrung verloren.)

Chevalier (zu Hirsemenzel).

Schnell, Herr Hirsemenzel! — Die Augenblicke sind gezählt — Meine Boten sehen ihrer Abfertigung entgegen. — Auch vergessen Sie nicht, daß ich auf dem bereits eröffneten Balle die Honneurs zu machen habe — Gräfin Stephanie —

Hirsemenzel
(macht pantomimische Unterwürfigkeitsversicherungen, perplex und kleinlaut stammelnd).

Wenn mir Euer Hoheit-Durchlaucht nur vierundzwanzig Stunden Zeit zu lassen zu geruhen die Gnade haben zu gestatten — könnte ich Wege und Mittel —

Chevalier (unwillig).

Vierundzwanzig Stunden! — Nicht eine Stunde! — Nicht eine Viertelstunde, Herr Hirsemenzel! — (Mit dem Fuße stampfend, da Hirsemenzel noch zögert) Par dieu! — Sie — reizen meine Ungeduld! — Hätten Sie mich getäuscht? — Ich erzeige Ihnen

die Ehre, Ihre Mitwirkung zum Gelingen einer so großen ruhmwürdigen Sache aufzurufen —

Hirsemenzel (wie oben).

Bin ja unterthänigst bereit — Gnaden Durchlaucht, wenn mir bis morgen —

Chevalier (abbrechend).

Genug! Auf Vorlage meiner Papiere, Vorzeigung der Depesche — wird das Banquierhaus Stoppelfelder — gegen die Garantien und den ungeheuren Gewinn, den ich biete, wird Banquier Stoppelfelder — bei dem ich augenblicklich vorfahre — (Gebieterisch zu Hirsemenzel) Die Papiere, die Sie von mir haben! —

Hirsemenzel (zitternd).

Augenblicklich, Durchlaucht — (Mit hastiger Eile in die Seitentasche fahrend) Augenbl — —

Chevalier.

Wird's nun? — Rasch, muß ich bitten!

Hirsemenzel
(in Begriff aus der hervorgezogenen Brieftasche etwas zu nehmen).

Hier — hier — Cheva — lier — Durchlau — was ich von Euer —
(Chevalier nimmt ihm die Brieftasche mit raschem Griffe aus der Hand. Hirsemenzel bleibt in der, beim Heraussuchen angenommenen Stellung wie versteinert stehen.)

Chevalier
(zu Röllichen, der noch weiter zurückspringt und seine beiden Hände schützend an seine Brusttasche drückt).

Und Sie?! —

Röllichen (in der Stellung lallend).

Ich — Hochselig? — Ich? — Papiere? — Ich? — Von? —

Chevalier
(die Stirne runzelnd, zu Hirsemenzel).

Sagten Sie nicht, daß er im Besitz einer Abschrift?! —

Röllichen
(mit insinuirend ängstlichem Lächeln).

Duplicat — Ew. Hochlöblich Gnaden, Erbprinz von Montegrino — Duplicat (Auf Hirsemenzel) Zwischen uns — von wegen — im Falle Hoch Ihro Sie mit Gräfin Dero —

Chevalier.

Gleichviel! — Und wenn bloß mein Name drinsteht! — (Befehlend) Das Papier! —

Röllichen (zusammenfahrend).

Mein Gott . . . — wegen ein Vögelchen Papier. (Schnell auf dem Absatz eine Seitenschwenkung ausführend, um die Brieftasche, während er das verlangte Papier in halb hockender Stellung darin sucht, dem Chevalier zu entziehen) Ob ich so'n Blättel —

Chevalier.
(Hand an die Brieftasche legend, die Röllichen mit beiden Händen festhält).

Sie erdreisten sich? — Wollen noch Gewalt brauchen —? (Zu Hirsemenzel, während er Röllichen's Brieftasche, die dieser nicht fahren läßt, gefaßt hält) Sie sind Zeuge! — Ich werde sofort bei meinem Freunde, dem Präsidenten des Criminalsenats, Baron Seiler, Anzeige davon machen! — (Mit stärkerem Ruck an der Brieftasche, die Röllichen aus Leibeskräften umkrallt) Unverschämter!

Röllichen
(sich mit dem Oberleib über die festgehaltenen Brieftasche legend, mit ausgehendem Athem).

Wenn zehnmal — die Brieftasche — Gnaden — lassen mich Euer erbfürstlich — Durchlaucht ausreden! . . .

Chevalier.

Elender! —

Röllichen
(unter den wunderlichsten Contorsionen, den Ringkampf um die Brieftasche in halb kauernder Stellung fortsetzend, wobei aber der Chevalier, sie festhaltend, unbeweglich bleibt).

Herr — Durchlaucht — Anvertrautes Gut, — Fremdes Heiligthum! — Zierl — Jäkele — Trappreiter — stecken Alle drin mit — 14,765, ohne Susemichel mit 230 Gulden rheinisch! — (Die letzten Kräfte aufbietend, um dem Chevalier die Brieftasche zu entreißen) Sie sehen, werthgeschätztester Kurprinz, es geht absolumang nicht! —

Chevalier (ihm die Brieftasche entreißend).

Mir! — wie ein Räuber, — abzuringen — Nichtswürdiger — mein Eigenthum! —

Röllichen
(der inzwischen aufgesprungen und gegen den Chevalier mit den Armen in der Luft fechtend, und dabei ab und zu nach der Brieftasche emporlangend, pantomimisch losargumentirt).

Aber Schwerenoth — Durchlaucht — die Gelder — schwere Brett — gehören ja aber (Sich die Haare raufend) Zierl'n, Jäkele'n und Trappreitern! — Euer großtürkische Eminenz! —

Chevalier.

Was geht mich der sonstige Inhalt Ihrer Brieftasche an? — (Hirsemenzel bedeutet Röllichen, sich zu beruhigen) Ich nehme heraus, was ich als mir gehörig betrachten darf . . .

Hirsemenzel (leise zu Röllichen).

Mäßigen Sie sich doch! — Sie sehen ja, er will blos — (Chevalier nimmt alles Papiergeld aus beiden Taschen, und läßt es in die Seitentasche seines Leibrockes gleiten. Bei diesem Anblick fährt Röllichen mit einem kleinen Schrei des Entsetzens gegen den um einige Schritte dem Hintergrunde näher gekommenen Chevalier hin, und selbst Hirsemenzel wagt mit dem Ausdruck eines vor Schrecken gelähmten Verhindernwollens einen Schritt vorwärts. In demselben Augenblick zieht der Chevalier, nachdem er die geleerten Brieftaschen, mit den ihm gleichgültigen Papieren darin, den Mäklern vor die Füße geworfen, ein Pistol, das er ihnen entgegenhält. Sie stieben, wie vor einem Schreckgespenst erstarrend, zurück und hinter sich.)

Chevalier
(die Stirne runzelnd, zu Hirsemenzel).

Sagten Sie nicht, daß er im Besitz einer Abschrift?! —

Röllichen
(mit insinuirend ängstlichem Lächeln).

Duplicat — Ew. Hochlöblich Gnaden, Erbprinz von Montegrino — Duplicat (Auf Hirsemenzel) Zwischen uns — von wegen — im Falle Hoch Ihro Sie mit Gräfin Dero —

Chevalier.

Gleichviel! — Und wenn bloß mein Name drinsteht! — (Befehlend) Das Papier! —

Röllichen (zusammenfahrend).

Mein Gott . . . — wegen ein Vögelchen Papier. (Schnell auf dem Absatz eine Seitenschwenkung ausführend, um die Brieftasche, während er das verlangte Papier in halb hockender Stellung darin sucht, dem Chevalier zu entziehen) Ob ich so'n Blättel —

Chevalier.
(Hand an die Brieftasche legend, die Röllichen mit beiden Händen festhält).

Sie erdreisten sich? — Wollen noch Gewalt brauchen —? (Zu Hirsemenzel, während er Röllichen's Brieftasche, die dieser nicht fahren läßt, gefaßt hält) Sie sind Zeuge! — Ich werde sofort bei meinem Freunde, dem Präsidenten des Criminalsenats, Baron Seiler, Anzeige davon machen! — (Mit stärkerem Ruck an der Brieftasche, die Röllichen aus Leibeskräften umkrallt) Unverschämter!

Röllichen
(sich mit dem Oberleib über die festgehaltenen Brieftasche legend, mit ausgehendem Athem).

Wenn zehnmal — die Brieftasche — Gnaden — lassen mich Euer erbfürstlich — Durchlaucht ausreden! . . .

Chevalier.

Elender! —

Röllichen
(unter den wunderlichsten Contorsionen, den Ringkampf um die Brieftasche in halb kauernder Stellung fortsetzend, wobei aber der Chevalier, sie festhaltend, unbeweglich bleibt).

Herr — Durchlaucht — Anvertrautes Gut, — Fremdes Heiligthum! — Zierl — Jäkele — Trappreiter — stecken Alle drin mit — 14,765, ohne Susemichel mit 230 Gulden rheinisch! — (Die letzten Kräfte aufbietend, um dem Chevalier die Brieftasche zu entreißen) Sie sehen, werthgeschätztester Kurprinz, es geht absolumang nicht! —

Chevalier (ihm die Brieftasche entreißend).

Mir! — wie ein Räuber, — abzuringen — Nichtswürdiger — mein Eigenthum! —

Röllichen
(der inzwischen aufgesprungen und gegen den Chevalier mit den Armen in der Luft fechtend, und dabei ab und zu nach der Brieftasche emporlangend, pantomimisch losargumentirt).

Aber Schwerenoth — Durchlaucht — die Gelder — schwere Brett — gehören ja aber (Sich die Haare raufend) Zierl'n, Jäkele'n und Trappreitern! — Euer großtürkische Eminenz! —

Chevalier.

Was geht mich der sonstige Inhalt Ihrer Brieftasche an? — (Hirsemenzel bedeutet Röllichen, sich zu beruhigen) Ich nehme heraus, was ich als mir gehörig betrachten darf . . .

Hirsemenzel (leise zu Röllichen).

Mäßigen Sie sich doch! — Sie sehen ja, er will blos — (Chevalier nimmt alles Papiergeld aus beiden Taschen, und läßt es in die Seitentasche seines Leibrockes gleiten. Bei diesem Anblick fährt Röllichen mit einem kleinen Schrei des Entsetzens gegen den um einige Schritte dem Hintergrunde näher gekommenen Chevalier hin, und selbst Hirsemenzel wagt mit dem Ausdruck eines vor Schrecken gelähmten Verhindernwollens einen Schritt vorwärts. In demselben Augenblick zieht der Chevalier, nachdem er die geleerten Brieftaschen, mit den ihm gleichgültigen Papieren darin, den Mäklern vor die Füße geworfen, ein Pistol, das er ihnen entgegenhält. Sie stieben, wie vor einem Schreckgespenst erstarrend, zurück und hinter sich.)

Chevalier (mit vorgehaltenem Pistol).

Keinen Schritt! — Oder ich mache von dem Rechte der Nothwehr Gebrauch! — Ich sehe schon, mit was für Gewaltmenschen ich mich einließ —! Gegen gefährliche Individuen, wie Sie, muß man Vorsichtsmaßregeln ergreifen. Sie bleiben, bis Anzeige von dem Fall geschehen, und die Behörden einschreiten, hier unter Verschluß — (Mit einem Schritt gegen den Vordergrund, worüber bei dem zunehmenden Schrecken Hirsemenzel linkswärts, Röllichen rechtshin, hinter sich tretend, retiriren, und wie sie den Chevalier noch weiter vorschreiten sehen, wirft sich Hirsemenzel, wie Hülfe suchend, dem Modellpferde zu und ruft, die Arme um dessen Hals schlagend.)

Hirsemenzel.

Um Gottes Barmherzigkeit — Kaiserlich Gnaden Durchlaucht — wir fügen uns ja! — (Röllichen ist inzwischen bis an eine der von ihm zur Seite gebrachten Kisten hingetaumelt, in die er stolpernd einhockt, in dem darin befindlichen Heu versinkend, nur mit den Armen und Beinen daraus hervorragend. Chevalier bläst die Lichter aus. Ein Orchestertusch wird von unten herauf, aber so gedämpft wie möglich, vernommen, und wie aus tief untersten Räumen kommend.)

Chevalier (aufmerksam).

Die Paare treten an . . . das Orchester giebt das Zeichen, daß der Maskenzug sich bald in Bewegung setzt — Es ist die höchste Zeit! — (Wie zu den Mäklern gewendet) — Auch meine Verspätung hat Ihr unverantwortliches Betragen verschuldet! — (Der Tusch dauert fort, Röllichen zappelt in der Kiste, Hirsemenzel horcht, den Pferdehals umklammert haltend, nach der Seite hin, wo Röllichen sich abarbeitet.)

Chevalier (an der Thür im Hintergrund).

Verhalten Sie sich ruhig, wenn Sie Ihre Lage nicht verschlimmern wollen! — Von Ihrem Betragen wird die Dauer Ihrer selbst verschuldeten — vorläufigen Einschließung abhängen! — (Röllichen, noch immer in der Kiste, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, aber leise.) Wenn Sie sich fügen in Stille und Geduld, so will ich selbst für Sie beim Polizeirichter ein gutes Wort einlegen — (Verschwindet durch die zuvor verschlossene Thür im Hintergrunde, die man von außen wieder schließen hört.)

Röllichen
(noch schwebend in der Kiste, mit beiden Händen auf den Rand derselben gestützt, in horizontaler Lage und auf dem Wege, sich herauszuhelfen, leise).

Hirsemenzel! — (Hirsemenzel, mit ängstlichen Blicken nach der Thür sehend und Röllichen mit der Hand winkend, antwortet nicht.)

Röllichen (leise für sich).

Abgemuckt — im Finstern — todtgeschossen . . . ganz in der Stille! — (Trompetenstöße, von unten herauf. Röllichen steht auf den Beinen und horcht nach dem Podium, dann in die Haare greifend) Ein schöner Tanz!

Hirsemenzel (mit verhaltener Stimme).

Schweigen Sie um's Himmelswillen, — wenn er umkehrt —!

Röllichen (hinhorchend).

Sind Sie's, Hirsemenzel! — (Sachte vor sich hintappend, sucht er ihm näher zu kommen und flüstert) Was sagen Sie? — dieser Prinz von Negromanti — Unser Geld — (Am Boden in kauernder Stellung, während des Fortschreitens herumsuchend) Ob ich die Brieftaschen? — Meine Viere, wenn ich's Ihnen kund thu', bringen mich um! — (Zu Hirsemenzel) Erbprinz über 50,000 — — (Mit Pantomime des Greifens und Raffens. Im Dahintappen geräth er unter den Tisch, worauf die Lichter, Gläser und Flaschen stehen, und nimmt, sich emporrichtend, den Tisch auf dem Kopfe mit empor, sich ein paar Mal mit demselben herumdrehend, wobei das darauf Befindliche zu Boden fällt, und Gläser und Flaschen zerbrechen.)

Hirsemenzel (fährt vor Entsetzen in die Höhe).

Um Gotteswillen . . .!

Röllichen (den Tisch auf dem Kopfe).

Den Tisch! — Halten Sie ihn fest: — Er dreht sich mit mir herum! — (Röllichen, der gegen den Korb mit Champagnerflaschen stößt, stolpert hinein und kommt, während der Tisch hinstürzt, in den Korb so zu sitzen, wie vorhin in der Kiste. Man hört die Flaschen unter ihm knacken — Hirsemenzel ringt in stiller Verzweiflung die Hände).

Chevalier (mit vorgehaltenem Pistol).

Keinen Schritt! — Oder ich mache von dem Rechte der Nothwehr Gebrauch! — Ich sehe schon, mit was für Gewaltmenschen ich mich einließ —! Gegen gefährliche Individuen, wie Sie, muß man Vorsichtsmaßregeln ergreifen. Sie bleiben, bis Anzeige von dem Fall geschehen, und die Behörden einschreiten, hier unter Verschluß — (Mit einem Schritt gegen den Vordergrund, worüber bei dem zunehmenden Schrecken Hirsemenzel linkswärts, Röllichen rechtshin, hinter sich tretend, retiriren, und wie sie den Chevalier noch weiter vorschreiten sehen, wirft sich Hirsemenzel, wie Hülfe suchend, dem Modellpferde zu und ruft, die Arme um dessen Hals schlagend.)

Hirsemenzel.

Um Gottes Barmherzigkeit — Kaiserlich Gnaden Durchlaucht — wir fügen uns ja! — (Röllichen ist inzwischen bis an eine der von ihm zur Seite gebrachten Kisten hingetaumelt, in die er stolpernd einhockt, in dem darin befindlichen Heu versinkend, nur mit den Armen und Beinen daraus hervorragend. Chevalier bläst die Lichter aus. Ein Orchestertusch wird von unten herauf, aber so gedämpft wie möglich, vernommen, und wie aus tief untersten Räumen kommend.)

Chevalier (aufmerksam).

Die Paare treten an . . . das Orchester giebt das Zeichen, daß der Maskenzug sich bald in Bewegung setzt — Es ist die höchste Zeit! — (Wie zu den Mäklern gewendet) — Auch meine Verspätung hat Ihr unverantwortliches Betragen verschuldet! — (Der Tusch dauert fort, Röllichen zappelt in der Kiste, Hirsemenzel horcht, den Pferdehals umklammert haltend, nach der Seite ihn, wo Röllichen sich abarbeitet.)

Chevalier (an der Thür im Hintergrund).

Verhalten Sie sich ruhig, wenn Sie Ihre Lage nicht verschlimmern wollen! — Von Ihrem Betragen wird die Dauer Ihrer selbst verschuldeten — vorläufigen Einschließung abhängen! — (Röllichen, noch immer in der Kiste, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, aber leise.) Wenn Sie sich fügen in Stille und Geduld, so will ich selbst für Sie beim Polizeirichter ein gutes Wort einlegen — (Verschwindet durch die zuvor verschlossene Thür im Hintergrunde, die man von außen wieder schließen hört.)

Röllichen
(noch schwebend in der Kiste, mit beiden Händen auf den Rand derselben gestützt, in horizontaler Lage und auf dem Wege, sich herauszuhelfen, leise).

Hirsemenzel! — (Hirsemenzel, mit ängstlichen Blicken nach der Thür sehend und Röllichen mit der Hand winkend, antwortet nicht.)

Röllichen (leise für sich).

Abgemuckt — im Finstern — todtgeschossen . . . ganz in der Stille! — (Trompetenstöße, von unten herauf. Röllichen steht auf den Beinen und horcht nach dem Podium, dann in die Haare greifend) Ein schöner Tanz!

Hirsemenzel (mit verhaltener Stimme).

Schweigen Sie um's Himmelswillen, — wenn er umkehrt —!

Röllichen (hinhorchend).

Sind Sie's, Hirsemenzel! — (Sachte vor sich hintappend, sucht er ihm näher zu kommen und flüstert) Was sagen Sie? — dieser Prinz von Negromanti — Unser Geld — (Am Boden in kauernder Stellung, während des Fortschreitens herumsuchend) Ob ich die Brieftaschen? — Meine Viere, wenn ich's Ihnen kund thu', bringen mich um! — (Zu Hirsemenzel) Erbprinz über 50,000 — — (Mit Pantomime des Greifens und Raffens. Im Dahintappen geräth er unter den Tisch, worauf die Lichter, Gläser und Flaschen stehen, und nimmt, sich emporrichtend, den Tisch auf dem Kopfe mit empor, sich ein paar Mal mit demselben herumdrehend, wobei das darauf Befindliche zu Boden fällt, und Gläser und Flaschen zerbrechen.)

Hirsemenzel (fährt vor Entsetzen in die Höhe).

Um Gotteswillen . . .!

Röllichen (den Tisch auf dem Kopfe).

Den Tisch! — Halten Sie ihn fest: — Er dreht sich mit mir herum! — (Röllichen, der gegen den Korb mit Champagnerflaschen stößt, stolpert hinein und kommt, während der Tisch hinstürzt, in den Korb so zu sitzen, wie vorhin in der Kiste. Man hört die Flaschen unter ihm knacken — Hirsemenzel ringt in stiller Verzweiflung die Hände).

Röllichen.

Gott steh uns bei! —

Hirsemenzel (entsetzensvoll).

Was ist? —

Röllichen.

Ich sitz' in Champagner! — Glasscherben unter mir! — Helfen Sie mir auf!! — Ums Himmelswillen! Ich krieg die Flaschen in Leib . . . (Laut schreiend) Zu Hülfe! — (Einige Stöpsel knallen auf) Man sprengt mich in die Luft — Zu Hülfe! — (Hirsemenzel sinkt händeringend in beide Kniee, während Röllichen wiederholt um Hülfe schreit.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Geschlossenes Zimmer, „Alcesten's" Ruhegemach vorstellend, rundum von braunem Woll- oder Seidenstoff eingehegt und drappirt. Die hintere Wand durch Vorhänge, welche den ganzen Hintergrund bilden, vom Hauptsaal abgeschlossen. Die Vorhänge sind jetzt auseinander geschlagen, so daß man Alles, was im Saale vorgeht, sehen kann. Rechts ein Cabinet, mit einer nach innen aufgehenden Thür, und dies Seitencabinet so weit in die Scene vortretend, daß dessen Glasfenster grade dem Zuschauer gegenüber erscheint, und derselbe genau sehen kann, was in dem Cabinet, besonders aber vor dem im Cabinette an diesem Fenster befindlichen Tische vorgeht. — In der Tiefe rechts, nicht weit vom Cabinet, ein geschmackvoll drappirtes, der Farbe des Boudoir entsprechendes Ruhelager, das, ebenfalls rundum von brauner Seide umgeben, vorne durch Vorhänge zu schließen ist, die jetzt auseinander geschoben. Links am Lager ein kleiner Nachttisch. In der Wand links eine Tapenthür; nicht weit davon ein Tisch. Stühle und ein großer Polsterstuhl mit möglichst hoher Lehne. — Beim Aufgehen des Vorhanges erblickt man im Hintergrunde des großen Saals Maskenzüge unter gedämpfter Musik sich über die Bühne von rechts nach links bewegen. Auf der Scene im Gemach befinden sich rechts, unfern der Eingangsthür zum Cabinet, der Chevalier, gekleidet wie am Schlusse des vierten Aufzuges, im vertraulichen Gespräch mit dem zweiten Begleiter, welcher bereits sein, in einem grauwollenen Ueberwurf bestehendes, Maskencostüm anhat, und ohne Larve.

Erste Scene.

Chevalier. Zweiter Begleiter.

Zweiter Begleiter.

Alles zur Stelle — Jeder auf seinem Posten — unten im Garten: — Dämonen, Schatten, Ungeheuer, abgeschiedene Geister. — Sie warten bloß auf Alceste — Charon war lange nicht aufzutreiben, bis man ihn an einem der Büffets fand, wo er welsche Hühner mit dem Bootshaken enterte, als wären es Seelen am Strande, die flehend die Hände nach ihm ausstreckten, daß er sie einnähme in seinen leichten Kahn, welcher aber, statt Wasser, die besten Weine schluckte. (Diener kommt aus dem Hintergrunde.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Diener.

Diener.

Die Kammerjungfer der jungen Gräfin hat so eben eine Erfrischung für ihre Herrschaft am Büffet bestellt.

Chevalier.

Limonade glacée?! Die Comtesse zieht dies Getränk allen andern Erfrischungen vor. — Sie kommt sogleich hierher. — Bringe das Gewünschte, setz' es in Eis und — stell' es einstweilen dort (nach dem Cabinet rechts zeigend) in jenes Cabinet auf den Tisch. — (Diener ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Diener.

Zweiter Begleiter.

Ist es schon so weit, daß —?

Chevalier.

Daß unsere Alceste, laut Festprogramm, hierher, als in ihr Gemach, geleitet wird? (In den Saal zeigend) Dort siehst Du ihren Zug sich in Bewegung setzen. —

Zweiter Begleiter
(mit einem Blick nach dem Zuge).

Wenn nur die Gräfin allein hier zurückbleibt!

Chevalier.

Mein Programm läßt sich kein Jota rauben! —

(Der Diener erscheint im Cabinet. Man sieht ihn dort ein Glas mit Erfrischung auf den Tisch stellen.)

Zweiter Begleiter.

Was ich Dir zu sagen vergessen — die Rammshofen —

Chevalier.

Ich weiß — vor einer halben Stunde kam sie erst an — das erklärt mir Rettich's längeres Ausbleiben — und kam richtig an, wie Du es voraussahest —

Zweiter Begleiter.

Als Judas Ischariot — so hör' ich —

(Der Diener zeigt sich in der Cabinetsthür, nach dem hingestellten Glase deutend.)

Erste Scene.

Chevalier. Zweiter Begleiter.

Zweiter Begleiter.

Alles zur Stelle — Jeder auf seinem Posten — unten im Garten: — Dämonen, Schatten, Ungeheuer, abgeschiedene Geister. — Sie warten bloß auf Alceste — Charon war lange nicht aufzutreiben, bis man ihn an einem der Büffets fand, wo er welsche Hühner mit dem Bootshaken enterte, als wären es Seelen am Strande, die flehend die Hände nach ihm ausstreckten, daß er sie einnähme in seinen leichten Kahn, welcher aber, statt Wasser, die besten Weine schluckte. (Diener kommt aus dem Hintergrunde.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Diener.

Diener.

Die Kammerjungfer der jungen Gräfin hat so eben eine Erfrischung für ihre Herrschaft am Büffet bestellt.

Chevalier.

Limonade glacée?! Die Comtesse zieht dies Getränk allen andern Erfrischungen vor. — Sie kommt sogleich hierher. — Bringe das Gewünschte, setz' es in Eis und — stell' es einstweilen dort (nach dem Cabinet rechts zeigend) in jenes Cabinet auf den Tisch. — (Diener ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Diener.

Zweiter Begleiter.

Ist es schon so weit, daß —?

Chevalier.

Daß unsere Alceste, laut Festprogramm, hierher, als in ihr Gemach, geleitet wird? (In den Saal zeigend) Dort siehst Du ihren Zug sich in Bewegung setzen. —

Zweiter Begleiter
(mit einem Blick nach dem Zuge).

Wenn nur die Gräfin allein hier zurückbleibt!

Chevalier.

Mein Programm läßt sich kein Iota rauben! —

(Der Diener erscheint im Cabinet. Man sieht ihn dort ein Glas mit Erfrischung auf den Tisch stellen.)

Zweiter Begleiter.

Was ich Dir zu sagen vergessen — die Rammshofen —

Chevalier.

Ich weiß — vor einer halben Stunde kam sie erst an — das erklärt mir Rettich's längeres Ausbleiben — und kam richtig an, wie Du es voraussahest —

Zweiter Begleiter.

Als Judas Ischariot — so hör' ich —

(Der Diener zeigt sich in der Cabinetsthür, nach dem hingestellten Glase deutend.)

Chevalier (zum Diener).

Gut! — und schicke mir Jacques her und Schummler, der mit ihm Erfrischungen herumreicht! — (Der Diener geht ab. Zum zweiten Begleiter fortfahrend) Natürlich konnte ich es nicht darauf ankommen lassen, daß die als Herakles angekündigte im Saal den Judas producire — und nur kurz vorher hatte die Gräfin noch einmal wegen des Herakles anfragen lassen! Mein Judas wurde auch sofort in ein besonderes Zimmer consignirt — denn zurück in ihre Wohnung —

Zweiter Begleiter.

Das hätte sich Rettich ernstlich verbeten! —

Chevalier.

In einsamer Klause, von Festlichkeiten und Ballgenüssen umrauscht — keine zehn Minuten, und die Rittmeisterin war für unser Programm und die stattliche Herkules-Maske gewonnen. Nun prangt sie in der Löwenhaut, und hat bereits als Herakles ihren Posten bezogen.

Zweiter Begleiter (in die Höhe weisend).

Die oben — im Magazin? Hoffentlich sind sie ruhig —

Chevalier.

Die beiden Schelme? — mäuschenstill! — Ich verließ sie — vor Schrecken starr und steif. — So ein Doppellauf blickt Dir seinen Mann auch mit Augen an — mit Augen, wie die Meduse! — und stellt ganz Andere lahm, als solche Wichte. Il n'y a rien de tel qu'un peu de terreur! (Die Maskengruppe ist bis an den Mitteleingang herangelangt. — Man unterscheidet die darin befindlichen Personen.)

Zweiter Begleiter.

Der Schwarm dringt heran — Und immer der Reginald in ihrer Nähe!

Chevalier.

In der That — er fängt an beschwerlich zu werden!

Zweiter Begleiter.

Mit wem spricht er eben?

Chevalier.

Mit dem jungen Fürsten Massa, seinem Landsmann — und dem jungen Lord Minting — dieselben, die mir ihre Lakaien zu den drei Furien borgten . . .

Zweiter Begleiter

(mit einem Hinblick nach der nun, inmitten ihres Gefolges sichtbar werdenden Clarissa trällernd).

„Von diesem Safte
O welch ein Tränkchen!
O welch ein Trank!
Ja mein Kindchen, das erfrischt, —
Du hast ganz gewiß mir Dank!"

(In der Thür des Cabinets mit einer Halbwendung zum Chevalier)
Verlangtest Du nicht Jacques und Schummler?

Chevalier

(ohne nach ihm umzublicken, da er eben die Eintretenden betrachtet).

Ja wohl! (Zum zweiten Begleiter sich wendend) Sie sollen mir hier (gegen die Cabinetsthür zeigend) den Rücken decken, während ich drinnen das Amt eines Obermundschenks für meine Prinzessin verrichte — denn abriegeln —

Zweiter Begleiter.

Das fiele auf! — ich schicke Dir die Leute. — (Ab durch das Cabinet. Der aus Alceste und deren Dienerinnen bestehende, von einem Zugführer geleitete Maskentrupp hat den mittleren Eingang überschritten. Im Hintergrunde der Scene stellt der Zugführer Alcesten's Gefolge auf, vor demselben mit dem Ordnerstab stehen bleibend. Clarissa im Alceste-Costüm, weißes Kleid und Purpurmantel, tritt mit Stephanie, welche ohne Costüm, im einfachen Ballkleide, neben ihr vorschreitet, im Gespräche begriffen, bis in die Mitte der Scene. Reginald, mit den vorhin vom Chevalier bezeichneten zwei Herrn conversirend, alle drei unmaskirt, und im gewöhnlichen Salonanzug, bleiben stehen. Chevalier am Cabinet rechts erwartet

den Zug. Gertrud im entsprechenden Costüm einer griechischen Dienerin, mit Kopftuch, hält sich hinter Clarissa. Einen über den Arm gelegten Kopfschleier hält Gertrud für Clarissa bereit. — Nachdem die Gruppe auf der Bühne ihre Stellung genommen, sieht man durch die Mitte Baron Schlöning in der Charon-Maske, das Ruder aber mit einem dunkelfarbigen Ueberwurf, in den er gehüllt ist, verbergend, sich heranschleichen, und unbemerkt hinter dem Gefolge sich einstweilen aufhalten, doch mit den Blicken stets Clarissen suchend.)

Vierte Scene.

Clarissa (im vertraulichen Gespräch mit) Stephanie. Reginald. Die beiden Festgäste (mit denen er sich unterhält. Weiter zurück) Gefolge und Zugführer.

Clarissa
(zu Stephanie, die ein Papierblatt hält).

Von keinem Andern, als dem Baron — glaube nur! — Er spukt irgendwo im Saale. — Ich hatte das Blatt in der Hand, ehe ich im Gedränge nach dem, der es mir zuschob, umblicken konnte. — Er trug einen grauen zottigen Kittel, mit einer Art Schaufel in der Hand . . .

Stephanie
(auf's Blatt sehend, das sie vor Augen hat).

Mit Bleifeder kaum leserlich gekritzelt — „Eine Maske" — (lesend) „Unter Larven" — (Clarissa anblickend) Mehr bring' ich nicht heraus (lesend) „Unter Larven die einzige fühlende Brust."... (mit den Augen auf's Blatt) Die Unterschrift —?

Clarissa (mit einblickend).

Ich lese — Aron —

Stephanie (wie oben).

Ja — aber davor erkenne ich ein Ch — und ein Paar Punkte hinter diesem!

Clarissa.

Charles Aron — heißt der Jude mit Bart und Schaufel.

Stephanie (lacht).

Baron

(der einige Schritte, immer über die Köpfe der vor ihm Befindlichen hin nach Clarissa blickend, unbemerkt vorgetreten, und jetzt an der linken Seite von Alcesten's Lager weilt, für sich).

Mein Blatt!

Clarissa (zu Stephanie).

Aber weißt Du, daß der Vorfall mir ein wenig die Lebensgeister wieder weckt! Denn aufrichtig, die Mummerei wird mir lästig! Auch quält mich die fortdauernde Verwechslung mit Dir!

Stephanie

(mit heimlichem Hinzielen auf Reginald).

Seinetwegen nur! — Denn freilich dürfte kein unwahrer noch so leiser Schein sich zwischen uns und sein Auge legen —

Clarissa.

Doch ist es gut, daß er in dem kleinen Irrthum noch ein Weilchen erhalten werde.

Stephanie.

Wie Du meinst, Liebe! — Ich gehe nun — mich für mein Tableau zurecht zu machen.

Clarissa

(indem sie sich von Gertrud den weißen Schleier, statt ihres Purpurmantels, umlegen läßt, den dann Gertrud über den Arm nimmt, zu Stephanie und Gertrud).

Geh — denn! — In einer Viertelstunde denk' ich davon zu kommen, und bin dann bei Euch. (Leise zu Stephanie, mit Hindeutung auf Reginald und sie küssend) Mit Ihm! (Stephanie wendet sich links zum Abgehen.)

Stephanie

(im Abgehen, leise zu Reginald, der sich ihr genähert).

Bleiben Sie noch ein wenig — bei meiner Freundin! (mit einem raschen Händedruck ab mit Gertrud. Zugführer war, auf einen Wink des Chevaliers, an Clarissa herangetreten und bedeutet sie, nun allein zu bleiben.)

Fünfte Scene.

Vorige ohne Stephanie und Gertrud.

Clarissa

(zum Chevalier, der sich ihr artig genähert).

Nicht wahr? — ein Weilchen hat's noch Zeit? (Gegen den Zugführer) Die drei andern Damen, die ähnliche Rollen übernommen, sind noch lange nicht so weit! — Eine davon — (mit einem Blick nach Reginald) die „Evadne", — vermißt, hört' ich, ihren Schleiermantel und Kranz.

Chevalier.

Mir ist nichts davon bekannt. — Auch treffen meine Gnädigste erst im Gartensalon mit den genannten Damen vor den Darstellern jener unbestechlichen drei Richter der Unterwelt zusammen, welche —

Clarissa (lächelnd).

Ein paar Augenblicke wird mir der gestrenge Rhadamant unten im Gartensalon wohl gönnen! (Mit anmuthiger Bittgebärde, zugleich gegen Zugführer und Chevalier, während sie auf Reginald hindeutet) Nur ein paar Worte noch mit diesem Herrn! (Zugführer begiebt sich an seine vorige Stelle. Der Baron schiebt sich immer mehr nach rechts, unbemerkt vor. Er muß diese Bewegungen so ausführen, daß ihn die Rücken des zur Seite und im Hintergrund befindlichen Gefolges verbergen. Zwei Diener kommen durch die Mitte mit Erfrischungen. Die beiden mit Reginald conversirenden Herren verlassen ihn unter gegenseitigem Händeschütteln, und gehen zusammen durch die Mitte ab.)

Baron (wie oben für sich).

Nun wird es — Zeit seyn, daß ich hinunterkomme, in mein Boot — eh sie mich suchen! (Scheu und sich immer verbergend, nach Ausgängen herumblickend) Aber durch welchen Ausgang? (Diener bieten Clarissa Erfrischungen, unter denen sie wählend zu suchen scheint.)

Chevalier (näher tretend gegen den Diener).

Gräfin scheinen ein Getränk zu vermissen. —

Clarissa.

Ich bestellte vorhin Eislimonade.

Chevalier
(wie mißbilligend gegen den Diener, dann mit tiefer Verbeugung gegen Clarissa).

Ich will sogleich — (Will sich entfernen.)

Clarissa.

Sehr gütig, Chevalier!

Chevalier (sich mit Complimenten entfernend).

Mille pardons — J'y vole — charmante comtesse!

Clarissa (mit scherzhafter Anmuth).

Alceste hat einen Höllendurst! — Doch so lernt sie jetzt schon, wie dem — Tantalus zu Muthe ist!

Chevalier (wie oben).

Um so herrlicher wird Alcesten's heroische That in den Augen der Preisrichter glänzen! (Ab-in's Cabinet, das man ihn hinabschreiten und im Grunde desselben verschwinden sieht.)

Baron
(leise für sich, auf diese Thüre deutend)

Da schleich' ich mich durch! (Will nach der Cabinetsthür hin.)

Sechste Scene.

Clarissa. Reginald. Baron unbemerkt.

(Zwischen Baron und Clarissa die beiden Diener; weiter zurück Zugführer, der sein Gefolge zum Abtreten ordnet.)

Clarissa

(leise zu Reginald, während der Baron hinter dem Rücken der Anwesenden und von Niemandem bemerkt, sachte und auf's Behutsamste vorschreitet, um die Cabinetsthür zu gewinnen).

Hat sich Ihnen denn unser Baron unter den Masken — drüben im Saal — nicht verrathen? Ich habe Gründe, ihn darunter zu vermuthen; verfolgen Sie doch einmal seine Spur!

Reginald.

Sogleich, Gräfin! . . . (Mit leichter Verneigung, im Begriff sich zu entfernen, aber gleich wieder still haltend) Doch wenn inzwischen? —

Clarissa.

Streift unser Wild außerhalb des Saal=Reviers herum, lassen Sie es laufen. Im Saale müssen Sie bleiben, damit Sie das Zeichen hören (Gertrud kommt wieder durch die Thüre links, unter Schürze oder Tuch etwas verbergend), das meinen Aufbruch von hier verkündet . . . (Bemerkt Gertrud und hält Reginald, der nach dem Saale hin will, an der Hand zurück.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Gertrud.

Clarissa (zu Gertrud).

Was führt Dich wieder her? (Leise) Von Comtesse? (Zu Reginald) Ein Veilchen! —

Gertrud
(den verborgenen Metallspiegel ihr heimlich zeigend und leise).

Vergessen? —

Clarissa.

Bewahre! — Hätt' es später selbst mitgebracht. —

Gertrud
(die den Spiegel noch halb versteckt in der Hand hat).

Bring ich's nun Comteßchen gleich mit? . . .

(Man sieht den Chevalier wieder das Cabinet sachte herauf kommen. Der Baron hat sich bis an die äußere Schwelle desselben unbemerkt geschlichen. Der Zugführer hat den Trupp eine Schwenkung ausführen lassen, daß derselbe mit dem Rücken gegen die Cabinetsthür und das Gesicht dem Mitteleingange zugekehrt, nun still hält, um alsbald sich durch die Mitte zu entfernen.)

Clarissa.

Kannst es gleich mitnehmen! — 'nen Augenblick! — Reich' mal her! (Mit schalkhaftem Lächeln Reginald, den sie noch immer an der Hand hält, und der auf ihre ferneren Aufträge zu warten scheint, den Spiegel, indem sie mit dem Kopfe sich ihm zuwendet, vorhaltend. — Gleichzeitig mit dieser Bewegung sieht man durch's Fenster des Cabinets den Chevalier aus einem Fläschchen in das vor ihm stehende Glas Limonade eine Flüssigkeit träufeln, während der Baron so leise und langsam wie möglich die Cabinetsthüre hinter dem Rücken der Diener öffnet, die sich eben die Köpfe zusammensteckend, pantomimisch über etwas verständigen, ohne auf die Anwesenden zu blicken. Dieser ganze Vorgang darf nicht länger als drei bis vier Secunden dauern, und muß, versteht sich von selbst, a tempo erfolgen.)

Clarissa
(wie oben, mit schalkhafter Frage, während Reginald allein in den Spiegel blickt, den Rücken, wie Clarissa, der Cabinetsthür zugewendet).

Kennen Sie das? — (Zugführer und Gefolge haben die Scene

geräumt. Von außen werden die Saal und Scene trennenden Vorhänge, welche die Mittelpforte von Alcesten's Ruhezimmer drappiren, geschlossen, wodurch eine gedämpfte Beleuchtung im Innern des Gemachs entsteht, während das Cabinet in hellerem Lichte bleibt. Der Baron mit dem Gesicht der Scene zugekehrt, und ohne auf die Gruppe hinzublicken, steht nun, rückwärts seinen Schleichgang fortsetzend, in der ganz geöffneten Cabinetsthüre, so, daß dem Zuschauer aus Stellung und Verhalten der Personen augenblicklich Reginald's plötzliche Bewegung einleuchten muß, welcher in diesem Moment das ganze Bild mit dem im Eintröpfeln der Flüssigkeit begriffenen, und die hinter ihm leise gehende Thür nicht gewahrenden Chevalier im Spiegel erblickt. Im selben Nu dreht sich der auf's höchste frappirte, ja entsetzte Reginald um, wo aber der Baron auch schon bereits die Thür auf's sachteste wieder angelehnt hat, durch's Cabinet, ohne auf den Chevalier weiter zu achten, dem er immer den Rücken zukehrt, und ohne von dem Chevalier, der in sein Abmessen der Tropfen vertieft ist, bemerkt zu werden, nach dem Grund des Cabinets hin, seinen Zehengang fortschleichend, und daselbst verschwindend. — Reginald starrt auf die nun wieder zugemachte Cabinetsthür regungslos hin. Die beiden Diener fahren auseinander und gegen die Thür zu, nachdem sie dieselbe, Reginald's Blicken folgend, mit flüchtigem Auge geprüft. Clarissa, die sich Reginald's urplötzliche Bewegung nicht zu erklären weiß, tritt hastig vor ihn hin, den immer in obiger Stellung Festwurzelnden mit fragendem Staunen anstarrend, während sie der verwunderten Gertrud wie mechanisch den Spiegel überläßt.)

Clarissa
(an Reginald's Blicken hängend, ängstlich leise).

Was haben Sie? . . .

Reginald.
(wie aus einem Starrkrampf erwachend, will mit heftigem Schritte auf die beiden Diener stürzen, plötzlich, bei Clarissen's Frage, faßt er sich und sagt ruhig zu den Dienern).

Ich muß augenblicklich den Chevalier sprechen! (Nach der Cabinetsthüre zeigend) Er nahm dorthin den Weg — durch diese Thür. — Geh' Einer, und schick' ihn her, oder führe mich zu ihm! (Den Ton verstärkend) Sogleich! (Der Chevalier hat sich bereits aus dem Cabinet, nach dessen Hintergrund, wo der Ausgang anzunehmen, entfernt. Man sieht einen dritten Diener durch das Cabinet gehen, das Glas vom Tische nehmen und auf eine silberne Tasse setzen. Die beiden Diener auf der Scene wechseln einige Worte an der Thür mit einander.)

Clarissa (zu Reginald, ganz erschrocken).

Aber sagen Sie nur —

Reginald
(mit freundlicher Artigkeit und nun ganz ruhig).

Später, Gräfin — (leise) jetzt verlassen Sie schnell diesen Ort. —

Clarissa.

Mit Vergnügen!

Reginald.

Und nehmen — Sie sollen bald hören, warum — von Niemandem im Hotel — von Niemandem! — eine Erfrischung an!

Clarissa (leise).

Da verdurst' ich ja!

Reginald (leise).

Bis Sie unten in Ihrem Zimmer sind — und nur von Fräulein oder Madame Gertrud!

Clarissa
(mit Laune, aber leise zu Gertrud).

So lass' uns eilen, Gertrud! Du bereitest mir unten einen Kühltrank. — Ich begreife zwar noch immer nicht. — Aber für ein Glas Limonade ist mir Alceste mit ihrem ganzen Aufopferungsruhme feil. — (Zu Reginald) Und Sie kommen bald nach?

Achte Scene.

Die Vorigen. Dritter Diener.

Reginald
(sie an der Hand festhaltend, während er nach den Dienern umblickt, zu denen sich der Dritte aus dem Cabinet gesellt hat, mit dem Glas Eislimonade auf der Silbertasse; — zu dem eingetretenen Diener, der die Klinke der halbgeöffneten Cabinetsthüre noch in der Hand hat).

Ist der Chevalier im Cabinet?

Diener (mit dem Trank).

Se. Gnaden sind im Saal und läßt anfragen, ob gnädige Comtesse nicht bald allein zu seyn wünschten —

Reginald.

Ich verlasse die Gräfin sogleich, um Ihren Herrn im Saale aufzusuchen — (Die beiden Diener durch das Cabinet ab; der dritte mit der Limonade nähert sich der Gräfin.)

Reginald (leise zu Clarissa).

Nehmen Sie das Glas nur an, aber — nicht trinken!

Clarissa
(das Glas von der Tasse nehmend, leise und heimlich lachend zu Reginald).

Grausamer! — Auf welche Probe Sie mich stellen! — Soll Ihnen wohl hier mit dem Glase in der Hand Modell stehen zu einer Statue der Enthaltsamkeit! (Zum Diener) Stellen Sie die Tasse nur hin! (Auf ein Tischchen am Lager hindeutend.)

Reginald
(während es der Diener thut, leise zu Clarissen).

Sobald der Mensch fort ist, entfernen Sie sich mit Ihrer Dienerin! (Zum Diener) Melden Sie mich dem Chevalier! Ich folge gleich — (Der Diener entfernt sich durch's Cabinet. Clarissa setzt das Glas Limonade auf die Tasse hin. Des Chevaliers Stimme im Cabinet, der mit dem abgehenden Diener sich begegnet.)

Chevalier (im Cabinet).

Noch immer nicht allein? . . .

Reginald

(im Begriff, das Glas Limonade zu erfassen, mit rascher Wendung gegen Clarissen und mit gedämpfter Stimme, indem er sich gegen die Cabinetsthür wendet).

Hüllen Sie sich in Madame Gertrud's Tuch! Draußen — (Auf die Thür links zeigend) treiben sich allerlei Gesellen herum, die Sie jetzt nicht erkennen sollen . . . (Er will nun wieder nach dem Glase hin, um es fortzunehmen, als der Chevalier an der Klinke der Cabinetsthüre dieselbe eben öffnen will. Reginald, vom Glase wieder wegspringend, verhindert schnell das Oeffnen der Thür, indem er dem Chevalier zuvorkommt und, Clarissen zugleich mit einer Handbewegung fortwinkend, die Cabinetsthür aufstößt, so daß der Chevalier hinter dieselbe zu stehen kommt.)

Reginald

(im Cabinet, nachdem er die Thür wieder zugemacht).

Lassen wir die Gräfin allein — und auf ein Wort, Herr Chevalier!

Chevalier (im Cabinet).

Depêchez vous, mon ami — car on me demande — et du reste le cortège de la comtesse va bientôt s'ébranler — Entrons au salon! (Sie verschwinden im Grunde des Cabinets.)

Clarissa

(nach dem Cabinet hinhorchend, während ihr Gertrud ihren farbigen Kopfschleier umlegt).

Wenn ich das Mindeste davon begreife, will ich noch vier und zwanzig Stunden keinen Tropfen über meine Zunge bringen! — Komm nun, Gertrud! (Ab durch die Thür links. Man sieht eine Maske im weißen Schleier und einen grünen Kranz auf dem Kopf, durch das Cabinet herein eilen, ab und zu scheu hinter sich blickend und dann durch die leise geöffnete Cabinetsthür den Kopf wie lauschend vorstrecken. Die Maske giebt sich nun als Trappreiter zu erkennen.)

Neunte Scene.

Trappreiter (allein, in obiger Stellung).

Hier ist Niemand! (Tritt ein, die Cabinetsthür hinter sich zulehnend. — Unter dem Schleier, der ihn vom Scheitel bis an's Knie umhüllt, erkennt man denselben Anzug, den Trappreiter beim Davonlaufen aus dem Atelier-Magazin anhatte, nur daß er sich hier, auch ohne Stiefel, in bloßen Strümpfen präsentirt. Nachdem er umhergeblickt) Hier kann ich bleiben! — Recht angenehm hier! — War das eine Hetzjagd! — Noch ein wahres Glück, daß ich beim Durchrennen einer Stube den Fetzen da fand . . . (Auf den Kopfschleier zeigend) In dem Lappen hielten sie mich für eine Weibsperson, und ließen mich durch. (Sich nach dem Lager hinwendend) Nun bleib' ich! — Das Schlimmste, was mir passiren kann, ist — hinausgeworfen werden! (Im Begriff, sich auf's Lager hinzusetzen) Dafür hab' ich mich dann wenigstens — (niedersitzend) Sapperment ist das prächtig! Und mollig! — Lauter Flaum von Eidergänsen! (Macht Anstalten, sich auszustrecken.) So müd und — durstig, wie ein Jagdhund im Juli! — Ein Schluck Wasser — (Das Glas Limonade erblickend, und sich wieder freudig überrascht halb aufrichtend, indem er danach greift) Gesegnet die Hand, die Dich hergestellt! (Daran riechend) Limonade! — und Eis — ! (Kostend) Schmeckst Du lieblich! — (In einem Zuge das Glas leerend) So! Welche Delice! Nun die Vorhänge zuziehen und — (Wirft sich, die Gardine vorziehend, herum auf's Ohr mit dem Rücken gegen den Zuschauer, dem ihn aber die zugemachten Bettvorhänge verbergen. — Im Cabinet erscheint der Chevalier, gefolgt von zwei, als weibliche Unterweltsgenien verkleideten Dienern. Der Chevalier pocht an die Thür, und tritt, da Alles still bleibt, leise ein. — Die beiden Diener bleiben einstweilen noch an der offnen Cabinetsthür zurück.)

Zehnte Scene.

Chevalier. Zwei Diener. Trappreiter schlafend hinter den Bettvorhängen.

Chevalier (leise zu den Dienern).

Die Ausgangsthür zugeriegelt? —

Diener (bejahen, mit dem Kopfe nickend).

Chevalier (vor sich hin).

Entkam ihm noch zur rechten Zeit — dem Zudringlichen! — (Zu den Dienern) Die Tapetenthür, die über die schmale Nebentreppe hinaufführt, offen gelassen? . . .

Diener (bejahend wie oben).

Chevalier
(tritt leise an's Lager, und durch die ein wenig gelüfteten Bettvorhänge blickend, mit sichtbarer Befriedigung, nach einem Blick auf's Glas, für sich).

Geleert! Den ganzen Becher! (Mit einem Blick auf's Lager) Acht Stunden süßer Schlaf, schöne Alceste, sind Dir gewiß! — (Nach den zwei Dienern blickend, und sie heranwinkend, dann plötzlich unter Hinhorchen nach der Mittelthür, durch welche der dritte Diener leise eingetreten, sie mit einer Handgebärde bedeutend, daß sie an ihrer Stelle bleiben sollen. Die Beiden treten einen Schritt in's Cabinet zurück, dessen Thür offen lassend. Der Chevalier tritt, indem er rasch die Bettvorhänge zufallen läßt, auf den Eintretenden hastig zu, so daß er den dritten Diener noch an der überschrittenen Mittelthür festhält.)

Elfte Scene.

Vorige. Dritter Diener.

Chevalier.

Was giebt's?

Dritter Diener (hinter sich zeigend).

Der Bildhauer! . . .

Chevalier
(nach dem mittleren Eingang deutend).

Draußen? (Mit zornigem, aber nicht lautem Fußstampfen) Corps de dieu! — Das verdient Züchtigung! (Zum dritten Diener) Nicht einlassen! — Sag' dem Bildhauer, ich käme gleich nach — ich folgte Dir auf dem Fuße . . . (Dritter Diener eilt durch den Mitteleingang ab. Beim Zurückschieben der Eingangs-Vorhänge bemerkt man eine Bewegung in dem außerhalb aufgestellten Trupp, der, als Alcestens Gefolge, sich zurückgezogen hatte. Der gleich wieder zufallende Thürvorhang entzieht dem Zuschauer das Wahrgenommene augenblicklich wieder. Der Chevalier winkt nun die Beiden aus der Cabinetsthür herein. Sie treten sofort mit schnellem, aber gedämpftem Schritt an's Lager, werfen nach aufgezogenen Bettvorhängen, ein weißes Tuch über den fest eingeschlafenen, und ihnen den Rücken zukehrenden Trappreiter, ihn sachte aufnehmend, und mit ihm durch das Cabinet, das der Chevalier hinter ihnen zumacht, sich entfernend. — Der Chevalier nimmt dann die Richtung nach dem Mitteleingang, während Reginald durch die Thür links ihm entgegentritt.)

Zwölfte Scene.

Chevalier. Reginald.

Chevalier
(nachdem Beide ein Paar zermalmende Blicke gewechselt, mit an sich haltendem Zorn).

Sie haben sich vorgesetzt, mein Herr, Verwirrung in das Fest zu bringen. Ihretwegen wird (nach der Mittelthür zeigend) der Aufbruch verzögert. Ich muß ernstlich —

Reginald
(nach einem flüchtigen Blick auf das geleerte Glas, für sich).

Den Inhalt des Glases schon beiseite geschafft — der Schurke! — (Laut zum Chevalier) Die Störung, mein Herr' haben Sie allein verschuldet! — Ich wollte mir vorhin Aufklärung über einen gewissen Punkt erbitten; ersuchte Sie um ein tête à tête, in einem besonderen Zimmer und Sie rissen sich los von mir, als wir kaum — (nach dem Cabinet zeigend) jenes Cabinet verlassen hatten — Ein Betragen, mein Herr —

Chevalier.

Das ich jederzeit gegen Sie, und in jeder Weise zu rechtfertigen wissen werde — (Mit einer Bewegung nach dem Ausgang im Hintergrunde) Nur jetzt nicht! —

Reginald (ihm in den Weg tretend).

Und jetzt — und hier gleich rechtfertigen werden! —

Chevalier (blaß vor Wuth).

Sie wagen? — Wer giebt Ihnen das Recht? — Nehmen Sie sich in Acht, Herr Reginald! (Mit einem Schritt voran) Zurück oder —

Reginald (ihn am Arme festhaltend).

Oder? — Sie nöthigen mir die Erklärung ab, daß Sie sich nicht benehmen wie ein Mann von Ehre! —

Chevalier.

Ha! —

Reginald.

Und zwingen mich daher, Sie demgemäß zu behandeln.

Chevalier
(knirschend vor Wuth, indem er sich losmachen will, aber mit gedämpfter Stimme).

Hand vom Arm! —

Reginald.

Nicht eher, als bis ich von Ihnen eine glaubhafte Erklärung erhalten, wie Sie —

Chevalier

(der rasch inzwischen mit der freien Hand ein doppelläufiges Pistol gezogen, das er Reginald vorhält).

Diese Erklärung!

Reginald

(entwindet ihm schnell das Pistol, ihn mit flammenden Augen durchbohrend. Pause).

Sie verdienten — (nach dem Saale zeigend) Nur um die Damen — Ihre Gäste, die ich nicht erschrecken mag — sonst büßten Sie mir auf der Stelle den — Banditenstreich! —

Chevalier (bebend).

Bandit —? Gebotene Abwehr — unter Cavalieren selbst erlaubte Nothwehr — wagen Sie — so zu nennen?! —

Reginald.

Kein Wortgefecht weiter! —

Chevalier.

Sie drohen? — Vermessener! — Chevalier von Saint-Léon —

Reginald

(ihn immer am Arm festhaltend, trotz den wüthigsten Anstrengungen des Chevaliers sich loszumachen).

Wird sich Alles finden! — (Die Pistole zu sich steckend) Jetzt stimmen Sie Ihren Ton herab, sonst würdige ich Sie keines Wortes weiter und überliefere Sie —

Chevalier

(von Kopf zu Fuß erbebend, und vor sich hinknirschend).

Misérable plâtrier! (Zu Reginald mit erstickter Stimme) Ueberliefern? — Wen? —

Reginald (ruhig, aber bestimmt).

Sie! —

Chevalier
(schäumend vor Grimm, doch stets, wie Reginald, mit gedämpfter Stimme).

Mich überliefern — Wem? —

Reginald (wie vorhin).

Der Wache! — (Kleine Pause) Wenn Sie nicht Rede stehen —

Chevalier.

Worüber? — Mort de Dieu!

Reginald.

Zuerst schicken Sie den Geleitzug — (nach dem Mittelgang ein wenig zu) draußen fort — Er ist nun überflüssig.

Chevalier (für sich).

Nicht in Deinem Sinn, Canaille! — (Laut) Durch Sie überflüssig! — (Beiseite) Wo er jetzt wohl die Gräfin vermuthet? (Laut) Ja, durch Sie, mein Herr! — der mir das Fest, ein meinem Herzen so heiliges —

Reginald (kurz ab).

Wollen Sie (nach dem Grund hin) Ihren Trupp da wegschicken, oder ich thu' es und in einer Weise, die Ihnen — (Lärm vor der Eingangsthür.)

Chevalier
(mit letzter Anstrengung, sich los zu machen).

Häufen Sie nicht Schimpf auf Schimpf! — (Nach dem Grund hin) Wenn uns die Leute so — lassen Sie los! — mein Ehrenwort — ich verlasse diesen Ort nicht, bis ich Ihnen Genugthuung gegeben! — Cavalierparole! —

Reginald (verächtlich).

Cavalierparole? — Sie? (Lärm und Wortwechsel nimmt draußen zu.)

Chevalier (gedrängt).

So nehmen Sie meinen Arm wenigstens in den Ihrigen — und gehen mit mir — bis ich das Gefolge der Gräfin entferne — mögen Sie es gegen die Gräfin verantworten! — und gehen so lange hier mit mir, wie im vertraulichen Gespräch —

Reginald.

Auf und ab? — (Den Arm des Chevalier mit dem seinigen schränkend, aber so fest, wie möglich) Das kann geschehen — Nun — (Nach dem Hintergrunde hindeutend) geben Sie die Weisung und lösen Ihren Mummenschanz auf! —

Chevalier
(mit Reginald dem Thürvorhang näher tretend und hinausrufend).

M. Anatole! (Der Zugführer erscheint und gleich hinter ihm der alte Kellner Eduard in weißer Binde und schwarzem Leibrock.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Zugführer. Eduard bleibt ein wenig seitwärts.

Chevalier (zum Zugführer).

Renvoyez le cortège — La fête est suspendue — Un accident fâcheux —

Reginald
(bedeutet den Zugführer mit leicht abbrechender Handbewegung, sich zu entfernen).

Chevalier (zum Zugführer, der gehen will).

Et n'oubliez pas, de faire mes excuses à ces messieurs et ces dames — en attendant que je les fasse moi-même — Je les joindrai bientôt — (Zugführer mit Verbeugung ab. Eduard kommt unter Bücklingen sachte näher.)

Chevalier
(zu Reginald, die Richtung nach dem Cabinet lenkend).

Prêt à vous suivre! —

Reginald
(zieht den Vorhang des mittleren Eingangs auf, so daß man im Saal das Auseinandergehen der Gruppen sehen kann und bemerkt nun erst, immer den Chevalier am Arm, den Kellner Eduard, ihn anredend).

Wünschen Sie Etwas, mein Freund? — (Der Kellner nähert sich ihm geheimnißvoll.) An mich? —

Eduard.

Die Packträger vom Schiff, Euer Gnaden, sind schon eine Weile da — und möchten den Gaul (in die Höhe zeigend) droben vom Boden aus der Remise abholen.

Reginald.

Den Schlüssel zu dem Locale hat Herr Röllichen.

Chevalier (Reginald fortziehend).

Mais, mon cher —

Eduard
(näher tretend und kleinlaut mit entsprechenden Gebärden).

Der Röchelchen hat ausgeröchelt, Ew. Gnaden —

Reginald.

Was wollen Sie damit sagen? —

Chevalier (wie oben).

Allons donc! —

Reginald (wie oben, zu Eduard).

Was ist mit Röllichen? —

Eduard
(heimlich und mit kläglichen Augenverdrehungen auf den Chevalier).

Eingesperrt, Euer Gnaden! — doppelt und dreifach! Löchelchen hat mir Alles erzählt durch's Schlüsselloch —

Chevalier (wie oben zu Reginald).

Mais mon cher! Vous allez entamer une conversation avec cet animal là! —

Reginald (zu Eduard).

Eingesperrt? — In meinem Atelier oben, Herr Röllichen? —

Eduard (wie oben).

Und mit ihm der Andere, der mit den breiten Rockschößen und dem langen Namen . . .

Reginald.

Herr Hirsemenzel? —

Eduard.

Den mein' ich! — Der Zinseränzel.

Chevalier (wie oben).

Des renseignements d'un crétin comme cela —! qui —

Reginald (ungeduldig).

Von wem denn eingeschlossen? —

Eduard
(auf den Zehen und an Reginald's Ohr mit verstohlenem Hindeuten auf den Chevalier).

Von Durchlaucht da — Herrn Gnaden —

Reginald
(mit flüchtigem Hindeuten auf den Chevalier).

Dem — Chevalier? —

Eduard (nickend).

Chevauleger — Durchlaucht — und — die Brieftaschen mitgenommen . . .

Reginald
(den Kellner anstarrend, er läßt den Arm des Chevalier allmälig fahren).

Eduard (wie oben).

Masse Geld drin, in den Brieftaschen, Ew. Gnaden — Tausende — nicht zu zählen! —

Reginald
(sich langsam gegen den Chevalier umwendend, der nicht die mindeste Bewegung verräth, sondern ganz ruhig und gelassen vor sich hinblickt, während Reginald einen Blick über ihn streifen läßt voll finstern Abscheu's und detestirender Verachtung — Mit rascher Wendung gegen den Kellner).

Schon gut, mein Freund! — Sie können wieder gehen! — Ich komme gleich selbst und schließe auf! —
(Eduard ab.)

Vierzehnte Scene.

Reginald. Chevalier.

(Im Saale sieht man vereinzelte Gruppen über die Bühne kommen und gehen.)

Chevalier
(mit einer Seitenwendung zu Reginald).

Ihr Betragen gegen mich, Herr Reginald! Vraiment, je —

Reginald
(für sich, aber mit scharfem Seitenblick den Chevalier immer im Auge behaltend).

Den Polizei-Hauptmann avertiren? — Verdammt — dazu fehlt es mir noch an überzeugenden — thatsächlichen —

Chevalier.

Vos procédés envers moi — décidément —

Reginald (wie oben).

Jedenfalls muß ich erst hinauf und selber zusehen —

Chevalier (wie oben zu Reginald).

Mais mon cher! Vous allez entamer une conversation avec cet animal là! —

Reginald (zu Eduard).

Eingesperrt? — In meinem Atelier oben, Herr Röllichen? —

Eduard (wie oben).

Und mit ihm der Andere, der mit den breiten Rockschößen und dem langen Namen . . .

Reginald.

Herr Hirsemenzel? —

Eduard.

Den mein' ich! — Der Zinseränzel.

Chevalier (wie oben).

Des renseignements d'un crétin comme cela —! qui —

Reginald (ungeduldig).

Von wem denn eingeschlossen? —

Eduard
(auf den Zehen und an Reginald's Ohr mit verstohlenem Hindeuten auf den Chevalier).

Von Durchlaucht da — Herrn Gnaden —

Reginald
(mit flüchtigem Hindeuten auf den Chevalier).

Dem — Chevalier? —

Eduard (nickend).

Chevauleger — Durchlaucht — und — die Brieftaschen mitgenommen . . .

Reginald
(den Kellner anstarrend, er läßt den Arm des Chevalier allmälig fahren).

Eduard (wie oben).

Masse Geld drin, in den Brieftaschen, Ew. Gnaden — Tausende — nicht zu zählen! —

Reginald
(sich langsam gegen den Chevalier umwendend, der nicht die mindeste Bewegung verräth, sondern ganz ruhig und gelassen vor sich hinblickt, während Reginald einen Blick über ihn streifen läßt voll finstern Abscheu's und detestirender Verachtung — Mit rascher Wendung gegen den Kellner).

Schon gut, mein Freund! — Sie können wieder gehen! — Ich komme gleich selbst und schließe auf! —
(Eduard ab.)

Vierzehnte Scene.

Reginald. Chevalier.

(Im Saale sieht man vereinzelte Gruppen über die Bühne kommen und gehen.)

Chevalier
(mit einer Seitenwendung zu Reginald).

Ihr Betragen gegen mich, Herr Reginald! Vraiment, je —

Reginald
(für sich, aber mit scharfem Seitenblick den Chevalier immer im Auge behaltend).

Den Polizei-Hauptmann avertiren? — Verdammt — dazu fehlt es mir noch an überzeugenden — thatsächlichen —

Chevalier.

Vos procédés envers moi — décidément —

Reginald (wie oben).

Jedenfalls muß ich erst hinauf und selber zusehen —

Chevalier (wie oben zu Reginald).

Mais mon cher! Vous allez entamer une conversation avec cet animal là! —

Reginald (zu Eduard).

Eingesperrt? — In meinem Atelier oben, Herr Röllichen? —

Eduard (wie oben).

Und mit ihm der Andere, der mit den breiten Rockschößen und dem langen Namen . . .

Reginald.

Herr Hirsemenzel? —

Eduard.

Den mein' ich! — Der Zinseränzel.

Chevalier (wie oben).

Des renseignements d'un crétin comme cela —! qui —

Reginald (ungeduldig).

Von wem denn eingeschlossen? —

Eduard
(auf den Zehen und an Reginald's Ohr mit verstohlenem Hindeuten auf den Chevalier).

Von Durchlaucht da — Herrn Gnaden —

Reginald
(mit flüchtigem Hindeuten auf den Chevalier).

Dem — Chevalier? —

Eduard (nickend).

Chevauleger — Durchlaucht — und — die Brieftaschen mitgenommen . . .

Reginald
(den Kellner anstarrend, er läßt den Arm des Chevalier allmälig fahren).

Eduard (wie oben).

Masse Geld drin, in den Brieftaschen, Ew. Gnaden — Tausende — nicht zu zählen! —

Reginald
(sich langsam gegen den Chevalier umwendend, der nicht die mindeste Bewegung verräth, sondern ganz ruhig und gelassen vor sich hinblickt, während Reginald einen Blick über ihn streifen läßt voll finstern Abscheu's und detestirender Verachtung — Mit rascher Wendung gegen den Kellner).

Schon gut, mein Freund! — Sie können wieder gehen! — Ich komme gleich selbst und schließe auf! —
(Eduard ab.)

Vierzehnte Scene.

Reginald. Chevalier.

(Im Saale sieht man vereinzelte Gruppen über die Bühne kommen und gehen.)

Chevalier
(mit einer Seitenwendung zu Reginald).

Ihr Betragen gegen mich, Herr Reginald! Vraiment, je —

Reginald
(für sich, aber mit scharfem Seitenblick den Chevalier immer im Auge behaltend).

Den Polizei-Hauptmann avertiren? — Verdammt — dazu fehlt es mir noch an überzeugenden — thatsächlichen —

Chevalier.

Vos procédés envers moi — décidément —

Reginald (wie oben).

Jedenfalls muß ich erst hinauf und selber zusehen —

Auf die verwirrte Mittheilung dieses Kellners hin kann ich nicht handeln . . .

Chevalier (dreist vor ihn hintretend).

Entschließen Sie sich! — Gehen wir, wenn's beliebt! Sie sehen mich bereit — Sie wollen doch Aufklärungen — ich weiß nicht welche, — aber . . .

Reginald

(suchende Blicke zwischendurch in den Saal werfend, während er die Cabinetsthür fixirt, für sich).

Kein bekanntes Gesicht zu erspähen.

Chevalier.

Das Ehrenwort, das ich Ihnen gab, nicht von Ihrer Seite zu weichen, bis Sie zufrieden gestellt sind — (Aus einer eben im Saal erscheinenden Gruppe von Herren und Damen sieht man die beiden schon als Fürst und Lord bezeichneten Cavaliere scheiden, mit denen im Gespräch gleich zu Anfang Reginald eingetreten war. Die beiden Cavaliere nehmen den Weg nach der Scene hin, die Gruppe im Saal entfernt sich wieder.) dies mein Ehrenwort, hält mich mit stärkeren Banden hier fest, als Ihre Gewaltthätigkeiten und Bedrohungen — die Sie bald genug bereuen werden. (Die beiden Cavaliere überschreiten den Mitteleingang, vom Chevalier früher bemerkt, als von Reginald, der ihn wie mit den Blicken bannend, dasteht.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Die Cavaliere.

Chevalier

(sich gegen die Eintretenden wendend).

Mögen die Herrschaften zwischen uns entscheiden! —

Reginald

(sie erblickend und mit raschem Hintreten sie begrüßend).

Gelegener kann man nicht kommen . . . (Mit den beiden Herren

abseits tretend, vertraulich) Haben Sie Ihre Leute zur Hand? — (Zu einem der Herren) Ihren Kutscher, Fürst Massa? (Zu dem Andern) Und Sie Mylord, Ihre beiden Reitknechte? — Ich sah die armen Schelme vorhin in ihren lächerlichen Masken umherschweifen und wie mir schien, (lächelnd) sich infernalisch langweilen.

Der Engländer.

Furiously indeed, poor devils! — What is the matter?

Reginald.

Ich muß auf einen Augenblick in mein Atelier, und möchte um alle Güter der Welt nicht, (mit Hindeuten auf den Chevalier) daß der Mensch einen Moment unbewacht bliebe! — (Während Reginald's letzten Bemerkungen beguckt sich der Engländer den Chevalier, indem er seinen, an einem schwarzen Faden schwebenden Nasenklemmer ab und zu aufstülpt, und tritt dann an den Mitteleingang, indessen Reginald mit dem zweiten Herrn heimlich weiter spricht.)

Chevalier (hinzutretend zu Reginald).

Ich erneuere Ihnen vor Fürst Massa mein Versprechen — auf Ehrenwort — nicht von der Stelle zu gehen, bis ich Ihnen Satisfaction gegeben und — Sie mir! (Die beiden Herren weichen vor dem Chevalier einen Schritt zurück.)

Chevalier
(rückt sich einen Stuhl heran, in den er sich bequem hinstreckt, vor sich hin).

Ihr sollt mich nicht decontenanciren! — morbleu! Ich kann abwarten.

Der Engländer
(im Saaleingang, nachdem er mit den Augen umhergesucht, heranrufend).

Crabble! — (Bald sieht man den Gerufenen als Furie vermummt, mit Schlangenperücke, doch ohne Gesichtslarve hereinkommen, in ehrerbietiger Stellung den Auftrag seines Herrn entgegennehmen, und gleich wieder nach derselben Richtung, von welcher er hergekommen war, abgehen. Der Engländer gesellt sich zu Reginald

und dem andern Herrn, der im Gespräch begriffen, während der Chevalier mit vorgestreckten Beinen auf seinem Stuhle dasitzt, unbeirrt vor sich hinsehend. Der als „Fürst Massa" angeredete Gentleman begiebt sich wieder in den Saal zurück, wo man ihn bald aus dem Auge verliert. Reginald unterhält sich weiter mit dem zurückgebliebenen Engländer.)

Sechzehnte Scene.

Reginald. Engländer. Chevalier.

Reginald

(leise zum Engländer ihm das dem Chevalier abgenommene Pistol hinreichend).

Vorsichtshalber — Mylord!

Engländer (ebenso, das Pistol annehmend).

A dangerous fellow to be sure! —

Reginald (eilt durch die Thüre links ab).

Engländer

(lehnt sich mit dem Rücken an eine Tischecke, das Gesicht gegen den Chevalier gewendet, so daß er zugleich die Cabinetsthür im Auge behält und beginnt das Liedchen

„Marlborough s'en va en guerre." vor sich hin zupfeifen, mit dem Pistol dazu den Tact gebend).

Siebzehnte Scene.

Engländer. Chevalier.

Chevalier

(in obiger Stellung laut, ohne auf den Engländer hinzublicken).

Hat Ihre „Estrella", Mylord, nicht im letzten Wettrennen den ersten Preis gewonnen? — (Der Engländer pfeift statt aller Antwort sein Liedchen lauter und lauter und mit vollendeter Meisterschaft eine Weile fort, bis sein Reitknecht Crabble in Begleitung der beiden andern, wie er als Furien maskirten, Diener durch den Saal-Eingang sachte eingetreten sind, ohne vom Chevalier bemerkt oder beachtet zu werden. Der Engländer bricht nun mit dem Vortrag seines

kunstreich gepfiffenen Liedchens ab, und tritt zu den drei Dienern hin, die respectvoll seine Instructionen anhören. Mylord entfernt sich durch den Saal, nachdem er die Scene durch Zuziehung der Eingangs-Gardinen geschlossen. Sobald er verschwunden, nimmt Crabble ein Paar mit langen Nägelklauen versehene, zu seiner Maske gehörende Handschuhe aus der Tasche, und streift sie mit feierlicher Umständlichkeit über die Hände, die beiden Andern anwinkend ein Gleiches zu thun; hierauf holt er ebenso bedächtig seine Gesichtslarve hervor, um sie vorzunehmen, was die beiden Andern sogleich nachthun. Die Gesichtsmasken sind mehr lächerlich, als scheußlich. So bleiben sie ruhig in einiger Entfernung hinter dem Chevalier, von diesem noch unbemerkt, neben einander stehen.)

Achtzehnte Scene.

Chevalier. Die drei maskirten Diener.

Chevalier

(in der angenommenen Attitüde sitzen bleibend, mit Hinzielen nach links, aber ohne sich zu bewegen oder hinzublicken, für sich).

Mylord — Simpel scheint mit seinen Pfeifübungen zu pausiren. — Bin doch neugierig, wenn der Bildhauer von den Mäklern wiederkommt? — Was er anstellt! — Welche Bremse ihn aber bei seinem ersten frechen Anfall auf mich im Cabinet da drüben gestochen, das möcht' ich wissen, nachdem er die Gräfin doch hier saine et sauve zurückgelassen hatte. — Wenn er vom Verschwinden der Gräfin hört! — Dann merkt wohl mein Herr Gipsschlucker, wer von uns Beiden den Andern unter'm Knie hält! — Mit der Gräfin halte ich Sie Alle im Zaum! — Sie ist in meiner Gewalt — der erste Schritt, mich öffentlich zu compromittiren, oder gar zu denunciren — muß ihn befürchten lassen, die Gräfin mehr als mich selbst zu gefährden. — Ihr sollt den Saint-Léon noch kennen lernen! (Wie oben, nach rechts, ohne hinzusehen, lauschend) Ganz still! — (Mit leichter Augendrehung, ohne sich aber sonst zu regen, nach derselben Richtung hin) Niemand? — (Sich vorsichtig und allmälig auf dem Stuhl in halber, linkswärts

gerichteter Wendung erhebend, während die drei Diener hinter ihm, die sich unbeschadet gegenseitiger Verständigungen durch Pantomime, mittlerweile unbemerkt vom Chevalier und ganz sachte rechtshin, der Cabinetsthür zu, bewegen) Niemand — mehr — hier? — (Wie von einem Gedanken durchzuckt) Und nehmen mein Ehrenwort wirklich beim Wort?! (Leise vor sich hin lachend) So ein geheiligtes Stichwort — (Unter'm Sprechen stets den Blick vor sich hin gespannt, einen behutsamen Halbschritt nach dem andern rückwärts machend, während die drei Diener hinter ihm in ähnlicher Weise und gleichzeitig die Cabinetsthür mit leisen Schritten zu gewinnen suchen) So ein sacrosanctes Schiboleth! Versprechen — Treuschwur — Wer diese unbezahlbaren Locktöne erdacht, wonach seit Menschengedenken — die Klugen — die Thoren tanzen lassen, wie sie pfeifen . . . hätte längst einen Tempel verdient — mit Altären und Hekatomben — (Die Schritte nun mit unverändertem Schrittmanöver ein wenig beschleunigend) Meine Vorkehrungen zur Flucht sind getroffen — Hier erst drinnen — (Hinter sich auf das Cabinet hindeutend, während er die Blicke unverrückt nach links beim Rückwärtsschreiten gewendet hält) Dann — Fauste, träume fort! — (Mit der Hand wie nach der Klinke hinter sich greifend, wird ihm der Arm von den drei Dienern, die schon vor der Cabinetsthür harren, gepackt. Er wirft sich plötzlich nach ihnen herum, so daß er face à face sich den verlarvten Gesichtern gegenüber sieht.)

Crabble
(zugleich mit dem Zweiten anschreiend).

Stop! —

Diener (ebenso, aber hintendrein).

Za — ruck!

Chevalier
(einen Augenblick frappirt, bricht in kein ganz ungezwungenes Gelächter aus).

Crabble
(giebt seinen Unwillen zu erkennen mit lautem, unverholenem Grunzen, in welches der Zweite einstimmt, während der Dritte die Faust erhebt).

Chevalier
(mit der freien Hand in die Tasche greifend nach Geld).

Das der Posten, den ich Euch angewiesen habe — (Traulich und scherzhaft) Ihr Schlingel? —

Crabble

(wie zurückschlagend mit der Faust die vom Chevalier dargebotenen Goldstücke, erwischt er sie doch nebenbei mit geschicktem Zugriff und steckt sie unter Gebrülle ein. Die beiden Andern geben, mit schrecklichen Gebärden dem Chevalier, nach dessen Tasche und Hand hin gesticulirend, zu verstehen, daß sie Aehnliches erwarten).

Chevalier (wie oben nach Geld suchend).

Ja wohl, ja wohl! — Eifervolle Racheschwestern (Der Dritte läßt ein Stöhnen begierigen Erwartens hören.) Gleich! — Gleich! — Grausenverstörtes Scheusal! — (Der Zweite erschnappt das hervorgeholte Geld.)

Chevalier.

Nur nicht so wild — des Hades fangbegieriger Jockey! (Dritter preßt des Chevaliers von allen Dreien festgehaltenen Arm mit verstärktem Ingrimm.)

Chevalier.

Auch Du, taumelbethörte Doppel-Bier-Schulden-Vergelterin? —

Dritter

(einen Blick in die Hand werfend, mit hohlem Geächz).

Chevalier.

Noch mehr? — Wie viel denn noch, Mecklenburger Erinnys?

Dritter (hohl und schrecklich).

So lang was drinn is! —

(Reginald tritt durch die Thür links unbemerkt ein, betrachtet sich schweigend die Gruppe.)

Chevalier

(nimmt wieder Geld aus der Tasche und giebt es dem Dritten. Dieser hat Reginald zuerst erblickt und stößt die Hand des Chevaliers mit verachtendem Geröchel zurück, der Zweite packt sie aber sogleich bei der Wurzel, während Crabble das darin befindliche Goldstück blitzschnell herausgreift, mit demselben Griff aber auch zugleich diesen bisher frei gelassenen Arm des Chevaliers und mit einer satanischen Lache höhnender Indignation festhält).

Neunzehnte Scene.

Vorige. Reginald.

Reginald (für sich).

Wackere Furien! — In dieser Stellung müßten ihn die Schergen sofort in Empfang nehmen, den Erzhalunken! — Zu meinem Leidwesen muß ich noch vorher über einen Umstand —

Chevalier

(wie oben, von den drei Dienern nun an beiden Armen festgehalten, in der Meinung, die Bücklinge, womit die Diener den nun von allen, bis auf den Chevalier, bemerkten, ihm im Rücken befindlichen Reginald begrüßen, gelten ihm selber).

Schon gut, schon gut — geht nur und trinkt eins auf meine Gesundheit! —

Reginald (wie oben).

Die braven Bursche — sie wissen nicht, welchen Dienst sie der menschlichen Gesellschaft mit dem Festhalten dieses gefährlichsten aller Spitzbuben leisten! — — Meine ganze Baarschaft sollt Ihr haben, da ich doch keine Verdienst- und Rettungs-Medaillen vergeben kann! (Zieht seine Börse, mit einem Wink an die Diener, ihren Gefangenen einstweilen loszulassen. Es geschieht.)

Chevalier

(zu den Dienern, mit einer Handbewegung gegen die Cabinetsthür).

Und seyd mir ja unten auf Eurem Posten! — Und das bald! — Ihr werdet sogleich — — (Im Begriff, die Cabinetsthüre zu öffnen, wird er vom dritten Diener bei den Schultern gepackt und zurückgeholt, während die beiden andern schon einen Schritt gegen Reginald's Börse gethan. Im demselben Augenblick ist aber auch Reginald herbeigestürzt, so daß der vom Dritten bei den Schultern umgedrehte Chevalier sich plötzlich von allen rasch umringt, und nun erst auch Reginald gegenüber sieht.)

Chevalier
(zu Reginald mit forcirtem Lächeln und auf die drei Maskirten, deren zwei ihre Gesichtslarven jetzt abgenommen haben, deutend).

Mauvaise plaisanterie!

Reginald (für sich).

Daß ich mit dem — Infamen ein paar Augenblicke noch wegen eines Umstandes, der Schlöning betrifft, hier verweilen muß! — (Giebt den Dienern einen Wink, sich zu entfernen, was sie unter Verbeugungen gegen Reginald thun, wobei sich der noch verlarvte Dritte besonders auszeichnet.)

Zwanzigste Scene.

Reginald. Chevalier.

Chevalier (den Abgegangenen nachzeigend).

Wie unpassend solcher Scherz war, müssen Sie doch selbst einsehen, Herr Reginald! —

Reginald
(der den Chevalier in dieser ganzen Scene wie einen Abgethanen behandelt, ohne spöttisches Lächeln oder sonstigen ironischen Affect also, sieht und hört ihn bloß mechanisch an).

Chevalier.

— Nachdem Sie die beiden Krämer oder Mäkler eben gesprochen, und aus ihrem Munde die hohe Wichtigkeit —

Reginald
(präoccupirt nach den Ausgängen blickend).

Ja wohl, ja wohl! — Doch das ist Sache des Verhörrichters . . .

Chevalier.

Vor dem ich als Kläger erscheinen werde, mein Herr! Namentlich über die auch jetzt noch gegen mich fortgesetzte Gewaltübung, jetzt, wo Sie doch —

Reginald.

Wo ich doch denjenigen, den ich als gefährlichen Intriganten und Charlatan verließ, als — gemeinen Gaukler wiederfinde.

Chevalier
(nimmt eine Miene der empörtesten Entrüstung an).

Reginald.

Gemeinen Gaukler — um mit der richtigen Bezeichnung dem Brandmal des Gesetzes nicht vorzugreifen! — Genug! — Wir haben beide keine Zeit mehr zu verlieren.

Chevalier.

Nur Geduld, mein Herr, nur Geduld — bald seh' ich Sie vor mir beschämt und vernichtet stehen, daß Sie einen Mann von meiner Extraction —

Reginald
(nach der Uhr sehend, vor sich hin).

Der seine Extraction gleich bei sich trägt — in kleinen Fläschchen —

Chevalier.

Von meiner Abkunft —

Reginald
(wie zu sich selbst, aber laut, indem er immer nach den Ausgängen hinmerkt).

Unmittelbar von Schiller's Schufterle oder Armenier — (Dies Alles spricht Reginald, wie mit den Gedanken anderswo beschäftigt, ohne Emphase oder Ironie, trocken hingeworfen.)

Chevalier (mit immer gesteigerter Erregtheit).

Der, zurückberufen in's Erbschloß seiner Väter —

Reginald (wie oben).

Vater Cartouche, Vater Hiesel und Vater —

Chevalier.

— Seine Lästerer hinstrecken wird in Staub!

Reginald (bei Seite).

Jenen unvermeidlichen Uebergang der Schurken vom frechen Betrüger zum Aberwitz des Selbstbetruges — ich glaube der Nichtswürdige absolvirt das Stadium jetzt eben — hier vor meinen Augen! —

Chevalier.

Und in diesen Plan sind Personen eingeweiht, Personen von der größten Bedeutung, aus den obersten — den höchsten Sphären! —

Reginald (trocken beipflichtend).

Wo man den „Lorenzothurm für einen Zahnstocher ansieht!" —

Chevalier.

Personen, in deren Hand die Geschicke der Welt liegen! — Und daß diese Mächtigen mich in der Stellung befestigen werden, die ich einzunehmen berufen bin — ob Sie diesen Beruf mit noch so ungläubigem Hohne im Innern berümpfen! —

Reginald (ernsthaft).

Ungläubig? — Im Gegentheil — ich kenne die Weltgeschichte gut genug, um zu wissen, daß Sie nicht der Erste sind, der sich zu den Höhen der Menschheit berufen glaubt, weil er deren — Abschaum ist! — (Wieder nach der Uhr sehend, für sich) Der Polizeilieutenant muß gleich hier seyn . . . (Laut) Jetzt eine schließliche Frage! — Sind Sie in Betreff einer jungen Dame nicht eine Wette eingegangen?

Chevalier
(wendet ihm mit ironischem Lächeln den Kopf zu).

Reginald.

Eine abenteuerliche Wette, eben so unzart, wie lächerlich! —

Chevalier.

Das kann Ihnen nur Schlöning gesagt haben! —

Reginald.

Ich habe es nicht aus Baron Schlöning's Munde! — Mit der Wette also hat es seine Richtigkeit? . . .

Chevalier.

Vollkommen! (Durch das Cabinet sieht man einen Wachtposten mit seinem Führer sachte heraufkommen. Der Offizier tritt durch die Cabinetsthür hinter'm Rücken des Chevaliers, und von diesem unbemerkt ein. Die Wache stellt sich nach der Scene zu, zu beiden Seiten der Cabinetsthür auf.)

Reginald

(der den Vorhang vor Augen hat, zum Chevalier, abbrechend).

Wir sind nun zu Ende!

Chevalier

(mit einer Bewegung nach dem Cabinet).

Sehr angenehm! (In diesem Augenblick tritt der Offizier an den Chevalier heran.)

Einundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Offizier mit Wache.

Offizier

(zum Chevalier, der die Farbe wechselt).

Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes.

(Die Wache tritt auf ein Zeichen des Offiziers vor.)

Offizier.

Man hat Sie gewöhnlich an der Seite zweier Individuen gesehen, die nicht aufzufinden — können Sie Auskunft über sie geben?

Chevalier.

Mir steht kein Recht der Controlle oder Aufsicht über meine Bekannten zu!

Offizier.

Es wird sich finden! (Wendet sich an den Sergeanten der Wache, mit dem er heimlich spricht.)

Reginald
(mit einem aus der Tasche hervorgezogenen Papierbogen vor den Augen, dann leise vor sich hin).

Eine burleske Wette — um Gräfin Stephanien's Hand ... und gleichzeitig (das hervorgeholte Papier meinend) ein Entwurf zu einem Heirathscontract (einen Blick in das Papier werfend) mit Rittmeisterin von Rammshofen. — Es schmerzt mich, Baron Schlöning bei einer so undelicaten und lächerlichen Affaire betheiligt zu sehen! Nun muß ich ihn durchaus sprechen!

Chevalier (für sich).

Rettich und Lehmann, sind die nur in Sicherheit — dann —

Offizier
(laut zum Sergeanten auf den Chevalier).

Seine Leute sämmtlich festgenommen?

Sergeant
(bejaht es mit einer militärischen Bewegung).

Offizier.

Führt ihn zuerst hinunter zur Confrontation mit den beiden Commissionären — dem Hirsemenzel und Röllichen!

Chevalier (zum Offizier).

Ein Paar Worte an jenen Herrn dort (auf Reginald zeigend) werden Sie mir gestatten, Herr Lieutenant!

Offizier.

Nur kurz!

Chevalier
(zu Reginald, der den Bogen wieder eingesteckt, leise).

In Betreff der jungen, vornehmen Dame muß ich Ihnen noch die interessante Mittheilung machen, daß die Wette — gewonnen ist!

Reginald.

Gratuliere! (Ein Wachtsoldat tritt durch die Mitte ein, dem Offizier heimlich rapportirend).

Chevalier.

Und die Hand der jungen, vornehmen Dame in meinem Besitz — da sich deren Person selbst in meiner Gewalt befindet! —

Reginald.

So?

Chevalier (höhnisch drohend).

. . . Und das Schicksal dieser Dame an jedem Härchen schwebt, das mir oder einem der Meinigen gekrümmt würde! —

Reginald.

Der jungen Dame?

(Gertrud tritt durch die Thüre links ein und nähert sich Reginald.)

Chevalier (auf Gertrud zeigend, hämisch).

Deren Dienerin hier erscheint, um das Verschwinden ihrer Herrin an Sie, als deren beaufsichtigenden Ritter, zu melden. —

Gertrud (sagt Reginald einiges in's Ohr).

Reginald (leise zu Gertrud).

Folgt Ihnen? —

Gertrud (bejaht).

Reginald (vor sich hin).

Wie gerufen! (Zum Chevalier) Das Verschwinden der jungen, vornehmen — (sich rasch nach der Thür links wendend, die er der eben im Eintreten begriffenen Clarissa öffnet, und, nachdem er diese artig bei der Hand gefaßt, zum Chevalier, leise) Dieser Dame? . . .

(Chevalier glotzt Clarissa mit sprachlosem Erstaunen an, abwechselnd dann bald nach dem Lager hin, bald auf Clarissa verstörte Blicke wendend.)

Zweiundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Clarissa. Gertrud.

(Der rapportirende Soldat schwenkt ab).

Offizier

(nähert sich Reginald, den Clarissa mit verwundertem Frageblick ansieht. Die auf der Scene befindliche Wache nimmt den Chevalier in die Mitte, der wie taumelnd seine Sinne zusammensucht, die Wache macht mit ihm Kehrt und führt ihn durch die Mitte ab.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Ohne Wache und Chevalier.

Offizier

(zu Reginald, nachdem er ihm ein Paar Worte leise zugeflüstert.)

Durch den Garten — wird mir gemeldet . . . Ein Trupp Masken, in deren Mitte ein langbärtiger Kahlkopf — der auf den Armen irgend wen — verschleiert — in ein Tuch gewickelt — eine Ohnmächtige, wie es scheint, daher bringt . . . die er auf dem Canale unten einer andern Maske abgekämpft — mit dem Ruder, wie ich höre — oder Schaufel! —

Clarissa (bei Seite).

Schaufel?! —

Offizier.

Er soll dem Gegner, der bewaffnet gewesen und auch nach ihm geschossen hat — arg zugesetzt, ihn mit seiner Ruderschaufel zu Boden gestreckt und lebensgefährlich verwundet haben. — Zu gleicher Zeit sah man andere in ihrem Maskenanzuge, wie aus dem Wasser gezogen, durch den Garten tragen. Ein förmliches Seegefecht, wie es scheint. — Ist Ihnen vielleicht eine solche Maske erinnerlich? —

Clarissa (leise zu Reginald).

Die Schaufel — wenn das —

Reginald (ebenso).

Der Baron? — (Zum Offizier) — Wir wollen doch gleich —

Offizier.

Können immer bleiben. Der ganze Trupp wird hierher dirigirt.

(Clarissen und Reginald begrüßend ab.)

Vierundzwanzigste Scene.

Clarissa. Reginald. Gertrud.

Clarissa (zu Reginald).

Werden Sie mir nun bald aus allen diesen Räthseln helfen? — Was geht hier vor? —

Reginald.

Einen Augenblick nur noch Geduld, gnädigste Gräfin! — Sie sollen Alles erfahren und wenn ich mir erlauben darf —

Clarissa.

Ich soll wohl jetzt wieder gehen? —

Reginald.

Ist es der Baron, wie Sie vermuthen, so würde Ihre Gegenwart —

Clarissa.

Sie bringen mich nicht fort. Ich habe Ihnen vorhin bei der Limonade Beweise von Selbstbeherrschung und Folgsamkeit gegeben. Jetzt aber kann ich meine Neugierde nicht mehr bezähmen. Ich will mich hier verbergen, aber bleiben muß ich! Und der tapfere Ritter von der Schaufel — ich muß ihn (nach einem Versteck suchend) von meinem Versteck aus beobachten.

Reginald.

Das Fräulein erwartet Sie zurück, Gräfin! . . . Das Fräulein könnte sich beunruhigen . . .

Clarissa.

Sieh doch, als ob wir ihn nicht auch erwarten! Und beeilt sich denn etwa der Herr so sehr, endlich zu erscheinen? —

Reginald.

Sie nahen! —

Clarissa
(will nach dem Lager hin, wie um sich dahinter zu verbergen).

Reginald.

Nicht dahin, Gräfin! . . . Hierher, wenn Sie durchaus bleiben wollen! Hinter diesen Sessel! — Die Lehne ist hoch genug! —

Clarissa (hinter den Sessel tretend).

Wie Cherubin bei Susanna! — Sie bleiben hier vor mir stehen — und helfen mich verbergen! — (Um das Cabinet her lassen sich von außen nahende Tritte vernehmen.)

Reginald
(sich vor den Sessel hinstellend zu Gertrud).

Wollen Sie, Madame, das Fräulein benachrichtigen? —

Clarissa (hinter der Lehne zu Gertrud).

Ja, Trudchen, geh nur und sag — ich käme gleich, sonst nichts! — (Leise) Und Herr Reginald auch! — (Gertrud durch die Thür links ab. Im Cabinet erscheint ein Haufen Menschen, der aber im Grunde desselben, wie zurückgewiesen, gleich wieder verschwindet. Bald erkennt man den Baron vom Rücken aus an der Charon-Maske. Er bewegt sich, wie einen Menschen hereintragen helfend, mit dem Rücken gegen den Zuschauer nach der Cabinetsthüre zu. Reginald, von seiner Stelle aus sucht den nun durch die geöffnete Cabinetsthür Eintretenden in's Auge zu fassen und zu erkennen. Clarissa hält sich lauschend hinter dem Sessel versteckt. Mit großer Behutsamkeit den Getragenen durch die Cabinetsthür mit Hülfe zweier anderer maskirten Personen, welche die Last an dem Fußende gefaßt halten, hereinschaffend, nimmt sie ihnen der Baron, so wie sie die Cabinetsthür überschreiten, ab, um sie ganz allein nach dem Gardinenbett hinzutragen. Er kehrt noch immer Reginald den Rücken.)

Clarissa
(leise hinter der Lehne vor zu Reginald).

Ist er's? —

Reginald (ebenso über die Lehne hin).

Seh' ihn noch immer erst vom Rücken! —

Baron
(zu den Traggehülfen, die in der offenen Cabinetsthür stehen bleiben mit gedämpfter Stimme).

Können sich nun wieder zurückziehen . . . Brauche Sie nicht mehr! —

Reginald (wie oben).

Er scheint es wirklich nach der Stimme — (Die beiden Gehülfen entfernen sich durch das Cabinet, nachdem sie die Thür wieder zugelehnt.)

Fünfundzwanzigste Scene.

Reginald. Clarissa. Baron.

Baron

(mit dem Hereingebrachten, den man als den eingewickelten Trappreiter schon erkannt hat, auf den Armen, das Gesicht gegen den Zuschauer gewendet, aber ohne Reginald noch zu bemerken, keuchend vor Erschöpfung für sich).

Triefe über und über vor Schweiß, als hätte man auch mich aus dem Wasser gefischt! — Sapresti! — (Mit Befriedigung auf seine Last blickend) Schwer — aber süß! —

Clarissa (für sich hinter der Lehne).

Schwer? Süß?

Baron

(mit einer Wendung nach dem Gardinenbett hin und das Ohr dem Getragenen zuneigend).

Keine Ohnmacht — Gott sey Dank! — Vielmehr ein gesunder Schlaf! — (Das Ohr noch mehr dem Schlafenden zuwendend) Sogar mit einer leisen Schattirung von gelindem Schnarchen!

Reginald (für sich).

Das Trankopfer! — Aber wer und wie? — Eine Dame? . . .

Baron (wie oben im Selbstgespräch).

Ein Schlaftrank — nicht anders möglich! — Ich lege sie nun hin! —

Clarissa (wie oben).

Sie?! —

Baron.

Und lüfte ihr —

Clarissa (wie oben).

Ihr?! —

Baron.

— Das Gesicht. (Niederblickend auf den Schlafenden) Ein so zartes himmliches Wesen! — Die verruchte Sippschaft! — (Mit beglücktem Emporblick) Wie preis' ich meinen Glücksstern, daß mir Deine Rettung beschieden war, theuerste Gräfin! —

Clarissa und Reginald (für sich).

Theuerste Gräfin! —

Baron.

Nun, süßeste der Bürden, ruhe dort! — (Beim Umwenden Reginald erblickend, bleibt er, mit dem Schlafenden auf den Armen, einen Augenblick stehen, dann zu Reginald, auf den Schlafenden zielend) Was sagen Sie zu dem Vorfall, theurer Freund! —

Reginald.

Sie sehen, wie ich staune! — Wer (auf den Schlafenden zeigend) ist aber —

Baron

(mit einer heftigen Bewegung gegen Reginald hin).

Sie wissen noch nicht? — Schieben Sie die Bettgardinen weg! — Daß ich sie hinlege — und machen Sie sich, wenn ich das Tuch vom Gesicht hebe, auf einen Anblick gefaßt, der Sie zu gleicher Zeit mit Beben erfüllen wird und — wenn Sie wirklich noch nichts ahnen — mit freudiger Ueberraschung! —

Reginald

(während Baron sich dem Bette zuwendet, leise über die Lehne hin zu Clarissen).

St! — Nur ruhig! — Eine monströse Verwechselung! — Bleiben Sie! — (Dem Baron nach, die Bettgardinen aufziehend, während der Baron den Schlafenden hinlegt, und Clarissa flüchtig über die Lehne hin einen Blick nach dem Lager sendet, aber gleich wieder niederduckt. Der Baron im Begriff das Gesicht des Schlafenden von dem umwickelten Schleier zu befreien, hält plötzlich, von einer aus dem Cabinet herüberschallenden Stimme erschreckt, ein. Bald kommt auch im Cabinet die als Herakles maskirte Rittmeisterin zum Vorschein, den Eingang mit lauter Stimme sich erobernd. Baron bleibt wie petrificirt vor dem Hingelegten und

eingewickelt Fortschlafenden in der angenommenen Attitüde stehen. Reginald horcht nach dem Cabinet hin. Clarissa verhält sich in lauschender Spannung hinter ihrem Sessel ganz still.)

Reginald.

So lassen Sie doch sehen, wen Sie hier —

Baron (nach dem Cabinet deutend).

Halten Sie die erst ab —! Nicht hereinlassen — um keinen Preis! — (Mit erschrockener Hast auf den Schlafenden zeigend) Wer es ist? — (Reginald bei der Hand fassend und ihn bis nach der Mitte der Scene, bis nahe vor den Sessel, hinter welchem Clarissa verborgen, führend und hier mit lebhaftester Aufregung zu Reginald) Wer es ist? — Für die ich Erd' und Himmel hingeben würde! — (Zwischendurch furchtsame Blicke nach dem Cabinet hinschickend) Für die ich nur kaum mein Leben zu opfern bereit war, und mit Wollust geopfert hätte! —

Clarissa (hinter der Lehne für sich).

Der Verräther! —

Baron.

Wer anders, als sie, unsere Gräfin, theurer Freund! — (Reginald überwältigt an die Brust sinkend) Gräfin Stephanie!

Clarissa

(wie vorhin, aber mit sichtbarer Befriedigung, auf sich mit stillem kopfschüttelnden Deuten).

Ich?! —

Baron

(nach dem Cabinet ängstlich umblickend, wo man bereits die Rittmeisterin heranschreiten sieht. Mit einem hastigen Schritt gegen die Thür hin).

Abschließen! — (Flehend zu Reginald) Ich beschwöre Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, lassen Sie sie nicht ein, wenn Ihnen (auf den Schlafenden zeigend) das Wohl und die Erholung dieses Engels am Herzen liegt!

Baron.

— Das Gesicht. (Niederblickend auf den Schlafenden) Ein so zartes himmliches Wesen! — Die verruchte Sippschaft! — (Mit beglücktem Emporblick) Wie preis' ich meinen Glücksstern, daß mir Deine Rettung beschieden war, theuerste Gräfin! —

Clarissa und Reginald (für sich).

Theuerste Gräfin! —

Baron.

Nun, süßeste der Bürden, ruhe dort! — (Beim Umwenden Reginald erblickend, bleibt er, mit dem Schlafenden auf den Armen, einen Augenblick stehen, dann zu Reginald, auf den Schlafenden zielend) Was sagen Sie zu dem Vorfall, theurer Freund! —

Reginald.

Sie sehen, wie ich staune! — Wer (auf den Schlafenden zeigend) ist aber —

Baron
(mit einer heftigen Bewegung gegen Reginald hin).

Sie wissen noch nicht? — Schieben Sie die Bettgardinen weg! — Daß ich sie hinlege — und machen Sie sich, wenn ich das Tuch vom Gesicht hebe, auf einen Anblick gefaßt, der Sie zu gleicher Zeit mit Beben erfüllen wird und — wenn Sie wirklich noch nichts ahnen — mit freudiger Ueberraschung! —

Reginald
(während Baron sich dem Bette zuwendet, leise über die Lehne hin zu Clarissen).

St! — Nur ruhig! — Eine monströse Verwechselung! — Bleiben Sie! — (Dem Baron nach, die Bettgardinen aufziehend, während der Baron den Schlafenden hinlegt, und Clarissa flüchtig über die Lehne hin einen Blick nach dem Lager sendet, aber gleich wieder niederduckt. Der Baron im Begriff das Gesicht des Schlafenden von dem umwickelten Schleier zu befreien, hält plötzlich, von einer aus dem Cabinet herüberschallenden Stimme erschreckt, ein. Bald kommt auch im Cabinet die als Herakles maskirte Rittmeisterin zum Vorschein, den Eingang mit lauter Stimme sich erobernd. Baron bleibt wie petrificirt vor dem Hingelegten und

eingewickelt Fortschlafenden in der angenommenen Attitüde stehen. Reginald horcht nach dem Cabinet hin. Clarissa verhält sich in lauschender Spannung hinter ihrem Sessel ganz still.)

Reginald.

So lassen Sie doch sehen, wen Sie hier —

Baron (nach dem Cabinet deutend).

Halten Sie die erst ab —! Nicht hereinlassen — um keinen Preis! — (Mit erschrockener Hast auf den Schlafenden zeigend) Wer es ist? — (Reginald bei der Hand fassend und ihn bis nach der Mitte der Scene, bis nahe vor den Sessel, hinter welchem Clarissa verborgen, führend und hier mit lebhaftester Aufregung zu Reginald) Wer es ist? — Für die ich Erd' und Himmel hingeben würde! — (Zwischendurch furchtsame Blicke nach dem Cabinet hinschickend) Für die ich nur kaum mein Leben zu opfern bereit war, und mit Wollust geopfert hätte! —

Clarissa (hinter der Lehne für sich).

Der Verräther! —

Baron.

Wer anders, als sie, unsere Gräfin, theurer Freund! — (Reginald überwältigt an die Brust sinkend) Gräfin Stephanie!

Clarissa
(wie vorhin, aber mit sichtbarer Befriedigung, auf sich mit stillem kopfschüttelnden Deuten).

Ich?! —

Baron
(nach dem Cabinet ängstlich umblickend, wo man bereits die Rittmeisterin heranschreiten sieht. Mit einem hastigen Schritt gegen die Thür hin).

Abschließen! — (Flehend zu Reginald) Ich beschwöre Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, lassen Sie sie nicht ein, wenn Ihnen (auf den Schlafenden zeigend) das Wohl und die Erholung dieses Engels am Herzen liegt!

Reginald.

Wen doch nicht hereinlassen? — Wer — kommt denn da? —

Baron

(im Begriff, sie zu nennen, bleibt ihm das Wort beim Anblick der aus dem Cabinet eintretenden Rammshofen in der Kehle stecken, auf die er nur versteinert hindeuten kann).

Reginald (für sich).

Unser Herakles — die Dame — nun wird mir klar —!

Clarissa

(hinter dem Sessel nach einem raschen unbemerkten Blick über die Lehne, für sich).

Mein Herakles! — doch woher diese Furcht vor ihr? — Eine wahre Heidenangst! — Ich versteh' immer weniger — Ganz unbegreiflich!

Sechsundzwanzigste Scene.

Vorige. Rittmeisterin.

(Die Löwenhaut mit den Vordertatzen um den Hals geknotet, trägt sie den Schweifbüschel wie eine Schleppe um den Arm gelegt.)

Rittmeisterin (im Vorschreiten).

„Endlich erblickt Dich auch die hohe Kraft des Herakles"! — (Sie tritt zwischen Reginald und den mit einer Schreckensbewegung zurückprallenden Baron.)

(Baron starrt sie an.)

Rittmeisterin.

Ich frage, wie Halevi's Jüdin: — „Kennst Du mich nicht?" — (Zu Reginald, die Hand auf des Barons Schulter legend) „Er ist beweibt!" —

Clarissa (für sich hinter der Lehne).

Was hör' ich! — Er ist —?

Baron (hinter sich tretend).

Beww — —? (Reginald über die Lehne unbemerkt mit Clarissa Blicke wechselnd, während Baron und Rittmeisterin sich in einem gemeinsamen Blicke des heterogensten Ausdrucks begegnen. Der Baron, ein Bild von versteinertem Zurückschaudern, wogegen in der Zorngebärde der Rittmeisterin ein Zug vorwurfsvoller Zärtlichkeit sich deutlich malt.)

Clarissa
(leise, aber hinter der Lehne eingebückt, zu Reginald, der das Ohr ein wenig überneigt).

Wie sie das meint?! . . .

Reginald (zur Rittmeisterin mit Verbeugung).

Um Vergebung, gnädige Frau! — Ich setze voraus, daß ich die Ehre habe, Rittmeisterin von Rammshofen vor mir zu sehen —

Rittmeisterin (nickt bejahend).

Reginald.

Ew. Gnaden sagten eben von diesem Cavalier, er sey —

Baron
(sich dazwischen werfend, heimlich zu Reginald).

Citirte Stelle, lieber Freund — Kolossale Theater-Närrin — Jedes Wort eine extemporirte Rolle — ein einziges Mal gesehen — kenne sie nicht — detestirte das Weib — (Zur Rittmeisterin indignirt) Ihr Geschlecht legt mir Rücksichten auf — gnädige Frau — doch hat Alles seine Grenzen — Ich muß ein für allemal bitten, von Ihren Verfolgungen abzustehen! — „Beweibt“ (mit verstohlenem Hinblicken nach dem Bett, dessen halb zurückgeschlagene Gardinen den dort Schlafenden deutlich zeigen) „Beweibt“! Mit Ihnen doch nicht? —

Rittmeisterin
(in angegebener Stellung zum Baron).

„Höre Walter! — Wenn eine Unglückliche unwiderstehlich, allmächtig an Dich gezogen — sich an Dich preßt mit einem Busen voll glühender unerschöpflicher Liebe — Walter! —“ (Baron entspringt ihr und zu Reginald hin, während die Rittmeisterin, das Gar-

binenbett erblickt, und von dem darauf Schlafenden frappirt hinstarrt, wobei der um ihren Arm gewickelte Schweif der Löwenhaut sich losmacht und nun, nachschleppend, den Boden fegt.)

Baron

(zu Reginald mit eifrig erregter, aber gedämpfter Stimme, doch so, daß es Clarissa hinter der Sessellehne hören kann).

Mögen Sie das Schlimmste und Dümmste von mir glauben — einen so gottverlassenen Geschmack, lieber Freund, werden Sie mir nicht zutrauen! — (Auf die ihm in ihrer genommenen Stellung den Rücken zukehrende Rittmeisterin mit einem antipathischen Halbblick zielend) Dieses Monstre-Weib — die Sphinx! halb citirte Theaterphrase — halb Löwenschweif —!

Reginald

(hält dem Baron schnell und verstohlen den Heirathscontract vor).

Baron (wie oben).

Ein Streich von dem infamen Kerl, dem Hirsemenzel! — hinter meinem Rücken! —

Rittmeisterin

(mit einem Starrblick auf den eingewickelten Trappreiter, für sich).

„Ich werde rasen, ich fühl' es, Hannah!" —

Baron

(nach dem Bette zielend, noch immer mit gedämpfter Stimme, aber Clarissen zu Gehör).

Und wenn mein Herz an einen solchen Gegenstand gefesselt ist! — Ein Engel des Lichts! — Ausbund aller weiblichen Anmuth! — und dieses Zwitter-Ungethüm! —

Rittmeisterin

(hat sich inzwischen mit verhängnißvollen Schritten dem Bette genährt).

Reginald (heimlich zum Baron).

Die Wette aber, die fatale Wette, bester Baron!

Baron (ebenso).

Mit dem jetzt entlarvten Seelenverkäufer Saint-Léon? — (Nach dem Bette hinter sich zeigend) Da hatte ich sie noch nicht gesehen — meinen Seraph — diese Huldgestalt! —

Reginald (wie oben).

Wenn es die Gräfin erfährt! . . .

Rittmeisterin
(an dem Schlafenden herumtastend, für sich).

Was es auch sey, ich will's enthüllen.

Reginald (wie oben).

Da auch Hirsemenzel von der Wette weiß —

Baron
(nach der Charon-Glatze fahrend, etwas lauter).

Ich möchte mir die Haare ausraufen —! Läg' es in meiner Macht, ich gäbe das Vermögen der Gräfin darum! — O, die Seligkeit, theurer Freund, das Hochgefühl — (nach dem Bette hin) in diesem Zauberwesen nichts als den reinen Besitz ihres Herzens vergöttern zu dürfen! — (Wendet sich rasch mit dem Ausdruck der Befürchtung für den Schlafenden nach dem Lager um.)

Clarissa (für sich).

Diese Wonne sollst Du bald kosten! — Nun möchte ich doch meine Doppelgängerin dort (auf's Bett zielend) oder Doppelschläferin auch kennen — —

Rittmeisterin
(der es nach mancherlei Versuchen endlich gelingt, das Gesichtstuch des Schlafenden loszumachen, mit lautem Ausruf, indem sie hinter des Barons Rücken Trappreiter's Gesicht entblößt. Man hört Trappreiter mäßig schnarchen).

Clarissa
(die schnell über die Lehne geguckt, leise zu Reginald).

Wer ist's? — Können Sie sie sehen? —

Reginald (ebenso).

Nein — aber hören! —

Clarissa (wie oben).

Die Evadne? — Oder Gräfin Bühlen, die die Phanthea machen sollte! — Sehen Sie doch mal hin! —

Reginald (nähert sich dem Baron).

Baron
(in derselben Stellung, mit einem Schritt näher gegen die Rittmeisterin).

Eines Engels heiliger Schlummer — selbst der nicht sicher? —

Rittmeisterin
(zu Reginald, der bis an's Bett getreten, und auf Trappreiter's Gesicht verdutzt sein erheitertes Auge ruhen läßt, indem sie darauf mit dem Finger deutet).

„Sehr interessant! — Und doch keine Schönheit! —"

Reginald (mit leichtem Lächeln).

Diese Worte der Lady Milford, gnädige Frau, erscheinen mir aber treffender dort angebracht, als hier! — (Begiebt sich wieder an den Sessel.)

Clarissa (leise über die Lehne weg).

Nun? —

Reginald (mit verhaltenem Lachen).

Kenn' ihn nicht! —

Clarissa (mit entsprechender Pantomime).

Ihn?! — (Ihr Schnupftuch schnell an den Mund pressend, um das Lachen zu ersticken.)

Reginald (wie oben).

Armer Baron! — Sein Verdienst bleibt dasselbe und seine beherzte Heldenthat —

Clarissa (wie oben).

Mit der Schaufel? — Wie das nur zuging!

Reginald.

Kann's ungefähr errathen . . . (Flüstert auf diese Weise mit der nöthigen Behutsamkeit fort. Trappreiter hat mittlerweile angefangen sich zu räckeln und zu strecken. Der Baron, der diesen Anblick nun vor sich hat, bleibt davor, ein Bild des verblüfftesten Entsetzens, wie angewurzelt stehen.)

Rittmeisterin
(mit hindeutendem Finger und den Baron mit zumahnendem Kopfschütteln anwinkend).

„Das sind die Republikaner, sie klopfen mit einem Daktylus!“ — (Trappreiter den Kopf langsam erhebend, erwacht mit einem herzstärkenden Gähnen.)

Siebenundzwanzigste Scene.

Vorige. Der erwachende Trappreiter.

Reginald
(wie oben zu Clarissa, die sich vor Lachen nicht mehr halten kann).

Es ist grausam; so zu lachen, Gräfin! — Der arme Schlöning! — Er leidet ja das Alles nur für Sie! —

Clarissa.

Und doch nicht für mich! — Wie das gemeint, erfahren Sie unten, bei mir, wohin ich Sie aber gleich zu folgen bitte. — Am besten, ich laufe fort — sonst — (Ihr Tuch in den Mund stopfend) geht das Lachen mit mir durch! — Die letzte Ueberraschung steht nun doch noch bevor — Ihnen vor Allen, Herr Reginald! — Darum beeilen Sie sich und kommen bald nach!

Reginald.

Ein tröstendes Wort für —

Clarissa.

Baron — Charon? Sagen Sie ihm, er habe mehr Herz bewiesen, als ich ihm zugetraut, und weniger Verstand! — (Trappreiter hat sich inzwischen im Bette aufgesetzt, und mit wiederholtem Gähnen sich ermuntert. Er sieht verwundert drein, eine verblüffte Rundschau haltend. Der Baron hat sich gegen die Scene umgewendet, das Gesicht mit den Händen bedeckend. Die Rittmeisterin betrachtet sich den Erwachten, auf die Keule gelehnt, in der Stellung des ruhenden Hercules. Trappreiter schüttelt sich in ein unendliches Schlußgähnen aus.)

Baron
(die Hände vom Gesicht nehmend, mit trostloser Miene vor sich hin).

Kein Esel macht's ihm nach! — Und das Seekalb mußt' ich — (Mit der Pantomime des Dahertragens) Behexung! — Nicht anders möglich! — Und (hinter sich auf die Rittmeisterin deutend) durch die —! (wankt an den Sessel hin, in den er sich geknickt fallen läßt, während Clarissa schnell und unbemerkt durch die Thür links verschwindet.)

Achtundzwanzigste Scene.

Vorige ohne Clarissa.

Rittmeisterin
(die Augen auf Trappreiter gerichtet und sich wiegend auf der Keule).

Die Begünstigte also! — Die vorgezogene Nebenbuhlerin! — Mir vorgezogen! (Mit einem Keulenschwung) Ha! Verruchte! —

Trappreiter
(springt erschrocken auf seinem Lager in die Höhe, so daß er aufrecht auf dem Bette in seinem Costüm, Schleier und Kranz auf dem Kopfe, dasteht).

Trappreiter (schreiend).

Knüppel weg!

Rittmeisterin (ihm zudrohend).

„Aber wag es Unglückliche — wag es, ihn jetzt noch zu lieben, oder von ihm geliebt zu werden! —"

Trappreiter
(begleitet ihre Drohung mit ausweichendem Hin- und Herspringen auf dem Bette).

Baron
(halblaut zu Reginald auf die Rittmeisterin deutend).

Sehen Sie nur, wie Sie fuchtelt! — Der rasende Hercules! — wie er leibt und lebt! —

Rittmeisterin (wie oben).

„Felsen und Abgründe will ich zwischen Euch werfen; eine Furie will ich mitten durch Euren Himmel gehen. Ich

kann nicht mit ihm glücklich werden, aber Du sollst es auch nicht werden! — (Mit der Keule eindringend) Wisse das, Elende! — Seligkeit zerstören ist auch Seligkeit!" . . .

Trappreiter

(fährt in der Angst durch die hintere Gardinenwand des rund von Vorhängen umschlossenen Bettes, und entspringt durch die Mitte des Saales, wo er auf Binewall und Bunzel stößt, die er bei Seite schiebt, und dann mit einem Satze durch den Saalvorhang verschwindet).

Baron

(zu Reginald, der ihn inzwischen zu beruhigen versucht, mit einem tiefen Seufzer auf die Rittmeisterin deutend).

Was — ich bitte Sie, fehlt — Der zum Tollhaus! —

Rittmeisterin

(zu dem, ängstlich im Sessel sich vor ihr zurücklehnenden Baron hintretend, theilnahmvoll feierlich).

Sie seufzen? — „Auch Marwood hat über Schwachheit mehr als einmal geseufzt!" — (Sich gegen Binewall und Bunzel wendend) „Gott zum Gruß! Was führt Euch her zu mir?" — (Bunzel stattet der Rittmeisterin heimlich Bericht ab, mit sichtbar verstörter Miene, von Binewall mit ähnlichem Ausdruck stillschweigend unterstützt).

Baron

(auf dem Sessel sich mit Reginald heimlich besprechend).

Die Gräfin — denken Sie sich, theurer Freund — wenn Sie von meiner Schmach erfährt — das Ridikül! —

Reginald.

Ihr ritterliches Benehmen, Ihre Aufopferung — tilgt jeden Makel — bis auf die häßliche Wette! —

Baron.

Ich wollte zehn Jahre als höllischer Schiffsknecht zur Buße rudern! — Geben Sie der Sache irgend eine glimpfliche Wendung — theurer Freund! — Sie retten eine Seele aus dem Fegefeuer! —

Reginald.

Kleiden Sie sich vor Allem um! —

Baron
(mit scheuem Blick nach der Rittmeisterin, die Bunzel's Bericht entgegennimmt).

Die Gelegenheit ist günstig — (Sich so sachte wie möglich erhebend) Lassen Sie mich vorangehen — und — (mit zurückgewandten Blicken nach der Thür links auf den Zehen wandelnd) — decken Sie mir den Rücken! (An der Thür rasch ab. Reginald folgt, der Offizier mit einem Polizei-Sergeanten kommt durch einen Mitteleingang.)

Neunundzwanzigste Scene.

Rittmeisterin. Bunzel. Binewall. Offizier mit dem Sergeanten noch im Hintergrunde.

Rittmeisterin (auf Bunzel's Bericht horchend).

Ein Dieb? — In meinem Schlafzimmer? — (Wie vor sich hin) Ich hätte dabei seyn sollen! — Er wäre zum zweiten Mal nicht wiedergekommen! — (Die Finger wie zum Schwur erhebend) „Bei diesen Diebszangen!“ (Weiter fortfahrend) Und ertappt? — „Ein Streich mit der Pistole, zum Zimmer hinausgestoßen“ — wie Ferdinand von Walter den Hofmarschall — „und fort, schlechter Kerl! — Für Deinesgleichen ist kein Pulver erfunden!“ — Das wäre mein Empfang gewesen! — (Sich nach dem Baron umsehend) Verschwunden? — „Es war kein Lebendes,“ wie Johanna vom schwarzen Ritter sagt — „Ein trüglich Bild der schwarzen Hölle war's!“

Offizier
(tritt an die Rittmeisterin heran, sie grüßend).

Ich habe die Ehre, die Frau Rittmeisterin v. Ramms-hofen zu begrüßen? —

Rittmeisterin.

Ich bin es selbst, Herr Lieutenant! —

Offizier.

Gnädige Frau scheinen so eben die Nachricht von dem Vorfall in Ihrem Hause erhalten zu haben? —

Rittmeisterin.

Der Spitzbube scheint die Oertlichkeit genau zu kennen.

Offizier.

Außer andern Effecten an Gold und Juwelen fand man bei dem Räuber auch diesen Schenkungsbrief, der Ihrem Herrn Gemahl oder dessen Stellvertreter ein so bedeutendes Capital verschreibt . . . (Ueberreicht der Rittmeisterin ein Document.)

Rittmeisterin.

Ein doppelt theures Vermächtniß, Herr Lieutenant! — Mein seliger Mann übergab mir das Papier in der letzten Stunde unsers Beisammenseyns, vor seinem Abzug nach Amerika, wo er unter dem Präsidenten Rosas focht und blieb. — „Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder."

Offizier
(einen großen gesiegelten Brief hervorziehend).

Es scheint Ihnen von der Vorsehung zugedacht, gnädige Frau, heute Ihre werthvollsten Verluste wieder zu gewinnen. Mit der zurückerhaltenen Verschreibung an Ihren Herrn Gemahl empfangen Sie ein ungleich kostbareres Gut zurück — ihn selbst! —

Rittmeisterin
(erschrickt heftig und stützt sich wankend auf ihre Keule).

Reginald.

Kleiden Sie sich vor Allem um! —

Baron

(mit scheuem Blick nach der Rittmeisterin, die Bunzel's Bericht entgegennimmt).

Die Gelegenheit ist günstig — (Sich so sachte wie möglich erhebend) Lassen Sie mich vorangehen — und — (mit zurückgewandten Blicken nach der Thür links auf den Zehen wandelnd) — decken Sie mir den Rücken! (An der Thür rasch ab. Reginald folgt, der Offizier mit einem Polizei-Sergeanten kommt durch einen Mitteleingang.)

Neunundzwanzigste Scene.

Rittmeisterin. Bunzel. Binewall. Offizier mit dem Sergeanten noch im Hintergrunde.

Rittmeisterin (auf Bunzel's Bericht horchend).

Ein Dieb? — In meinem Schlafzimmer? — (Wie vor sich hin) Ich hätte dabei seyn sollen! — Er wäre zum zweiten Mal nicht wiedergekommen! — (Die Finger wie zum Schwur erhebend) „Bei diesen Diebszangen!“ (Weiter fortfahrend) Und ertappt? — „Ein Streich mit der Pistole, zum Zimmer hinausgestoßen“ — wie Ferdinand von Walter den Hofmarschall — „und fort, schlechter Kerl! — Für Deinesgleichen ist kein Pulver erfunden!“ — Das wäre mein Empfang gewesen! — (Sich nach dem Baron umsehend) Verschwunden? — „Es war kein Lebendes,“ wie Johanna vom schwarzen Ritter sagt — „Ein trüglich Bild der schwarzen Hölle war's!“

Offizier

(tritt an die Rittmeisterin heran, sie grüßend).

Ich habe die Ehre, die Frau Rittmeisterin v. Ramms-hofen zu begrüßen? —

Rittmeisterin.

Ich bin es selbst, Herr Lieutenant! —

Offizier.

Gnädige Frau scheinen so eben die Nachricht von dem Vorfall in Ihrem Hause erhalten zu haben? —

Rittmeisterin.

Der Spitzbube scheint die Oertlichkeit genau zu kennen.

Offizier.

Außer andern Effecten an Gold und Juwelen fand man bei dem Räuber auch diesen Schenkungsbrief, der Ihrem Herrn Gemahl oder dessen Stellvertreter ein so bedeutendes Capital verschreibt . . . (Ueberreicht der Rittmeisterin ein Document.)

Rittmeisterin.

Ein doppelt theures Vermächtniß, Herr Lieutenant! — Mein seliger Mann übergab mir das Papier in der letzten Stunde unsers Beisammenseyns, vor seinem Abzug nach Amerika, wo er unter dem Präsidenten Rosas focht und blieb. — „Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder."

Offizier
(einen großen gesiegelten Brief hervorziehend).

Es scheint Ihnen von der Vorsehung zugedacht, gnädige Frau, heute Ihre werthvollsten Verluste wieder zu gewinnen. Mit der zurückerhaltenen Verschreibung an Ihren Herrn Gemahl empfangen Sie ein ungleich kostbareres Gut zurück — ihn selbst! —

Rittmeisterin
(erschrickt heftig und stützt sich wankend auf ihre Keule).

Offizier.

Aus amtlichen Mittheilungen, die wir heute erst empfingen, erhellt der Ungrund des Gerüchtes von dem Tode des Herrn Rittmeisters. Der schwer Verwundete genas nach langem Krankheitslager. Näheres werden Sie, gnädige Frau (den Brief hinreichend) in diesem amtlichen Schreiben finden . . .

Rittmeisterin
(mit einem Blick auf die Adresse, lallt).

Seine Hand! — (Stützt sich, einer Ohnmacht nahe, auf Bunzel.)

Offizier.

Die frohe Botschaft aber, gnädige Frau, muß ich mir vor Eröffnung des Briefes zu anticipiren erlauben: in wenigen Wochen schon werden Sie Ihren Gemahl in Ihre Arme schließen können . . . (Die Rittmeisterin läßt die Keule fallen und sinkt Bunzeln ohnmächtig in die Arme.)

Offizier.

Die Freude übermannt sie . . . (Zu Binewall und dem Sergeanten) Schieben Sie den Sessel heran! — (Es geschieht.)

Rittmeisterin
(sich langsam aus Bunzel's Armen aufrichtend, dann vor sich hin mit brütendem Augenaufschlag).

„Schwankst Du gleich einer Gerte, stolzer Baum, von unsichtbaren Mächten gefaßt?“ . . . Mit diesen Worten meines Judas schiebe ich, wie er in seinen Leibgürtel, an dem er sich erhängt, den Kopf in den Jochgürtel meiner ehelichen Bande — dem Spruch getreu: — „Und er hängt an seinem Weibe, wie sie an ihm, und wie mein Judas am vertrockneten Feigenbaum!“ — (Zu Bunzel gewendet) Bunzel! — Lassen Sie meinen Wagen vorfahren — (Bunzel ab, zum Offizier) Ich danke Ihnen, Herr Lieutenant! Und sollten Sie einmal auf dem Bette der Ehren unter den Todten gefunden werden, so wünsche

ich, daß die Todesnachricht, die Ihre Wittwe trifft, sich als keine falsche erweisen möge, wie bei mir. — (Der Offizier empfiehlt sich, militärisch grüßend, und entfernt sich mit dem Sergeanten durch die Mitte.)

Rittmeisterin
(zu Binewall, der die Keule trägt und auf dessen Schulter sie sich stützt, mit schwacher Stimme).

„Herzog Cäsar! — Führen Sie mich hinweg!"
(Beide ab durch die Mitte.)

Verwandlung.

Zimmer der Gräfin. Kleiner Rundsaal. In der Tiefe links, wo die Seitenwand an die des Grundes stößt, erblickt man ein nischenförmiges Gestelle, dessen zur Seite geschobene Vorhänge ein noch unbesetztes Statuen-Postament zeigen. Hinter der Nische ist eine Tapetenthür anzunehmen. Nach dem Vordergrunde zu, an derselben linken Wandseite eine Thür. Im Hintergrunde und rechts Eingangsthüren. Gertrud kommt aus der Thür links und begiebt sich nach dem Hintergrunde zu, im Vorbeigehen die Vorhänge der Nische zuziehend. Unmittelbar darauf treten Clarissa und Reginald durch die Thür im Hintergrunde ein.

Dreißigste Scene.

Clarissa. Reginald. Gertrud.

Clarissa (zu Reginald).

Gleich werden wir bei ihr seyn! — Nur ein Momentchen noch! — (Sagt Gertrud noch einige Worte in's Ohr, die dann nach links sich wieder entfernt.)

Reginald (lächelnd).

Nun komm' ich an die Reihe! . . .

Clarissa.

Die Scala der Ueberraschungen durchzuspielen? — Doch anders wie Baron Schlöning . . .

Reginald.

Von dem ich Ihnen gleichwohl, mein Fräulein, so eben die freudigste Aufnahme meiner Mittheilung meldete, die ich ihm in Ihrem Namen zu machen hatte. —

Clarissa.

Daß ich nicht die Gräfin bin? — Daß — (lachend) er auch unsere Personen, wie die seiner Alceste, verwechselt habe — und seit unserm ersten Begegniß in Pyrmont verwechselt?! — Und diese Enttäuschung hätte Baron Schlöning freudig hingenommen? — (Mit schelmischem Zweifelblick) Ist's denn auch gewiß? — So recht von Herzen freudig? —

Reginald.

Wenn er anders empfinden könnte, ich müßte ihn — bei aller Verpflichtung gegen Baron Schlöning — aufgeben, mein Fräulein! — Was ich Ihnen hinterbrachte, waren seine eigenen Worte.

Clarissa.

Nun, so muß ihn die Schule der lächerlichen Ereignisse, in die er sich verwickelt, vollständig umgewandelt haben.

Reginald.

Den Kern seines Wesens hab' ich stets als edel erkennen müssen.

Clarissa.

Wissen Sie aber, daß mich seine Freude weniger verwundert, als der Eindruck, den meine Eröffnung über den wahren

Sachverhalt — auf Sie, Herr Reginald, hervorgebracht? — Sie sind ja förmlich seitdem nachdenklicher geworden! —

Reginald.

Mir hatte die einfache Erscheinung das Höchste und Vollkommenste so rein in die Seele geprägt, daß jede äußere Zuthat das hehre Bild nur trüben könnte.

Clarissa.

Am Ende lieben Sie Ihre Herzerwählte nur als eine Art luftiger Erscheinung, eine Lieblingsvision Ihrer bildhauerischen Phantasie! — Wir wollen ganz anders geliebt seyn, Herr Reginald! — Nicht bloß, wie so ein Gedankenbild! — Von Herzen, mit Passion, wär's auch nicht so ganz streng nach dem Ideal — mit allen Mängelchen und Fehlerchen. — Ja, diese kleinen Mängelchen müssen Ihnen lieber seyn, als ihre schönsten Ideale! — Auch die Zuthaten müssen Sie sich, um Ihrer Herzgeliebten willen, gefallen lassen — wenn's nur kein Buckel — oder so was ist! —

Reginald (mit Entzücken).

Aus einem Blicke von ihr lächeln mir alle Ideale des Himmelreichs!

Clarissa.

Das lob' ich mir! So lass' ich mir's gefallen!

Reginald (sich gegen sie wendend).

Aber darum hat auch Nichts Reiz und Bedeutung für mich als nur ihr Selbst — wie es sich mir zum ersten Male dargestellt. —

Clarissa (beiseite).

Weiß Alles — hören muß man's aber doch! — Das Herz ist der Gott und der Mund sein Prophet! —

Reginald.

Können Sie es schelten, mein Fräulein, wenn ein Wesen, das der Gedanke eines in mäßiger Beschränkung beglückenden Waltens mit dem süßesten Liebreiz umwoben hatte, in Folge einer so plötzlichen Umwandlung mir einen Augenblick wie eine fremde Erscheinung fast vor die Seele trat? —

Clarissa.

Eine fremde! — O, über den Frevler! —

Reginald.

Eine unwillkürliche Empfindung im ersten Augenblicke, Fräulein! —

Clarissa.

Ich wüßte wahrlich nicht, welcher von Beiden die Person über deren Glücksgüter mehr vergißt! — Beide: der Stolz-bedenkliche, wie der Habsüchtige lassen sich — wenn auch aus verschiedenen Motiven — dennoch von der Macht äußeren Besitzes gleich imponiren, sich gleich bestimmen; da Beide den Besitz der Person als abhängig von dem des Besitzthums betrachten: der Habsüchtige, indem die Person für ihn nur mit dem Besitzthum, wie für den Andern nur ohne dasselbe begehrenswerth erscheint! —

Reginald.

Weil allein nur begehrenswerth! — O führen Sie mich hin zu ihr, daß ich das Bekenntniß dieser Empfindungen zu ihren Füßen ausschütte!

Clarissa.

Daß Sie in ihr, wenn auch nur einen Augenblick, „eine Fremde“ sehen konnten? —

Reginald.

Daß der Fremde nur in ihr seine Heimath wiederfindet! — Daß die Thränen, die er in der Ferne um seine Heimath weint, nur ihre Hand trocken kann — und, daß die Seligkeit Ihres Besitzes durch Eines nur — durch die einzige Himmelswonne nur einer Steigerung noch fähig wäre —

Clarissa.

Dies Eine — darf ich es errathen? . . . Wenn Sie sie in Ihrem Vaterlande an's Herz schließen könnten! — (Reginald stimmt mit stumm bewältigter Verneigung und gesenkten Blicken zu.)

Clarissa
(vor der Nische, an die sie schnell hingetreten).

So schließen Sie, bis diese Himmelswonne Ihnen beschieden, einstweilen in ihr das Vaterland an's Herz! — (Schiebt mit rascher Hand den Vorhang von der Nische. Reginald erblickt auf einem Fußgestell Stephanie als Marmorstatue drappirt, mit dem Metallspiegel in der Linken, seine Statue: „Transsylvania' vorstellend. Von unbeschreiblichen Empfindungen erschüttert, stürzt er an dem Postamente nieder, es mit den Armen umfassend, und mit Thränen und Küssen bedeckend. Kleine Pause.)

Reginald
(die Arme im Emporschauen zu Stephanie erhebend, die auf ihn niederlächelt).

Darf sich mein beseligt Herz, Du Himmlische, in eine flehende Bitte zu Dir ergießen — O! — so laß diesen Augenblick, wie er der Inbegriff aller Entzückungen ist, auch als meinen letzten auf mich niederschweben!

Clarissa (hinzutretend).

Warum nicht gar! — Sie sollen noch mehr solcher Augenblicke haben. — Lassen Sie sie nur selbst erst niederschweben! — (Reginald hält wieder den Sockel umfaßt, Gesicht und Lippen daran pressend.)

Clarissa.

Ei, ja doch! — (Ihn an der Hand fassend, um ihn aufzurichten) Dazu hätte ich mein Tableau so hübsch aufgestellt! — Herr Statuarius

scheinen die Geschichte Ihres Ahnherrn, Pygmalion, vergessen zu haben! — In den Geschlechtstafeln Ihres Hauses steht ausdrücklich vorgeschrieben, daß es die Nachfolger bei ähnlichen Gelegenheiten ganz so, wie der Ahnherr, halten sollen! — Drei Schritt vom Postamente! — (Mit Reginald die Stellung vornehmend) Damit das Marmorbild — (Stephanie'n die Hand hinbietend) wie weiland Pygmalion's, fein niedersteigen könne — (Reginald, der einen Schritt vorthut, um Stephanie vom Postamente herabzuhelfen, an seinem Standort festhaltend) Nicht gewichen! Um kein Haar breit anders, als Erzvater Pygmalion, der in diesem Augenblick das Bildwerk seines Herzens auch da empfing, wo — (Inzwischen hatte Stephanie doch Reginald's Hand ergriffen, an ihr vom Sockel niederschwingend, Reginald zu Stephaniens Füßen, mit dem Munde auf der dargebotenen Hand ruhend.)

Einunddreißigste Scene.

Stephanie. Clarissa. Reginald.

Clarissa
(die Stephanien den Spiegel abgenommen, wie leise zu dem sich erhebenden Reginald).

Werden Sie nun einmal grade stehen, und die Stellung annehmen, die Pygmalion jetzt — (Ebenso zu Stephanie) Du kommst ja aus der Statue gar nicht heraus! Du sollst ja — (Reginald umfängt Stephanie mit der innigsten Heftigkeit. Sie halten sich umschlungen. Kleine Pause.)

Clarissa (für sich).

Nun kommt Leben in die Gruppe!

Stephanie.

O daß Dein verklärtes Auge, theurer Oheim mit Wohlgefallen niederschaute auf unsern Seelenbund!

Clarissa.

Eine himmlische Freudenthräne muß droben in seinen großen blauen Augen perlen, wenn er's sieht, Dein guter Onkel Sternau!

Reginald (frappirt).

Sternau? Graf von Sternau?

Clarissa
(lebhaft, während Stephanie mit den Augen an seinem Munde hängt).

Kannten Sie ihn?

Reginald.

In Dresden, vor etwa zehn Jahren als elfjähriger Knabe, sah ich ihn einmal —

Stephanie (erregt).

In Dresden? Und Ihr Vater? . . .

Reginald.

Sein Jugend und Waffengenosse —

Stephanie (in gesteigerter Wallung).

In Dresden? — Ihr Geburtsland ist doch —

Reginald.

Mein Vater — Major Ördény befand sich gerade mit mir auf Besuch bei einer Anverwandten —

Clarissa
(zu Stephanie auf Reginald deutend).

Das Küchlein, das Dir Amor aus der Eierschale schon mit goldener Pfeilspitze gepickt! O blinder Zufall, in Gestalt des blinden Liebesgottes!

Stephanie (mit frommem Aufblick).

Und eines liebevoll! hellsehenden Vaterherzens! (Zu Reginald mit innigsten Entzücken) Theurer Hugo! War das Eine, das Sie zu

Ihrem vollen Glücke noch hinzuwünschten: daß Sie es unter dem Himmel Ihrer Heimath genössen —

Reginald.

Den ich hier — in meinen Armen halte! —

Stephanie.

— So fühlt nun mein Herz die höchste Fülle seiner Seligkeit in dem Gedanken erschöpft, daß der Erwählte meiner Seele auch der meines geliebten väterlichen Freundes, meines verewigten Oheims war! Die Liebe, in welcher Gestalt sie wirken und walten möge, sie bleibt unser untrüglichster Leitengel auf Erden, und weiß am besten was uns frommt. — (Mit überwallendem Herzen sich an Reginald's Busen schmiegend, wo sie ihre Thränen verbirgt.)

Clarissa
(die Hände vor ihr Herz haltend, für sich).

Weiß am besten, was uns frommt: — Wie meine Liebe für Dich, (mit einem Blick auf Stephanie) Du Theure, den Mann erkannt, der Deiner würdig ist. —

(Baron, der, elegant umgekleidet, inzwischen von rechts eingetreten, und vor der umschlungenen Gruppe nicht wenig verwundert stillgestanden, nähert sich Clarissen, von ihr noch unbemerkt.)

Zweiunddreißigste Scene.

Die Vorigen. Baron.

Clarissa
(die Gruppe der beiden Liebenden mit Entzücken betrachtend, wie zu sich selbst).

Kann es eine schönere Gruppe zwischen Himmel und Erden geben? Bin doch ein noch geschickterer Kunstbildner, als Freund Reginald! (Auf die Gruppe zeigend) Was fehlt meinem Meisterwerk?

Baron
(vor ihr hinknieend, indem er ihre Hand ergreift).

Ich!

Clarissa
(ohne sich nach ihm umzuwenden, hat ihn schon mit einem flüchtigen Blinzeln wahrgenommen. Sie hält ihm schelmisch und abgewandt den Metallspiegel vor's Gesicht, dann laut zum Baron, aber immer abgewandt).

Das ist Alles, was von Metall meine Hand bieten kann, und — das selbst gehört nicht ihr! —

Baron
(auf die Hand, die er ergriffen, seinen Mund drückend).

Wenn diese Hand nur mir gehört, mit nichts als —

Clarissa (sich nun umwendend).

Als einem Windbeutel in der Hand!

Baron (bleibt demüthig vor ihr knieen).

Stephanie
(die inzwischen das Gesicht von Reginald's Brust erhoben und, ihm ihre Hand überlassend, sich Clarissen genähert, wie ihr in's Ohr, aber daß es der Baron hören kann).

Nun vollende auch Dein Pygmalion-Tableau! . . .

Baron
(der rasch sich erhoben, stellt sich in dem Sinne zurecht. Die Arme gegen Clarissa ausgebreitet).

Clarissa.

Hier bin ich Pygmalion, und meine Statue noch lange nicht fertig, ihr fehlt noch —

Reginald.

Die letzte Hand, mein Fräulein! (Ihre Hand in die des Barons legend.)

Clarissa (es geschehen lassend).

Sie, als Bildhauer, müssen das freilich am besten wissen — wie weit mein Torso gediehen . . . Mir scheint, ich müßte noch an meinem Standbild —

Baron (ihr zärtlich die Hand küssend).

Ehestandbild!

Clarissa (den Satz ergänzend).

— Erst zu bilden und zu meißeln anfangen . . .

Baron (küßt sie auf die Wangen).

Clarissa
(mit einem verweisenden leichten Schlag auf seine Hand).

. . . Aus dem Blocke zu hauen anfangen!

Baron
(ihre Hand ergreifend und mit Küssen bedeckend).

Soviel mein Bildhauer will!

Gertrud (an der Mittelthüre meldend).

Die Herren Hirsemenzel und Röllichen wünschen ihre Aufwartung zu machen.

Stephanie.

Lassen Sie sie einstweilen in das große Zimmer treten! Wir kommen Alle bald dahin.

Gertrud
(hat von Clarissa den Spiegel empfangen und verschwindet, die Thürflügel wieder zulegend).

Stephanie (beiseite zu Clarissa).

Die armen Menschen haben unsertwegen manche Unbill, und, wie ich höre, auch Verlust erlitten . . . Lasse Dir, liebes Clärchen, die Summe angeben, und entschädige sie vollauf! (Spricht noch heimlich mit ihr.)

Baron (an Reginald herangetreten, leise).

Sie wissen, lieber Freund, wie ich mit dem Hirsemenzel —

Reginald (ebenso).

Ohne Sorge! Für mein Mitwirken zum Wiedererlangen seines Geldes versprach er, sich zu gedulden, und nur sein baar vorgelegtes Capital zurückverlangen zu wollen.

Baron (mit dankendem Händedruck).

Der Escroc — der Saint=Léon? . . . Wer denn eigentlich? —

Reginald (leise).

Sohn eines Grenzreiters — der Vater, wegen Defraudation flüchtig, rettete sich nach Mexico, wo er als Kaper der Schrecken der dortigen Gewässer war.

Baron.

Und hieß — Saint=Léon . . .?

Reginald.

„Hauser" ursprünglich. In Mexico nannte er sich Saint=Léon.

Baron.

Zwei schöne Heilige, diese Hauser — Seeräuber Vater und Landräuber Sohn! . . .

Reginald.

Die beide doch — aus gottlosem Uebermuth ohne Zweifel — auf den Namen dreier hochverehrten Heiligen getauft sind: Melchior, Caspar, Balthasar . . .

Stephanie
(zu Reginald, während sich der Baron Clarissen zugesellt).

Nicht wahr, lieber Hugo, so wird es am besten seyn? — Sie müssen nach der Residenz zurück — wegen des Monumentes meines Favorithelden und Königs ... Sie gelten dort für einen Hausgenossen Ihres bulgarischen Gastfreundes, mit Verschweigung Ihres Namens —

Reginald.

Meines Familiennamens! — Hugo Reginald — sind und waren stets meine Vornamen.

Stephanie (mit Zärtlichkeit).

Ich wäre auch untröstlich, wenn ich den mir theuer gewordenen Namen gegen einen andern vertauschen müßte. (Reginald ergreift ihre beiden Hände, sie voll Innigkeit an seine Lippen führend — fortfahrend) Aber auch Ihren Vaternamen muß man dort kennen! Sie melden sich bei dem Minister, an den Sie ein Schreiben von meiner Tante mitnehmen werden, — eröffnen dem Minister die wirkliche Sachlage Ihrer Verhältnisse ... Ihre gerade, edle Persönlichkeit wird Sr. Excellenz Ihre künftige Haltung genugsam verbürgen. — (Die Stimme etwas mehr erhebend) Baron Schlöning wird seinen Freund gewiß gern dahin begleiten ...

Baron
(der schon hervorgetreten, mit Verbeugung auf Clarissa zeigend).

In Vollmacht und Auftrag, gnädigste Gräfin! —

Stephanie (zu Reginald).

Nach Vollendung Ihres Denkmals —

Reginald (erschreckend).

So lange?

Stephanie.

O wir sehen uns inzwischen in Berlin! (Erröthend) Ich meinte —

Clarissa (zu Reginald).

Daß wir nach Vollendung Ihres Monuments Sie abholen kommen. Abholen — zu uns, nach Stephanie's Landgut — auf ein Paar Wochen — auf Besuch! — Und nicht eher — dabei bleibt es — unwiderruflich fest, wie die Bronce Ihrer Reiterstatue! . . . nicht eher, als bis der große Kriegesfürst zu Roß auf seinem Postamente in aller Herrlichkeit dasteht!

Baron.

So vollkommen und aus einem Guß, wie er auf dem Postament der Weltgeschichte für alle Zeiten ragt! —

Clarissa (mit einem Zeichen zum Abschied).

Doch nun —

Baron
(Clarissens Hand in der seinigen, zu Reginald).

Aber von Ihrer Seite komm' ich nicht, bis Sie mit der Arbeit zu Ende sind — und helfe Ihnen dabei, so gut ich kann — im Schurzfell, wenn es seyn muß . . .

Clarissa (lachend).

Sie müßten sich gut ausnehmen!

Reginald
(zum Baron leise, während Clarissa zu Stephanie hintritt).

Ein Mann, ein Wort! Sie helfen mir! Beim Pferde besonders, da Sie das Modell — wie sie mir selbst erzählt — von innen und außen kennen . . .

Baron
(legt den Finger, Stillschweigen erbittend, auf seine Lippen. Hirsemenzel und Röslichen zeigen sich an der geöffneten Mittelthür, vor welcher sie Hand in Hand, mit devoten Verneigungen, aber von den Anwesenden unbemerkt, stehen bleiben. — Reginald hat sich Stephanien wieder zugesellt, der Baron Clarissen.)

Clarissa.

Hinüber nun! — Der Morgen bricht an! —

Stephanie
(zu Reginald, während sich der Baron Clarissen zugesellt).

Nicht wahr, lieber Hugo, so wird es am besten seyn? — Sie müssen nach der Residenz zurück — wegen des Monumentes meines Favorithelden und Königs . . . Sie gelten dort für einen Hausgenossen Ihres bulgarischen Gastfreundes, mit Verschweigung Ihres Namens —

Reginald.

Meines Familiennamens! — Hugo Reginald — sind und waren stets meine Vornamen.

Stephanie (mit Zärtlichkeit).

Ich wäre auch untröstlich, wenn ich den mir theuer gewordenen Namen gegen einen andern vertauschen müßte. (Reginald ergreift ihre beiden Hände, sie voll Innigkeit an seine Lippen führend — fortfahrend) Aber auch Ihren Vaternamen muß man dort kennen! Sie melden sich bei dem Minister, an den Sie ein Schreiben von meiner Tante mitnehmen werden, — eröffnen dem Minister die wirkliche Sachlage Ihrer Verhältnisse . . . Ihre gerade, edle Persönlichkeit wird Sr. Excellenz Ihre künftige Haltung genugsam verbürgen. — (Die Stimme etwas mehr erhebend) Baron Schlöning wird seinen Freund gewiß gern dahin begleiten . . .

Baron
(der schon hervorgetreten, mit Verbeugung auf Clarissa zeigend).

In Vollmacht und Auftrag, gnädigste Gräfin! —

Stephanie (zu Reginald).

Nach Vollendung Ihres Denkmals —

Reginald (erschreckend).

So lange?

Stephanie.

O wir sehen uns inzwischen in Berlin! (Erröthend) Ich meinte —

Clarissa (zu Reginald).

Daß wir nach Vollendung Ihres Monuments Sie abholen kommen. Abholen — zu uns, nach Stephanie's Landgut — auf ein Paar Wochen — auf Besuch! — Und nicht eher — dabei bleibt es — unwiderruflich fest, wie die Bronce Ihrer Reiterstatue! . . . nicht eher, als bis der große Kriegesfürst zu Roß auf seinem Postamente in aller Herrlichkeit dasteht!

Baron.

So vollkommen und aus einem Guß, wie er auf dem Postament der Weltgeschichte für alle Zeiten ragt! —

Clarissa (mit einem Zeichen zum Abschied).

Doch nun —

Baron
(Clarissens Hand in der seinigen, zu Reginald).

Aber von Ihrer Seite komm' ich nicht, bis Sie mit der Arbeit zu Ende sind — und helfe Ihnen dabei, so gut ich kann — im Schurzfell, wenn es seyn muß . . .

Clarissa (lachend).

Sie müßten sich gut ausnehmen!

Reginald
(zum Baron leise, während Clarissa zu Stephanie hintritt).

Ein Mann, ein Wort! Sie helfen mir! Beim Pferde besonders, da Sie das Modell — wie sie mir selbst erzählt — von innen und außen kennen . . .

Baron
(legt den Finger, Stillschweigen erbittend, auf seine Lippen. Hirsemenzel und Röllichen zeigen sich an der geöffneten Mittelthür, vor welcher sie Hand in Hand, mit devoten Verneigungen, aber von den Anwesenden unbemerkt, stehen bleiben. — Reginald hat sich Stephanien wieder zugesellt, der Baron Clarissen.)

Clarissa.

Hinüber nun! — Der Morgen bricht an! —

Baron (zärtlich).

Der Tag ist ja noch fern. Es war die „Nachtigall und nicht die Lerche."

Clarissa.

Ob Nachtigall oder Lerche — Uebrigens sagt das Julie, nicht Romeo — und er muß warten, bis es Julie sagt!

Baron.

Wenn er nur bleiben darf, bis sie es sagt, so wartet Romeo mit Freuden — bis aller Tage Abend ist!

Clarissa.

Ein Viertelstündchen sey's ihm drüben noch vergönnt — wo die Herren, bevor sie sich zurückziehen, eine Tasse Kaffee nehmen können. — (Wendet sich mit Stephanie voran.)

Baron (Clarissens Arm ergreifend).

Nein, nein! — Jeder seine Dame! (Stephanie hat sogleich Reginald's Arm gefaßt, mit ihm voraus durch die Seitenthür links abgehend. Baron und Clarissa folgen. — Hirsemenzel und Röllichen, die, wie oben, leise und den Herrschaften im Rücken, eingetreten, und sich unter unbemerkten Verneigungen allmählig nähern wollen, schließen sich an, dem Baron und Clarissen, die sich eben durch die Seitenthür entfernen, folgend.)

Dreiunddreißigste Scene.

Hirsemenzel. Röllichen.

Hirsemenzel (den Abgegangenen nachzeigend).

Ganz wie ich es vorausgesagt habe — auf's Tüpfelchen! —

Röllichen.

Nur umgekehrt!

Hirsemenzel
(mit der Hand in die Seitentasche fahrend).

Wie so umgekehrt? (Hinausdeutend) Sie meinen... Den —?

Röllichen.

Um Alles in der Welt — schweigen Sie mir von Dem —!

Hirsemenzel
(einen großen Pack Papier aus der Tasche ziehend).

Kein Haar anders, — auch was Den betrifft! — (Indem er ihm die Papiere immer zuschiebt) Haben's unten selbst mit angehört... Stammt ab von ihm und — (während Röllichen das ihm zugeschobene Packet immer wieder, wie mechanisch, abwehrt) und heißt, wie sein Vater: — Caspar —

Röllichen (mit beiden Händen an den Ohren).

Ich will nichts hören! —

Hirsemenzel (wie oben).

Und eh' drei Tage in's Land gehen —

Röllichen
(in obiger Stellung, ohne aufzublicken).

Steckt er, wo Caspar, seliger, in Nürnberg gesteckt hat — zehn Klafter tief in einem unterirdischen Käfig! —

Hirsemenzel
(der inzwischen ein zweites Bündel Papier aus einer andern Tasche hervorgelangt, und nun mit beiden dem Röllichen zusetzt).

— Holt ihn das ganze Gericht ab mit Ehrenfahnen und Deputationen — sag' ich Ihnen! —

Röllichen
(der ihm immer zudringlicher aufgenöthigten Papiere sich erwehrend).

Aber Potz schwere — was stöckern Sie mir beständig mit den Scharteken da . . .?!

Hirsemenzel.

Benutzen Sie den Wink! — (Während er eines der Bündel ihm in die Tasche zu stecken sucht) Sämmtliche Wechsel, Familienpapiere und Unterschriften — Sie sollen sie um ein Billiges haben! —

Röllichen

(mit ereifert erhobener Stimme, während er einen Schritt zurücktritt, hinaus und nach oben zeigend).

Seine — Wechsel?! . . . Chevalier von's —? (Mit der Pantomime des Greifens und Raffens.)

Hirsemenzel.

Ich lasse sie Ihnen für den dritten — für den vierten — weil Sie's sind, Röllichen, für den sechsten Theil von dem, was sie mir kosten —!

Röllichen.

Nicht geschenkt!

Hirsemenzel.

Die drei pergamentenen Urkunden — vom feinsten Kalbsleder, Röllichen! — mit Schnüren und Kapseln obendrein — bekommen Sie umsonst — (Ihm solche hinbietend) Die drei bleiernen Siegel allein, die daran hängen, sind nicht mit Gold zu bezahlen! —

Röllichen

(mit einem Schritt hinter sich, abwehrend).

Das sag' ich auch! — (Gertrud erscheint an der Thür.)

Vierunddreißigste Scene.

Die Vorigen. Gertrud.

Gertrud (in der Thür).

Hier sind Sie? . . . Die Herrschaften haben nach Ihnen gefragt. —

Hirsemenzel

(mit Verneigung, während er die Papiere in Röllichen's Taschen zu bringen sucht, was dieser, gegen Gertrud sich verneigend, stets zu verhindern sucht. Zu Gertrud).

Kommen schon, verehrte Frau Kammerjungfer, — und wenn die hochgräfliche Frau Kammerjungfer ein wenig — (Leise zu Röllichen) Das Geld was Sie mir für Chevalier's Wechsel geben sammt Zubehör — braucht nicht einmal aus Ihrer Tasche zu kommen, Röllichen! —

Röllichen (ebenso).

Nicht aus — meiner Tasche? . . . Aus welcher denn? . . .

Hirsemenzel

(mit Pantomime auf Gertrud zielend, wozu Röllichen ganz verdutzt dreinsieht; zu Gertrud gewendet).

Wir können gleich zusammengehen, hochachtbarste Frau Kammerjungfer! . . . (Dann leise zu Röllichen wieder, dem er inzwischen die Schriftstücke sammt Documenten in die Taschen geschoben, woraus sie grotesk hervorsehen) Gute Partie — die Kammerjungfer, bester Freund! — respectable Partie —

Röllichen

(in größter Verwirrung, heimlich zu Hirsemenzel).

Aber ich bitte, Hirsemenzel . . . ich bitte Sie! —

Hirsemenzel (wie oben).

Halb und halb schon richtig . . . Sie sagt nicht nein . . . Hat was zurückgelegt. — Lassen Sie mich nur machen! —

(Nachdem er sämmtliche Papiere in Röllichen's Taschen untergebracht) Mit dem, was sie Ihnen zubringt, bezahlen Sie mich — hat Zeit! — Ein Jahr wenn Sie wollen — den vierten Theil des Nominalwerths und 5 Procent — (Dem verblüfften Röllichen die Hand schüttelnd) Abgemacht! — (Zu Gertrud) Nun folgen wir Ihnen, hochgräflich hochachtbare Frau Kammerjungfer! — (Schließt sich ihr an, Arm in Arm mit Röllichen, welcher, die Taschen strotzend von hervorstehenden Papierbogen mit herunterhängenden Schnur-Kapseln, geschämig-verwirrt und unfreiwillig folgt.)

Der Vorhang fällt.

Druck von Hundertstund & Pries in Leipzig.

